Hom. 23 R.

Abraham

a St Clara

<366286870500018

<366286870500018

Bayer. Staatsbibliothek

P. Abraham's a St. Clara,

weiland k. k. Hofpredigers in Wien,

Sämmtliche Werke.

Wörtlich nach dem Originaltext abgedruckt.

Zweiter Band.

Judas der Erz=Schelm. 2.

Zweite Lindauer, sorgfältig nach dem Original rev. Auflage.

Lindau, 1872.

Verlag von Johann Thomas Stettner.

284 Cg

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Judas der Erz=Schelm

für ehrliche Leut,

oder:

Eigentlicher

Entwurf und Lebens-Beschreibung

des

Iscariotischen Böswicht.

Worinnen unterschiedliche Discurs,

sittliche Lehr=Puncten, Gedicht und Geschicht,
auch sehr reicher Vorrath Biblischer Concepten.

Welche nit allein einem Prediger auf der Canzel

sehr dienlich fallen, der jetzigen verkehrten, bethörten, verkehrten Welt die Wahrheit unter die Nasen zu reiben: sondern es kann sich auch dessen ein Privat= und einsamer Leser zu ersprießlicher Zeit=Vertreibung, und gewünschtem Seelen=Heyl gebrauchen.

Zusammen getragen

durch

P. Abraham a St. Clara,

Augustiner=Barfüsser, Kayserlichen Prediger ꝛc.

Anderer Theil.

Cum Permissu Superiorum.

Lindau, 1872.

Verlag von Johann Thomas Stettner.

STIFTUNGS
BIBLIOTHEK
KLOSTERNEUBURG

Judas Iscariot ware Anfangs ein stiller, aber ein subtiler Dieb, mit der Zeit aber ist er ein Haupt-Dieb worden.

Nachdem Judas Iscariot von Christo dem Herrn als Pagator und Zahlmeister der apostolischen Cassa, wie auch Procurator des heiligen Collegii erwählet worden, hat er sich anfangs gar wohl und ruhmwürdig verhalten, mit jedermann bescheiden und bescheid umgangen. Beynebens als ein exemplarischer Mann mit gutem Exempel bey den Leuten ein grosse Auferbäulichkeit verursachet; westwegen er in solches Ansehen kommen, daß die Jüdische Knaben und Hebräische Mägdlein auf der Gassen allerseits zu ihm geloffen, ihme Hand und Rock kußt, und für einen heiligen Mann gehalten. Ja, wann forchtsame Leut bisweilen etwas wollten von Christo dem Herrn auswirken, so nahmen sie ihr Zuflucht bey dem Juda, bittend, er wolle doch mit seiner Vermögenheit sie bey dem Herrn recommendiren. Es ist aber ein kleine Zeit angestanden, so ist aus diesem Gras ein Heu worden, so ist dieser Baum wurmstichig worden, so ist dieser Bach trüb worden, so ist Judas ein Dieb worden ꝛc. Aber anfangs ein kleiner, subtiler, forchtsamer, scrupuloser[1])

1) sich allerlei Bedenken machender.

Dieb; dann er erstlich nur ein Groschen gemaust, was wollt das seyn? nachmalens zwey Groschen gefischt, das ist ein Bagatell! nach und nach drey Groschen gezogen, das gehet hin! mit der Weil vier Groschen ertappet, folgends mehr und mehr, bis er endlich allemal von zehen Gulden ein gestohlen, von hundert Gulden zehen entfremdt, auf die Letzt gar um das Geld Jesum das höchste Gut verkauft! Wer also kleine Mängel nit acht, der wird bald in grosse Laster fallen.

Ich weiß ein Sau, die hat keine Augen, keinen Rüssel, keinen Kopf, kein Fuß, und ist doch ein Sau, das ist wunderlich! Ich weiß ein Sau, die hat kein Haut, keine Borsten, kein Fleisch, kein Speck, ist doch ein Sau, das ist seltsam! Ich weiß ein Sau, die lebt nit, und frißt doch mehrer, als ein ganze Heerd Säu, das ist artlich! Ganges ist ein vornehmer Fluß in India, Partolus ein vornehmer Fluß in Lydia, Jordanus ein vornehmer Fluß in Palästina, Nilus ein vornehmer Fluß in Egypten, Coaspes ein vornehmer Fluß in Persten, Euphrates ein vornehmer Fluß in Armenia, Mosel ein vornehmer Fluß in Niederland, Donau ein vornehmer Fluß in Teutschland, Moldau ein vornehmer Fluß in Böheimb, Savus, auf Teutsch die Sau, ein vornehmer Fluß in Sclavonien. Diese Sau hat kein Maul, lebt nit, und frißt doch viel: da beißt sie ein Stuck Acker hinweg, dort ein Reih Wiesen, anderwärts ein grosse Gstätten, an einem andern Ort ein halbes Dorf, unterhalb ein ganze Au. Ey du grobe Sau! Wo diese Sau entspringt, ist sie so klein, daß ein jähriges Kind darin ohne Forcht eines Schiffbruchs tändlen

kann und scherzen, wie in einem Badwändl, etlich Spann breit, ein halbe Spann tief; und dannoch, wann sie ein Weil rinnt und lauft, wird aus einem so kleinen Wässerl ein so grosser Fluß, aus einer kleinen Sau mit der Weil ein großmächtige Sau!

Die Menschen, und vorderist die lasterhafte Menschen, seynd mehresten Theil gesittet und gesinnt, wie dieser Fluß Savus, die Sau. Keiner, ist gewiß, keiner, glaub du mir, keiner, du wirst es nit laugnen, keiner wird auf einmal ein grobe Sau, ein unzüchtige Sau, ein wilder Saumagen, sondern er fangt an erstlich von kleinen Fehlern, und so man die kleine Unvollkommenheiten nicht achtet, so wird man sich mit der Zeit unfehlbar in grosse und abscheuliche Laster stürzen. Qui modica spernit, paulatim decidet [1]). Den Judas um Bericht. Adam, auf dem Damascenischen [2]) Acker aus einer rothen Erden, wie die mehriste Scribenten darvor halten, von denen Händen des Allmächtigen erschaffen, war in das Paradeis gesetzet worden als ein König, massen ihme alles den Gehorsam mußte leisten, und unter seiner Botmässigkeit leben. Ihme Adam hat allweg dieser folgende Titul gebühret: Adamus der Erste dieses Namens, mächtigster König des ganzen Erdbodens, durchleuchtigster Erz-Herzog des Paradeis, Herzog des Damascenischen Gebiets, Graf zu Freudenthal, Herr

---

1) Wer Geringes nicht achtet, wird nach und nach zu Grunde gehen.

2) von Damascus, der Stadt in Syrien also genannt.

zu Allegro ꝛc. Adam stunde dazumalen in solcher Glückseligkeit, daß wann er nit Adam heißte, hätte er billig sich Felix, Faustus oder Fortunatus [1]) nennen können. Ihme manglete nichts an Reichthum, nichts an der Gesundheit, nichts an der Schönheit, nichts an der Ehr und Reputation. Er hatte ein ansehnliche Hofstatt, die ihn nach allem Wunsch bediente. Seine Kammer-Herren waren die vier Elementen, seine Kammer-Diener waren die vier edle Compleriones [2]), seine Laggey waren die Löwen, Tiger, Hirschen ꝛc., so alle ihm aufs beste aufgewart; seine Hof-Musicanten waren die Vögel des Lufts: der Raab war sein Bassist, die Amsel war der Tenorist, der Fink war der Altist, die Nachtigall war der Discantist, der Gimpel spielte auf der Viol de Gamba, die Alster auf dem hölzernen Gelächter, der Baumhäckel auf dem Hackbrettl ꝛc.; seine Contralor waren alle Bäumer; seine Licht-Kammern war die Sonn; sein Hof-Tapezierer war der mit Blumen gestickte, gespickte Erdboden. Ueber alles dieses hat ihn Gott mit einer solchen Princessin verheirath, welche da nit schöner konnte mit dem Pemsel Apellis [3]) entworfen werden, nicht anderst, als wär sie von der Schönheit selbst als einer Mutter geboren, nicht anderst, als wär sie von der Holdseligkeit selbst

---

1) bedeuten alle drei glücklich.

2) d. i., die vier Temperamente, oder vielmehr das Edlere von den sämmtlichen, gewöhnlich in vier Hauptarten geschiedenen Gemüthsbeschaffenheiten der Menschen, nicht einseitig die eine oder andere derselben.

3) Apelles, ein berühmter Maler des alten Griechenlands.

als einer Ammel gesäuget worden, nicht anderst, als wär sie von der Freundlichkeit selbst als einer Kindswarterin erzogen worden. Er und sie, sie und er, beede stunden in größter Glückseligkeit. Aber gedenke: diese zwey glückselige Creaturen seynd bald hernach ins größte Elend gerathen, aus dem Paradeis verbandisirt worden, und ihnen anstatt des Scepters nachmalen der Krampen [1]) eingehändiget worden; das ist ein Unstern! Wie ist es hergangen? Also und nicht anderst: Sie haben von kleinen Fehlern angefangen, nachmals also spöttlich gefallen. Die Eva hat vorwitziger Weis zum Paradeis hinaus geschaut, das war ein kleiner Fehler; die Eva hat ein unnütz Gespräch gehabt mit der Schlangen, mehr ein kleine Unvollkommenheit; die Eva hat den Apfel abgebrochen, wieder ein kleine Sünd; der Adam hat ihr derentwegen keinen Verweis geben, es war auch das nit recht; endlich seynd alle beede so spöttlich gefallen in das größte Verderben, um weilen sie kleine Mängel nit geacht. Wer kleine Funken nicht acht, der hat zu förchten ein grosse Brunst; wer die kleine Dach-Tropfen nit acht, der hat mit der Zeit zu förchten den Untergang des Haus; wer ein kleines Löchl nit acht in dem Schiff, der hat zu förchten, daß er nit nach und nach das Schiff versenke; der ein kleines Sandkörnlein nit acht in einem Pulver-Stampf, der hat zu förchten, auf daß nit alles in dem Rauch aufgehe; wer auch die kleine Mängel

---

1) Krampe, damit wird bisweilen auch ein hölzerner Pflock, ein Klotz bezeichnet.

nit acht, der hat zu förchten, daß er nicht bald in grosse Laster falle. Dann vom Kleinen fangt man an.

Des Egyptischen Joseph seine Brüder seynd alle von dem Haushalter für Aufraumer, für Bankfischer, für Tischleerer, für Dieb gehalten worden; als hätten sie Ihro Hochfürstlich Gnaden dem Joseph ein Becher entfremdt: quem furate estis. Aber, aber, aber es ist dem Ruben Unrecht geschehen; der Simeon war kein Dieb; der Levi war ein redlicher Kerl; dem Juda geschicht hierinfalls ein Injuri[1]); der Nephtali hat solche Schmach wohl zu empfinden; der Issachar hat sein Lebtag nit also krumpe Finger gemacht; der Gad gibt keinen Mauser ab; der Dan, ob er schon nit der Beste ist, so ist er doch dießfalls unschuldig; der Zabulon thät sich schamen, wann er einmal nur einer Nadel groß hätte gestohlen; der Aser eben deßgleichen; von dem ehrlichen und wohlerzognen Benjamin ist gar kein Argwohn zu schöpfen. O mein lieber alter Tättl Jacob, so soll es dir in deinem väterlichen Herzen also wehe thun, wann du hören sollst, daß man deine Söhn Dieb nennet! Pfuy! Dieb? Herr Haushalter, gemach mit der Braut, halt das Maul! Was meint ihr, soll der fromme Vater Jacob lauter Dieb an seinen Kindern erzogen haben? das nit, das gar nit, nichts weniger als dieß!

Aber leider! wie viel werden Elteren angetroffen, welche an ihren Kindern die Schand erleben, daß sie solche an helllichten Galgen sehen henken? Es seynd

---

1) Injurie, Ehrenkränkung.

aber Vater und Mutter selbst die eigentliche Ursach des Untergangs ihrer Kinder; dann hätten sie solche bey Zeiten mit scharpfer Ruthen gezüchtiget, wie sie die kleine Ding geklaubt haben, so wurden nie solche Haupt-Dieb daraus erwachsen sein. Vom Kleinen fangt man an. Qui modica spernit, paulatim decidet.

In einer vornehmen Stadt hat sich einest ein Haupt-Dieb aufgehalten, welcher unterschiedliche Diebstahl durch seine Arglist begangen. Unter andern ist Folgendes sehr denkwürdig gewesen: Er begabe sich in bemeldter Stadt zu einem sehr reichen und wohlbegüterten Kaufmann, von dem er die gewisse Nachricht eingebracht, daß er innerhalb zwey Tagen werde auf einen vornehmen Jahrmarkt verreisen. Bittet demnach denselbigen Handelsmann, er wolle doch samt seinen Waaren ihme auch eine Truhen mitnehmen, worinnen sehr kostbare Sachen; verspricht nit nur allein allen Reis- und Fuhr-Unkosten abzustatten, sondern noch darzu ein beliebige Gratification [1]) zuzusetzen, sobald er in fünf oder sechs Tagen auch werde dahin abreisen. Der gute und ehrliche Kaufmann wollt ihm diese Bitt nit abschlagen, zeigt sich in allweg ganz willfährig, mit dem Verlaut, er wolle die Truhen nur lassen herbey bringen. Das ware nun dem Erz-Schalk ein gewünschte Sach, welcher sich dann bald durch ihrer zwey gleichen Glisters hat lassen einsperren in ein grosse Truhen oder Verschlag, und folgends in das Gewölb gedachten Handelsmanns tra-

1) Erkenntlichkeit in Geld ꝛc.

gen lassen, welcher des guten Glaubens war, als seyen hierinnen vornehme Waaren verschlossen. Indeme nun die finstere Nacht herbey kommen, und das Handels-Gewölb allerseits versperret und verrieglet war, da sucht dieser Haupt-Dieb, wie er möcht aus diesem hölzernen Arrest heraus kommen, und den Kaufladen ausraumen. Weilen der Kaufmann aber, nach Gewohnheit der Handelsmänner, alle Nacht pflegte einen wachtsamen Hund in das Gewölb zu sperren, und solcher das Geräusch in dieser Truhen vermerkt, hat er mit ungestümem Beissen und Bellen den Dieb verrathen. Wie dann bereits derenthalben alle im Haus erwacht, und unverweilt in das Gewölb herunter gestiegen, da sie mit Verwunderung den Augenschein eingenommen, wie ungewöhnlich und gleichsam ganz rasend der Hund gegen dieser fremden Truhen sich verhalte. Indeme nun solches der Anwesenden Gedanken zu unterschiedlichem Argwohn veranlasset, hat der verschmitzte Böswicht in dieser seiner Noth diesen Argliſt erdenket: ganz in der Stille zwey Schlüsselen aus dem Sack gezogen, und dieselbe zwölfmal auf einander geschlagen, welches allen Gegenwärtigen den gefaßten Argwohn benommen, vorderist, weilen der Handelsmann der gänzlichen Meinung war, als seyen neben anderen Sachen auch kostbare Uhrwerk in dieser Truhen, wie sie dann bereits haben hören Zwölf schlagen. Damit nun der Hund wegen solcher Uhrwerk nit fernere Ungelegenheit mache, und allen den Uebrigen den Schlaf benehme, ist solcher treue Melampus [1]) aus

---

1) Ein öfter vorkommender Hundenamen, hier für Hund überhaupt.

dem Gewölb geschafft worden, welches dem schlimmen Gesellen ein gewünschter Handel ware: wie er dann bald hernach aus dieser Truhen heraus geschloffen, und um viel tausend Gulden aus dem Gewölb geraubt.

Das ware ja ein Haupt-Dieb, der ein besondern Galgen verdienet. Aber glaubst du, daß er auf einmal ein so grosser Dieb worden? O nein! Nemo repente fit pessimus [1]). Er hat, wie alle andere grosse Dieb, mit kleinen Sachen angefangen. Anfangs stiehlt man ein Federkiel, vom Federkiel kommt man zum Federmesserl, vom Federmesserl kommt man zum Federbusch, vom Federbusch kommt man zum Federbett ꝛc., allzeit weiter. Anfangs stiehlt man ein Handschuh, vom Handschuh kommt man zum Handtuch, vom Handtuch kommt man zum Handbeck, vom Handbeck kommt man zum Handpferd ꝛc., allzeit weiter. Gleichwie man pflegt in anderen Sachen zu steigen. Ex. grat. [2]): Anfangs ist einer ein Schuler, nachmals ein Student, nachmals ein Baccalaureus, nachmals ein Magister, nachmals ein Licentiat, nachmals ein Doctor [3]). Erstlich ist einer ein Lehrjung, alsdann ein Gesell, alsdann ein Meister, alsdann ein Burger, alsdann ein Rathsherr ꝛc. Erstlich ist einer ein Picanierer, mit der Weil ein Gefreyter, mit der Zeit ein Fähndrich, mit der Zeit ein Hauptmann, mit der Zeit ein Obrister. Deßgleichen steigt auch der Mensch in den Untugenden. An-

---

1) Niemand wird auf einmal ein Erzschelm.

2) Exempli gratia, des Beispiels wegen, zum Beispiel.

3) Baccalaureus, Magister, Licentiat und Doctor sind die verschiedenen academischen Würden, die man sonst stufenweise von unten an durchzumachen hatte.

fangs ist er ein kleiner Dieb, steht nit lang an, so wird er ein grösserer; wart ein Weil, so wird der größte Dieb daraus! Solcher Gestalten ist der Mensch, wie einer, der durch einen tiefen Fluß waten will. Erstlich geht er in das Wasser bis auf die Knye, nachgehends bis auf den Nabel, alsdann bis unter die Arm, mit der Weil gar, bis ihm das Wasser in das Maul rinnet. Auf gleiche Weis wird sich keiner gleich in die größte Laster stürzen, sondern nach und nach. Erstlich stiehlt er die Nadel, nach sechs Tagen stiehlt er ein Nähkiß, nach sechs Wochen stiehlt er mehr, nach sechs Monat wird er ein rechter Dieb, nach sechs Jahren wird er gehenkt. Qui spernit modica, paulatim decidet.

Wie der Herr Jesus vom Berg Thabor herab gestiegen, allwo er sein himmlische Glory in etwas entworfen, hat er unter dem häufigen Volk daselbst einen jungen Menschen angetroffen, welcher von Kindheit auf vom bösen Feind besessen war. Dieses armen Tropfen leiblicher Vater ware gegenwärtig, und klagte mit allen Umständen den müheseligen Zustand seines Sohns, sagte beynebens, wie tyrannisch dieser höllische Geist den armen Menschen tractire: frequenter eum in ignem misit, ja der Teufel habe ihn schon zum öftern in das Feuer geworfen. Worüber sich Jesus erbarmet, der satanischen Larven ernstlich befohlen, daß sie unverzüglich von dannen weichen solle, wie es dann geschehen. Nicht nur einmal einer, nicht nur zehenmal zehne, nicht nur dreyssigmal dreyssig, nicht nur sechzigmal sechzig, nicht nur hundertmal hundert, nicht nur tausendmal tausend, sondern mehr, viel mehr, wer wills zählen, wer kanns zählen? unzahlbar mehr und mehr werden auf dieser verkehrten,

bethörten, verfehrten Welt gefunden, die eines gleichen Zuftands feynd, wie dieſer arme Tropf: frequenter eum in ignem misit. O wie viel er und ſie, wie viel Pauli und Paulinä, wie viel Franciſci und Franciſcä, wie viel Chriſtiani und Chriſtianä werden angetroffen, welche alle vom böſen Feind öfters, gar oft ins Feuer geworfen werden! Iſt leicht zu erachten, was für ein Feuer. Luxuria oder Lux urens [1]), die Unzucht hat die Welt, die mehreſte Länder in der Welt, die mehreſte Oerter der Länder in der Welt ſpöttlich angezündt. O wie ſtinkende Flammen, weit über die, ſo von Sodoma und Gomorrha empor geſtiegen! Die Astrologi [2]) ſchreiben wohl, daß die ſieben Planeten weit von uns entfernet ſeyn. Sie ſchreiben, daß der Mond als ein Planet fünfzehen tauſend ſieben hundert und fünfzig Meil von uns ſeye; ſie ſchreiben, daß der Mercurius als ein Planet ſieben tauſend acht hundert ſieben und ſiebenzig Meil ober dem Mond ſeye; ſie ſchreiben, daß Venus als ein Planet ſieben tauſend acht hundert und etlich ſiebenzig Meil ober dem Mercurio ſeye. Sie ſchreiben alſo, wir aber anderſt: nemlichen, daß Venus [3]) ganz nahe bey uns ſeye, mitten unter uns. Weſtwegen recht der heil. Joannes geſprochen: Mundus in maligno (id est, in malo igne) positus est [4]). Das ſehen alle

---

1) Wortſpiel: Geilheit — brennendes Licht.

2) Sterndeuter.

3) Venus iſt die Göttin und Beſchützerin der Liebe, ſo wie auch aller Ausſchweifungen in derſelben.

4) deutſch: die Welt liegt im Argen, — d. h., ſagt P. Abraham, in einem böſen argen Feuer (ein lateiniſches Wortſpiel, das im Deutſchen nicht wiedergegeben werden kann).

Tag die Augen, das hören alle Tag die Ohren, das redet alle Tag die Zungen, das schreiben alle Tag die Händ, das denket alle Tag das Herz bey vielen, bey dem Samson nit allein, bey dem Salomon nit allein, bey dem Sichem nit allein, bey dem Ruben nit allein, bey dem Abimelech nit allein, bey dem Amnon nit allein, bey der Rahab nit allein, bey dem David nit allein, sondern auch bey Reginas, Christinas, Sabinas, Marinas, Lidwinas ꝛc., bey viel Fridericos, Rodericos, Ericos, Ludovicos, Emericos, Udalricos ꝛc. Der heil. Philippus Nereus hat allemal die Nasen zugehalten, wann er bey einem solchen unzüchtigen Menschen vorbey gangen. Wann er der Zeit noch lebete, so müßte er fast alleweil mit dem Tüchel die Nasen verstopfen.

Was kann Erschrecklichers seyn, als was Delrio erzählet? In Flandern waren drey Sauf-Brüder, welche mit Schlemmen und Schlimmen die mehreste Zeit vertrieben. Weilen aber Weinbeer und Weiber nur einen Buchstaben von einander, und Bacchus und Bauchus in bester Verwandtschaft und Bekanntschaft mit der Cyprischen Dama [1]); also waren gedachte Gesellen sowohl grosse Trinker, als grosse Stinker, verstehe unzüchtige Böck und geile Mistfinken. Ein jeder hatte sein Concubin [2]) und unverschamte

---

1) der Venus. Sie wird so genannt, weil auf der Insel Cypern ihr erster Tempel stand, und sie daselbst auch ganz besonders verehrt wurde.

2) Bettschläferin.

Vettel [1]), mit welchen sie ohne Gewissen, ohne Forcht, ohne Scheu, ohne Ehr einen solchen üblen Wandel führeten. Einsmal bey erwachsener Nacht, nachdem sie satt und matt des vollbrachten Luders [2]) wollten schlafen gehen, sagte einer aus diesen: Nun, Gott seye gedankt, heut haben wir einen guten Muth verbracht! O Gimpel, widersetzet der Andere, ich danke derenthalben Gott nit, sondern dem Teufel, welcher mir so stattlich an die Hand gehet. Mit dieser Spott-Red, samt beygeselltem Gelächter, werfen sich diese Luder-Bursch in das Bett, und fallen unverweilt in einen tiefen Schlaf, der aber bald genommen worden. Dann gleich hernach, durch grausamen Gewalt, der Teufel in der Gestalt eines Jägers die Thür eingesprengt, und mit flammenden Augen in die Kammer hinein getreten, mit Begleitung zweyer Kuchel-Jungen: Allo, sprechend, wo ist derjenige, der mir so schön gedankt? nun bin ich gegenwärtig, mich einzustellen. Befilcht alsobalden denen zweyen Kuchel-Jungen, sie sollen diesen Gesellen aus dem warmen Bett heraus reissen, an einen Spieß stecken und braten; welchem Befelch sie schleunigst nachkommen, und den armseligen Menschen also gebraten, daß von dem Gestank die Kammer voll, beede Mitgespän aber mit Forcht also voll, daß sie ein geraume Weil ohne Sinnen gelegen. Nach vollbrachtem diesem so grausamen Spectacul wendet sich der Satan zu den zween, drohend, dafern ihme von Gott der Gewalt nit wäre gebunden, so

---

1) Vettel, eine liederliche Weibsperson.

2) des Luderlebens, der Nichtswürdigkeit ꝛc.

wollt er sie auf gleiche Weis empfangen. Nachdem der helle Tag angebrochen, stunden diese fast in einem Zweifel, ob es ein Traum oder Gesicht gewest, haben aber bald gesehen, daß es von dem gerechten Gott ein gebührende Straf ihres Muthwillens gewesen, indem sie ihren Mit-Cameraden todter, und über und über gebratener in dem Bett gefunden.

Wer laßt ihm einfallen, wer macht ihm so einfältige Gedanken, als ob dieser auf einmal ein solcher Ludersack worden? O das nit! er hat ungezweiflet vom Kleinen angefangen. Wann ein muthwilliges Kind in einen tiefen Brunnen ein Steinlein wirft, so wird man wahrnehmen, daß solches Steinl auf dem Wasser ein kleines Cirkerle [1]) macht, dieses kleine Cirkerle macht gleich noch ein anders und ein grösseres, dieses grössere macht mehrmalen einen weiten runden Kreis, bis endlich von einem kleinen solchen Cirkel oder Kreis, grosse, grössere, die größte Kreis gemacht werden. Ein fast gleiche Beschaffenheit hat es mit der Sünd. Der Satan befleißt sich, wie er möge den Menschen zu einem kleinen Fehler bringen, wohl wissend, daß ein Fehler dem andern die Schnallen in die Hand gibet. Anfangs ist man unbehutsam in den Augen, wie jener junge Mönich, der mit einem alten etlich Tag ausgereist. Unterwegs haben sie ein Weibsbild angetroffen, welche der Alte mit freundlichen Worten bewillkommet, und ein kurzes Gespräch mit ihr gepflogen, nachgehends wiedernm gar höflich beurlaubet. Wie sie nun ihren Weg also fort-

---

1) ist schwäbisch, statt kleiner Zirkel, kleiner Kreis.

genommen, fangt der Alte an, sie über alle Massen zu loben, und hervor zu streichen die Wohlgestalt und das hübsche Angesicht dieser Frauen, hierdurch des Fratris [1]) sträflichen Vorwitz heraus zu locken. Sagte also der fromme Vater: O mein lieber Frater, ich habe ein lange Zeit hero ein so wohlgeschaffenes Weibsbild nit angetroffen; sie hat ja ein Paar Wangen, die da hangen, die da prangen wie die Rosen. Helena aus Griechenland muß sich fast verkriechen vor ihr; ey es ist immer Schad, daß sie ein Mangel in Augen hat und einaugig ist! Was? sagt der Frater, verzeiht mirs, mein Vater, Ihr habt wohl nit recht gesehen; sie ist keineswegs einaugig, sondern sie hat ein Paar Augen, wie die Diamant, ich hab es gar wohl in Acht genommen. So, sprach der Alte, so, mein junger Lector [2]), sollst du so unbehutsam seyn in den Augen? Weißt du das nit, daß die Augen die erste Curier und Furier seynd zum Sündigen, und dem menschlichen Willen den gebahnten Weg zeigen zu allen Lastern? Est oculus scopulus titulo meliore vocandus [3]). Den David hat das vidit zum fecit gebracht; den David hat das Sehen zum Geschehen zogen; dem David hat das Gaffen viel Uebel beschaffen. Vom Sehen kommt man zum Denken, vom Denken kommt man zum Gefallen, vom

---

1) Frater, ein Klosterbruder.

2) Lector, ein Vorleser im Kloster ꝛc.

3) deutsch: Das Auge sollte man vielmehr eine Klippe nennen. (Das lateinische Wortspiel kann im Deutschen wieder nicht nachgeahmt werden.)

Gefallen kommt man zum Wöllen, vom Wöllen kommt man in die Höllen. Ich bin versichert, daß jene saubere Dama des Herrn Putiphars, Königlichen Ministers Frau Gemahlin, nicht gleich das erstemal den keuschen Joseph mit dem dormi mecum[1]) wird angetastet haben, sondern sie hat ungezweiflet vorhero sein schöne Gestalt betracht, sich in seine rothe Lippen vergafft, seine weisse Händ beschnarcht, und also von einem zum andern gestiegen, bis ste letztlichen gottlos, gewissenlos beschlossen, ihren Mann unter das Zeichen des Widders zu stellen.

Wann der Himmel voll mit Stern, so ist es ihme ein Lob; wann aber der Limmel Stern-voll ist, so ist es ein Schand und ein Schad. Wer weiß, ob nit das Wörtlein Dolor die Lateiner vom Dolio deriviren[2]), massen von dem Wein oft manches Weinen und Klagen entspringet. Holofernes hätte nie den Kopf verloren, wann ihme nit der Kopf vom Wein wäre um und um gangen. Heli der Hohepriester hat einest der gottseligen Annä, des Elcanä Frau Gemahlin, ein grosse Unbild zugefüget, indem er ihr vorgerupfet, sie seye ein Burgerin zu Kandelberg, und habe zu stark das October-Bier eingenommen, da sie doch, die fromme Frau, ihr Lebtag kein Wein verkostet[3]). Aber bey unsern Zeiten trifft man wohl solche Weinfalter an mit langen Röcken,

---

1) Schlaf' bei mir!

2) dolor, der Schmerz; derivиren, ableiten; dolium, das Faß.

3) siehe 1. Könige 1. Kap.

die vom Trinken Bibianae, oder vom Saufen Potamianae [1]) könnten genennet werden. Mir ist von einer gar gewiß erzählet worden, welche auf einer Kirchfahrt unterwegs das Maul mit dem Wein gar zu stark ausgeschwemmet, daß ihr also der Tummel [2]) in Kopf und der Tremulant [2]) in die Füß kommen. Wie sie nun in eine unweit des Wegs erbaute St. Annä-Kirch eingetreten, und in Mitte derselben bey dem Opfer-Stock sich niedergelassen, hat ihr der Schwindel je länger je mehrer das Hirn eingenommen, also, daß sie vermeint, der Altar gehe um und um, wessenthalben sie in diese ja lächerliche Wort ausgebrochen: O mein heilige Anna! ich bins ja nit werth, ich bins ja nit würdig, es ist ja gar zu viel: ich hab vermeint, ich wellt um dich herum gehen, so sehe ich aber, du gehest um mich herum! Lasse mir diese ein saubere Frau seyn; aber die Männer werden hierinfalls mehrer beschuldiget, westwegen der Grammatist [3]) wohl könnte dem Poeten sein Carmen [3]) verändern, und also setzen: Quae maribus solum tribuuntur vascula sunto [3]). Es ist sich nit wenig zu verwundern, wie Christus der Herr so viel tausend Menschen gespeiset hat wunderbarlicher Weis in der

---

1) Bibianae vom lateinischen bibere, d. h. trinken, und Potamianae von potus, das Trinken, Zechen.

2) d. i. Rausch; Tremulant, der Zitterer.

3) Es sollen Gefäße seyn, die den Männern allein angehören. (Die Worte: Der Grammatist könnte ꝛc. heißen: Ein Sprachlehrer könnte wohl dem Dichter sein Gedicht verändern ꝛc.)

Wagen, und nicht nur allein alle nach Contento [1]) gesättiget, sondern sogar zwölf Körb voll Brod geübriget. Zu verwunderen ist, daß nit einer aus dieser volkreichen Versammlung hat auch ein Trunk begehret. Wann wären Teutsche darbey gewest, ist wohl zu glauben, daß einer oder der andere hätte um ein Trunk Wein supplicirt [2]); massen dieser Nation ihr übler Nachklang ist, daß sie zu viel dem Wein ergeben, als sollt ihr Leben durch die Reben, vita per vitem, erhalten werden.

Dergleichen Weinschlauch konnten fast ohne Ziel und ohne Zahl beygebracht werden. Einer, vor dießmal ein Romaner, kommt mir unter die Händ, von deme Gumppenbergerus schreibt, welcher ein solcher unmässiger Wein-Egl ware, daß er mit dem reichen Prasser fast täglich sich berauschte, und zuweilen also bezecht, daß er ein Baßgeigen für einen Bettler, ein schwarze Kuh für einen Capellan, und einen Polster für ein Gans angesehen. Nachdem einmal den ganzen Nachmittag diese Sau beym weissen Lämbl gesessen, und sich also angetrunken, daß er in dem Heimgehen hin und her gestolperet, als wollt er mit den Füssen Hebräisch schreiben, ist er endlich in ein grosse Kothlacken gefallen, wie dann für einen solchen Kopf kein andere Laugen gebühret. Als nun dieser Kothkäfer in seinem unfläthigen Saubad also zappelte, so ist der Teufel in der Gestalt seines Weibs zu ihm kommen mit einer Latern, dann es bereits die tiefe Nacht war, und

---

1) nach Genügen.
2) demüthig gebeten.

nachdem sie ihn mit langen Worten, mit hartem Verweis, mit zornigem Mundstuck angeblasen, hat sie den wilden und im Koth gebeizten Limmel aufgehebt, nacher Haus zu führen. Wie sie nun ein geraumen Weg fortgangen, so vermerket dieser Schlemmer, daß er auf einem hohen Berg seye, und sehe vor seiner ein grosse Menge der bösen Feind, welche allesamt gleichstimmend geschryen: Bring um, bring um! Solcher Schrecken hat alsobald den dicken Rausch vertrieben, also, daß er mit lauter Stimm geschryen: Sancta Maria in via lata[1]), stehe mir bey! Sobald er die Hülf der Himmels-Königin flehentlich angerufen, seynd alle höllische Larven verschwunden. Nachmals hat er wahrgenommen, daß nicht sein Weib, sondern der Satan ihn an selbiges Ort geführet, von welchem er ungezweiflet durch teuflischen Gewalt wäre gestürzet worden. Glaubst du anjetzo, daß dieser Weinzapf auf einmal ein solcher Sau-Magen worden? Das nicht, sondern er hat vom Kleinen angefangen: erstlich nur allemal ein Gläsel ausgetrunken, vom Gläsel ist er zum Glas, vom Glas zum Krug, vom Krug zur Kandel, und also kommen zu einem solchen versoffenen Wandel. Erstlich hat er lernen trinken Utiliter, darnach Realiter, alsdann Mirabiliter, folgends Faciliter, mit der Weil Solenniter, auf die

---

1) deutsch: Heilige Maria auf dem breiten Wege. Dieß ist der Name einer Kirche Roms, nach welcher gewöhnlich einer der Kardinal-Diakonen genannt wird. So war in neuerer Zeit Albani Kardinal zur sancta Maria in via lata.

Letzt Lamentabiliter [1]). Mit drey Jahren hat er geschryen: Mamma, trinken! mit vier Jahren hat er geschryen: Mutter, trinken! mit fünf Jahren hat er geschryen: Vater, saufen! im sechsten Jahr hat er seinen Vatern schon ins Wirthshaus begleit; im sechzehenten Jahr ist er gangen am Sonntag zum weissen Rössel, am Montag zum blauen Kessel, am Erchtag [2]) zum guldenen Lämbl, am Mittwoch zum grünen Kämpl, am Donnerstag zur guldenen Sonn, am Freytag zum wilden Mann, am Samstag bey der grünen Linden: laßt sich also beym Saufen ein ganze Wochen finden. Qui modica spernit, paulatim decidet. Nach und nach lernet man die Untugenden.

Lucas schreibt von einem Weib, welche zehen Groschen hatte [3]), nachdem sie aber einen aus diesen verloren, so zündet sie ein Licht an, kehret das ganze Haus aus, sucht unten, sucht oben, sucht da, sucht dorten, sucht vorn, sucht hinten, sucht in der Mitte, sucht aus und aus, sucht ein und ein, sucht um und um, bis sie ihn findet, und wann sie ihn endlich gefunden, so erfreuet sie sich von Herzen ꝛc. Das ist ein gutes, stattliches, hausliches Weib, welche also auf einen Groschen gehet! Dergleichen gute Hauswirthinnen findet man annoch an vielen Orten, welche nit nur allein Acht haben auf einen Groschen, sondern auch auf einen Kreuzer, auf einen Pfenning,

---

1) deutsch heißt es ungefähr: zuerst gehörig, dann kräftig, dann wunderbarlich, dann mit Leichtigkeit, dann auf feierliche, zuletzt auf beweinenswerthe Weise.

2) Erchtag ist, wie schon aus der Reihenfolge ersehen werden kann, der Dienstag.

3) siehe Evang. Luc. K. 15, V. 8 ꝛc.

unterdessen aber ihre Männer 20, auch 30, auch 40, auch 50 Gulden mit Karten und Würflen verschwenden.

Von dem König Pharao bezeugt sattsam die heilige Schrift, daß er neben seinem Leben auch sehr grossen Schatz und Lebens-Mittel im rothen Meer verloren. Ein manche arme Haut die klagt und hat zu klagen, daß ihr Mann fast alles das Seinige, nicht im rothen Meer, wohl aber im rothen Fluß verloren hat; verstehe also, daß er dem Spielen zu sehr ergeben, mit einem andern Spiel-Lumpen Labet gefart, und als zum mehresten gestanden, hat dieser lauter Herz bekommen, das war ein Fluß, und zwar ein rother, worinnen ihr Mann einen ziemlichen Schiffbruch gelitten.

Von dem Absalon ist auch gnug weltkündig, daß ein Eichbaum Ursach gewest, daß er um das Leben kommen. Daß der, daß dieser, daß jener, daß viel auch um ihr Leben, absonderlich aber und vorderist um ihre Lebens-Mittel kommen, ist nit Ursach der Eichbaum, wohl aber der Eichel-Ober, den man sonst zu mehrern Ehren den Pamphilium [1]) nennet. Von vielen weiß man, daß sie Haus und Hof verspielet, und also weit armseliger worden, als ein Schneck, den gleichwohl die Natur mit eigner Behausung versicht.

Der Samson hat mit einem dürren Bein, benanntlich mit einem Esels-Kinnbacken, denen Philistäern den größten Schaden zugefüget. Ein mancher reicher Herr ist arm worden, ein mancher reicher Kaufmann ist nothleidig worden, ein mancher reicher Burger ist ein Bettler worden, daß also der erste, der andere, der dritte

1) den Allgeliebten.

nichts anders sagt, als: Jetzt bin ich geschlagen, ich bin geschlagen, ich bin geschlagen! Ja, ja, ja, du bist geschlagen, ihr seyd geschlagen, und zwar wie die Philistäer durch den Samson mit einem dürren Bein, also ihr durch ein dürres, aber viereckетes Bein, verstehe die Würfel. Das Bein Samsonis hat Wasser gebracht, das Bein bey den Würflen bringt auch Wasser; aber leider! aus den Augen der Weiber, der Kinder rinnen die Zäher, um weilen die Beiner ihnen das Fleisch verspielet.

In der vornehmen Stadt Bononia, welches so viel heißt, als Bona omnia [1]), hat sich ein gottloser Spieler befunden, welcher einmal, um weilen er selbigen Tag lauter widriges Glück im Spielen erfahren, also unsinnig ergrimmt, daß er fast rasend zu der Stadt-Mauer geeilet, worauf die Bildnuß der Mutter Gottes mit gutem Pemsel entworfen war, dieselbe nicht nur allein mit lästerlichen Worten beleidiget, sondern auch mit seinem Dolch etliche Wunden versetzet, aus welchen das häufige Blut heraus gequellet. Dieser Böswicht wurde nachmals zur billigen Straf gezogen, und ausser der Stadt gegen der Mauer hinüber, wo die Bildnuß war, an lichten Galgen gehenket. Es ist aber anbey auch dieses denkwürdig geschehen, daß gedachter Galgen-Schwengel wegen des Sonnenscheins den Schatten von seinem Leib geworfen hat auf obbenennte Mauer, dergestalten, daß selber bis auf den heutigen Tag weder durch Schnee, Wind, Wasser, noch einige andere Weis kann ausgetilgt werden.

Dieser und seines Glifters mehr ist nit auf einmal

---

1) Alles gut.

ein solcher Erz-Spieler worden, sondern hat ebenmässig von kleinen Dingen angefangen, dann der böse Feind mehresten Theils argumenttrt a minori ad majus [1]). Der Erz-Schalk wendt die Leut zu Sünden und Lastern, wie man pflegt bey uns in der Procession zu gehen: von Anfang wird man gehen sehen die kleine Knaben, nach und nach alleweil grösser, grösser, grösser; also bringt der arge Satan den unbehutsamen Menschen anfangs nur zu kleinen Verbrechen, zu läßlichen Fehlern, geringen Unvollkommenheiten, aber nach und nach alleweil grösser, bis er ein lasterhafter Tropf wird, und rührt solches Uebel meistens daher, weilen er das Kleine nit geacht. Von Anfang hat man ein Wohlgefallen an den Karten, mittler Weil spielt man um ein Nuß, nachmals um ein Pfenning, alsdann um ein Groschen, nachgehends um ein Gulden, mit der Zeit um das Wammes, letzt-lich um die Hosen, alsdann stiehlt er, und kommt zum Profosen [2]). Vom Kleinen kommt man zu dem Grossen!

Was hat das ganze Engelland zu einem Teufel-Land gemacht? Anfangs ein einiger vorwitziger Anblick Henrici auf Annam Bolenam [3]). Was hat das Schweizerland von dem Haus Oesterreich abgesöndert? Anfangs fünf Wörter, mehrer nit. Was hat die Mahometische Sect und Ottomanischen Gwalt in Europam gebracht? Drey

---

1) folgert vom Kleineren auf das Größere (dieß ist eine besondere Schlußweise in der Denklehre).

2) zum Stockmeister, Kerkermeister.

3) Eine Anspielung auf die Geschichte des Abfalles Königs Heinrich VIII. von der römisch-katholischen Kirche.

Wörter, mehrer nichts, indeme man die Saracener Hund genennet hat. Des Königs Pharaonis sein Mundbeck ist wegen eines kleinen Steinleins auf den Galgen kommen. Ist Schad, wanns gleichwohl ein Müllner wäre gewest. Ein Steinlein ist ja ein kleines Wesen! Der Poet Anacreon [1]) ist an einem Weinkörnl erstickt. Ist ja ein kleine Sach ein Weinkörnl! Henricus II., König in Frankreich, ist an einem kleinen Splitter Holz gestorben, so ihm in das Aug kommen. Ein Splitter ist ja ein kleines Ding! Viel, o wie viel, o nur gar zu viel seynd Erz-Dieb worden, die anfangs nur ein Pfenning entfremdt. Ein Pfenning ist ja ein kleine Sach! Nit wenig, gar nit wenig seynd die größte Hustentreiber worden, die erstlich nur fürwitzig in Augen gewest. Fürwitz ist ja ein kleine Sach! Manche, freylich wohl manche seynd die größte Lugner und eidbrüchige Gesellen worden, welche anfangs nur ein wenig gespickt. Spicken ist ja ein kleines Wesen! Und dannoch aus diesem Funken entspringt ein solche Brunst, aus diesem Blätterle wird ein solches Geschwär, aus diesem Kern wird ein solcher Baum, aus diesem Kind wird ein solcher Ries, aus dieser kleinen Sünd entspringen solche grosse Laster.

Kein solches Klagen, kein solches Plagen, kein solches Zwagen [2]) hat von Anbeginn der Welt bis auf diese Zeiten ausgestanden ein König, als wie der Pharao, dieser Egyptische Monarch, von dem Moyse, welcher grosse Mann Gottes durch seine Wunder-Ruthen,

1) ein berühmter Dichter des alten Griechenlands.

2) ist s. v. a. waschen, dann auch abbläuen, prügeln.

von dero noch ein Theil in der Kirchen St. Severini zu Cölln am Rhein aufbehalten wird, diesem hartnäckigen Fürsten zehen grosse Plagen auf den Rucken gebunden. Moyses macht, daß alles Wasser in Egypten in lauters Blut verkehrt worden, damit Pharao auch solle schamroth werden, um weilen er den wahren Gott nit erkennet. Moyses macht, daß ein solche Menge Frösch im ganzen Reich entstanden, daß auch diese grüne Quackitzer auf allen Tafeln herum hupften, und so man nur ein Schüssel abgedecket, war alsobalden ein solcher verdrießlicher Lackendrescher darinnen. Moyses macht, daß so viel grosse, kleine, dicke, dünne, lange, kurze, braune, grüne, weisse, schwarze Mucken im ganzen Land entstanden, daß hiervon die Leut schier unsinnig worden, und hat der König selbst manchen Stich auf die Nasen von solchen kleinen Feinden leiden müssen. Moyses macht, daß ein solche dicke Finsternuß in Egypten worden, daß einer den andern nit gesehen, der auch neben seiner gestanden; der gute Mann glaubte, Pharao soll durch diese Finsternuß erleuchtet werden. Moyses macht, daß noch viel andere grosse, ja größte Plagen über den Pharao kommen. Wessenthalben der König oft hinter den Ohren gekratzt, oft von inniglichem Herzen geseufzet, oft vor andern seinen Hof-Herren und Hof-Beamten geklagt: Ach, was hab ich gethan! wie bin ich doch so unbesonnen gewest! Dem Uebel hätt ich gar wohl können vorkommen, hätte ich dazumalen dem Moysi den Hals umgerieben, wie er noch als ein kleines Kind auf der Schooß meiner Tochter Thermuth gelegen! Ach, hätte ich ihme damalen den Rest geben, wie

er als ein Kind mein Königliches Diadema von meinem Kopf herunter gerissen! [1]) Es ist mir doch dazumalen schon vorgangen, der Bub werde mir einsmal grosse Unruhe verursachen. Ey! ey! hätte ich Moysen in den Kindfatschen erwürget, so wäre er nit also aufgewachsen, und thät mir folgsam nit ein Plag über die andere auf den Rucken schicken!

Dieser Wunsch ist bey mehrern. Seufzet nit mancher arme Tropf, der da Diebstahl halber hinaus geführet wird, und wider seinen Willen muß hoch angesehen seyn, und ein Contralor der Raaben und andern Galgen-Vöge! abgeben, beklagt sich nit öfter ein solcher bey dem Pater, so ihme das Begleit gibt: O Pater, hätte ich in meiner Jugend die kleine Diebstahl unterlassen, so mußte ich anjetzo nit eines so schmählichen Tods sterben! O hätte ich, sagt ein Andere, auf jenes Bürschl nit die Augen geworfen, hätt ich doch den Schnür-Riem nit angenommen, hätte ich nur die Händ nit drucket, so wär ich in diesen offentlichen Spott nit gerathen! O hätt ich, sagt der Hunderte, die Sünd abgewöhnt, wie sie noch klein war, so hätte ich anjetzo nit einen solchen Busen voll der Laster! O hätte ich! Also, wann man die kleine Fehler nit austilget, so wachsen sie freylich wohl wie das kleine Senfkörnlein im Evangelio, welches zu einem grossen Baum worden, daß auch die Vögel des Lufts auf seinen Aesten loschieren; so wachsen sie freylich wie Moyses, der aus einem kleinen armen Pupillen, so in einem Bimsen-Körblein daher geschwummen, ein solcher

---

1) Es ist eine jüdische Sage, daß Moses dem Pharao als Kind seine Krone vom Kopfe gerissen habe.

Mann worden, daß er den König Pharao samt den Seinigen in den Untergang gestürzet hat.

Jene Statua oder Wunder-Bildnuß des Königs Nabuchodonosor hatte ein Haupt von Gold, die Brust und Arm von Silber, der Bauch samt den Lenden von Erz, die Schenkel von Eisen, die Füß theils von Eisen, theils von Hafner-Erden; endlich ein kleines Steinl hat diese stattliche Statuen zu Boden geworfen und zertrümmeret. Dieser Statuen seynd gleich unterschiedliche heilige Orden und Religionen in der Catholischen Kirchen. Haben nit diese allesamt ein guldenes Haupt gehabt, einen guldenen Anfang, der voller Eifer und Vollkommenheit ware? aber nach und nach seynd sie schlechter worden, daß also der Prophet Jeremias folgender Gestalt über sie zu klagen hat: Wie ist das Gold verdunklet, und die allerschönste Farb verändert? wie seynd die Stein des Heiligthums zersträhet, und liegen auf den Ecken aller Gassen! Die edleste Kinder Sion, welche mit dem allerfeinesten Gold bekleidt waren, wie seynd sie nun geacht wie erdene Geschirr, so die Hand des Hafners gemacht hat! Klagl. 4, 1. 2. Wie viel heilige Orden seynd dergestalten in Untergang kommen, daß sie entweders gar vom päbstlichen Stuhl ausgetilget oder wenigist reformiret worden! Was war nit für ein heiliger und der Kirchen höchst nutzlicher Orden der Tempel-Herren, welcher unter dem Pabst Gelasio II. von zweyen heiligmässigen Rittern, Hugone de Paganis und Gaufredo a S. Audomaro, gestift worden! Dieser schöne Orden mit dem weissen Kleid

und rothen Kreuz hat sich in der ganzen Welt ausgebreitet, auch hat sich der heilige Bernardus glückselig geschätzet, daß sie sein heilige Regel angenommen. Erstgedachter heiliger Orden ist viel hundert Jahr im größten Ruhm gestanden, endlich aber zu Wien in Frankreich durch das Concilium [1]) ausgerottet worden unter dem Pabst Clemente dem Fünften, dergestalten, daß alle dessen Ordens-Genossen in einem Tag, und zwar in einer Stund, seynd umgebracht worden Anno 1311. Der Großmeister dieses Ordens zu Paris in Frankreich wurde auf offentlichem Scheiter-Haufen verbrennet. Dieser Orden ware anfangs so herrlich und heilig, und ist dannoch mit der Weil in abscheuliche Laster, in lästerliche Abgötterey, in Abgötterische Sünden gerathen, nicht auf einmal, sondern nach und nach. Anfangs hat man kleine Mängel übersehen, diese haben nachmals grössere Untugenden ausgebrütet, endlich hat man ohne Scheu und Forcht Gottes gesündiget.

Der Teufel baut weit anderst, als die saubere Adams-Kinder. Diese baueten den Thurn Babel anfangs von der Erd auf sehr dick, nachmals alleweil je höher je kleiner; aber der Fürst der Finsternuß führet sein Gebäu auf anfangs ganz klein, von kleinen Sünden, nachgehends allezeit grösser. Derenthalben gar recht der heilige Evangelist Matthäus schreibt: Securis ad radicem arboris posita est. C. 3 V. 10. Die Hacken seye schon auf die Wurzel des Baums

1) eine größere Versammlung von Geistlichen.

gesetzet. Freylich soll man die Laster ausrotten, da sie noch in der Wurzel seynd, damit sie nit erwachsen. Hätte Judas den Diebstahl eines Groschen gemeidet, so wäre er niemalen ein solcher Erz-Dieb worden.

Judas Iscariot macht aus dem Stehlen ein Gewohnheit, welche er nit mehr hat lassen können.

Es ware Judas schon ein geraume Zeit ein geheimer Dieb, und führte dieser Fuchs (wann er doch soll ein gleichfärbigen Bart haben gehabt) einen steten Greifen in seiner Wappen, welches dann der apostolische Beutel ziemlich erfahren, und das Almosen, so dem heiligen Collegio gutherzig mitgetheilt worden, fast einen ärgeren Wurm gelitten, als des Propheten Jonas seine Kürbes-Blätter, welches dem Herrn Jesu höchst mißgefallen, daß er in seinen apostolischen Zwölfen einen habe, der das siebente Gebot so gewissenlos übertrete. Wessenthalben der gebenedeytiste Heyland den Judam etlichmal ganz alleinig beyseits geführt, ihme in aller Still, damit sein guter Nam im mindesten nicht angriffen werde, mit aller Sanftmuth ein Ermahnung geben: Siehe, mein lieber Apostel Juda, ich hab dich aus grundloser Gütigkeit zu so hohen Würden erhoben, daß du auch kraft meiner allmächtigen Mitwirkung grosse Wunder und Miracul zeigest, destwegen es sich auch geziemet, daß du andern mit gutem Exempel vorgehest; nun

aber spüre ich das Widerspiel, indem du ohne einige Forcht Gottes zum höchsten Nachtheil deiner Seelen das Gewissen mit öfterem Diebstahl überladest. Gedenke doch, was genaue Rechenschaft du am Jüngsten Tag mußt ablegen! Judas hörete solche mildherzige Ermahnung mit unterschlagenen Augen, und verspracht jedesmal ganz guldene Berg, daß er sich mit dem Silber nit mehr will vergreifen, sondern hinfüran ein treuer Apostel, wie es sein heiliges Amt erfordret, beharrlich verbleiben. Es stunde aber ein kleine Zeit an, so hat er mehrmalen lange Finger gemacht, und noch kräftiger gestohlen, als zuvor; dann er hatte es schon gewohnet, und konnte es nit mehr lassen.

Der Israeliter ihre Kleider haben 40 Jahr in der Wüsten gedauret, und ist nit ein Faden an ihnen versehrt worden: das waren dauerhafte Kleider! Die Kleider des heiligen Apostels Bartholomäi seynd 25 Jahr also neu geblieben, als hätte er sie den ersten Tag angezogen, da er doch in allem Regen und Ungewitter selbige getragen: das waren dauerhafte Kleider! Der heilige Apollonius lebte 40 Jahr in der Wüsten Thebaidis, und diente Gott mit größtem Eifer; in währender dieser langen Zeit tragte er ein einiges Kleid, so doch nie eraltet noch zerrissen: das waren dauerhafte Kleider! Die Kleider, welche 50 ganzer Jahr der heilige Eremit Abraham am Leib tragte, seynd nie abgeschaben, noch weniger an einem Fetzen verletzet worden: das waren dauerhafte Kleider! Die Kleider des heiligen Bischof Meinuverci haben 340 Jahr in dem Grab unter der Erden also gedauret, daß sie

nach so vielen Jahren ganz neu seynd erfunden worden: das waren dauerhafte Kleider! Die Kleider des heiligen Bischof Attonis, des heiligen Königs Eduardi, des heiligen Martyrers Ferreoli, des heiligen Amandi, des heiligen Bennonis, des heiligen Vulstani, des heiligen Guthberti, des heiligen Francisci, des heiligen Xaverii, der heiligen Theresiä seynd so viel Jahr unter der Erden, auch im frischen Kalch unversehrt geblieben: das waren dauerhafte Kleider! Aber ich weiß ein Kleid, das ist zwar nit heilig, wie diese, aber noch dauerhafter, als diese, es ist gar von Eisen, welches der Teufel selbst geschmidt, und wird genennet ein eiserne Pfaid [1]).

Das heilige Evangelium bezeuget, daß die Mörder jenen armen Tropfen, so von Jerusalem nacher Jericho reiste, haben neben grossen Stöß und Wunden nit allein das Seinige hinweg genommen, was er in seinem Ranzen tragte, sondern sogar seine Kleider ausgezogen. Ob sie ihme wenigist das Hemmet gelassen, stehet im Zweifel. Ich aber wollte wünschen, daß ich auch manchen kunnte das Hemmet ausziehen, welches die Teutsche an mehresten Orten ein Pfaid nennen: verstehe hierdurch die böse Gewohnheit, so da im gemeinen Sprichwort ein eiserne Pfaid benamset wird, weilen sie nemlich gar zu lang dauert und gar selten zerrissen wird! Ado-

---

1) Pfaid heißt, wie P. Abraham sofort selbst erklärt, beim gemeinen Volke Ober-Oesterreichs das Hemd, oder nach damaliger Sprache Hemmet. Ein Sprüchwort aber nennt die Gewohnheit eine eiserne Pfaid, also ein eisernes, d. i. ein unzerreißbares, Hemd.

lescens juxta viam suam, etiam cum senuerit, non recedet ab ea [1]). Proverb. 22.

Der mehresten Lehrer Aussag ist, daß die Höll seye in dem Centro oder Mittelpunct der Erden, und liege ganz gerad unter der Stadt Jerusalem, massen der Psalmist sagt: Operatus est salutem in medio terrae [2]). Ps. 73. Auch solle auf dem Berg Calvariä linker Hand, wo der böse Schächer ist gekreuziget worden, noch ein grosse Ritzen oder Loch mit Blut besprengter zu sehen seyn, wordurch gedachter Mörder mit Leib und Seel seye in die Höll gestürzet worden. Also, schreibt neben andern Brocard, aus dem solle fugsam zu schliessen seyn, daß die Höll, dieser Kerker der Verdammten, unterhalb liege. Wann die Höll, dieses peinliche Folterhaus, seye erschaffen worden, stimmen die Scribenten nicht allerseits übereins, massen etliche vermeinen, die Höll seye den ersten Tag, andere den dritten Tag erschaffen worden von Anbeginn der Welt. Dem seye, wie ihm woll: in der Höll ist begraben worden der reiche Prasser, welches zu Genügen aus dem heiligen Evangelio abzunehmen, und sobald der unglückselige Mensch dahin kommen, hat er gleich die Zung aus seinem Rachen heraus gestrecket, und ganz wehklagend zu dem Abraham, in dessen Schooß der Lazarus ruhete, um einige Erquickung aufgeschryen wegen seines unleidentlichen Durfts. Luc. 16. Welches ja zu

---

1) Den Weg, den der Jüngling einschlug, verläßt er auch als Greis nicht.

2) Er hat das Heil erwirkt mitten in der Erde. Dieß ist eine Beziehung auf die Höllenfahrt Christi.

verwundern, daß er nichts anderst klagte, als den Durst, zudeme alles an ihme gelitten. Dann es war Feuer an ihm, es war Feuer in ihm, es war Feuer ober ihm, es war Feuer unter ihm, es war Feuer neben ihm, es war Feuer um ihn, daß also der Kopf im Feuer, der Hals im Feuer, die Schultern im Feuer, der Leib im Feuer, die Füß im Feuer, und folgsam hat er am ganzen Leib gelitten. Warum beklagt er sich dann allein wegen des Durſts? Es hat das Gesicht gelitten, um weilen es mußte anschauen die höllische Larven [1]), welche dergestalten abscheulich, daß die heilige Gertrudis beschlossen, lieber bis auf den Jüngsten Tag mit blossen Füssen auf glühenden Kohlen zu gehen, als nur augenblicklich solcher satanischer Ungestalt ansichtig zu werden. Es hat das Gehör gelitten theils ob dem Zwitzern der höllischen Schlangen, theils ob der Verdammten unaufhörlichem Rufen: Ach wehe ewig! ach wehe ewig! ewig! Es hat der Geruch gelitten wegen des auffsteigenden Schwebel-Dampf aus dieser höllischen Pfützen; wie dann auch muthmassig ist, daß aller Gestank und Unflath der Erden in die Höllen rinne. Es hat die Fühlung [2]) gelitten, dann der Leib nichts als Flammen, Feuer-Funken empfunden. Dannoch ungeacht diesen beklagt sich dieser armselige Tropf nur wegen der Zungen und des Durſts. Verwundere dich dessen aber nicht zu stark, sondern gedenke, daß die böse Gewohnheit ein eiserne Pfaid! Was

---

1) das ist der Teufel selbst; denn Larve nennt man im gewöhnlichen Leben ein häßliches, abscheuliches Gesicht.

2) statt Gefühl.

der Erz-Schlemmer auf der Welt hat gewohnt, das hat er sogar in der Höll nit gelassen. Epulabatur quotidie splendide: er war ein unmässiger Saufer, Vormittag nicht nüchter, Nachmittag rauschig, bey der Nacht voll, er war ein lauterer Weinschwurm, ein Weinschwemmer, ein Weinschwimmer, ein Weinschweller, ein Weinschwender, also gewohnt das Saufen, daß er auch in der Höll nur zu trinken begehrt.

So gehts: wann man einmal ein Laster gewohnt hat, selbiges kann man so leichtlich nicht abgewöhnen. In Luft bauen ist umsonst bauen, auf Sand bauen ist umsonst bauen, ins Wasser schlagen ist umsonst schlagen, einen Mohren waschen ist umsonst waschen, einen dicken Baum biegen ist umsonst biegen, einen alten Schaden curiren ist umsonst curiren, ein böse Gewohnheit als ein eiserne Paid zerreissen ist umsonst zerreissen. Usitata culpa obligat mentem, ut nequaquam surgere possit ad poenitudinem [1]). Gregor. Homil. 31.

Der Lamech [2]), des alten Methusalems Sohn, hatte zwei Weiber, eine hat geheissen Ada, die andere Sella. Sella soll ein jedweders rechtschaffenes Weib heissen. Dann Sella zuruck gelesen heißt Alles. Nemlich Alles soll ein Weib haben, was die Tugend von ihr erforderet. Dieser Lamech war also dem Hetzen und Jagen ergeben, daß er die mehreste Zeit in Wäl-

---

1) Ein gewohntes Laster umstrickt also den Sinn, daß er auf keine Weise zur Reue sich erheben kann.

2) s. 1. Mos. 4. Kap.

dern und grünen Auen zugebracht. Endlich ist er wegen des grossen Alters ganz blind worden, so viel schier als nichts gesehen, derenthallen er einen eignen Jung gehalten, der ihn mußte führen. Auf ein Tag gingen diese zwey aus. Der Alte vermerket hinter einer Hecken oder Gebüsch ein kleines Geräusch, fragt den Jungen, ob er auch etwas wahrnehme? Ja, antwortet der Bub, alleinig sehe er nur, daß sich das Gesträuß bewege, ohne was anderst. Lamech vermuthet nit anderst, als daß ein Wildstuck hinter der Hecken halte, laßt ihm demnach den Bogen spannen, und selben auf gedachtes Ort richten, druckt den Bogen ab, und trifft, was? nit ein Wildstuck, wohl aber ein wilden Sünder, den Cain, welcher sich daselbst verborgen. Solcher unvermuther Todtschlag an seinem Vettern hat ihn also verwirrt gemacht, daß er sich halb unsinnig von aller menschlicher Gesellschaft entäussert, nur in Wildnussen und Einöden sein Wohnung gesucht. Warumben daß der alte Schaaf-Kopf Lamech das Jagen nit unterwegs hat gelassen, zumalen er aller blin? Krump seyn und einen Boten abgeben, reimt sich nicht; contract [1]) seyn und einen Organisten abgeben, schickt sich nicht; stumm seyn und einen Musicanten abgeben, ist nit möglich; thörisch seyn und einen Beichtvater abgeben, kann nit seyn; blind seyn und einen Jäger abgeben, kann auch nit seyn. Weilen aber der Lamech das Jagen und das Hetzen gewohnt hat in der Jugend, die Gewohnheit aber

---

1) gelähmt, lahm.

ein eiserne Pfaid, so hat es der alte Rotzer [1]) auch im höchsten Alter nit lassen können.

Wer ein schlimmer Jäger ist von Jugend auf, salva venia [2]) ein Huren-Jäger, der wird es auch im Alter nit lassen. Glaub du mir, die Gewohnheit ist ein eiserne Pfaid! Wer viel Jahr ist ein Magdeburger, der wird mir nie werden ein Reinfelder; wer viel Jahr ist der Venus ihr Candidatus, der wird mir selten werden ein Candidus [3]); wer viel Jahr wird Cyprisch leben (dann aus dieser Insul Venus gebürtig), der wird niemalen Cyprianisch [4]) werden. Mit einem Wort: Lamech war ein Dendl-Jäger in der Jugend, und hats nit gelassen in dem Alter, du oder ein anderer bist ein Diendl-Jäger [5]) in der Jugend, werdest es auch nit lassen im Alter. Die Gewohnheit ist ein eiserne Pfaid.

Lächerlich ist es, was ein Poet dicht und phantasiert von einer Katzen eines Schusters. Diese Katz war schneeweiß, und dem Meister Paul absonderlich gar angenehm, um weilen diese pelzerne Mausfall die Mäus und das schädliche Unziefer aus dem Weg

---

1) ein gemeines Scheltwort.

2) mit Erlaubniß zu sagen. (S. Band 1, S. 288, Anm. 2.)

3) ein Candidat der Venus, d. i. ein unzüchtiger Mensch; candidus hingegen heißt rein, unbefleckt, keusch, eigentlich weiß.

4) Cyprisch, s. S. 16, Anm. 1; Cyprian, ein bekannt; heiliger Kirchenvater aus dem dritten Jahrhundert.

5) Dendl oder besser Denl ist (s. Band 1 S. 268, Anm. 2) der Damhirsch, Diendl aber ein Mädchen.

geraumet. Die Mäus, als verstohlene Mauser, beklagten sich dessen nicht wenig, daß sie einen so tyrannischen Feind haben, und halten mehrmalen dessentwegen ein Zusammenkunft, reiflich berathschlagend, wie doch grösserem Uebel vorzukommen seye, sonst seyen sie gezwungen, das Losament zu quittiren, und endlich ihr harte Nahrung auf dem Feld zu suchen. Die Sach wurde letztlichen beschlossen, man solle ein Allianz eintreten mit des Meisters Paul seinem Haushund, auch zu diesem End ein Schreiben und Missiv [1]) verfertiget worden, worinnen gedachter Coridon zur guten Verständnuß möchte gezogen werden; alsdann werde dieser tapfere Haus-Wächter ihrem Feind wohl gewachsen seyn. Unterdessen, als solches Schreiben im Werk ware, so ist der Katzen ein Unglück widerfahren, indem ste unvermuther Weis in ein Schaff [2]) gefallen, welches voll mit Schuster-Schwärz, wordurch der weisse Kater ganz kohlschwarz worden. Wie nun ein Paar Mäus als Gesandte dem Haushund den Brief zu überbringen wirklich unterwegs waren, und aber wahrgenommen, daß die weisse Katz wider alle Hoffnung schwarz daher gehe, haben ste eilends in der Sachen ihre Principalen bericht, unter welchen dann ein ungewöhnlicher Jubel- und Freudenschall entstanden. Dann alle Mäus, alle, alle waren der unfehlbaren Meinung, es seye die Katz in ein Kloster gan-

---

1) Missive, ein Sendschreiben, oder auch eine verschlossene Sendbüchse, in welcher man sich Schriften ꝛc. zuschickt.

2) Schaff, ein gewisses hölzernes Gefäß, eine Wanne, worin gewöhnlich Flüssigketten aufbewahrt werden.

gen, und habe ein schwarze Kutten angelegt, wessenthalben sie ohne Zweifel jetzo nicht mehr wird dörfen Fleisch essen; seye hierdurch den armen Mäusen das freye Passieren wiederum vergonnet, wie sie dann haufenweis aus ihren Löcheren heraus geschlichen. Sobald aber die Katz diese freche Bursch ersehen, hat sie deren etliche erlegt, die übrigen aber sich kümmerlich mit der Flucht salviret, und mit größtem Schaden erfahren, daß wahr seye und wahr bleibe das gemeine Sprüchwort: Die Katz laßt das Mausen nit. Es ist ihr Natur. Die böse Gewohnheit ist nit allein ein eiserne Pfaid, sondern auch ein andere Natur, welche sich nit mehr laßt verbesseren.

Wer seynd jene gewest, welche Susannam, als einen lebendigen Tempel Gottes, wollten rauberisch verunehren? wer seynd jene Geyer gewest, welche Susannam, als ein unschuldige Tauben, in ihre Klauen wollten bringen? wer seynd jene Wölf gewest, welche Susannam, als ein schneeweisses Lämbel, wollten in Rachen ziehen? wer seynd jene Kothkäfer gewest, welche Susannä, als einer geschämigen Rosen, wollten schaden? Seynd sie etwan junge Studenten gewest, welche kaum kunnten den Syllogismum in Barbara formiren [1]), und suchten ihn schon in Susanna? seynd sie etwan junge Kaufmanns-Diener gewest, welche

---

1) Geregelte Vernunftschlüsse bilden (s. Band 1, S. 332, Anm. 4) lernte man in einer der obersten Klassen des Gymnasiums. Syllogismus in Barbara ist eine besondere Form, und unser Autor spielt dabei zugleich auf den Frauennamen Barbara an.

öfters mit Schamloth als Schamroth umgehen? seynd sie etwan junge Soldaten gewest, die nur wollten Schildwach stehen bey der Frauen-Basteyen? seynd sie etwan junge Herren-Diener oder Laggey gewest, welche mehrmalen unter einer blauen und himmelfarben Liveree ein hölliſches Gewiſſen tragen? seynd sie etwan junge Cancelliſten oder Schreiber gewest, welche die Ehr der Susannä wollten in das schwarze Buch bringen? seynds etwan junge Edelleut gewest, welche erst aus den Ländern kommen, und dieſe Babyloniſche Dama in unziemender Meinung wollten bedienen? Nein, nein, nein, nichts jung, sodern es waren zwey alte, aber nit kalte, zwey schneeweiſſe Dieb, eisgraue Vögel, zwey alte richtige Richter zu Babylon. O es ehrvergeſſene Vocativi, wer sollte von euch argwohnen einen Genitivum [1])? wer sollt meinen, daß die Pfeil des blinden Buben Cupidinis [2]) auch sollten durchdringen ein solche alte, zähe Haut? wer sollt glauben, daß unter dem Schnee dieſer weiſſen Haaren ein solcher hitziger Sommer liege? Aber was iſt so stark zu verwunderen? Die Katz laßt das Mauſen nit. Dieſe Geſellen seynd schon in der Jugend solche Raaben gewest, welche dem stinkenden Aas nachgeſetzt; dieſe Böswicht seynd schon in der Jugend solche Jäger gewest, die immer die Dianas [3])

---

1) ſ. Band 1, S. 267, Anm. 2.

2) Cupido oder Amor, der Liebesgott, welcher gewöhnlich mit einer Binde vor den Augeu dargeſtellt wird. Vgl. Band 1, S. 306, Anm. 4.

3) Dieſe Worte beziehen ſich auf eine Sage der alten Fabellehre, nach welcher ein berühmter Jäger, Actäon mit Namen, die

aufgesucht. Sie haben es gewohnt, jetzt in dem Alter können sie es nicht lassen. Die Gewohnheit ist ein eiserne Paid, laßt sich nicht zerreissen.

Es ist ein alter Reim, wann er sich schon übel reimt, so schickt er sich doch gar wohl hieher:

Daemon languebat, melior tunc esse volebat;
Postquam convaluit, mansit, ut ante fuit:

Der Teufel war sehr übel auf,
Und stund ihm schier das Leben drauf:
Drum wollt er in die Kirchen gehen,
Und von der alten Art abstehen.
Nachdem er aber gnommen ein,
Und wieder kommen auf die Bein,
Hat ers als wie zuvor getrieben,
Und ist der alte Teufel blieben.

So gehts. Ach lieber Jesu, o gütigster Gott, spricht mancher Patient in seinem Bettl, hilf mir nur dasmal auf! Heilige Mutter Gottes zu Zell, o Maria zu Alten-Oetting [1]), hilf, hilf mir nur dießmal auf die Füß! Ach, wie will ich nachmals so emsig meinem Gott dienen, wie brav will ich mich zur ewigen Glückseligkeit ausstaffieren! O es arme Bettler, es werdt gewiß an mir einen Vatern haben! Ich will mich wohl nimmer unter die schlimme Bursch mischen, nicht weniger als alle Tage drey hei-

---

Göttin Diana im Bade belauschte, und dafür zur Strafe von dieser in einen Hirsch verwandelt, als solcher aber dann von seinen eigenen Hunden zerrissen und gefressen wurde.

1) Martazell und Altötting, berühmte Wallfahrtsorte in Oesterreich und Süddeutschland.

lige Messen hören; die Bestia will ich nicht mehr lassen für die Augen kommen. O Gott, wie will ich den Herrn Pamphilium [1]) und seine drey Brüder so fein in den Ofen schicken, und damit einheizen! Hat sich wohl volltrinken; soll mich kein Teufel mehr zum rothen Kreuz bringen, lieber fleissig zu den Capucinern, zu den Augustinern, zu den Franciscanern, zu den Dominicanern, zu den Minoriten, zu den Barnabiten ꝛc. in die Kirchen gangen. Ach der Pater Melchior redt wohl erschrecklich vom schwarz n Casperl, wie er in der Höllen die Seelen peinige! O Gott, helfe mir nur dießmal aus dieser Krankheit, ich will ein heiligen Wandel führen! Seynd das nit gute, gut süsse, gut geschmalzene Wort? Wann er wieder aufsteht, postquam convaluit, mansit, ut ante fuit:

So bald er nur genommen ein,
Und kommen ist auf seine Bein,
Hat ers als wie zuvor getrieben,
Und ist der alte Teufel blieben.

Ein Maul-Christ, als wie vorhero, ein Partitenmacher, als wie vorhero, ein Huren-Treiber, als wie zuvor. Holla, ich irre mich, er ist ärger worden, dann er zuvor gewest ist! Die Katz laßt das Mausen nit. Die Gewohnheit ist ein eiserne Pfaid; was man einmal gewohnt, das kann man so leicht nit abgewöhnen.

Solche Leut kommen in die Predig. Es gefallt

---

1) der Eichelober in der deutschen Spielkarte ꝛc.; oben, S. 25.

ihnen das Concept [1]) des Predigers, sie loben des Predigers apostolischen Eifer, oft denken sie: Holla, da trifft er mich wohl auch! Es ist wohl wahr, das Zeitliche hat so gar keinen Bestand, und in jener Welt ist das Ewige, ach, Ewige, Ewige! Ich muß wahrhaftig einen andern Wandel anfangen. Ach Gott! ewig! ewig! Ich will mich bessern. Si, si, ja, ja, gar gewiß! Scilicet [2]): Mansit, ut ante, fuit:

Es bleibt allzeit wie zuvor,
Es laßt sich nicht waschen dieser Mohr.

Der wunderthätige Antonius Paduanus predigte einsmals in der Stadt Rimini die Lehr Jesu Christi, welcher Doctrin der Ketzer Bombellus samt den mehresten Inwohnern zuwider waren; welches dann verursachet, daß Antonius unter seiner Predig wenig Zuhörer bekommen, ja mit der Weil nichts, als hölzerne Zuhörer, nemlichen die Herren von Bankenried und Stühlingen: will sagen, nichts als Stühl und Bänk in der Kirchen. Solches schmerzte Antonium, daß denen Remineſern besser schmeckte der Egyptische Knoblach des Bombelli, als das süsse Manna des Wort Gottes. Wann dann, sagt Antonius, der Saamen des göttlichen Worts dieser Erden mißfallet, so will ich ihn werfen in das Wasser, und weilen mich die Menschen verachten, so werden mich die Fisch anhören. Antonius, in grosser Begleitschaft, gehet zu dem Gestad des Meers, fangt an zu predigen das

---

1) sonst Entwurf, hier eigentlich der Inhalt.
2) scilicet, nämlich, merke dir aber.

Evangelium Jesu Christi; siehe Wunder! bey dem schönen trucknen Wetter lauter nassen Zuhörer, massen alle Fisch ganz eilfertig dem Gestad zugeschwummen, die Köpf aus dem Wasser gehebt, und der Predig zugehöret.

Die Karpfen mit Rogen
Seynd all hieher zogen,
Haben d Mäuler aufgrissen,
Sich des Zuhörens beflissen.
Kein Predig niemalen
Den Karpfen so gfallen.

Spitzgoschete[1]) Hechten,
Die immerzu fechten,
Seynd eilends hergschwommen,
Zu hören den Frommen.
Kein Predig niemalen
Den Hechten so gfallen.

Platteißl so da klein,
Wolltn die letzte nit seyn,
Antoni zu Ehren
Sein Predig zu hören.
Kein Predig niemalen
Den Fischln so gfallen.

Auch jene Phantasten,
So gmeinglich beym Fasten,
Thue Stockfisch verstehen,
Hat man auch da gsehen.
Kein Predig niemalen
Dem Stockfisch so gfallen.

Sardellen gut Bißln,
Wanns liegen in Schüßln,

---

1) für spitzmaulig Gosche statt Maul, Mund ist schon mehrfach vorgekommen, s. z. B. Band 1, S. 311, Anm. 2.

Schwimmen emsig zum Port[1]),
Zum göttlichen Wort.
Kein Predig ntemalen
Den Fischln so gfallen.

Gut Aalen, gut Hausen,
Vornehme gern schmausen,
Sich daher bequemen,
Die Predig vernehmen.
Kein Predig niemalen
Den Hausen so gfallen.

Die Sälbling und Aschen,
Sonst trefflich zum Naschen,
Vor Freuden schier gsprungen,
Zu hören die Zungen.
Kein Predig ntemalen
Dem Fisch so gefallen.

Auch Krebsen, Schild-Krotten,
Sonst langsame Boten,
Steigen eilends vom Grund,
Zu hören diesen Mund.
Kein Predig ntemalen
Dem Krebsen so gfallen.

Fisch grosse, Fisch kleine,
Vornehme und gmeine,
Heben in d'Höch die Köpf,
Wie verständige Gschöpf,
Auf Gottes Begehren
Antonium anhören.

Nach vollendter Predig des wunderthätigen Manns, haben alle Fisch die Köpf geneigt, und sich bedankt der wunderschönen Lehr, nachmals wiederum

---

1) eigentlich zum Hafen, hier: an das Ufer.

unter das Wasser geschwummen, aber Fisch verblieben, wie zuvor: der Stockfisch ein plumper Großkopf geblieben, wie zuvor; der Hecht ein Karpfen-Dieb geblieben, wie zuvor; die Schildkrott ein Faulenzer geblieben, wie zuvor; die Krebsen zuruck gangen, wie zuvor; die Aalen geile Gsellen gelieben, wie zuvor. In Summa: die Predig hat ihnen gefallen, aber sie seynd geblieben wie zuvor. Also gehen viel Neidige in die Predig, hören, wie Gott so scharf gestraft den Neid des Cain, des Sauls, des Esau, der Brüder Josephs, aber bessern sich nicht; viel Hoffärtige gehen in die Predig, hören, wie der gerechte Gott so scharf gezüchtiget die Hoffart der Babylonier, der Agar, des Lucifers, des Nabuchodonosor, des Antiochi, des Aman ꝛc., aber bessern sich nicht; viel Dieb gehen in die Predig, hören, wie die göttliche Justiz ist kommen, und gestraft hat den Diebstahl des Achan, des Judä, des Nabaths ꝛc., und bessern sich nicht; viel Unzüchtige gehen in die Predig, und vernehmen nit ohne Schrecken, wie der Allmächtige gestraft hat den Amnon, den Herodes, den Holofernes, die Sodomiter, die Sichemiter ꝛc., und bessern sich nit. Dann sie können es nit mehr lassen, wie die Katz das Mausen, wie der Wolf das Zausen, wie der Ochs das Röhren [1]), wie das Schaaf das Blärren: die Gewohnheit ist ein eiserne Pfaid, die Gewohnheit ist schon in der Natur, und die Natur ist in der Gewohnheit. Ein alten Baum biegen, das kann ich nit; ein alten Hund guschen

---

1) röhren, laut schreien, namentlich von Ochsen, Hirschen ꝛc.

lehren, das kann ich nit; ein altes Mail [1]) aus einem Kleid bringen, das kann ich nit; einem ein alte Sünd abgewöhnen, das kann ich noch weniger. Sicut erat in principio [2]) ein Weinkaufer, est nunc [2]) ein Weinsaufer, et semper [2]) ein Weintaufer. Er laßt es nit.

Friderich Graf zu Cilla, welches schöne grosse Gebiet der Zeiten dem Herzog in Steyermark gehörig, hatte neben seiner Frau Gemahlin, so ein vornehme Gräfin aus Croatien ware, ein eigne Concubin, Namens Veronica, aber nit Verecunda [3]). In diesen Schleppsack war er also verliebet, daß er ihr zur Gnad die Frau Gemahlin mit seinen Händen ermordt hat, welches seinem Herrn Vatern Hermanno dergestalten mißfallen, daß er allweg gesucht, diesen lasterhaften Kothsack aus dem Weg zu raumen; wie es dann ein wenige Zeit angestanden, daß er solche erwischt, und in einem Fluß ersenket hat, zu löschen das stinkende Feuer, welches seinen Sohn Friderich also entzündet hat. Aber die Katz laßt das Mausen nit. Friderich gab keinen Frieden, sondern luderte noch weiter fort, und zwar noch heftiger. Dem Nächsten Besten nahm er durch Gewaltthätigkeit sein Weib hinweg, ganze Heerd und grosse Schaar der jungen Töchtern hat er in seinem Pallast eingeschlossen; an Hexen und Zauberern hat er ein besonders Wohl-

---

1) Matl, Makel, Flecken.

2) deutsch: Wie er im Anfang war ein Weinkaufer, ist er jetzt ein Weinsaufer, und immer ein Weintaufer.

3) hieße eine Sittsame, Jungfräuliche, Schamhafte.

gefallen; die Kirchen-Güter hat er ganz gewissenlos zu sich zogen, und einen solchen lasterhaften Wandel geführt bis in das neunzigste Jahr. In diesem hohen Alter, als ein 90jähriger Greis, begibt er sich auf die Reis nacher Rom, allwo er gebeicht und einen vollkommenen Vorsatz geschöpft, nicht mehr also Gott beleidigen, und sein eignes Gewissen beschweren. Nach erhaltenem heiligen Ablaß nimmt er seinen Ruckweg wiederum nacher Cilla. Und glaubst du, daß dieser 90jährige Tättl aufgehört habe vom Sündigen? Nit um ein Haar ist er besser worden. Mansit, ut ante fuit: was er mit 20 Jahren geübet, das hat er mit 40 Jahren gewohnt, das hat er mit 80 Jahren getrieben, das hat er auch nach 90 Jahren nit gelassen. Und als man ihn ernstlich ermahnte, was ihm doch Rom habe genutzet, indem er doch wiederum in den vorigen Wust falle, hat er noch scherzweis die Antwort geben: sein Schuster, nachdem er von Rom kommen, machet auch Stiefel und Schuh, wie zuvor. Das heißt ja: Fornicarius senescit, in quo libido non senescit [1]). So stark und mächtig ist die Gewohnheit, daß man dieselbe gleichsam nit kann ablegen, als mit dem Leben.

Das Manna oder Himmel-Brod, welches Gott der Allmächtige denen Israelitern so wunderbarlich geschenkt und geschicket hat, war eines so seltsamen Safts und Krafts, daß der Geschmack aller Speisen darin und daran zu finden: ein Ciocollada aus Spanien,

---

1) Es wird einer alt als Hurer, aber die Begierde altert nicht in ihm.

ein Fricassee aus Frankreich, ein Stuffada aus Italien, ein Golatschen aus Böhmen, ein Schunken aus Westphalen, ein Knackwurst aus Pommern, ein Käs aus Holland, ein Zieger aus Schweizerland, ein Pfannzelten aus Schwaben, Copauner aus Steyermark, Lerchen aus Oesterreich ꝛc. [1]) Alles und alles thät man darin, daran, daraus empfinden. Wem süß oder sauer, wem gesalzen oder geschmalzen, wem gesotten oder gebraten, wem gewürzt oder gepfeffert geschmeckt hat, das hat er gefunden und empfunden in dem Manna: ein Linsen-Koch eines Esau, ein Mehl-Koch eines Habacucs, ein Kitzel-Fleisch eines Isaacs, ein Kalb-Fleisch eines Abrahams, Wachtlen der Israeliter, ein Fisch Peters. Alles, was zum Essen und beym Essen schmecket, das hat man gefunden und empfunden an dem Manna. Gott hat es den Israeliteren gleichsam geküchlet [2]), und dannoch haben diese ehrvergessene Schnarcher, diese muthwillige Gesellen gemurret über diese edle Speis, und gewunschen, zu sitzen in Egypten bey dem Knoblach und Kraut-Hafen. O es Sau-Magen! man sollt euch aus Porcellan [3]) tractiren, wie den verlornen Sohn, dieß saubere Bürschl. Wie Samarien belägert gewesen, ware ein solcher Hunger

---

1) Dieß sind bekanntlich die besten Bissen der angeführten Länder.

2) s. oben, Band 1, S. 314, Anm. 2: ganz nach Geschmack und Herzensluft zugerichtet.

3) das heißt wohl: mit Schweinekost. Zu diesem starken Gleichniß kommt P. Abraham zweifelsohne durch die Wortähnlichkeit von Porcellan mit dem lateinischen Worte porc-us, das Schwein.

und Theurung, daß ein Mäßl Tauben-Mist um fünf Silberling ist verkauft worden; ein solches Bescheid-Essen gehört für die Israeliter, und nit das edle Manna. Aber warum daß diesen Maul-Affen die Zähn gewässert mehrer nach dem groben und schlechten Tractament [1]) der Egyptier, als nach dem Brod des Himmels? Darum, darum: sie haben dieselbe Bettler-Kost gewohnt, und was man einmal gewohnt, das kann man so bald nit lassen. Also ein alter Buhler laßt das Löffen nit, ein alter Geizhals laßt das Sparen nit, ein alter Dieb laßt das Stehlen nit: dann sie haben es gewohnt. Einmal, zweymal, dreymal fallen in ein Sünd, scheint ein schändliche Wasser-Farb zu seyn, welche der Teufel über die Seel als ein göttliches Ebenbild streicht. Wasserfarb laßt sich noch abwaschen, aber in den Lastern ein Gewohnheit machen, das ist ein Oelfarb, die laßt sich gar nit ausbringen ohne sonderer göttlichen Mitwirkung, welche der Allerhöchste selten spendiret.

Der Raab, der Galgen-Vogel, wie er von dem Noë ist ausgeschickt worden, er solle Avisa und gewisse Nachricht einholen, ob das Wasser abnehme oder nicht, dieser schwarze Gesell hat unterwegs gesehen etliche todte Aas auf dem Wasser daher schwimmen, und weilen er diese Schinder-Tafel schon gewohnt hatte, also hat ers nit können lassen, sondern sein Wampen also voll angeschoppet, daß er nachmals untüchtig worden zum Fliegen, und also ersoffen, was sonst auf den Galgen gehört. Wer das Stehlen ge-

---

1) Kost, Speise.

wohnt in der Jugend, der wirds nicht lassen bis ins Grab, wie dieser Raab; wer dem stinkenden Fleisch nachstrebt in der Jugend, der wirds nicht lassen bis ins Grab, wie dieser Raab; wer dem Fraß und Füllerey nachgehet in der Jugend, der wirds nicht lassen bis ins Grab, wie dieser Raab. Cui puer assuescit, major dimittere nescit, das heißt: Jung gewohnt, alt gethan.

In der Pfalzerischen Chronica [1]) wird folgendes sehr denkwürdiges Galgenstückel protocolliret [1]). Einer wollte gern reich werden ohne viel Arbeit, da doch sonst das gemeine Sprichwort laut: Wer will haben feiste Kühe, muß auch haben die Mühe. Dieser aber möcht gern ohne viel Schwitzen grosse Reichthum besitzen. Fallt ihm derentwegen der Gedanken ein, daß sich niemand leichter erhalte, als die Dieb, dero Finger das Silber ziehen, wie der Magnet das Eisen. Allein schreckte ihn das Halstuch, welches gemeiniglich der Meister mit den rothen Hosen [2]) solchen Gesellen pflegt zu spendiren. Weilen er aber wußte, daß keiner dießfalls von Gott ein Privilegium [3]) empfangen, also hat er den Rath in diesem Fall von dem Teufel begehret, einen Zauberer ersucht, er soll ihn doch die Kunst lehren, daß er möchte wacker stehlen, aber doch nicht gehenket werden. Worauf der schwarze Doctor

---

1) in der Chronik, d. i. der Tagsgeschichte der Pfalz wird erzählt ꝛc.

2) d. i. der Henker, welcher in Amtsgeschäften früher rothe Hosen tragen mußte.

3) einen Freibrief.

ihm befohlen, er solle nächsten Samstag bey der Nacht sich zu dem Galgen selbigen Orts begeben, und den daselbst erhenkten Menschen also anreden: Heus, tu niger et aride Frater, descende; mihi enim hoc patibulum debetur! Hörst du, schwarzer und dürrer Bruder, herab mit dir; dann dieser Galgen gehört mir zu! Dieser saubere Discipul [1]) vollziecht den Befehl, begrüßt zwey Samstag nach einander den Galgen und dessen Schwengl, jedoch ohne Beantwortung. Wie er aber das drittemal das hohe Gericht also complementiret, so hat ihm dieser Galgen-Gast also geantwort: Non ad hoc, sed ad Hiersaugiense patibulum pertines! Dieses Ort ist nicht für dich, sondern dir gehört der Galgen zu Hierschau! Solche Antwort hat dieser schleunig dem Zauberer vorgetragen, welcher ihme ein ziemliche Ermahnung geben, daß er bey Leib zu Hierschau sich vor dem Klauben solle hüten; im Uebrigen seye er von allen anderen Galgen freygesprochen. Diese schöne Lection [2]) hat in allweg der diebische Lehrjung in Obacht genommen, wie er dann an allen Orten allezeit das Glück ohne Strick ertappet, und doch niemalen ertappet worden. Es war schier kein Kirchtag, allwo dieser sein Judas-Griff nicht probiret; es war kein Jahrmarkt, wo dieser die Waaren nicht umsonst eingekramet. Er ließ ihm aber sehr angelegen seyn, die Stadt Hierschau zu meiden. Es kommt gleichwohl der Herbst, wo

---

1) Schüler.
2) Lehre.

diese Gesellen zeitig werden. Nachdem er viel grosse, viel kleine Diebstahl begangen, so hat sich zugetragen, daß er unweit Hierschau sich aufgehalten. Und weilen gleich damalen in besagter Stadt der Jahrmarkt gehalten wurde, so hat ihn der Vorwitz gekitzlet, solchen Jahrmarkt zu sehen, jedoch mit kräftigem Vorsatz, sich ganz behutsam zu halten, so gar nicht den geringsten Strohhalm zu entfremden. Aber die Gewohnheit ist ein eiserne Pfaid; die Katz laßt das Mausen nit. Kaum daß er in die Stadt kommen, wird er ansichtig eines Bauren, welcher ein neues Taschen-Messer, so er um etlich Kreuzer einkauft, in der Hand hin und her probiert, nicht ohne sonderem Wohlgefallen nachmals dasselbige in den Sack gestecket. Das hat den Bankfischer dahin bewogen, daß er nicht allein nach diesem geschaut, sondern auch griffen; aber sehr unglückselig, massen der arge Bauer ihn erwischt, die Hand so lang in dem Sack arrestirt samt oft wiederholtem Geschrey: Dieb! Dieb! Dieb! bis die Schergen herzu kommen, welche diesen Messer-Dieb, oder besser geredt, vermessenen Dieb in den Verhaft genommen, allwo er wegen harter Folterung alle seine Diebstuck bekennet, und folgsam an denjenigen Galgen gerathen, so ihme lang vorhero durch einen schlechten Propheten ist vorgesagt worden.

Aus dem erhellet sattsam, daß, was man lang gewohnt, man nit mehr lassen kann. Wie viel seynd zu Wien in Oesterreich, zu Wien in Frankreich, wie viel seynd zu Braunau in Böhmen, zu Braunau in Bayren, wie viel seynd zu Neustadt in Oesterreich, zu Neustadt in Ungarn, wie viel seynd zu Grätz in Steyermark, zu Königsgrätz in Böhmen ꝛc., wie viel seynd an allen Or-

ten erhöcht worden, die in der Nieder gestohlen, die es selbsten bekennt haben, erkennt haben, daß sie anderwärts schon öfter in Verhaft gelegen, mit Ruthen den Kehraus getanzet, und dannoch das Stehlen nit lassen können, weilen sie nemlich die alte Gewohnheit dahin gezogen und gleichsam gezwungen.

Einer ist gewest, der zum öftern in seinen Reden diese Wort aus Gewohnheit eingemischt: Wie Ihr deßgleichen. Dieser wurde auf ein Zeit von seinem Herrn zu dem Landrichter verschicket, welchem er ließ andeuten, wie daß er zwey böse Lotterbuben habe eingefangen, die er gesinnt seye, ihme, als seiner gnädigen Obrigkeit, zu liefern. Dahero er sein Post folgender Gestalt abgeleget: Gnädiger Herr, mein Herr laßt sich Euer Gnaden demüthigist empfehlen, wie Ihr deßgleichen, und thut Euer Gnaden berichten, wie Ihr deßgleichen, wie daß verwichnen Mittwoch zu Nacht um halber eilfe zwey Dieb, wie Ihr deßgleichen, haben eingebrochen und gestohlen, wie Ihr deßgleichen, die er nit ohne sondere Mühe und Arbeit ertappet, wie Ihr deßgleichen; laßt demnach Euer Gnaden bitten in aller Unterthänigkeit, wie Ihr deßgleichen, daß Ihr solche an künftigem Freytag durch sicherste Ueberlieferung diese zwey Dieb, wie Ihr deßgleichen, wollet in den Kerker schliessen, und folgends solche Böswicht, wie Ihr deßgleichen, verdienter Massen mögen gestraft und aufgehenket werden, wie Ihr deßgleichen. Der Herr Landrichter vermerket wohl, daß dieser ungeschliffene Lümmel ein schändliche Gewohnheit an ihm habe; sagt ihm also, er soll nur wieder nach Haus gehen, und seinem Herrn andeuten, daß er

besagte Böswicht mit guter Wacht überliefere; jedoch zugleich laß er ihm auch sagen, er soll hinfüro keinen solchen groben Narren mehr schicken. Ja, Ihr Gnaden, sagt dieser, wie Ihr deßgleichen. Was nit da ein schändliche Gewohnheit thut!

Ein anderer hatte die Gewohnheit, daß er zu allen Sachen hinzu setzte diesen Spruch: Recht also. Nun hat es sich begeben, daß ein Fuhrmann, nit weit von der grossen Brucken zu Wien in Oesterreich, durch ein Unglück den Wagen mit Wein beladen umgeworfen; zu welchem Unglücksfall dieser Phantast auch kommen, und ein herzliches Mitleiden gezeigt, bevorderist, weil er gesehen, daß ein Faß mehrer dann halben Theil ausgeronnen. Du mein Gott, sagt er zum Fuhrmann, wie seyd Ihr umgangen! Recht also, jetzt müßt Ihr den Schaden büssen, recht also; der Herr, dem Ihr diesen Wein zuführt, wird Euch wohl nit einen Pfenning nachlassen, recht also. Der Fuhrmann ware ohne das voll mit Grimmen und Unwillen: Potz Stern tausend, wie wollt ich umgangen seyn? die verfluchte Leut machen den Weg nit, und wir müssen so genaue Mauth ablegen! Recht also, sagt der andere. Sie meinen, wir Fuhrleut seynd lauter Narren! Recht also, sagt er mehrmalen. Was, ist es dann recht, daß man uns arme arbeitsame Leut um alles will bringen? Recht also, mein lieber Fuhrmann. Den unwilligen Roßstriegler hat das recht also dergestalten verbittert, in Meinung, er werde nur schimpflich hindurch gelassen [1]), daß er end-

---

1) s. v. a. durchgehechelt, zum Besten gehabt, verhöhnt.

lich den Geiſſelſtiel dieſem Geſellen mit vielem Fluchen um den Buckel gemeſſen. Unter währendem hölzernen Duell lamentierte noch der Lapp mit dieſen Worten: Was iſt das? was iſt dieß für ein Manier? Recht alſo, daß Ihr mich alſo unverſchuldter Maſſen übel tractiret, recht alſo. Ich ſchenke Euch das nit, der Täubl hol mich, recht alſo. Was nit ein ſchändliche Gewohnheit thut!

Dergleichen Geſchichten wären ohne Zahl beyzubringen.

Ich bin ſelbſt einmal an einem Ort, und zwar in einem ſehr ſchönen Marktfleck, eingeladen worden, daß ich des andern Tags, als einem ſehr hochfeyerlichen Feſttag, ſollte was Weniges von der Canzel reden. Abends zuvor gieng ich in die Kirchen, zu ſehen, ob nit etwas darin ſeye, welches mir zu meinem Concept [1]) möchte dienen. So hab ich aber den Meßner angetroffen, welcher ſehr emſig beſchäftiget war in Aufrichtung des Altars. Indem ich allda ein Zeit verweilte, hab ich wahrgenommen, und mit Ohren gehöret, daß der in etwas unwillige Meßner wollte obenher ſtellen die Bildnuß unſers Herrn Auferſtehung. Weilen ſich aber ſolche nit wollte ſchicken, ſo iſt der Narr in dieſe Wort ausgebrochen: Der Teufel iſt gar zu groß daher! Es ſtunde nit lang an, daß ein Muſicant, ſo ihme damals Beyhülf geleiſt, unbehutſam umgangen, und mit dem Fuß die Bildnuß des heil. Pauli umgeſtoſſen, auf deſſen Seiten der heil. Petrus war. So ſagt er mehrmalen: Gib Acht, daß du den andern Teufel nit auch herab wirfſt! Was thut

---

1) als Plan, Grundlage meiner Predigt.

nit ein spöttliche Gewohnheit, absonderlich im Fluchen und Schwören? Sagt ihr und klagt ihr nit selbsten im Beichtstuhl: O mein Pater, ich hab erschrecklich gescholten mit tausend Sacker, mit Million, und hab noch die Stern im Himmel darzu zählt! Pater, es ist mir leid, ich hab halt ein solche Gewohnheit an mir, ich kanns nit lassen! Ecce [1]), ich kanns nit lassen! So thut gleichsam die Gewohnheit dem freyen Willen einen Arrest an. Heißt das nicht: die Gewohnheit ist ein eiserne Pfaid?

In der Arch Noë ist gewest der Löw, und der hat brüllet; es ist gewest der Wolf, und der hat geheult; es ist gewest der Hund, der hat gebellt; es ist gewest der Fuchs, der hat kürrt; es ist gewest das Lämbl, und das hat blärrt; es ist gewest die Gaiß, und die hat gemegitzt; es ist gewest die Henn, und die hat gagitzt; es ist gewest die Katz, und die hat gemaugitzet. In Summa: alle Thier waren in der Archen; aber was das Wunderbarlichste war, so hat eines das andere im mindesten nit beleidiget. Der Löw, so sonst allen Thieren die Zähn zeigt, war dazumal ganz fromm; der Wolf, der sonsten dem Lämbl die Woll zaust, war dazumal ganz fromm; der Hund, so sonsten denen Katzen ihren Pelz zertrennt, war dazumalen ganz fromm; der Fuchs, so sonsten denen Hennen die Federn schneidt, war dazumalen ganz fromm: alle und jede waren fromm, so lang der Sündfluß

---

1) stehst du! oder stehe da! ist ein in der heiligen Schrift sehr häufig vorkommendes Wörtchen, dazu dienend, die Aufmerksamkeit auf das, was gesagt wird, hinzulenken.

gewährt, und sie in der Archen waren. So bald sich aber diese allgemeine Straf geendet, so haben sie ihre Natur nit lassen können: der Wolf ist wieder über das Lämbl-Fleisch, der Fuchs wieder über das Feder-Wildpret ꝛc. Wann der gerechte Gott ein allgemeine Straf schicket, benanntlich Pest, Hunger, Krieg ꝛc., so lang diese währet, so halten wir uns ein wenig innen. Wie die grassirende Sucht uns Anno 1679 und 80 als ein kleiner Sündfluß den Kopf gewaschen, da war alles fromm; da hat schier oft mancher gebett, daß ihme die Zähn seynd roglich worden; da hat man geseufzet, wie ein ganzer Wald voll Turteltauben; da hat man den Jonas ins Wasser geworfen, will sagen, alle Sünd beweint; da hat man auf die Brust geschlagen, als wollt man unserm Herrn ein Feuerwerk machen, welches von lauter solchen Schläg und Inbrunst; da hat man in allen Händen Rosenkränz tragen, und wo vorhero so viel Knöpf waren, ist gleichsam das Land zu einem lautern Rosengarten worden; da hat man Almosen geben, und haben die Leut Händ bekommen, wie der heil. Franciscus, alle durchbrochen; da hat sich Venus nit blicken lassen, sondern sich auf der kalten Herberg verborgen; da hat sich die Hoffart in dem tiefen Graben eingezogen; da ist Fraß und Füllerey zum Wasserthor hinaus; und gleich wie im A B C auf das W gleich das X kommt, also auf solches allgemeine W in allen Gassen ist das X gefolgt, dann alle seynd zum X oder zum Kreuz geloffen, es lebten fast alle heilig. So bald aber diese grosse Straf vorbey, und der gewünschte gesunde Luft wiederum ankommen, so hat

das Sanum des Sanctum [1]) vertrieben; da hat der schöne Paris die hübsche Helenam [2]) wieder besucht, der Stolze den Altum [3]) wieder gesungen, der Geizige den Gebhard wieder ins Haus genommen, und viel, viel, will nit sagen, die mehreste, wie die Hund, was sie vorhero von sich geben, nachmals ganz begierig wiederum geschlickt, dann sie hatten es schon gewohnt.

Josue, der tapfere Kriegs-Fürst, wie er wider die Cananiter und Hethiter und Pheresiter und Gergesiter und Jebusiter und Amorrhiter ausgezogen, hat er lassen die Archen oder den vergulden Bunds-Kasten voran tragen. Als sie nun kommen seynd zu dem Fluß Jordan, siehe Wunder! da ist derselbe von freyen Stucken obenher still gestanden, und hat sich das Wasser wie ein Berg aufgebaumt, und herab alles abgeloffen, daß also der Josue samt den Seinigen und der Archen mit truckenen Füssen durchmarschiert. Stetерunt aquae. Wie sie nun alle durch waren mit dem Bunds-Kasten, so hat der Fluß Jordan wieder sein vorigen Lauf genommen. Ein gleiche Beschaffenheit hat es mit einem, der schon durch lange

---

1) die wieder hergestellte Gesundheit hat die Heiligkeit vertrieben.

2) zwei bekannte Personen des Alterthums. Ersterer, Paris, der ein sträfliches Verhältniß mit Helena angeknüpft, hat letztere geraubt und entführt. (S. Band 1, S. 106, Anmerk. 1.)

3) ital. Alto, deutsch Alt, ist die zweite, nächst höchste Stimme nach dem Discant; Altus heißt im Lateinischen überhaupt hoch. Sinn: Er hat wieder hohe Satten angestimmt.

Gewohnheit in einem Laster veraltet ist. Der, wann ein heiliger Tag, das Fest Portiunculä [1]) oder ein andere Solennität herbey kommet, geht in Beichtstuhl, klagt sich an, daß er sechsmal habe das sechste Gebot übertreten; er hat Reu und Leid, ein Vorhaben von lauter Eisen und Stachel. Ego te absolvo! [2]) Glaubst du, dieser seye heilig? dieser Raab seye weiß? Im Winter wird man bisweilen wahrnehmen, daß ein Raab auf einem Baum sitzet, ganz überschnieben [3]), zeigt nur allein einen schwarzen Kopf, es scheint, es trage dieser Gesell einen weissen Chor-Rock an; aber du mußt wissen, daß dieser nur auswendig weiß, nicht inwendig: ist um einen Flug zu thun, so ist die weisse Liveree ausgezogen. Also zeigt sich auch dieser Patient weiß, aber nur auswendig. Warte nur, bis die Archen des Bunds mit dem Manna durch den Fluß, warte nur, bis der heilige Communion-Tag vorbey, so wird der Jordan seinen alten Lauf nehmen, so wird dieser in die Mist-Pfützen, in das vorige Sau-Bad wieder eilen. Warum? Er hats gewohnt, er kanns nit lassen und wirds nit lassen bis in Tod, auch dort wird ers nit lassen, sondern nur verlassen werden.

Nachdem der gütigste Heyland 5000 Männer, ohne Weib und Kinder, mit fünf Brod gespeist und gesättiget, dergestalten, daß auch die übergebliebene

---

1) ein Fest in der römisch-katholischen Kirche, an welchem einer der reichsten Abläße ertheilt wird.

2) Ich spreche dich frei (von Sünde)! Dieß sind die lateinischen Worte des Ablaß ertheilenden Geistlichen.

3) d. i. überschneit.

Stückel noch mit gleichem Wunder 12 Körb angefüllt; nach dieser so wundersamen Jausen [1]) schafft der Heyland seinen Jüngern, daß sie sollen in ein Schifflein treten, und unverweilend über das Meer fahren. Er aber stiege auf den Berg, zu beten. Bey angehender Nacht, als das Schifflein ziemlicher Massen von denen Wellen gerieben und getrieben wurde, erscheint er auf dem Meer, welchen sie zwar anfangs nit erkennt. So bald aber Petrus ersehen, daß es Christus der Herr seye, so schreyt er überlaut auf: Herr, bist du's, so schaffe, daß ich zu dir komme auf dem Wasser! Veni! so komme! sagt der Herr. Petrus steigt eilends aus dem Schiffel, und gehet auf dem Wasser. Die andere Apostlen haben sich dessen verwundert, und einer zu dem andern gesprochen: Schau, schau, unser Peter kanns Wasser treten! Was geschicht aber? Er geht ein Weil auf dem Wasser, steigt tapfer drauf; da aber ein kleiner Wind entstanden, fangt er an, sich zu förchten, und folgsam zu sinken, und sofern der Herr sein Hand nit hätte ausgestrecket, so wäre Petrus ersoffen, von dem Juda aber wäre es im Zweifel gestanden, dann was an Galgen gehöret, ertrinkt nit. Denjenigen widerfahrt es nit anderst, welche lange Jahr in böser und lasterhaften Gewohnheit leben. Bisweilen, so ihnen das Gewissen durch den Beichtvater, oder durch ein geistliches Buch, oder durch ein apostolischen Prediger gerühret wird, so schöpfen sie ein guldenes Vorhaben, seufzen zu Jesum ihrem Hey-

---

1) eigentlich Vesperbrod, Abendbrod; hier statt Mahlzeit überhaupt.

land, ja, gehen wirklich den geraden Weg zu unserm Herrn; aber so bald wiederum ein Wind einiger Versuchung entstehet, so sinken sie, so senken sie sich selbst wieder in das vorige Laster. Die Gewohnheit ziechts zu Boden; gar selten, daß Gott der Herr solchen die Hand bietet, wie dem Petro.

Rathet doch, welches die größte Stadt in der Welt, oder wo zum mehristen Inwohner gezählt werden? Zu Schweinfurt oder Erfurt? Nein. Zu Straubing oder Lauring? Nein. Zu Vicenz oder Placenz? Nein. Zu Verona oder Ancona? Nein. Zu Freystadt oder Neustadt? Nein. Zu Freyburg oder Neuburg? Nein. Zu Prag oder Haag? Nein. Zu Passau oder Nassau? Nein, sondern zu Lauingen im Schwabenland, alldort ist ein unzahlbare Menge der Inwohner. Wie ist dieß zu verstehen? Wer den Weg in das Römische Reich hinauf nimmt, der kommt erstlich in die Stadt Dilingen, nachmals erst auf Lauingen. Alle, alle Menschen, die wollen in das Reich reisen, nemlich in das Himmelreich, die kommen auf Dilingen. Da heißt es, da halten sie es, was geschrieben steht: Diligas Dominum Deum tuum etc. [1]): Seyd ganz inbrünstig in dilectione, in der Lieb Gottes und des Nächsten. Es steht aber ein kleine Zeit an, so kommen sie auf Lauingen, werden bald ganz lau, ja mit der Zeit ganz kalt in der wahren Lieb; absonderlich ist solches zu sehen bey denjenigen, welche ein Laster gewohnt haben. Es geschicht zuweilen, daß einer oder des andern ihr Sauf-

1) Du sollst Gott deinen Herrn lieben ꝛc.

bruder des gähen Tods stirbt, oder ein andere wohlbekannte Madam an einem Steck-Catarrh ohne Beicht und Communion erstickt. Holla! das ist ein scharpf geschraufte Petarden [1]) an seinem Herz. O Gott! O Gott! O mein Erlöser! Wer weiß, wo diese unglückselige Leut anjetzo seynd? O mein Heyland, jetzt will ich ein anders Leben anfangen, nichts thun, als dich lieben, dir dienen! O, O, O, O, O mein Gott! Lauter Nulla [2]), glaub mir darum, lauter Nulla seynd diese O O O O, es ist nichts darhinter. Jetzt ist er zu Dilingen, wird wenig Tag anstehen, so kommt er auf Lauingen, alsdann gleich wieder in die Alt-Stadt, will sagen, zu dem alten Stand, in die alte Gewohnheit. Bey einem solchen heißt es also: heut süß, morgen wieder sauer, heut ein Heiliger, morgen wieder ein Lauer; heut Feuer, morgen wieder ein Wasser, heut ein Züchtiger, morgen wieder ein Prasser; heut ein Kreiden, morgen wieder ein Kohlen, heut Almosen geben, morgen wieder gestohlen; heut ein Gold, morgen wieder ein Pech, heut ein Fasttag, morgen wieder ein Zech; heut schön, morgen wieder trüb, heut fromm, morgen wieder ein Dieb; heut still, morgen wieder ein Getümmel, heut

---

1) ein Sprengstück, Thorbrecher, gebraucht, um Mauren, Thore ꝛc. zu sprengen.

2) die O sind lauter Nullen, d. i., sehen aus wie Nullen, und es ist auch, wie P. Abraham selbst erklärt, nichts dahinter, gleichwie bei den Nullen, welche blos da sind, einen Raum auszufüllen, aber an sich keinen Werth haben, — was auch der Name bezeichnet: denn Nulla sind Nieten, Nichtse.

ehrbar, morgen wieder ein Lümmel. So kommt man aber nit in den Himmel!

Es ist ein gewisser Edelmann gewest, dessen Herr Bruder als ein vornehmer Bischof unter andern ein sehr stattliches Pferd hatte, welches er auch um kein Geld zu verkaufen gesinnet ware. Der Cavalier suchte und versuchte auf alle Weis, wie er doch möchte diesen Klepper in sein Gewalt bringen; und weilen er solches nec prece nec pretio, weder durch Bitten noch Bieten kunnte werkstellig machen, also hat er einen lächerlichen Vortl [1]) an die Hand genommen. Er hat mehrmalen wahrgenommen, daß der Bischof, sein Herr Bruder, jederzeit, so oft er geritten, pflegte sein Officium oder Brevier zu beten, vorderist diejenige Horas [2]) oder Tagzeiten, welche er auswendig wußte; daher sehr genau in Acht genommen, ob der Bischof etwan im Gottes-Dienst in der Kirchen sich aufhalte, dann allemal in dessen Abwesenheit hat er sich auf gedachten stattlichen Klepper gesetzt, und selbiges Roß Lateinisch gelernet, dergestalten: Er wußte gar wohl, daß alle Priester, so oft sie das Brevier zu beten anfangen, allezeit das heilige Kreuz machen, sprechend: Deus in adjutorium meum in-

---

1) d. i. Vortheil.

2) Officium, was dem Bischof als solchem täglich zu beten auferlegt ist; Brevier (Breviarium), das Formelbuch, in welchem die Gebete enthalten sind, welche die katholischen Geistlichen überhaupt täglich zu verrichten haben. Horae (deutsch: Stunden) heißen die einzelnen Abschnitte desselben, die für gewisse Stunden bestimmt sind.

tende [1])! Deſſentwegen er daſſelbige Latein auf dem Pferd öfters wiederholt, und ſo oft er geſagt hat: Deus in adjutorium, hat er dem Klepper ein ſtarken Sporn geben, daß er in alle Höhe aufgeſtiegen. Das Roß, durch öftere ſolche Uebung, hat es alſo gewohnet, daß es bereits, ſo oft er Deus in adjutorium geſchryen, ſich in die Höhe gebäumt, und ſeltſame Sprüng gemacht, dann es nach dieſen Worten ſchon den Sporn geforchten. Wie nun auf ein Zeit der Biſchof dieſes Pferd zu reiten begehrt, unterwegs aber mit ſeinem Capellan die Horas wollte anfangen, und mit einer Hand das Kreuz gemacht, und zugleich Deus in adjutorium geſprochen, ſo hat das Pferd aus Gewohnheit den Sporn geſorgt, deſtwegen ein gähen Sprung in die Höhe gethan, worvon der gute Biſchof aus dem Sattel gehebt, in ein wilde Lacken hinunter gefallen. Das hat dem Edelmann ein Anlaß geben, daß er den Herrn Biſchof, als ſeinen Bruder, mit beweglichen Worten dahin beredet, daß er ihm das Pferd überlaſſen, indem er ihm ſehr rathſam vorgehalten, dieſer muthwillige Klepper tauge vielmehr für einen Soldaten, als einen Biſchof.

Was ein Pferd gewohnt hat, das laßt es nit mehr; ein Kunſt, die der Hund gewohnt hat, die laßt er nit mehr; ein Liedl, welches der Vogel gewohnt hat, das laßt er nit mehr; auch ein Untugend, die ein Menſch gewohnt hat, die laßt er ebenfalls nit mehr. Weſtwegen Gott durch den Propheten Jeremiam C. 13 dem Volk in Judäa, und folgſam auch denen Leuten in Germa-

---

1) Gott, ſtehe du mir bei mit deiner Hülfe!

nia [1]), dem Menschen in Gallia [1]), dem Sünder in Hispania [1]), ja allen auf dem weiten und breiten Erden-Kreis, der runden Welt selbst fein rund unter das Gesicht sagt: Wann ein Mohr sein Haut verändern kann, und ein Panther-Thier seine Fleck, so könnt ihr auch Guts thun, die ihr das Böse gelernt habt! Alsdann wird aus einem Bachant ein Pachomius [2]) werden, alsdann wird aus einem Nerone ein Nereus werden, alsdann wird aus einem Venereo ein Venantius werden, alsdann wird aus einem Mammona ein Mammantes werden, alsdann wird aus einem Malcho ein Malachias werden, alsdann wird aus einem Cain ein Cajatanus werden, alsdann wird ein Sünder die böse Gewohnheit lassen, wann ein Mohr wird weiß werden, hast gehört? wann ein Panther-Thier wird seine natürliche Fleck verlieren, hast vernommen?

Es liessen sich in der volkreichen Stadt Sodoma zwey Engel sehen in Gestalt schöner Jüngling, welche der Loth als ein freundlicher und gutherziger Herr mit sich in sein Behausung gezogen, bittend, sie wollen mit einer schlechten Suppen vorlieb nehmen, und mit einer grossen Schüssel voll eines guten Willens. Gegen der Nacht vermerkt der Loth einen grossen Tumult um sein Haus herum, und sicht, daß sehr viel seiner Landsleut und Mitburger das Haus wollen stürmen. Fragt demnach, was ihr Begehren seye? welche ganz

---

1) d. i. in Deutschland, Frankreich, Spanien.

2) Sinn: Dann werden aus den bisherigen Lastern die entgegengesetzten Tugenden werden, z. B. aus einem Schwelger ein enthaltsamer Einsiedler ꝛc.

ungestüm verlangt haben die zwey schöne fremde Jüngling, selbige muthwillig zu mißbrauchen; denen aber der gerechte Mann ein heilige und heilsame Lehr geben, sie sollen doch Gott und ihr eignes Gewissen mit solchem Laster nit beleidigen, welche Lehr sie nit allein schimpflich verworfen, sondern noch darüber das Haus wollten stürmen, derenthalben Gott ein Wunder gewirkt, daß die Narren etlich Stund um das Haus herum gangen, und keiner die Thür hat können finden. Tappen hin, tappen her, tappen oben, tappen unten, Lappen hin, Lappen her, Lappen oben, Lappen unten, haben nie die Thür gefunden. Diese verruchte Leut wollten jenes Laster begehen, westwegen nachmals die Stadt Sodoma und Stadt Gomorrha, die Stadt Adama ꝛc. durch das Feuer vom Himmel verzehrt und in Aschen gelegt worden, daß also dieser Schwefel-Regen 100,000 Schritt lang, 25,000 Schritt breit dermassen alles in die Erden hinein verzehrt, daß, wo vorhero diese berühmte Stadt gestanden, anjetzo das todte Meer ist, dessen Sand am Ufer noch vom Schwebel stinkt. Wer seynd diese lasterhafte Gesellen gewest, welche dem Loth und seinem Haus so überlästig waren? Es seynd gewest Kerl mit 16 Jahren, aber auch einige mit 60 Jahren; es seynd gewest Schelmen mit 17 Jahren, aber auch viel mit 70 Jahren; es seynd gewest Böswicht mit 18 Jahren, aber auch etlich mit 80 Jahren: Vallaverunt domum a puero usque ad senem [1]).

1) Sie umringten das Haus vom Knaben bis zum Greise. Genes. 19.

Soll dann möglich seyn, daß unter solchem Schnee ein schnöde Lust, daß unter solchen weissen Haaren der Venus ihre Waaren können verborgen seyn? Die kommen mir natürlich vor, wie ein Glas-Hütten im Winter, welche über sich auf dem Dach mit lauter Schnee bedecket, inwendig aber voll mit Feuer und Flammen. Es [1]) alte, es ausgemerglete, es dürre, es rotzige, es bucklete, es zahnluckete, es geschimpelte, es betagte Schelmen! Wann euch doch der Asmodäus [2]) in eueren jungen Jahren also gelehret hat, so legt doch wenigsten a modo [2]) solches Laster-Leben hinweg, indem ihr schon mit einem Fuß im Grab, mit einer Hand schon die Schnallen der Ewigkeit in Händen habt, mit einem Aug schon in die andere Welt schaut! Umsonst, umsonst ist all mein Meinung, mein Mahnung. Was sie gewohnt haben, das lassen sie nit mehr. Dessenthalben bitt ich dich um Gottes willen, um Jesu Christi theuresten Bluts willen, der du solches liesest, und etwan in einer Sünd hafteſt: Eil, eil ohne Weil; ziehe geschwind dieselbe ab, wie der David den Panzer des Sauls, damit du in kein Gewohnheit geratheſt, welche böse Gewohnheit nicht einen lasset zur rechten Buß kommen, sondern er wird sterben, wie er gelebt hat. Si Deus verax est, hujusmodi hominum vix unus aptus regno Dei invenitur de millibus [3]). So kann ich dann, sagt

---

1) S. Band 1, S. 115, Anmerk. 2.

2) Name des obersten Teufels bei den Juden; a modo heißt von nun an.

3) Wenn Gott wahrhaftig ist, so wird von solchen Menschen aus tausenden kaum einer tauglich für das Reich Gottes erfunden. S. Hieronymus.

ein Alter, mich nit bekehren? In quo non corrigit adolescentior viam suam, nunquid desperandus est senior? [1]) Ja, ja, es kann ein sechzig-, ein siebenzigjähriger Sünder noch fromm werden, noch heilig werden, unmöglich ist es nicht; aber aus 100,000,000 nit viel, vielleicht gar wenig, dann gemeinglich, wie man lebt, so stirbt man.

Der heil. Bernardinus erzählt von einem sehr reichen Partitenmacher [2]) und Handelsmann, den er selbst gar wohl gekennt. Dieser hatte dreyssig Jahr niemalen gebeicht. Nachdem er in ein tödtliche Krankheit gefallen, hat er kein andere Sorg getragen, als daß seine Leut sollen fleissig die noch restirende [3]) Gelder einbringen, zu diesem End diesem und jenem Bedienten einen ernstlichen Befelch geben, daß sie ausgehen, die Schulden einzufordern. Dieses Geld-Egels leiblicher Bruder bringt einen Pater in das Haus, welcher ihn sehr beweglich zur Buß und Pönitenz ermahnte. Von diesem wollte der Mammons-Bruder gar nichts hören, sondern unter währendem geistlichen Gespräch fragt er den Priester: Pater, wie theuer ist der Centner Pfeffer? ja, er fragte öfters, wann dann seine Waaren werden ankommen? Als er bereits wollte in die Zügen greifen, schreyt ihm der Bruder sehr anmüthig zu, er wolle doch um Gottes willen beichten. Darauf er geantwort: Non possum!

---

1) Wenn einer seine Lebensweise nicht bessert in der Jugend, muß man dann an ihm verzweifeln als Greis? Eine vom heil. Augustin aufgeworfene Frage.

2) Partitten, bezeichnet sowohl Handelsgeschäfte, als auch Ränke, Betrügereien.

3) ausstehenden.

Ich kann nit, ich kann nit, ich kann nit! Und also hat er sein unglückselige Seel aufgeben. Das macht die böse Gewohnheit. Wie man lebt, so stirbt man.

Mors est Echo vitae. Qualis vita, finis ita [1]).

Mir ist von einem Patre der Societät Jesu [2]), als einem sehr werthen und gelehrten Mann, der selbst gegenwärtig war, wie und wo es geschehen, folgende Geschicht glaubwürdig erzählt worden: Ein gewisses Weibsbild, noch ledigen Stands, pflegte sehr grosse Freundschaft, und, wie mans bey diesen verkehrten Zeiten thut nennen, sehr grosse Verträulichkeit mit einem jungen Gesellen, dessen Namen war Martin, und daurete solche, wie billig, verdächtliche Lieb etlich Jahr; auch selten ein Wochen, öfters auch selten ein Tag vorbey gangen, an welchem sie ihres liebsten Martins nit mußte ansichtig werden, da doch beederseits kein Ziel zu einer Verehelichung, sondern blos ein Gewohnheit scheinte. Es geschicht, daß diese saubere Putentiana [3]) erkrankt, und zwar tödtlich. Aber höret ein wunderliches End, indem sie doch nit von Sinnen kommen, noch einige Hitz den Verstand verrucket, auser der Hitz der unmässigen Lieb. Sie kunnte nichts

---

1) Der Tod ist das Echo (der Wiederhall) des Lebens. Wie das Leben, so das Ende.

2) aus der Gesellschaft Jesu, d. i. von einem Jesutten.

3) ein zweideutig tadelndes Beiwort, aus dem lat. Puteo, welches heißt übel riechen, stinken, gebildet, und das — der Schreibart nach zu schließen — heißen sollte Putana, d. i. wohl ungefähr: die beispielsweise Angeführte (vom lat. puto) 2c.

anderſt reden, als alleinig ihren Martin. Wie man ihr zuletzt hat zugeſchryen: Jeſu, verzeihe mir meine Sünd! ſagte ſie: Martin, verzeihe mir meine Sünd! O Jeſu, ſeye mir gnädig! wiederum ſie: O Martin, ſeye mir gnädig! Man bitt ſie, ſie ſoll doch Gott vor Augen haben, und nicht ein Menſchen, ſie ſolle mit dem Mund oder wenigſten mit dem Herzen ſchreyen: O Jeſu, ſtehe mir bey in dieſem meinem Streit! ſie mehrmalen: O Martin, ſtehe mir bey in dieſem meinem Streit! Jeſu, in deine Händ befilch ich meinen Geiſt! ſie auch, ob zwar mit ſchwacher Stimm: O Martin, in deine Händ befilch ich meinen Geiſt! Ein ſauberer Tod, ein ſeltſame Martins-Gans! Wer dieſe wird gerupfet und gebraten haben, iſt leicht zu erachten. Die Gewohnheit iſt halt ein eiſerne Pfaid, ja ein eiſerne Ketten, welche ſogar den menſchlichen Willen binden thut.

Die Todte, ſo der Herr Jeſus zu dem Leben erwecket hat, haben nicht viel Mühe oder Ceremonien zu ihrer Auferſtehung gebraucht. Der todte Jüngling zu Naim iſt mit 4 Wörter, mit 23 Buchſtaben, mit 10 Sylben, mit ſo geringer Weis von dem Todten auferſtanden; des vornehmen Jairi Tochter iſt mit 19 Buchſtaben, mit 9 Sylben, mit 4 Wörter vom Todten erweckt worden. Es hat nur geheiſſen: Adolescens, tibi dico, surge [1]); es hat nur geheiſſen: Puella, tibi dico, surge [2])! Aber wie der

---

1) Jüngling, ich ſage dir, ſtehe auf!
2) Mädchen, ich ſage dir, ſtehe auf!

Lazarus ist erwecket worden, da ware viel Mühe vonnöthen. Es hebte der Herr Jesus seine Augen gegen dem Himmel, er weinte bitterlich mit vermischten Seufzern, er bate seinen himmlischen Vatern, er liesse den grossen Stein hinweg wälzen, er ruft mit lauter Stimm: Lazare, veni foras! Lazare, komm heraus! Warumben geht es bey dieser Erweckung so hart her, und bey den andern nit? Höre und vernimm die Antwort, so dir gibt mein heiliger Vater Augustinus, mit Augustino Ambrosius, mit Ambrosio Hieronymus, mit Hieronymo Gregorius, mit Gregorio Chrysostomus: Der junge Sohn der Wittib, die junge Tochter des Obristen der Synagog waren alle beede erst gestorben; diese haben bedeut solche Sünder, die erst gesündiget, das erstemal gefallen: die können noch wohl und leicht wiederum zu einem bessern und heiligen Wandel auferstehen. Aber Lazarus, der schon vier Tag im Grab gelegen, und schon abscheulich gestunken, hat bedeut einen solchen Menschen, der in dem Sündigen schon ein böse Gewohnheit gemacht: der ist hart und über alle Massen hart zu erwecken, hart und unaussprechlich hart, ihm die alte Gewohnheit abzuziehen. Der allmächtige Gott, wie er den ersten Menschen, den Adam, erschaffen, hat er ihm mit einem einzigen Blaser das Leben geben, dann der Leim war ganz neu und frisch, aus dem er zusammen gefügt worden; jene harte Todten-Beiner aber, welche der Prophet Ezechiel auf dem Feld angetroffen, mußten gar von vier Winden angeblasen werden, damit sie das Leben bekamen, dann es waren schon alte, erharte und verdorrte Beiner. Also

auch, der aus Gebrechlichkeit erst anfangt zu sündigen, der ist noch wohl zum Leben zu bringen, er ist noch frisch; welcher aber schon darinnen verhartet, und bereits ein lange Gewohnheit angezogen, der ist hart, sags, hundert- und hundertmal hart ist er zu bekehren. Dann die Gewohnheit ist ein eiserne Pfaid.

Petrus ist mit einem einzigen Augenblicker, welchen der Herr Jesus auf ihn geworfen, zur Buß bekehret worden, daß er bitterlich angefangen zu weinen, und seine Sünd zu bereuen; aber der Adam ist gar hart zur Erkanntnuß seiner Missethat gelangt, ja er hat sich gar versteckt, daß ihm Gott laut zugeschryen: Adam, ubi est? [1]) Die Ursach solches Unterschieds war diese: Petrus hat in der Fruhe gesündiget, in gallicinio, wie der Hahn hat gekrähet, wie der Tag hat angefangen: solche, die erst angefangen zu sündigen, die können noch wohl und leicht zur Buß geleitet werden; Adam hat Nachmittag gesündiget: solche, die schon spat in Jahren ein üble Gewohnheit haben, die seynd gar hart darzu zu bewegen.

Nit bald an einem Ort werden bessere Spitäler angetroffen, als zu Rom in dieser Haupt-Stadt. Allda ist zu sehen das Spital beym heiligen Geist, welches in den jährlichen Renten und Einkommen über die 70,000 Kronen zählt; item das Spital bey S. Salvator, das Spital bey S. Antonio, das Spital S. Mariae de Consolatione, das Spital bey der heiligen Dreyfaltigkeit, welches eines so grossen Vermögens, daß es

---

1) Adam, wo bist du?

alle arme Pilgram aufnimmt, und hat es schon etlichmal, meistentheils zur Zeit des Jubiläi [1]), in einem Tag über 5000 Menschen ausgehalten, und dieses zwar in schönster Ordnung ꝛc. Unter anderen ist ein Spital zu Rom, welches genennt wird S. Giacomo delli incurabili nel corso. In dieses Spital werden nur diejenige aufgenommen, die gar alte Schäden und Zuständ haben, auch nit mehr können curiret oder geheilt werden [2]). Eines solchen Zustands war jene arme Tröpfin in dem Evangelio, welche zwölf Jahr den Blutgang gelitten, ihr Armutey völlig denen Doctoribus angehängt; und kein Excellenz war so excellent [3]), daß er sie kunnte curiren, nec ab ullo potuit curari, bis sie endlich den Saum der Kleider Christi angerühret, und durch solches Kleid ihr Leid vertrieben. In das Spital delli incurabili gehen alle diejenige, welche am alten Zustand leiden, welche viel Jahr in böser Gewohnheit leben; solche seynd nit mehr zu curiren, dann was sie gewohnt, das können sie nit lassen, die Gewohnheit ist ein alter Zustand, welcher nit mehr geheilet wird, ausser Gott durch ein sonders Wunderwerk hilft ihnen, wie er geholfen der guten Frauen.

---

1) des hundertjährigen Ablasses, wo sehr viele Fremde nach Rom strömen.

2) dieß besagt auch die eben angeführte italienische Ueberschrift des Spitals; denn delli incurabili heißt „für die Unheilbaren." S. das Folgende.

3) Excellenz wurden sonst die Doctoren der Arzneikunde angeredet; excellent, ausgezeichnet.

Judas hat gestohlen, hat das Stehlen gewohnt, hat die Gewohnheit nicht mehr lassen können. Judas hat viel seines Gleichens. Ein solcher war jener in dem Cölnischen Gebiet, von dem Cäsarius registriret, welcher so vieler verübten Diebstahl halber aufgehenkt worden. Weilen nun gleich dazumalen ein Diener eines vornehmen Thumherrns zu Cöln vorbey geritten, und vermerkt, daß dieser arme Sünder sich noch ein wenig rühre, hat er alsobalden aus Mitleiden den Strick mit dem Degen abgehauet, mit seinem Hut aus dem nächst vorbey rinnenden Bach ein Wasser eilends herbey gebracht, wormit er den elenden Tropfen erquicket, welcher nachmals noch mit ihme in das entlegene Dorf gangen, aber noch nit lassen können das Stehlen, auch nachdem er den Strick schon gekost. Dann eben in diesem Dorf wollt er diesem seinem Gutthäter, der ihn vom Tod errettet hat, diesem seinem Erlöser wollt er das Pferd stehlen. Weilen er aber ertappet und überzügen [1]) worden, hat er an demselbigen Galgen, wo er kurz vorhero ein Fruhstuck genossen, ein solche Jausen müssen verkosten, woran er erstickt. Das heißt ja: Raro funesto fur sine fune perit [2]). Der Hund laßt das Bellen nit, der Dieb laßt das Stehlen nit, wann ers gewohnt hat; der Dachs laßt das Graben nit, der Geizige laßt das Schaben nit, wann ers gewohnt hat; die Sau laßt das Wuhlen nit, der Löffler laßt das Buhlen nit, wann ers

---

1) seines Diebstahls überführt.

2) Selten, daß ein Dieb ohne den tödtlichen Strick entkommt.

gewohnt hat; das Kalb laßt das Blärren nit, der Flucher laßt das Schwören nit, wann ers gewohnt hat; der Hirsch laßt das Laufen nit, der Schlemmer laßt das Saufen nit, wann ers gewohnt hat. Holofernes hat das Schlemmen gewohnt, und hats nit gelassen; Senacherib hat das Gottsläſtern gewohnt, und hats nit gelassen; Herodes hat das Buhlen gewohnt, und hats nit gelassen; Ananias hat den Geiz gewohnt, und hat ihn nit gelassen; Judas hat das Stehlen gewohnt, und hats nit gelassen.

Wie unser lieber Herr auf einem Esel triumphirlich nacher Jerusalem eingeritten, da haben ihm die Herrn von Jerusalem, meistens aber der gemeine Pöfel, sehr grosse Ehr erwiesen; unter andern haben sie auch ihre Kleider ausgezogen, und auf den Weg gelegt. Du, der du solches liesest, ist es, daß du schon ein Habitum [1]) hast, oder solche eiserne Pfaid, so bitte deinen Jesum, daß er dir die sondere Gnad gebe, verstehe mich recht, die sondere Gnad, daß du solches ausziehest, und zu seinen Füssen legest! Amen.

---

1) Einen Habit, ein Kleid, das eiserne Hemd der Gewohnheit. Sinn: daß du schon eine böse, sündhafte Gewohnheit an dir hast.

Judas war gestern ein Dieb, heut ein Dieb, und morgen wieder ein Dieb, hatte immerzu gestohlen in der Meinung, es sehe ihn Niemand.

Weder Petrus, weder Joannes, weder Jacobus, weder Matthäus, weder andere Apostel haben gewußt, daß Judas ein Dieb seye. Dann sofern sie solches in ein Erfahrenheit hätten gebracht, ist wohl zu vermuthen, daß sie ihm zuweilen hätten ein gute Predig gemacht, und jenem Samaritan nachgefolget, welcher dem armen geschädigten Tropfen Oel und Wein in die Wunden gossen; also hätten sie gleichförmig mit linden und scharpfen Worten ihme sein Frechheit verwiesen. Der Prophet Elisäus hat zwar den Giezi geschickt, daß er mit seinem Stab den todten Knaben solle zum Leben erwecken, hat aber nichts ausgericht; so bald aber Elisäus selbst zu ihm, und seinen Mund auf den Mund des Knabens gelegt, alsdann ist der Todte auferstanden. Aus welchem zu lernen, daß man mit guten Worten und sanfter Manier zuweilen ehender einen zurecht bringe, als mit hartem und grobem Verweis. Es ist aber glaublich von Joanne und Jacobo, wann sie gewußt hätten, daß der Iscariot ein solcher Mauser, sie hätten ihn grob ausgescholten, und mit hartem Filz empfangen; dann weilen sie dazumalen schon also ergrimmt waren über die Samariter, um weilen dieselbe dem Herrn Jesu die Herberg versagt,

daß sie überlaut aufgeschryen: Herr, willst du, daß wir sagen, daß das Feuer vom Himmel falle, und sie verzehre? also ist wohl zu vermuthen, sie hätten Christo dem Herrn gesagt, er soll den Judam, als einen unverschamten Dieb, zum Griechischen Buchstaben P, welcher also geschrieben wird, *Π*, promoviren [1]) und henken lassen. Indeme aber nichts dergleichen im heiligen Evangelio registrirt wird, also ist wohl und gar gewiß zu glauben, daß kein Apostel habe um seine Diebstuck gewußt, aus Ursachen: er hatte allezeit gestohlen, wann keiner bey ihm war. Dazumalen hat er ihme allzeit gedacht: Jetzt sicht mich Niemand. O du verruchter Mensch! sicht dich dann Gott nit?

Gleichwie nur acht Personen in der Archen Noë seynd errettet worden, die übrige alle, alle, alle in dem allgemeinen Sündfluß zu Grund gangen, also werden auch viel mehrer verdammt, als selig. Wer ist Ursach? Niemand.

Gleichwie Moyses, ein Führer des Volks Israel, sechsmal hundert tausend streitbare Männer aus Egypten geführt, ungezählt der Weiber und Kinder, und aus allen diesen nur zwey in das gelobte Land kommen, die übrigen alle, alle, alle draussen geblieben; also wird weit grösser seyn die Anzahl der Verdammten, dann der Seligen. Wer ist Ursach? Niemand.

---

1) vorrücken, emporheben. Man sagt, es wird Jemand zum Doctor promovirt, d. h. er erlangt die Doctorwürde. Was es heiße, zum griechischen Buchstaben *Π* promoviren, welcher Buchstabe einem Galgen ziemlich ähnlich sieht, ist wohl nicht schwer zu errathen.

Gleichwie die schöne Stadt Jericho von dem tapferen Kriegs-Fürsten Josue ist erobert und in Aschen gelegt worden, ist das einige Haus der Rahab ohnbeschädigt verblieben, die andere alle, alle, alle in Brand gesteckt worden; also werden wenig zur Seligkeit gelangen, viel aber in den höllischen Ofen geworfen werden. Wer ist Ursach? Niemand.

Gleichwie aus zwey und dreyssig tausend Soldaten nur 300 bey dem Josue verblieben, die andere alle, alle, alle abgedankt worden; also werden weit mehrer von Gott als zu Gott kommen. Wer ist Ursach? Niemand.

Gleichwie aus dem mit Schwebel vermischten Feuer-Regen zu Sodoma und Gomorrha nur vier Personen, benanntlich der Loth, sein Weib und die zwey Töchter seynd salvirt [1]) worden, die andere alle, alle, alle durch solche stinkende Flammen zu Grund gangen; also werden viel mehrer in die höllische Pein und Qual, als in die ewige Freud kommen. Wer ist Ursach? Niemand.

Gleichwie nur ein Theil des guten Samens des evangelischen Ackersmann hat Frucht gebracht, die andere drey Theil alle, alle, alle verdorben; also wird auch nit der halbe Theil der Menschen selig werden. Wer ist Ursach? Niemand.

Der Cardinal Baronius schreibt, daß dem heiligen Einsiedler Simeon seye von Gott offenbaret worden, daß zu seinen Zeiten aus 10,000 Seelen kaum eine selig worden. Ab solchem stehen einem die Haar gen Berg. Wer ist aber Ursach? Niemand.

---

1) salvirt, gerettet.

Wer ist Ursach, daß die Gebot Gottes, die Gebot der Kirchen, die Gebot der Natur so oft, so stark, so schändlich übertreten werden? Wer ist Ursach? Niemand.

Wer ist Ursach, daß der allmächtige Gott, daß Gottes auserwählte Heilige, daß Gottes heilige Kirchen so mannigfaltig, so schwer, so gewissenlos beleidiget werden? Wer ist Ursach? Niemand.

Wer ist Ursach alles Uebels, aller Gottlosigkeit, aller Laster, aller Unthaten, aller Sünden, aller Verbrechen, alles Muthwillens, aller Unzucht, aller Missethaten? Niemand, ja Niemand. O verfluchter Niemand! Der Niemand, der Nemo, der verursacht alles Uebel; wann nemlichen der bethörte Sünder sagt: Niemand sichts, Niemand hörts, Niemand weiß es!

Daß kohlschwarze Raaben nach stinkendem Aas trachten, ist kein Wunder; daß schwarze Kothkäfer im Mist und Unflat herum wuhlen, ist kein Wunder; aber von weissen Tauben wunderts mich. Zwey alte Richter zu Babylon, schon weiß wie ein Tauben, haben noch ungebührende Augen geworfen in die Weibsbilder. Auf solche Weis heißt es: unter dem grauen Aschen findet man oft ein Glut, unter den grauen Haaren findet man oft Kitzl und Muth; auf solche Weis ist es wahr: unter dem weissen Schnee findet man oft ein Misthaufen, unter den weissen Haaren thut oft Cupido [1]) schnaufen. Solche alte Krausköpf und Mausköpf seynd natürlich wie die Blätter des

---

1) der Gott der sinnlichen Liebe.

Aeschenbaums, welche auf einer Seiten ganz weiß, auf der anderen ganz grün: also waren diese alte Richter richtige Gesellen, unter deren weissen Haaren noch ein grosser Muthwillen grünte. Diese zwey alte Vögel seynd fast gewest wie der Berg Aetna, welcher zur Winters-Zeit übersich mit Schnee bedeckt, und doch einwendig mit lauter Feuer gefüttert; diese zwei alte Lümmel seynd gewest wie der Kalch, welcher zwar weiß, jedoch voller Hitz. Diese zwey haben die Augen geworfen auf eins: sie haben nemlich öfters wahrgenommen, daß eines vornehmen Herrn sein Frau Gemahlin, Namens Susanna, in ihrem Garten spaziere, welche von Angesicht und Leibsgestalt überaus schön war, wessenthalben denen alten Moechaberis [1]) dieser rothe Apfel die Zähn wässerig gemacht, denen alten Stockfischen dieser mit so schöner Menschen-Haut verköderte Angel so wohl gefallen, daß sie allen Fleiß angewendet, dieses Wildpret in das Netz zu jagen. Wie nun auf ein Zeit gedachte schöne und tugendliche Frau in den Garten getreten, daselbst, in einem kühlen Abend-Luft in etwas sich zu ergötzen, also haben sich diese schlimme, alte Gesellen unter einem dicken Gesträuß und schattenreichen Buschen verborgen. In dem Dornbusch, welchen Moyses gesehen, hat ein göttliches Feuer gebrunnen; aber in diesem Buschen thäte sich ein teuflisches Feuer sehen lassen. Wie diese unverschamte Vögel die schöne Susannam erblicket haben, wünschten sie nichts anderst, als daß sie möchten Kothkäfer seyn bey dieser schönen Rosen. Ihr

---

1) wohl so viel als: denen alten Moechi, Ehebrechern.

übels Beginnen wurde noch heftiger entzündt, wie sie vermerkt, daß wegen allzuscharpfer Sonnen-Hitz die edle Susanna ihren alabasteren Hals in etwas entblößt, ja endlich gar, nachdem sie die Kammer-Menscher [1]) von sich geschafft, in einer wasserreichen Grotta, allwo ein crystallenes Brunn-Quell mit annehmlichem Getös der gaißfüssige Wald-Gott [2]) häufig spendirte, nach abgelegten Kleideren sich angefangen zu baden. Worauf gleich diese alte zwei Böck, von den unsinnigen Begierden ganz entzündt, hervor gesprungen, und sie also angeredt: Wir seynd in dich verliebte, die Thür des Gartens ist verschlossen: et Nemo nos videt, und Niemand sicht uns. O du verruchter Nemo, Niemand! Stift doch niemand mehrer Uebels, als der Niemand, Nemo!

Es ist nit wahr, ihr unverschamte Böswicht, es sicht euch ja der allmächtige Gott, heißt das Niemand? Es ist nichts also verborgen, nichts also verhüllt, nichts also verschlossen, nichts also versperrt, nichts also vermantelt, verdeckt, vergraben, versenkt, verdunkelt, vertieft, vertuscht, daß Gott nit siehet: es sey groß, es sey klein, es sey weit, es sey nahend, es sey tief, es sey seicht, es sey dick, es sey dünn, es sey finster, es sey licht, es seye, was es wolle, so sicht doch alles Gott. Kein Gedanken, keine Umständ der Gedanken, kein Werk, keine Umständ des Werks, kein

---

1) in der gemeinen Sprache für Kammermädchen.

2) Die Grotten und Brunnen und schönen Gärten haben sehr häufig Satyrn- — die gaißfüssigen Waldgötter — zu ihren Zierden und Beschützern, und aus ihrem Munde, ihren Ohren, Augen ꝛc. sprudelt das Wasser hervor.

Wort, keine Umständ eines Worts seynd, welche Gott nit siehet. Was auswendig, was inwendig, was oben, was unten, was auf der Seiten, was um und um, alles dieses siehet das göttliche Aug. Was, und wann, und wie, und wo dein Verstand verstehet; was und wann, und wie, und wo dein Gedächtnuß gedenket; was, und wann, und wie, und wo dein Will begehrt; was, und wann, und wie, und wo deine Augen sehen; was, und wann, und wie, und wo deine Ohren hören; was, und wann, und wie, und wo deine Zungen redet; was, und wann, und wie, und wo deine Händ greifen; was, und wann, und wie, und wo deine Füß gehen: alles dieses siehet Gott. Gott sichts, der dich erschaffen, Gott sichts, der dich erlöset hat, Gott sichts, der dich richten wird, und sollst du dich vor Gott nit schamen?

Sapata, ein vornehmer Spanischer Fürst, war ein gevollmächtigter Legat und Gesandter bey den Friedens-Tractaten zu Münster, welcher Fried bald wurmstichig worden. Dieser ansehnliche Herr war neben anderen höchst rühmlichen Tugenden vorderist der Andacht und dem eifrigen Gebet sehr ergeben, und alle Tag, so viel als seine hohe Geschäften zugelassen, etliche heilige Messen mit sonderbarer Auferbauung gehört. Es wollte aber auch der fromme und gottselige Fürst, daß seine Edel-Leut, Aufwarter und andere Bediente mit gleichem Eifer ihr Andacht sollen verrichten. Aber das Widerspiel zeigte sich zum öftern; dann wann sie hinter ihrem Herrn in der Kirchen waren, so haben sie geschwätzt, geschmutzt, gelacht, die Nasen mit dem Hut verschanzt, und weiß

nit was für Augenpfeil, Augenwinker, Augenschüß, Augenstrahl, Augenwurf, Augengruß auf eine oder andere Burgers = Tochter geworfen, und also mehrer Verdacht als Andacht spüren lassen. Der Fürst, welcher niemalen in der Kirchen pflegte umzuschauen, so bald er mit den Seinigen nach Haus kommen, hat gleich unter der Porten des Pallasts einem und dem andern ein scharpfen Verweis geben, mit der Bedrohung, daß, wofern ihr und ihr, du und du noch einmal werdet dergleichen Muthwillen in dem Gotts=haus erzeigen, so sollt ihr meinen Dienst meiden! Diese konnten ihnen das nicht einbilden, wie doch der Fürst alles so genau wisse, einem jeden sein Verbrechen ganz umständig beschreibe, da sie doch wohl in Acht genommen, daß er niemals habe umgeschauet, auch noch mit niemand geredet, der ihme solches hätte können zutragen. Einen andern Tag, als er mehrmalen etliche heilige Messen hörete, ist einer und der andere ganz still zum Tempel hinaus geschlichen, und nach eingebrachtem kurzen Fruhestuck bald wieder zuruck kommen. Der Fürst hat nit umgesehen, noch hat kein einiger Mensch etwas entdeckt; gleichwohl, so bald er aus der Kirchen getreten, hat er diesen und jenen scharpf angefahren: Wißt Ihr was, Ferdinand, hört Ihr, Ludwig, wo seyd Ihr gewest? wo habt Ihr das gelernet, daß man das schmutzige Maul erst in der Kirchen abwische? Die Bediente konnten sich dessen nit sattsam verwundern, und glaubten schier, ihr Fürst habe Augen in dem Rucken, daß er alles und alles so umständig sehe, und doch niemalen umschaue. Endlich ist ihme einer über sein Betbuch gerathen, worinnen

er denjenigen erhaſcht, welcher alles dem Fürſten zugetragen. Der Einbund dieſes Betbuchs hatte einwendig beederſeits einen Spiegel, und wann der Fürſt alſo aus beſagtem Buch gebetet, hat er zugleich wahrgenommen, wie ſich ſeine Bediente hinter ihm verhalten.

Dieſe Leut ſeynd in den Argwohn kommen, als hätte ihr Herr Augen auf dem Rucken, deme aber nit alſo war; aber Gott wohl, der hat Augen vornher, der hat Augen auf dem Rucken, der hat Augen auf der Seiten, der iſt ein pures Aug, welches ſelbſt alles ſiehet, alles was geweſen, alles was noch iſt, alles was ſeyn wird. Nicht jedermann iſt Ihr Heiligkeit, ſondern nur der Pabſt allein; nicht jedermann iſt Ihr Majeſtät, ſondern nur der Kayſer, der König allein; nicht jedermann iſt Ihr Eminenz, ſondern nur der Cardinal allein; nicht jedermann iſt Ihr Gnaden, ſondern die mehreſte Edel-Leut allein; nicht jedermann iſt Ihr Geſtreng, ſondern nur der Burgermeiſter, der Stadtrichter, der Secretarius ꝛc.; nicht jedermann iſt Ihr Hochwürden, ſondern nur der Dechant, der Probſt, der Thumherr ꝛc.; nicht jedermann iſt Ihr Ehrwürden, ſondern nur der Peieſter, der Pater. Aber jedermann iſt Ihr Durchleucht, alle Menſchen auf Erden ſeynd Ihr Durchleucht; dann Gott als ein göttliche Sonnen leucht durch und durch. Nit ein Menſch, in dem Menſchen nit ein Herz, in dem Herzen nit ein Oertel, in dem Oertel nit ein Gedanken, in dem Gedanken nit ein Umſtand, den dieſe göttliche Sonn nit durch und durch leucht, und alles ſiehet.

Die Menſchen kann man leicht hinter das Licht führen, das hat erfahren Jacob. Wie ſeine

ungerathene Kinder den frommen Bruder Joseph verkauft, haben sie seinen Rock in ein Bockblut eingetunkt, dem guten alten Vater Jacob zugeschickt, mit der traurigen Zeitung, als seye Joseph von einem wilden Thier zerrissen worden. Der gute und schier in Tod bestürzte Vater kußt und bußt [1]) den blutigen Rock: Ach, du guldenes Kind, seufzte er, so hab ich das erlebt, daß ich dein Blut also in meinen Händen muß sehen! Der gute Alte hat Bock-Blut für Menschen-Blut gehalten; das heißt ja hinter das Licht führen.

Die Menschen kann man leicht hinter das Licht führen, das hat erfahren der Laban, ein Vater der schönen Rachel. Wie Jacob mit dieser in Geheimb und in der Still darvon gezogen, und dem Laban seine guldene Götzen-Bilder entfremdt, ist er ganz schleunig nachgereist. Wie solches die Rachel wahrgenommen, hat sie gedachte guldene Götzen-Bilder unter das Stroh verstecket, und nachmals darauf gesessen, und als sie der Laban angetast, wo sie seine guldene Götzen habe, mein Vater, sagte sie, ich weiß weder guldene, weder silberne, weder eisene Götzen, ich habs wohl nicht. Stehe auf, widersetzet er, laß mich suchen! Ach mein Vater, stellte sie sich, ich bin so krank, du glaubst nit; wann du mir sollst Butten-weis [2])

---

1) dasselbe, was küssen, in der gemeinen Sprache; daher auch Busserl, ein Küßchen.

2) d. i. in Butten; wie man sagt: Metzen-weise, nach Metzen, d. h. im großen Maße. Butte ist ein hölzernes Gefäß von verschiedener Größe und Gestalt, das besonders mehr tief als breit, und zum Tragen auf dem Rücken bestimmt ist.

guldene Götzen schenken, so könnt ich dir nit aufstehen! Laus, fraus, muliebria sunto [1]). Das war ein Weiber-List, das heißt hinter das Licht führen.

Die Menschen kann man hinter das Licht führen, das haben erfahren die Soldaten des Königs Saul. Diese waren beordert von dem König, daß sie sollen den David zu ihm führen, er wolle ihm selbst den Rest geben. Die Michol aber, als des Davids Frau Gemahlin, nachdeme sie ihn in der Stille über das Fenster hinunter gelassen, hat ein Bild mit des Davids Kleider angezogen, und also auf das Bett gelegt, das Gesicht mit einem rauchen Gaiß-Häutl bedecket. Wie nun die Trabanten mit allem Ernst in die Behausung kommen, David gefangener dem König zu überbringen, siehe, da hat sich die Frau Michol gestellt, als wäre sie ganz melancholisch. Vielleicht, wer weiß, hat sie die Augen mit Zwiefel-Saft bestrichen, und geseufzet als wie ein Henn, die den Zipf [2]) hat: sich sehr beklagt, daß ihr lieber Herr Gemahl stark und gefährlich krank seye, zeigt ihnen von fern, wie er dort im Bett liege, der arme Schlucker; also werde er Ihr Majestät dem König solcher Gestalten gewiß nicht darvon laufen, sie sollen dieses nur also dem Saul in Unterthänigkeit vortragen. Die Phan-

---

1) Wörtlich: Lob, Betrug seien Eigenthum der Weiber! Die lateinischen Worte spielen aber auch witziger Weise auf eine grammaticalische Regel an, nämlich daß die Worte laus und fraus im Lateinischen weiblichen Geschlechts sind.

2) eine Krankheit der Hühner, da sie wegen Verstopfung der Nasenlöcher einen pfeifenden Laut von sich geben.

tasten haben es kräftiglich glaubt, als liege David auf dem Bett, da es doch ein hülzernes Bild ware. Das heißt ja hinter das Licht führen!

Die Menschen kann man hinter das Licht führen, aber Gott nicht, der selbst das Licht ist, so alles durchleucht. Er sicht nit allein das Auswendige, sondern auch das Inwendige; er sicht nit allein das Offene, sondern auch das Verborgene; er sicht nit allein das Bestandene, sondern auch das Verschwiegene; er sicht nit allein das Ertappte, sondern auch das Vertuschte; er sicht nit allein das Wahre und Blosse, sondern auch das Verblümlete; er sicht Alles. Raub, klaub, back in Sack, stiehl viel in der Mühl, es sichts Niemand, es sichts aber Gott.

Wie unser gebenedeyter Herr und Heyland einmal aus dem Schiff gestiegen, so folgeten ihme überaus viel Leut nach. Unter anderen war ein Weib, die 12 Jahr aneinander ein sehr üblen Zustand hatte, welche alles das Ihrige denen Arzten und Medicis angehängt, und haben ihr solche dergestalten viel Recept vorgeschrieben, daß sie endlich den Geldbeutel ganz auspurgirt [1]); gleichwohl kunnten sie die arme Haut nit curiren. Wie nun diese unterschiedlich vernommen, daß Jesus von Nazareth so grosse Wunder wirke, und alles Volk nach sich ziehe, so wollt sie auch ihr Heil bey diesem suchen; dringt sich und zwingt sich dessenthalben mit allem Gewalt durch das Volk, ohngeacht, daß sie da und dort einer mit dem Ellenbogen zuruck getrieben, ohngeacht, daß dieser und jener Jud ihr auf die

---

1) auspurgirt, ausgereinigt, ausgeleert.

Füß getreten; sie reibt sich und treibt sich durch, bis sie ganz nahend zu Jesu kommen, und ihme mit grossem Glauben den Saum seiner Kleider angerühret, wordurch sie wunderbarlich gesund worden. Diese fromme Tröpfin hat ihr gar nit getraut, Christo dem Herrn unter das Gesicht zu treten, sondern suchte nur, wie sie von hinten zu auf dem Rucken seine Kleidung möchte anrühren: venit in turba retro. Aber sie hat nit ohne sonderm Trost erfahren, daß sie unser Heyland auch ruckwärts gesehen. Dann, ob er schon Menschheit halber nur zwey Augen in seinem Stirn tragte, so war er doch Gottheit halber allerseits voller Augen, ja ein pures Aug, so alles siehet: dico, quod Deus totus oculus est. David war ganz allein bey Bethsabee, wie er den Ehebruch begangen, niemand hat ihn gesehen. Es ist nit wahr, es hat ihn Gott gesehen; ist das ein Niemand? Der Prinz Amnon ware ganz alleinig, wie er mit seiner Schwester Thamar die Blutschand begangen, niemand hat ihn gesehen. Es ist nit wahr, Gott hat ihn gesehen; ist das Niemand? Der Achan war ganz allein, wie er in der Stadt Jericho gestohlen, niemand hat ihn gesehen. Es ist nit wahr, Gott hat ihn gesehen; ist das Niemand? Cain war ganz allein, wie er seinen Bruder Abel auf dem Feld ermordt hat, niemand hat ihn gesehen. Es ist nit wahr, Gott hat ihn gesehen; ist das Niemand?

Anno 1585, just vor hundert Jahren, ist auf ein Tag bey einbrechender Morgenröthe ein Edelmann ausgeritten auf die Jagd unweit der vornehmen Stadt Wien. Wie er nun in den dicken Wald und

grosses Gesträuß hinein gerathen, vermerkte er ein ungewöhnliches Bellen und Scharren eines Hunds, welcher mit seinen Bratzen dergestalten die Erden ausgraben, bis er endlichen zwey ganz weisse, Beiner heraus gezogen, die der Edelmann auf keine Weis vor Menschen-Beiner angesehen, ja noch dem Laggey einen Befelch geben, wie daß er solche dürre Beiner soll mit sich tragen, er seye gesinnet, aus diesen für seinen Hirschfänger ein gute Handhab machen zu lassen; wie er dann noch selben Abend dem Schwerdtfeger diese Beiner eingehändiget, mit dem Begehren, er soll ihm um baare Bezahlung erstgedachte Handheb verfertigen. Siehe Wunder! kaum, daß solche der Meister in seine Händ gebracht, haben sie alsobald das helle Blut geschwitzet, so daß ein Tropfen den andern geschlagen, welches alle Beywesende in grosse Verwunderung gezogen. Vorderist aber war dieser Schwerdtfeger dem Tod gleicher, als einem Menschen. Dieser, wie er sich in etwas wiederum erholet, den Cavalier demüthigst gebeten, er wolle ihm doch entdecken, wo er diese dürre und weisse Beiner genommen? worüber ihme der gnädige Herr das Ort mit allen Umständen, den Wald, das Gesträuß beschrieben, und wie einer aus seinen besten Jaghunden allda besagte Beiner habe ausgraben. Ach! seufzte dieser, sprechend, ich hab vermeint, ich seye ganz allein gewest, es hab mich niemand gesehen; jetzt spür ich aber, daß mir Gott habe zugeschaut! Vor 20 Jahren, da ich noch ein Handwerks-Gesell ware, hab ich einem meiner Mit-Cameraden, der dazumal in die Wander gereist, das Gleit geben, und weilen ich gewisse Nachricht erhalten, daß

er wohl mit Geld versehen, also hab ich ihn in demselbigen Wald ermordet, und eben an gedachtem Ort begraben. Nun merke ich, daß mich gar kein Mensch gesehen, aber Gott wohl, der mich derentwegen richten wird.

So sicht dann der allmächtige, allwissende, allgewaltige Gott alles, alles, was auch in der Finster geschicht, alles, was in der Wildnuß geschicht, alles, was in einem Winkel geschicht. Die Rahab hat die Auskundschafter Josue dergestalten verborgen, daß sie kein Mensch gesehen; der David hat sich dergestalten in die Spelunken verborgen, daß ihn Saul auch nit gesehen; die zwey Richter zu Babylon haben sich hinter ein Gesträuß verborgen, daß sie kein Mensch gesehen; die Priester zu Zeiten der Machabäer haben das Feuer verborgen, daß kein Mensch aus denen es hat können finden. Vor den Menschen laßt sich oft was verbergen, daß es niemand findt noch ergründt; aber vor deinem Gott, o Mensch, laßt sich nichts verbergen!

Von dem Joseph ist die Geschicht allbekannt, wie er den Mantel hinten gelassen, wormit die saubere Frau des Putiphars ihr Frechheit wollte verdecken. Diese ist dem unschuldigen Jüngling lange Zeit nachgangen, nichts als zuckersüsse Wort gegen ihm gebraucht. Gute Nacht, mein schöner Joseph, hats geheissen, schlaf fein wohl, mein Engel! und seufzte darneben. Wann diese Seufzer mit Schellen wären behängt gewest, wie der Ober-Steyrer ihre Roß, so hätte man hören können, wo sie hingangen. Bona dies, guten Morgen, mein lieber Joseph, hat dir nichts getraumet? mir hats von dir getraumt, will dirs schon einmal sagen, und in der Geheimb erzäh-

len! An einem Tag war ein grosses Fest gefallen, an welchem nach Gebrauch auch alle Weiber mußten erscheinen in dem Tempel. Das ware ein schöner Vorthl für diese Dama: alle giengen zu der Andacht auffer dem Joseph, welcher das Haus mußte hüten. Die gnädige Frau verbindt den Kopf, stellt sich krank, als wär ihr ein starker Fluß gefallen, der ihr unglaubliche Schmerzen und Zahnwehe verursacht. Auwehe, sagte sie, was leide ich! (glaubs!) ach, wie brennts! (im Herzen, Schelmen = Vieh!) Mein Schatz, redet sie zu ihrem Herrn, er gehe nur mit allen Bedienten in Tempel, ich traue mir nit in den Luft, ich will schon mein Andacht zu Haus verrichten! Auweh, auweh, das seynd, das seynd Schmerzen! Der Joseph kann schon zu Haus verbleiben, daß ich gleichwohl nit allein bin, es möcht bald etwas auskommen. Nachdem nun alles aus dem Haus, so fangt die Mausköpfin an, den Josebh anzulachen. Gelt Joseph, sagt sie, ich kann meinen Mann stattlich betrügen! Schau, mein guldenes Maul, jetzt ist alles aus, es ist kein Mensch sonst im ganzen Haus! Mein Mann ist nicht da. Mein, stelle dich nicht so fremd, wie abgeschmach! Es sicht uns niemand. Niemand? ich frag dich noch einmal: Niemand? O Unverschamte, es sicht dich ja Gott! Schamest du dich vor denen Augen des Menschen, und schamst dich nicht vor den Augen Gottes? Höre, was der keusche Jüngling dir unter das Gesicht sagt: Wie kann ich dieses thun, und vor Gottes Augen sündigen?

Wir schelten, wir verwerfen, wir verdammen, wir vermaledeyen jene Unthat der Hebräer: indem ihnen

Pilatus, der damalige Landpfleger, zu freyer Wahl gestellt, sie sollen aus der Gefängnuß begehren entweders Jesum oder Barabbam, (dieser war ein Mörder,) so haben sie dannoch einhellig aufgeschryen, man solle Jesum kreuzigen, den Barabbam aber frey und los lassen. O ihr höllische Gemüther! so gilt dann bey euch mehrer ein Sünder, und grosser Sünder, und ein mörderischer Böswicht, als Gottes Sohn? Aber sag her, bethörter, verkehrter, beschwerter Mensch: indem du dich schämen thust vor den Augen der Menschen, nicht aber vor den Augen Gottes, so gilt dann auch mehrer bey dir ein Mensch, als Gott selbsten?

Es war ein Student, welcher zu Faßnacht-Zeit, da man mit Schellen in die Schul läutet, auch nicht wollte bescheid seyn. Er wollte es auch erfahren, ob ihme die Lappen-Kappen möchte wohl anstehen; bittet demnach seinen Kostherrn, der ein guter Mahler war, er woll das Gesicht mit Farben ihme also überstreichen, daß es einer Larven gleich sehe. Der Kostherr zeigt sich hierinfalls gar willfährig. Befilcht ihme, er soll sich unterdessen mit einem Narren-Kleid ausstaffiren, bis er seine Farben mische. Der Lateinische Gispel hatte schon alles im Vorrath, westwegen er gleich die Narren-Schuh, die Narren-Strümpf, die Narren-Hosen, das Narren-Wammes, endlich das grosse Narren-Krös [1]) angezogen, und sich auf den Stuhl mit närrischer Reputation oder reputirlicher Narrheit niedergesetzet. Jetzt, sagt er, Herr mahlt mich halt frey närrisch! Der Kostherr war ein arger Schalk,

---

1) Krös, Kres, eine Krause.

und gedachte, nunmehr habe er ein erwünschte Gelegenheit, diesem Studioso curioso oder furioso [1]) ein lächerlichen Possen zu reissen; schafft demnach, er soll die Augen wohl zudrucken, theils damit ihme die abrinnende Farben nicht schaden, theils auch, damit er desto bequemer seine Farben möchte auftragen. Das Mahlen nimmt nun seinen Anfang, der Kostherr konnte das Lachen nicht verhalten. Um solches zu beschönen, sagt er dem gstudierten Narren, es wird ihn kein Teufel kennen, wegen der vielfärbigen Züg, und Strich, und Tüpfel. Unterdessen aber hat er nur allezeit den Pemsel in das pur klare Wasser getunkt, und niemalen in ein Farb, welches der mit verschlossenen Augen nagelneue Narr nicht konnte wahrnehmen. Nachdem nun der verschmitzte Mahler ziemlich das Gesicht überstrichen jedoch nur mit klarem Wasser, legt er endlich den Pemsel auf die Seiten, sprechend: Herr, Herr Ferdinand, ich wollt ein halben Gulden darum geben, wann mein Weib zu Haus wäre, damit sie den Spiegel möchte geben, worinnen sich der Herr kunnt ersehen. Das ist ein Gesicht! das ist ein Larven! das heißt figuriert! In der ganzen Stadt wird kein grösserer Narr seyn, als der Herr. Dieser, ganz begierig, sich auch sehen zu lassen, eilet mit seiner Wurst und ledernem Scepter auf die Gassen, von der Gassen auf den Markt, macht seine Narren-Gebärden bester Massen, er aber wurde allerseits ausgelacht. Herr Ferdinand, sagt einer, was ist der Herr für ein seltsamer Narr! Holla, gedacht er, der Kerl kennt mich!

---

1) wunderlichen oder tollen Studenten.

BIBLIOTECA CENTRALA UNIVERSITARA

Er geht kaum zwey Schritt weiter, da grüßt ihn ein ganze Bursch Studenten [1]). Herr Ferdinand, domine condiscipule, quare ita solet stultescere? [2]) Schau, schau, der Narr ist des Mahlers sein Kostgeher; der ist ein sauberer Narr, er gibt sich fein zu erkennen! Um Gottes willen, seufzt er bey sich selbsten, so kennet mich ja jedermann; wie muß mich dann mein Herr gemahlen haben? Springt derentwegen in ein bekanntes Haus, bittet um einen Spiegel. So bald er in solchen geschauet, hat wenig gemanglet, daß er nicht in ein Ohnmacht gefallen, indeme er gefunden, daß nit ein Tüpfel von einer Farb in dem Gesicht, sondern solches mit blossem klarem Wasser überstrichen, wessenthalben ihn männiglich leicht erkennen konnte. O wie hat er sich geschamet! viel Geld hätte er gespendiret, wann das nit geschehen wäre. Niemalen hätt ich das Ding gethan, so ich gewußt hätte, daß mich jemand soll kennen! Narras bene narrata [3]).

O wie viel verruckte und verruchte Adams-Kinder seynd anzutreffen, welche auch ein thorechtes Werk um das andere thun, in der Meinung, es sehe sie Niemand, es kenne sie Niemand! In dem Evangelio

---

1) eine ganze Gesellschaft Studenten, wie sie früher in großen gemeinschaftlichen Gebäuden auf Universitäten zusammenlebten.

2) Herr Mitschüler, warum beliebt man, ein solcher Narr zu seyn?

3) heißt eigentlich: du machst deine Sache recht natürlich; doch spielt wohl P. Abraham mehr mit den lateinischen Worten narr-as, narr-ata, weil sie dem bekannten deutschen Worte Narr so sehr ähnlich lauten.

steht geschrieben: Gebt dem Kayser, was des Kayſers iſt! Bey manchen heißt es: Stehlts dem Kayſer, was des Kayſers iſt! Aber still, daß Niemand sicht. In dem heiligen Evangelio stehts geschrieben, daß die drey fromme Frauen haben kostbare Salben einkauft; aber etliche nehmen ungerechte Schmieralia umsonst ein, aber still, daß Niemand merkt. In dem Evangelio steht geschrieben, daß ein Weib wegen Verlust eines Groschen das ganze Haus auskehrt, bis sie ihn gefunden; manche Dieb gibts, die Kisten und Kästen aussuchen, bis sie Geld finden, aber still, daß Niemand sicht. In dem Evangelio steht geschrieben, daß sich einer dessentwegen entschuldiget, er könne bey der Mahlzeit nicht erscheinen, dann er habe fünf Joch Ochsen erkauft; ein mancher Dieb stiehlt Ochsen und Kühe, aber still bey der Nacht, daß Niemand sicht. In dem Evangelio steht geschrieben, es kann Niemand zwey Herren dienen; aber mancher dient wohl zwey Frauen, aber still, daß Niemand merkt. In dem Evangelio steht geschrieben, daß unser Herr am Samstag ein Wasserſüchtigen curirt habe; aber mancher Wirth hängt schier alle Tag dem Wein die Wassersucht an, aber still, daß Niemand im Haus sicht. In dem Evangelio steht geschrieben, daß Martha mit dem Koch-Löffel sehr seye beschäftiget gewesen; aber ein manche hat weit ein anders Löfflen mit diesem oder jenem, aber still, daß Niemand sicht.

O elende Adams-Kinder! hört mich auch an, was in dem Evangelio stehet. In demselben steht geschrieben, daß Joannes der Taufer denen Juden, welche ihn gefragt, ob er Christus seye, geantwortet: Medius vestrum stetit, quem vos nescitis! Er stehet mitten unter euch,

den ihr nit kennet! Joan. 1. Ihr Menschen glaubt, es sehe euch Niemand, weilen es finster ist, Niemand, weilen es verschlossen ist, Niemand, weilen es ein Winkel ist, weilen es hinter der Mauer ist, Niemand, weilen kein Mensch vorhanden ist, Niemand; glaubt aber auch, daß Gott mitten unter euch, bey euch, um euch, neben euch, ja in euch stehe, quem vos nescitis. O wie weit haben geirret jene freche Lotters-Knecht, welche neben anderem Schmach und Spott auch dem gebenedeyten Jesu seine Augen verbunden, nachmals die stinkende Speichel in das allerheiligste Angesicht geworfen, selbiges mit hartem Backenstreich verunehret, und also vermeint, er sehe sie nicht, er solle rathen, wer diesen oder jenen Streich versetzet habe! Weit ist das gefehlt, ihr verdammte Satans-Brut. Gott laßt ihm die Augen nicht verbinden, er sicht nicht allein durch diesen wilden Hadern und unreinen Lumpen, den ihr ihme um das Gesicht gewunden und gebunden, sondern er siehet auch durch die Mauer, soll auch selbe dicker seyn, als der ganze Erdboden. Nit allein die Juden haben diesen lasterhaften Muthwillen an dem Heyland Jesu verübet, sondern es gibt auch ihres Gleichen unter den Christen, die nit weniger sich gottvergessener stellen.

Aber o Thorheit! Adam hat auch vermeint, er wolle sich hinter die Stauden verbergen; aber umsonst, Gott sicht alles. Jonas hat auch vermeint, er wolle sich aus den Augen des Herrn schraufen, wie er nacher Joppen gereist; aber umsonst, Gott sicht alles. Von etlichen Heiligen ist bekannt, daß sie auf einmal in zwey Oertern seynd gesehen worden. Also war der heil. Abt Bernardus zugleich zu Rom und zu Claravall; also war der heil.

Adalbertus zugleich zu Rom und zu Prag in Böheim; also war der heil. Antonius Paduanus zugleich auf der Canzel und bey dem Altar. Aber Gott ist nicht nur in zwey Oertern zugleich, sondern in allen Orten. Er sicht dich allenthalben, er hört dich allenthalben, er greift dich allenthalben, und sollst du dich nicht schamen, vor den göttlichen Augen zu sündigen?

Als einest der Herr und Heyland in dem Tempel vor einer grossen Menge des Volks lehrete, brachten die Pharisäer und Schriftgelehrten ein Weibsbild in die Kirchen, machten ein groß Geschrey und Tnmult, und klagten sie offentlich an, daß sie in flagranti [1]) in dem Ehebruch seye ertappet worden; und weilen das Gesatz Moysis solche zu versteinigen befehle, also fragen sie dießfalls, ob man dem Gesatz solle nachkommen? Wie solches der Heyland vernommen, so neigte er sich zu der Erden, und schriebe mit den Fingern auf dieselbe. Rathe aber, was er geschrieben, indem solche Schrift den grossen Hansen und gelehrten Gesellen dergestalten mißfallen, daß sie alle schamroth seynd darüber worden, und einer nach dem anderen zum Tempel hinaus marschirt? Er hat dero Schelmen-Stückl und Dieb-Stückl ganz umständig entworfen, die sie doch für verborgen, und geheim gehalten haben; das hat sie veranlasset, daß sie mit langer Nasen, mit unterschlagenen Augen ihren Weg weiter genommen. Wie, sagt einer bey sich selbsten, wie muß er das Ding wissen? hat mich doch Niemand gesehen! Das weiß ich, dacht ein anderer, daß ich ganz bin allein gewest, wie ich dasjenige gestiftet; wie muß dieser Nazarener darhinter

---

1) auf frischer That.

seyn kommen? er kann ja nicht durch die Mauren schauen? er hat es ja nit gesehen? Ja, ja, ja, meine Hebräer, er hat es gesehen, wie, wann, wo es geschehen; dann seinen göttlichen Augen kann es nicht entgehen. Wir seynd in diesem Fall wie die Kinder, aber nicht so unschuldig wte die Kinder. Diese pflegen zuweilen durch ihr kindliches Scherzen die Augen mit ihren Händlen zuzuhalten, oder stecken ihren Kopf in die Schooß ihrer Mutter, und meinen also, man sehe sie nicht. Wir üben die mehreste Frechheit und Uebelthaten in der Stille, in verborgenen Winklen, bey finsterer Nacht, verrieglet, versperret, vermauret, und meinen, uns sehe Niemand, da doch unterdessen Gott, welcher den Himmel für die Frommen, die Höll aber für die Bösen erschaffen, Gott, welcher die Tugend ewig belohnt, die Unthaten ewig strafet, Gott, welcher barmherzig gegen dem Guten, gerecht gegen dem Sünder ist, Gott, welcher richten wird die Lebendige und die Todte, Gott, welchen verehren alle heilige Engel, und förchten alle Teufel, Gott, welcher dreyfach in denen Personen, und einfach in der Gottheit, dieser Gott sicht dich, und schauet dir zu!

Zu Wittenberg in Sachsen ist einmal ein schädliche Brunst entstanden; und hatte man einen allgemeinen Argwohn, daß solches Feuer durch einen lasterhaften und bösen Menschen seye gelegt worden. Weilen aber der Menschen Urthel gar oft auf Stelzen gehet, also ist auch dazumalen ein unschuldiger Tropf in Verdacht kommen, welcher sogar bey dem Gericht sein Unschuld durch ein Wunderwerk verfecht: massen er ein ganz glühendes Pflugeisen in die Hand genommen, und solches einen langen Weg durch die Stadt

ohne einige Verletzung zur Beweisthum seiner Unschuld getragen. Mitten aber auf dem Platz, in Gegenwart einer grossen Menge Volks, hat er dieses glühende Eisen hinweg geworfen, welches dann augenblicklich verschwunden, und kunnte es auch nach viel angewendtem Fleiß kein einiger Mensch finden. Was geschicht aber? Ein ganzes Jahr nach diesem mußten etliche den Platz mit Kieselstein pflastern, worunter einer aus dem Sand daselbst das noch glühende Pflugeisen heraus gezogen, an welchem er neben ungeheuerem Geschrey die Hand erschrecklich verbrennt. Die Sach wird alsobald lautbar. Man konnt sich nit gnugsam verwunderen, daß vor einem Jahr das Eisen verschwunden, und anjetzo, ein ganz Jahr hernach, von diesem Menschen noch ganz glühender gefunden worden. Wessenthalben dieser Gesell in die strenge Frag gezogen worden, worinnen er bald bekennt, daß er der Thäter seye jener vor einem Jahr erweckten Brunst, darüber er hernach durch billiges und gerechtes Urtheil lebendig ist gerädert worden.

Dieser armselige Mensch hat auch vermeint, es sehe ihn Niemand, es war bey der finsteren Nacht, da jedermänniglich in dem tiefen Schlaf war versenket, kein Mensch hat sich auf der Gassen nicht gefunden, er war ganz alleinig, Niemand sehe ihn, Keinem hat er solches entdecket. Hat er nach einem ganzen Jahr müssen erfahren, daß ihn wahrhaftig Gott gesehen habe.

Der Prophet Jeremias hat auf ein Zeit etwas Wunderbarliches gesehen, nemlichen ein Ruthen mit einem Aug: Virgam oculatam. Partitenmacher

in deinem Amt, Dieb bey der Nacht, unzüchtiger Buhler in der Kammer, Laster-Mensch in dem Winkel, Mörder in dem dicken und finstern Wald, sündiger und boshaftiger Mensch in der Stille, sage nicht mehr: Nemo videt Niemand sicht mich; es ist nit wahr, es sicht die strenge Ruthen von oben her mit dem allmächtigen göttlichen Aug. Und was diese siehet, das wird sie urthlen [1]), und was sie wird urthlen, das wird sie auch nach dem Verdienst strafen.

Es hat der allmächtige Gott dem Kriegs-Fürsten Josue einen ernstlichen Befelch geben: Wann er werde mittelst seiner göttlichen Beyhülf die Stadt Jericho eroberen, so solle bey Meidung höchster Straf und Ungnad keiner eines Fadens groß, eines Haller Werths rauben oder Beut machen. Das war ein hartes Gesatz. Venire di guerra, e non avere bottino? Aus dem Krieg zuruck kommen ohne Diebsstuck? das gehört unter die Raritäẗen. Gleichwohl haben sich die wackere Soldaten also scrupulos [2]) gehalten, daß sie mitten unter Geld und Gut nach Eroberung der Stadt nit ein Pfenning eingeschoben, ausgenommen einer mit Namen Achan, der hat einen rothen Mantel und etwas von Silber und Gold gestohlen, aber ganz behutsam, mäuslstill; so gar hat er das Silber unter die Erden gegraben. Dann wie er gesehen hat, daß ihm Niemand zuschaue, weder der Obrist, weder der Wachtmeister, weder der Rittmeister, weder der Profoß ꝛc., o, gedachte er, jetzt heißt es: Her mein Fisch, der

---

1) urtheilen, richten, verurtheilen.
2) scrupulös, ängstlich gewissenhaft.

Mantel taugt mir ſtattlich ins Regenwetter, in Winters-zeit iſt er mir viel lieber, als ein alter Kotzen, der mauſen [1]) thut, oder ein Matratzen, die durchſichtig; das Silber und Gold aber taugt mir zu meiner noth-wendigen Wirthſchaft. Kann ich doch alles vertuſchen; iſt nicht nothwendig, daß ichs einem an die Naſen bind; der Charmi, mein Vater, muß ebenfalls nichts darum wiſſen. Ey du plumper Mantel-Dieb, ſicht dich Nie-mand? Niemand ſicht mich. Halts Maul, auf ein ſolche Lug gehört ein Maultaſchen! Es iſt ja der aller-höchſte Gott, welcher deinem Kriegs-Fürſten Joſue das Gebot geſetzt: es ſoll keiner was aus der verruch-ten Stadt Jericho mit ſich nehmen. Es iſt nicht lang an-geſtanden, ſo hat der gerechte Gott dieſen ungerechten Beutmacher entdecket; weſtwegen er von dem geſammten Volk verſteiniget worden, und der vorhero mit Silber und Gold umgangen, mußte anjetzo wider Willen mit Steinen handlen.

Was hat nicht ſchon der Niemand geſtift? Der Niemand ſtiehlt zum mehriſten. Auguſtinus der groſſe Erzvater, da er noch ein muthwilliger Bub ware, iſt mehrmalen denen Leuten in die Obſtgärten ge-ſtiegen, aber allzeit in Obacht genommen, ob ihn Niemand ſehe. Wann er vermerket, daß der Herr zum Fenſter hinaus geſchaut, ſo hat ers wohl ſeyn laſſen. Der Menſch wird nit ein Spennadel ent-fremden, der Bub wird nit einen Pfenning verrucken, der Diener wird nit ein halbe Ellen taffete Bändl

---

1) Kotzen, eine grobe, zottige Decke; der mauſen thut, der die Haare oder eigentlich die Wolle verliert.

einschieben, wann sie wahrnehmen, daß es ihr Herr siehet. Ich hab noch nie gehöret, daß auch der frechiste Dieb hat auf einem Jahrmarkt krumme Finger gemacht, wann ihm der Stadt-Richter hat zugeschauet. Wie kannst du dann so frey ohne Scheu und ohne Reu begehen so manche Schelmerey, indem du vergwißt bist, daß dir der obere Herr zuschaue, respiciens per fenestras [1]), welcher dir solches in dem Thal Josaphat vor dem gesammten menschlichen Geschlecht wird vorhalten und vorrupfen?

Der gebenedeyte Heyland sagt selbsten bey dem Evangelisten Joannes C. 8: Ego sum Lux Mundi! Ich bin ein Licht der Welt! Man mag das Wörtlein Lux Lateinisch oder Teutsch verstehen, so schickt sich doch beedes auf unsern Herrn, massen er ein Licht, so alles durchleucht, und ein Luchs, so alles durchsicht, zumalen wegen Schärpfe der Augen von diesem Thier gesagt wird, es könne durch ein Mauer sehen.

Das Wörtlein Lux hat jener Fuchs erst in seinem hohen Alter erfahren, daß Gott habe gesehen, was er gestift in jungen Jahren. In Oesterreich hat ein Schneider-Bürschl seinem Meister 50 fl. entfremdt. Mit solcher Beut hat er das Haus gemeidt, und in andere Länder gewandert, bis er auch ist Meister worden, welcher zwar schon zuvor meisterlich zu stehlen wußte. Nachdem 50 Jahr von diesem begangenen Diebstahl verflossen, so hat Gott auch wollen die 50 fl. wunderbarlich offenbaren. Dann als

---

1) durch die Fenster schauend. Cant. c. 2 v. 9.

einmal erstgedachter Meister, ein bereits alter Greis, auf dem Markt spazieren gangen, allwo die unruhige Gassen-Buben mit Kreiden unterschiedliche Tändlerey verübten an einem Fenster-Laden, so hat sich dieser alte Geck auch unter die Kinder gemischt, und ebenfalls mit der Kreiden wollen schreiben. Wie es aber Gott so wunderlich geschickt! Dieser hatte sein Lebenlang niemalens schreiben noch lesen gelernet. Indem er dann vermeint, mit der Kreiden nur krumpe und grade Strich zu machen, so hat er aber ganz deutlich diese Wort auf das Brett verzeichnet: Ich bin ein Dieb. Wie solches die ohne das muthwillige Buben gelesen, fangen sie alsbald an mit lauter Stimm diesen sauberen Titul zu reintoniren [1]): Der ist ein Dieb, der ist ein Dieb! Die Sach gelangt vor den Magistrat, welcher diesen alten Schneider hierüber zur strengen Frag gezogen, und endlich aus ihme gepreßt, daß er ein Dieb seye, und hab vor fünfzig Jahren jenem Meister N. 50 fl. entfremdet. Nach welcher Bekanntnuß der zwar weisse Tättl denen schwarzen Raaben einen Mitgespan müssen abgeben, und ein solcher Seiltanzer worden, daß er am Strick ist hangen blieben.

Sag jetzo mehr, es sehe dich Niemand, indem Gott die verborgneste und geheimeste Ding schon so oft auf der Welt an das Tag-Licht ganz wunderbarlich gebracht, auf daß der unbehutsame Mensch hand-

---

1) wiederholen. Es ist hierbei zugleich auf komische Weise angespielt auf die feierliche Anstimmung eines Gesanges, was man intonirn heißt.

greiflich spüren solle, daß er denen göttlichen Augen keineswegs entgehen möge. Wann wir den allmächtigen Gott stets vor Augen hätten, und wohl zu Gemüth führeten, daß derjenige uns zusehe, welcher uns kann augenblicklich in die Höll abstürzen, so wurden wir ungezweiflet mit Lasteren nit also beladen seyn. Was hat unter den Kayfern Henricum, unter den Königen Casimirum, unter den Fürsten ein Hemenegildum, unter den Grafen ein Elzearium, unter den Freyherren ein Rochum, unter den Burgern ein Homobonum, unter den Bauren ein Isidorum, unter den Bettlern ein Servulum zu solcher Vollkommenheit und Heiligkeit gebracht, als eben, daß sie stets Gott vor Augen gehabt? Was hat den Soldaten Mauritium, den Raths-Herrn Apollonium, den Arzten Pantaleonem, den Edelmann Sebastianum, den Fürsten Abdon, den König Olaum zuruck gehalten, daß sie nicht die Götzen verehrt und angebetet, sondern heroisch gekämpfet, und ihr Blut vergossen? Nichts anderst, als daß sie den wahren Gott allezeit vor Augen hatten. Was hat Benedictum mit so vielen Benedictineren, Augustinum mit so vielen Augustineren, Dominicum mit so vielen Dominicaneren, Franciscum mit so vielen Franciscaneren, Bernardum mit so vielen Bernardineren ꝛc. zu so bekanntem Tugend-Wandel gezogen, als das Einige, daß sie stets Gott vor Augen hatten? Von Boleslao dem Dritten, wackern und sehr berühmten König in Pohlen, wird geschrieben, daß er stets die Bildnuß seines Herrn Vaters seliger habe am Hals getragen, damit er in dessen Angesicht und Gegenwart nichts Sträfliches oder Unrühmliches

begehe. Von Alexandro dem Sechsten, Römischen Pabsten, vermerket Carriocciolus, daß er habe das höchste Altar-Geheimnuß in Gold gefaßter an den Hals gehenket, auf daß er immer und immer gedenke, daß Gott all seinen Werken und Gedanken zusehe.

Ich auch, sprichst du, der du solchest liesest, will hinfüro nimmer der göttlichen Augen vergessen, sondern ein- und allemal meinen Gott, der mich aus nichts erschaffen, meinen Gott, der mich so theuer erkauft und erlöst hat, meinen Gott, der mich noch durch sein grundlose Gütigkeit erhalt und ernähret, meinen Gott, von dem ich vorderist ein glückseliges Sterbstündlein bitte, meinen Gott, an dem ich einen barmherzigen Richter erwarte, meinen Gott, von deme ich ein trostreiche Auferstehung hoffe: diesen meinen Gott will ich hinfüro allezeit vor Augen haben, damit ich ihn nachmals in jener Welt auf ewig möge anschauen ꝛc.

Judas Iscariot war ein unverschamter Lugner in Worten und Werken.

Nach Laut des gemeinen Sprichworts heißts: das Letzte das Beste; wie dann in der Wahrheit auf der Hochzeit zu Cana der letzte Trunk, den man auf die Tafel gebracht, der allerbeste war, um halben Theil besser, als der erste. Aber in der Wahl und Aufnehmung der Apostel geschicht das Widerspiel,

massen in dem apostolischen Collegio Thaddäus der Eilfte war, nach diesem ist erst Judas Iscariot als der Zwölfte und Letzteste berufen worden. Dieser Letzte ist gewest der Letzeste [1]), indeme er seinem heiligen Beruf nicht gemäß gelebet hat, sondern mit lasterhaftem Diebstahl sein heiliges Amt spöttlich entunehret. Weilen aber gemeiniglich ein Sünd der andern die Thür aufsperret, und gar selten eine ganz allein ist, sondern mehrestentheil ein Begleitschaft vieler andern mit sich führt (wie dann jene Mörder dem armen Tropfen, welcher von Jerusalem nacher Jericho gereist, nicht nur eine, sondern gar viel Wunden versetzet); also war die Seel Judä nicht nur mit einer Sünd, sondern mit mehrern durch die höllische Mörder verwundet, und ist gar glaublich, daß er ein unverschamter Lugner zum öftern seye gewesen, massen das Lügen und Stehlen also nahe befreundt seynd, wie Jacob dem Esau, und stehet denen diebischen Händen niemand besser an die Hand, als die verlogene Zung. Wann gutwillige Leut etwan ein heiliges Almosen Christo dem Herrn vorgestrecket, hat er jedesmal solches Geld ungezählter dem Judä eingehändiget. So ihn nachmals der Petrus oder Joannes oder ein anderer Apostel befraget, wie viel dieser oder jener Herr hab gespendirt, da hat mehresten Theil der saubere Judas weniger angesaget, und also im Lügen gar nicht schamroth worden. Auch hat dieser verstohlene Cassier gar oft seinem Weib Geld in das Haus gebracht, und da ihn Christus sein

---

1) der Schlimmste, Böseste; denn im Schwäbischen und Bayerischen bedeutet letz sowohl links, verkehrt, als auch schlimm.

Meister gefraget, wo er seye gewesen, hat er gleich ein patzete [1]) Lug aus dem Aermel geschütt, sprechend, er habe einen Kranken besucht. Wann er allzeit hätte ein Maultaschen (nach dem Teutschen Sprichwort) müssen aushalten, so oft er gelogen, ich halt darvor, der Dieb wär selten ohne geschwollene Backen gewest.

Viel schöne Music in vielen Orten, von vielen Leuten, an vielen Freuden-Fest, mit vielen Instrumenten seynd gehalten worden im Alten Testament, also bezeugt es die heilige Schrift selbsten. (2. Kön. 6. 1. Chron. 13 und 14, 16 und 25. 2. Chron. 5 und 29. Judith. 16.) Bey dieser erschallenden Music hat man hören lassen die Trommel, aber nie ein Pfeifen, die Posaunen, aber nie ein Pfeifen, die Leyren, aber nie ein Pfeifen, die Zinken, aber nie ein Pfeifen, die Zithern, aber nie ein Pfeifen, die Cymbalen, aber nie ein Pfeifen ꝛc., ausser ein einigsmal, wie der stolze und übermüthige Nabuchodonosor ein guldenes Bild hat aufgericht, und bey dieser Solennität seine Vasallen mußten erscheinen, und diesen guldenen Götzen anbeten mit gebogenen Knyen. Dazumalen hat man neben anderen musicalischen Instrumenten auch die Pfeifen genommen, sonsten nie. Aber gar recht damals die Pfeifen, dann es war gar ein häsftige Lug und unverschamte Lug, daß dieser guldene Trampl [2]) ein Gott

---

1) eigentlich patzig, d. i. kurz angebunden, rechthaberisch, stolz, trotzig.

2) ein Scheltwort, das sonst mehr für plumpe Weibspersonen gebraucht wird.

seye, destwegen ist gar recht geschehen, daß man darzu pfiffen hat.

Wann einer der Zeiten zu einer jeden Lug pfeifen sollte, so müßte einer jederzeit ein gespitztes Maul machen; dann kein Land, kein Stand, kein Wand, wo man nit der Wahrheit ein Schmitzen [1]) gibt. Es seynd der geredten Lugen, der geschriebenen Lugen, der gemahlten Lugen, der druckten Lugen, der gstochnen Lugen, der gschnitzleten Lugen, der gsungnen Lugen, der Teutschen Lugen, der Lateinischen Lugen, der Spanischen Lugen, der Französischen Lugen, der Polnischen Lugen, der Ungarischen Lugen, der grossen Lugen, der kleinen Lugen, der mittelmässigen Lugen, der höflichen Lugen, der groben Lugen, der verschmitzten Lugen, der plumpen Lugen, der gemeinen Lugen, der neuen Lugen, der alten Lugen, der frischen Lugen, der wochentlichen Lugen, der täglichen Lugen, der stündlichen Lugen, der geschwinden Lugen, der langsamen Lugen, der Stadt-Lugen, der Markt-Lugen, der Dörfer-Lugen, der Schloß-Lugen, der Haus-Lugen, der Zimmer-Lugen, der Tisch-Lugen, der Nacht-Lugen, der Tag-Lugen, der Gassen-Lugen, der Winkel-Lugen, der Männer-Lugen, der Weiber-Lugen, der Kinder-Lugen, der Herren-Lugen, der Frauen-Lugen, der Diener-Lugen, der Menscher [2])-Lugen so viel, so viel, daß, wann man von einer nur

---

1) d. i. die Wahrheit verletzt, ihr in's Gesicht schlägt — wie man auch sagt.

2) ist hier ein gemeiner Ausdruck für Mägde, der sehr oft in Altbayern und Oberösterreich ohne alle schlimme Nebenbedeutung gebraucht wird.

ein Pfenning Mauth sollt ablegen, in kurzer Zeit ein so häufiges Geld gesammlet wurde, als der weltkündige Crösus in seinem ganzen Reichthum gehabt; ja sogar redet der Palmist David Ps. 115: Omnis homo mendax, daß alle Menschen Lugner seyn. Etwan will der gekrönte Prophet sagen, daß kein Stand ohne Lug?

Reden die Edel-Leut allzeit die Wahrheit? Nicht allezeit. Es ist zwar kein Laster, an welchem ein edles Gemüth ein grössern Abscheuen traget, als an der Unwahrheit. Josue schickt in die Stadt Jericho zwey Ausspäher oder Kundschafter, welche ihr Einkehr genommen bey einem gemeinen Weib; es ist dieß schon ein alter Soldaten-Brauch. Wie das dem König dieser Stadt zu Ohren kommen, schicket er alsobald einige Quardia [1]), welche diese zwey Israeliter sollen gefänglich einziehen. Wie nun diese vor das Haus kommen, und das Weib Rahab anstrengten, sie soll sagen und zeigen, was sie für saubere Gäst habe; die Rahab hatte vorhero die zwey Männer ganz unter dem Dach verborgen, und sie mit vielen Stopplen und Flachs zugedecket; sagte also des Königs Leuten: Ja, ich bekenne es, sie seynd zu mir kommen, aber ich wußt nicht, von wannen sie waren. Num. 1. Lugen. Und da man in der Finster das Thor gesperret, giengen sie auch hinaus. Num. 2. Lugen, dann sie waren unter dem Dach. Ich weiß aber nicht, wohin sie gangen

---

1) eigentlich Quardia, Wachen, Abtheilungen Soldaten.

seynd. Num. 3. Lugen, dann sie wußts nur gar zu wohl. Jagt ihnen eilends nach, so werdet ihrs ergreifen. Num. 4. Lugen, dann sie sahe es wohl, daß sie es nit wurden ertappen. Dieses Weib hat haupt[1]) lügen können, gar nit angestoffen mit der Zung, noch weniger roth worden, dann sie ware ohne das ziemlich unverschamt.

Es ereignete sich fast ein gleiche Begebenheit mit dem Loth. Bey ihm haben gleichmässig zwey Gäst einkehret. Die muthwillige Sodomiter wollten kurzum die zwey heraus haben, oder sie stürmen ihme das Haus. Was thut der ehrliebende Herr Loth? etwan hat er auf gleiche Weis aufgeschnitten, und die Gäst verlaugnet? seye es um ein Lug hin oder her, es wird destwegen das Zahnfleisch nicht geschwellen; es ist ja besser gelaugnet, wann man auch sollt dem Teufel ein Ohr abschwören, setze er gleichwohl hernach ein Parocca auf; wann mans sollte bestehen, daß diese also wohlgestalte Jüngling noch im Haus seynd, was Schad- und Schand- und Schind-Thaten wurden entstehen? Nichts dergleichen hat der gewissenhafte Loth hören lassen, sondern er hats redlich bekennt. Ja, ja, meine liebe Brüder, ich laugne es nicht, ja, ja, sie seynd bey mir, aber ich bitt euch um Gottes willen, thut das Ding nicht! Warum hat dann jenes Weib gelogen und gelaugnet, gelaugnet und gelogen untereinander, nacheinander, übereinander, der Loth aber bliebe bey der Wahrheit auch in höchster Gefahr? Darum, merkens Euer Gnaden Ihr Herren Edel-

---

1) ganz besonders, ausgezeichnet.

Leut: die Rahab war ein schlechtes Rabenviech, ein gemeines Weib, deßwegen schamt sie sich nicht des Lügen; aber Loth war ein Edelmann von grossem Geblüt, von stattlicher Casata [1]), darum wollt er auf kein Weis mit Lugen umgehen. Pfuy! Mendacium est vitium servile [2]), spricht Sophocles.

Es ist wahr, vor diesem hats geheissen: ein Mann ein Mann, ein Wort, ein Wort; was man dazumalen versprochen, ist unveränderlich gehalten worden; zur selben Zeit hat ein Parola [3]) mehrer Glauben gehabt, als anjetzo pergamente Brief, woran die Siegel hangen, wie Bandelier [4]) an einem Soldaten. Bey etlichen Edel-Leuten, nit bey allen, ist die Parola ein Parabola [5]) worden, und ist zuweilen sogar nit ein papierenes Häusel, welches die Knaben auf das Krippel [6]) setzen, darauf zu bauen. Parola, Pater, ich will mich einstellen! Parola, Meister, die andere Wochen sollt ihr das Geld haben! Parola, Kaufmann, in vierzehen Tagen soll alles pr. Haller, pr. Pfenning bezahlt

---

1) Casata, der Name, die Abstammung.

2) Die Lüge ist ein Laster der Sclaven.

3) ein gegebenes Wort.

4) der über die Schulter quer herablaufende Riemen der Soldaten, an welchem Patrontasche, Flinte und Trommel getragen werden.

5) Gleichniß, bildliche Rede, Redensart.

6) Krippel oder Krippele (von Krippe) nennt man vorzugsweise die Darstellungen der Geburt Christi, welche man um die Weihnachtszeit für die Kinder aus Holz, Pappe u. s. w. macht, und die gewöhnlich mit allerlei Figuren, Häuschen u. s. w. ausgeschmückt werden.

werden! Der Kaufmann verlaßt sich darauf so fest, gleichsam als auf die 14 Nothhelfer; der Meister hofft darauf mehrer, als die Israeliter auf das guldene Kalb; der Pater wartet darauf, wie Moyses auf das gelobte Land; aber der erste, der andere, der dritte werden bisweilen zugericht, als wie des alten Tobiä seine Augen von den Schwalmen (vulgo beschmissen). Es geschicht zuweilen, daß ein Weib ein Knäul Seiden abwindt, und findt einwendig ein Papierl, worauf die Seiden gewunden worden, eröffnet solches aus angenaturtem Fürwitz, schaut, liest, findt, daß es ein altes Auszügl von einem Kaufmann: also in der Wahrheit stecket bisweilen unter sammeten und seidenen Kleidern auch ein Auszügl, daß man solchen noch schuldig ist, welche sich so fest auf die Parola verlassen. Westwegen ich für gewiß gehört, daß der Credit seye mit Tod abgangen, und allem Sagen nach, so habe ihn Parola mit Gift vergeben. Die Rubricä des Missals [1]) setzen alle Sonntag in der heiligen Meß ein Credo [1]); aber bey dem jetzigen Welt-Lauf findet man weder am Sonntag, weder am Werktag ein Credo, und hört man fast täglich: dieser und jener hat keinen Credit mehr bey mir, dann er hat mit seinen Worten nit zugehalten.

Reden die gelehrte Leut allzeit die Wahrheit? Nit allzeit. Es soll zwar nichts wenigers als ein Lug einem gelehrten Mann auf die Zung kommen. Jonas der Prophet bekommt von dem all-

---

1) die Abschnitte im katholischen Meßbuch setzen ein Credo, d. i. ich glaube.

mächtigen Gott ein scharpfen Befelch, er soll unverweilt sich in die Stadt Ninive begeben, daselbst mit allem Ernst predigen, daß nach verflossenen 40 Tagen die Stadt wegen allzugrossen Lastern werde zu Grund gehen. Nachdem nun der Prophet wegen seines Ungehorsams in das Meer gestürzt worden, und alsdann nach ausgestandenem Arrest in dem Wallfisch wieder ganz wunderlich auf das Land kommen, also hat er ganz eiferig den göttlichen Befelch vollzogen, auf allen Gassen der Stadt Ninive ihren erbärmlichen Untergang nach 40 Tagen verkündiget. Weilen aber der König samt dem Adel und Burgerschaft zur Buß geschritten, und also der erzürnte Gott hierdurch wieder versöhnet worden, also ist aus der bedrohten Straf und Untergang nichts worden, welches dem Propheten Jonä dergestalten zu Herzen gangen, daß er ganz traurig herum gangen, ja endlich ganz unwillig wider Gott selbsten gemurret. Herr, sagt er, auf solche Weis will ich lieber todt, als lebendig seyn. Gemach, mein gründiger[1]) Jonas! sonst wird man von dir sagen, du seyest im Wallfisch ein anderer Fisch worden, den man insgemein den größten Fisch nennet, dann sein Kopf in Holland, und sein Leib bey uns heraus. Gemach, mein Prophet! du sollst dich lieber erfreuen, als trauren, daß der schönen Stadt die göttliche Justiz verschonet hat. Ihr habt gut reden, spricht er, ich will halt noch einmal lieber todt, als lebendig seyn. Anjetzo werden mich die Leut einen Lugner heissen; die Kinder auf der Gassen werden mich

---

1) mürrischer, verdrießlicher, griesgrämiger.

einen Maulmacher nennen; die Menscher bey dem Brunnen werden meiner spotten, daß ich ein falscher Prophet seye; die Burger vom Fenster herab werden mich einen Aufschneider tituliren; wer weiß, ob nicht gar einen verlogenen ꝛc. die Weiber mich schelten werden. Lieber, lieber, sags noch einmal, lieber will ich todt seyn, als daß man mich für einen Lugner sollte halten und ausschreyen. Mich, der ich ein Prophet bin, mich, der ich allzeit einen guten Namen gehabt, mich einen Lugner? Pfuy! Melior est mihi mors, quam vita [1]).

Es stehet freylich wohl nit rühmlich bey einem gelehrten Mann, so er mit Unwahrheit umgehet, massen der Prophet David im 5. Psalm den Rachen eines Lugners einem offnen Grab vergleichet. Dann gleichwie solches abscheulich mufft und stinkt, also stinkt nit weniger ein Lug aus einem Menschen; darum man insgemein pflegt zu sagen: Es ist erstunken und erlogen. Nichts desto weniger seynd deren viel anzutreffen, welche oft sowohl mündlich, als schriftlich mehrer Lugen zusammen binden, als der Samson vor diesem Fuchs-Schweif auf denen Philistäischen Feldern, deren gleichwohl dreyhundert waren. Absonderlich spürt man solches in denen neuen Zeitungen. Wann ich so viel Ziegelstein hätte, als Lugen nur in diesem Kriegs-Lauf seynd aufgebracht worden, so getrauete ich mir einen Babylonischen Thurn aufzubauen, und um ein Gaden höher, als derselbige war, so von denen Nemrodianeren ist aufgericht worden, welcher gleichwohl 4000 Schritt,

---

1) Lieber will ich sterben, als auf diese Art leben.

das ist, ein ganze Teutsche Meil hoch ware. Jener ungerechte Haushalter, von deme der heil. Evangelist Lucas am 16. meldet, hat denen Schuldneren seines Herrn befohlen: einer solle anstatt hundert Tonnen Oels 50 schreiben, ein anderer anstatt hundert Malter Waizen soll 80 setzen; das waren s. v.[1]) geschriebene Lugen. Bey der Zeit ist man noch weniger scrupulos im Zeitungschreiben; dann man gar oft anstatt 100 pflegt 1000 zu setzen, oder anstatt 1000 nur 100. Man hat es sehr genau zusammen gezogen aus den Zeitungen, daß durch diese zwey Türken-Krieg über die neunmal hundert tausend Türken sollen geblieben seyn. Wie viel seynd da O oder Nulla zu viel? das heißt ja in dem Vocativo: O Mendacia![2]) Wenig fürwahr, ja wohl gar kein Isaias ist der Zeit mehr zu finden, der also heilig und haiklich mit der Wahrheit ist umgangen, daß er dem bösen, höllischen Feind, so in dem Kerker ihn zu einer Lug angereizt, ganz beherzt geantwortet, daß er tausendmal lieber wolle sterben, als ein einige Unwahrheit reden.

Reden die Kaufleut allzeit die Wahrheit? Gar selten. Der heil. Salvianus schreibt lib. 4. de Provid. etwas Lateinisch von den Kaufleuten, welches ich mir nicht recht getraue in das Teutsche zu übersetzen: Quid aliud est vita Negotiatorum omnium, nisi meditatio doli et tritura mendacii. Das ist: Die Kaufleut handlen mit vielen Waaren, aber mit desto weniger Wahrheit. Der Teufel, als ein Vater der

---

1) sit venia (verbo), mit Erlaubniß.
2) O Lügen!

Lugen, wie er das verbotne Confect im Paradeis feil boten, hat schon in diesem Handlen zwey grosse Lugen eingemischt, indeme er die Waar gar zu stark gelobt, sprechend und versprechend, der Apfel werde sie zu Götter machen: das war ein grosse Lug. Wann sie ihn sollen essen, so werden sie nicht, wie ihnen Gott gesagt, sterben: das war ein noch grössere Lug, nequaquam moriemini. Ey du Nequam mit deinem nequaquam! [1]) Ohne Lügen werden die Kaufleut gar selten ihr Waar anwähren [2]). Wie die saubere Brüder ihren Joseph verkauft, da hats viel Lügen und Betrügen abgesetzt. Zu Vermäntlung ihrer Missethat haben sie den Rock des Josephs in ein Bock-Blut eingetunket, und solcher Gestalten dem alten Vater nacher Haus geschickt mit trauriger Erinnerung, daß ihr Bruder von wilden Thieren zerrissen worden und gefressen. Das war gar ein plumpe Lug, die hat man können mit Händen greifen; dann der Rock war ganzer, und diese schlimme Gesellen geben vor, ein wildes Thier habe ihn zerrissen und gefressen, das brauchte des Pfeffens. Wie kann ein wildes Thier einen Menschen zerreissen und aufzehren, wann das Kleid ganz verbleibet? Die Kaufleut können weit besser und verschmitzter lügen, ihre Lugen sehen der Wahrheit so gleich, wie die Wölfin dem Wolfen; ihre Lugen messen sie nach der Ellen aus, ihre Lugen wägen sie mit der Waag aus. Wann ich so viel Bretter hätt, als Lugen geschehen auf einem Jahrmarkt in einer vornehmen Stadt, ich

---

1) Ei du Betrüger mit deinem Nicht (Niemals)!
2) für anwerden, loswerden, anbringen.

getrauete mir einen Zaun von lauter Brettern um ganz Britannien zu führen.

Es ist Petrus nicht allein, der ganz gewissenlos hat aufgeschnitten, er kenne Jesum von Nazareth nicht, und da man ihm dießfalls keinen Glauben wollte setzen, hat er es mit einem Schwur bekräftiget; sondern es seynd gar viel Handels-Leut wie Petrus und Judas, mit dem Unterschied, daß Petrus nur einmal die Unwahrheit mit einem Schwur versteglet, aber bey etlichen Handels-Leuten ist es ganz gemein. Der Teufel hol' mich, wann mich die Waar nicht selbsten mehr kostet! Ich begehr nicht selig zu werden, wann nicht die Waar ganz frisch ist! Gott weiß es, es ist erst einer da gewest, der hat mir um etliche Groschen wollen mehrer geben! Der Teufel führ mich hin, wann ichs nit zu Haus um den Weth kann versilbern ꝛc. Damit man nur theuer verkaufe, so seynd die Lugen spottwohlfeil.

Weit anderst ware gesinnet und gesitt die heil. Lidwina, von welcher folgendes Wunder geschrieben wird: Zwey Männer zankten dergestalten miteinander in der Stadt, daß endlich die Sach so weit kommen, daß einer aus diesen den Degen gezucket, in Willens, den andern zu ermorden, und weilen solcher sich mit der Flucht wollt erretten, also hat ihm derselbige mit grossem Grimmen nachgesetzet, und gar getrieben in das Haus der heil. Lidwinä, woselbst er die Hausfrau, Namens Petronillam, als ein Mutter Lidwinä, befragt, ob dieser nit im Haus seye? welche zu Errettung des andern Theils mit Nein geantwortet. Der blutbegierige Mensch dringt gar in das Kämmerl hinein,

allwo die heil. Lidwina krank gelegen, fragt sie, ob der Gesell nit da seye, er woll ihm den Rest geben. Und als die heil. Jungfrau bekennt, ja, er seye da, so hat ihr die Frau ein harten Backenstreich versetzt, um weilen sie solches bestanden. Die heil. Lidwina sagte aber, sie wollte derentwegen nit lügen, dieweilen sie der Hoffnung gewest seye, ihn mehr mit der Wahrheit, als mit der Lug zu schützen; wie es dann nit anderst geschehen, allermassen der Mensch ihme, der ihn gesucht, allweil vor Augen gestanden, aber durch sonderbare göttliche Gnad unsichtbar gewest.

Reden die gemeine Leut allezeit die Wahrheit? Das gar nit, sondern auch bey denen gemeinen Leuten seynd die Lugen gemein. Vor Zeiten haben sich die Bäumer wunderlich gebogen. Also zeigt man noch einen Baum bey Cairo [1]), welcher sich bis auf die Erden nieder geneigt, worvon die Mutter Gottes etliche Früchten darvon abgebrocket, da sie in Egypten geflohen; derentwegen die verstockte Heiden diesen Baum umgehauen, so aber den andern Tag wunderlich wiederum ergänzter gestanden. Kurz vor ihrem gebenedeyten Hinscheiden ist die übergebenedeyte Jungfrau Maria auf den Oelberg gestiegen, allda ihr eifriges Gebet zu verrichten, allwo sich das grosse Wunder ereignet, daß alle Bäum desselben Orts sich bis auf die Erden haben gebogen, und ein solche Reverenz ihr erwiesen, indem doch oft mancher grober Block kaum ein halbes Knye in der Kirchen bieget. Wie das heilige Haus durch englische Händ in das Recanatische

1) der Hauptstadt Egyptens.

Gebiet, welches dazumalen einer edlen Frauen Namens Laureta gehörig war, mit größtem Wunder getragen worden, da hat sich ein ganzer Wald gegen dem heiligen Gebäu geneiget, auch nachmals also gebogner verharrt. Wie man dann noch vor dreyssig Jahren dergleichen höfliche Bäumer angetroffen. Die selige Rosa, aus dem Orden des heil. Dominici, pflegte täglich in aller Fruhe in den Garten zu gehen, daselbst ihren Gott zu loben. So hat man aber mehrmalen beobachtet, daß, wann sie mit inbrünstigem Eifer folgenden Versicul aus dem Psalm gesprochen: Benedicite universa germinantia in terra Domino etc. [1]), sich alsobalden die Bäumer angefangen zu bewegen, und bis auf die Erd sich zu bucken. Es haben sich also vor diesem die Bäumer durch ein Wunderwerk gebogen; aber jetziger Zeit lügt man also, daß sich die Bäumer durch ein Wunderwerk möchten biegen.

Man hat es jenen Kundschaftern, welche Josue in das gelobte Land geschicket, sehr für übel gehabt, daß sie also grob aufgeschnitten, indem sie spöttlich vorgeben, daß sie in gedachtem Land haben Leut und Männer angetroffen, welche einer so ungeheuren Grösse waren, daß sie gegen ihnen wie die Heuschrecken anzusehen. Pfeif! Das heißt aufgeschnitten. Aber jetzo trifft man nit wenig unverschamte Gesellen an, welche noch häufiger und heftiger lügen, und nit allein grosse und grobe Lugen in Quarto, sondern in Folio [2]) auf-

---

1) Alles, was da grünet, segne den Herrn!

2) In Quart und Folio nennt man die Bücher in

tragen. Pfuy! Einer erzählte, wie daß er vor etlichen Jahren, da er in die Länder gereist, habe in Indien ein Krautstauden gesehen, welche so groß war, daß gar füglich darunter 300 Mann stehen konnten. Einer aus den Zuhörern konnt sich nit genug über diesen Transchierer verwunderen; sagt also, er habe in Britannien gesehen einen kupfern Kessel machen, woran zweyhundert Gesellen gearbeitet, und ist doch einer von dem andern so weit gestanden, daß er ihn gar nit klopfen gehört; das war ein grosser Kessel! Je, je, sprach der Andere, zu was brauchte man diesen grossen Kessel? Dieselbe grosse Krautstauden, die er in Indien gesehen, darinnen zu kochen; und verweist ihme also sein unverschamtes Aufschneiden.

Ein anderer gab für ein gewisse Wahrheit aus, daß er in Westphalen habe einest in einem Wirthshaus einkehret um die Nacht-Herberg, worinnen auch andere nasse Bursch sich aufgehalten. Unter andern waren auch daselbst zwey Fleischhacker, welche bey der Nacht also geschnarcht, daß einer mit dem Schnarchen die Kammer-Thür habe aufgemacht, der andere mit seinem Schnaufen dieselbe Thür wieder zugezogen, und dergestalten die Thür die ganze Nacht auf- und zugangen. Pfeif! Das heißt aufgeschnitten.

Ein anderer hat ausgeben, daß er Anno 1632 auf dem Meer habe ein Unglück ausgestanden, indem das überladene Schiff von denen ungestümen Winden gescheitert, und folgsam alles zu Grund gangen; er

---

viertel und halber Bogengröße — als d der größten Gattungen.

aber, als des Schwimmens wohl erfahren, seye fünf Wälsche Meil unter dem Wasser geschwummen, und beynebens drey Pfeifen Taback unter dem Wasser ausgetrunken, also behutsam mit der glühenden Kohlen umgangen, daß sie ihm nie erlöscht. Pfeif! Das heißt aufgeschnitten. Pfuy!

Ein anderer sagte, es habe ihme einmal ein Wildschwein im Böhmischen Wald also nachgestellt, daß er endlich gezwungen worden, hinter einen Baum zu fliehen; das Wildschwein aber seye also stark an den Baum angeloffen, daß es mit den Zähnen, oder auf Waidmännisch zu reden mit den Waffen, durch und durch gedrungen. Dazumal habe er einen Bohrer bey sich gehabt, mit welchem er unverweilt durch die Waffen gebohret, und solchergestalten den Bohrer stecken lassen, daß es also nit mehr konnte zuruck ziehen, sonsten wäre er seines Lebens nit sicher gewest. Ein andersmal seye er über das hohe Gebirg Bononiä gereist zu höchster Sommers-Zeit, und habe daselbst auf höchstem felsigen Gebirg einen Fehltritt gethan, worvon er ein gute Teutsche Meil hinab gefallen, sich 2413 mal umkehret, (dann er habs wohl gezählet,) und doch nit ein einziges Venetianisch Glas gebrochen, deren er 36 in seinem Ranzen getragen. Der linke Fuß aber seye ihm etwas wenigs aufgeschwollen durch diesen Fall, welche Geschwulst er noch denselben Tag geendet mit einer Salben, die er noch zu Bugiapoli in dem Chineser-Reich um ein Spott-Geld habe erkauft. Di! so schneide!

Was kann doch zuchtloser und fruchtloser, was

kann doch lasterhafter und preßhafter, was kann doch ehrvergessener und lehrvergessener seyn, als ein solcher unverschamter Aufschneider! Wann der Mensch auch wegen eines einzigen unnützen Worts wird von der göttlichen Justiz gestraft werden, wie wird dann ein solcher Spott-Gesell und Zungen-Drescher bestehen? Wann der gebenedeyte Jesus destwegen ein so harte Maultaschen und schmerzlichen Backenstreich von Malcho empfangen, um weilen Adam im Paradeis ein Lug gethan, (dann auf ein Lug gehört ein Maultaschen, also wollt der Heyland selbst solche für den Adam aushalten;) so ist hieraus leicht abzunehmen, wie ein Lugenschmid die göttliche Majestät beleidige.

Reden die Burgers-Leut allzeit die Wahrheit? Hat sich wohl [1]). Es seynd viel aus ihnen, welche nit also scrupulos seynd, wie der Samson gewest. Es möchten die Philistäer gern wissen, in wem doch die Stärke des Samsons hafte. Zu solchem End haben sie die Dalilam, welche bey dem Samson sehr viel golten, mit Verheissung eines guten Beutel voll mit Ducaten ersucht, daß sie aus ihme obbenenntes Geheimnuß heraus forschen solle. Diese in Ansehung dieser stattlichen Recognition [2]) liebkoset ihren Schatz also stark, daß er ihrs doch möchte vertrauen, welcher allzeit dreymal nacheinander ihr die Wahrheit nit gesagt. Endlich mein saubere Madama bekommt einen Verschmach [3]),

---

1) Nichts weniger als dieß.
2) Erkenntlichkeit, Belohnung.
3) d. i., sie findet sich beleidigt.

fangt an zu pfnotten [1]), wirft ihm vor, daß er so gar kein Manier brauche, das Frauenzimmer zu bedienen. Er stellt sich so ungereimt, er soll sich lieber in Finger beissen, als die mindeste Offensa [2]) einer Dama zufügen. Kurz von der Sach zu reden, er seye halt ein Lugner und ein lauterer Maulmacher. Holla! per tres vices mentitus es mihi [3]). Das heißt das Lebendige getroffen. Diese Lob-Predig will dem Samson nit gefallen, und gedachte also bey ihm selbsten: Entdecke ich ihr das Geheimnuß, so wird sie es unfehlbar denen Philistäern zutragen, und folgsam ist es um mein Leben geschehen; offenbar ich ihr es nicht, so muß ich es stets auf dem Teller haben, daß ich ein Lugner seye. Wie ist dann der Sach zu thun? Ey so seye es, so will ich ehender lieber sterben und ihr die Wahrheit bekennen, als daß ich solle ein Maulmacher genennt werden!

Eines solchen ehrlichen Sinns seynd nicht alle Burger, zumalen viel wegen eines wenigen Gewinns sich nit scheuen, ein Lug an die andere zu feßlen, wie ein Ketten. Ich bestelle mir bey einem Mahler die Bildnuß des heil. Pauli, welcher ein Haupt und Patron aller Prediger. Dieser Mahler verspricht die nächst eingehende Wochen das Bild zu verfertigen. Ich komm die andere Wochen, find die erste Lug, indem die Leinwand noch nicht aufgezogen. Er entschuldiget sich mit diesem oder jenem, verheißt beynebens, so wahr als er ein ehrlicher Mann seye, die andere Wochen

---

1) pfnotten, schmollen, verdrießlich schweigen.
2) Offensa, Beleidigungen.
3) dreimal hast du mich angelogen.

soll ichs haben. Nun, me commendo [1]). Ich erschein die andere Wochen, und will mein heil. Paulum haben, find aber den Faulum, und kein Paulum. Der Mahler wendt wiederum ein Entschuldigung vor: er hab schon angefangen, und weilen er entschlossen, einen grossen Fleiß anzuwenden, also könne man auch die Sach nit gleich blasen. Blasen! dacht ich; lieber pfeifen als blasen zu solchen häufigen Lugen. Auf St. Peters-Tag die andere Wochen gewiß, unfehlbar, Parola, kann mich darauf verlassen; ist nit vonnöthen, daß ich darum schicke, er will es selber bringen. Auf solche gegebene Verheissung verlaß ich mich, daß ich auf St. Peters-Tag werde den heil. Paulum haben; dann diese zwey seynd ohne das gern beysammen. In der Vigil des heil. Petri schicke ich spat Abends um meinen Paulum, so bekomm ich die Antwort: er seye schon gemahlen, aber es gehe ihm das Schwerdt ab. Und dir, gedachte ich, geht das grosse Messer nit ab, du unverschamter Aufschneider! Mich daurete nichts mehrers, als daß der heil. Paulus, welcher allerseits die heilige und liebe Wahrheit geprediget, jetzt bey diesem Mahler muß mit Lugen bestehen. Pfuy, wie stark hat schon das Lügen eingerissen! Der heil. Paulus hat vor Zeiten die Cretenser Lugner geheissen: Cretenses semper mendaces; wann er der Zeiten noch bey uns lebte, so kunnt er manchem Burger solche Laudes [2]) singen.

Reden die Bauers-Leut allzeit die Wahrheit?

---

1) ich empfehle mich.

2) Laudes, Lobsprüche.

Nit allzeit. Der allererſte Bauer in der Welt ware der Cain, alſo bezeugt die heilige Schrift: der Abel war ein Schaafhirt, der Cain ein Ackersmann; aber kein wackerer Mann, indem er ſeinen Bruder aus Neid ermordt. Nach dieſer vollbrachten Miſſethat erſcheint ihm Gott der Allmächtige, fragend, wo ſein Bruder Abel ſeye? Nescio, ich weiß nit, ſagt und lügt der unverſchamte Ackersmann. Seinsgleichen findt der Cain noch viel Brüder. Wann Verwalter und Pfleger ſollten von einer jeden Bauren-Lug nur ein Arbes[1]) einnehmen, ſo wurden ihre Kuchel an dieſer Speis kein Mangel leiden. Wie der heil. Julianus mit ſeinen Brüdern ein Kirch aufbaute, hat er vom Kayſer einen Befelch ausgewirkt, daß alle Vorbeyreiſende ihm ſollen helfen. Auf ein Zeit mußten etliche Bauren mit ihren Ochſen-Wägen denſelben Weg nehmen; damit aber das grobe Geſindel nit ſoll helfen, haben ſie einen auf den Wagen gelegt, mit Kotzen überhüllt, und ihme ernſtlich befohlen, er ſoll ſich todt ſtellen. Wie ſie nun allbereits bey demſelbigen Ort angelangt, hat ſie alſobald der heil. Julianus gar höflich und freundlich erſucht, ſie wollen ihme doch ein Stund ſchenken, und etliche Stein herzu führen. Dieſe Bauren, wohl rechte Lauren, entſchuldigen ſich, wie daß ſie ſich nit können aufhalten, weilen ſie einen Todten auf dem Wagen. Das iſt ein ſchändliche Lug, ſagt Julianus; pfuy, ſchamt euch, Gott wird zulaſſen, was ihr vorgebt! Als nun dieſe ſchon ziemlich weit von dem heil. Juliano gefahren, ſo

---

1) eine Erbſe.

zupfen sie den Gesellen, er soll aufstehen. Auf! auf! gelt, wir haben den Pfaffen betrogen? auf, du Narr, von der Todten-Bahr! Dieser aber wollte kein Gehorsam leisten wie der Lazarus zu Bethania, sondern zu einer Straf der unverschamten Lug ist er wahrhaftig todter gefunden worden.

Die Bauern werden ungezweifflet das Concept von denen Säuen verstehen. Es ist ja wunderlich, daß unser lieber Herr auf der Teufel thr Supplication [1]) einmal einen so guten und hurtigen Bescheid geben. Indem sie angehalten, in die Schwein zu fahren, ite, so hat ers ihnen alsobald erlaubet, aus Ursachen: sie haben kurz vorhero die Wahrheit geredet, daß nemlichen Christus der Herr seye der wahre Sohn Gottes des Allmächtigen. Aus welchem dann die Bauren leicht können abnehmen, wie angenehm Gott dem Herrn die Wahrheit und wie abscheulich ihme die Lugen seyn.

Reden die Wahrheit auch die Weiber allzeit? O nit allzeit! Diese spicken mehrer und öfters, als andere; ich glaube aus lauter Rachgierigkeit. Dann es ist auf ein Zeit in der Ante-Camera [2]) des Königs Darii diese Frag vorgetragen worden: welches doch das stärkiste Ding in der Welt seye? Etliche sagten, der König Euer Majestät seynd das Stärkeste; andere vermeinten, der Wein seye das Stärkeste; die mehristen liessen sich verlauten, als seye das Weib das Stärkeste: welches ihr nicht ein wenig wohlgefallen, ja destwegen einen hohen Geist be-

---

1) demüthige Bitte.
2) dem Vorzimmer.

kommen. Aber die Wahrheit hat ihr gleich die Federn gestutzet; dann durch endliche Gutheissung des Königs selbsten ist die Wahrheit für das Stärkeste erkennt worden: Forte est vinum, fortior est rex, fortiores sunt mulieres, super omnia autem vicit veritas [1]). Das hat dem Weib so verschmacht [2]), indem ihr die Wahrheit vorgezogen worden, daß sie auf den heutigen Tag der Wahrheit spinnenfeind ist. Sara war ein fromme, heilige, vollkommene Dama, welche bey allen, von allen, in allem ist gepriesen worden; dannoch weiß man von ihr, wie sie einest hinter der Thür gelacht hat, da ihr die Engel die fröhliche Zeitung gebracht, daß sie werde einen männlichen Erben in ihrem hohen Alter bekommen, hat sie das Schmutzen gelaugnet: Non risi, ich hab nit gelacht. Jener freche Schleppsack hat ihr sogar getraut, in Gegenwart Salomonis spöttlich zu lügen, wie sie ihr Kind im Bett bey der Nacht erdrucket hat. Des Putiphars sein saubere Frau hat den Mantel des keuschen Josephs mit lauter Lugen gefüttert. Die Hebammen in Egypten haben meisterliche Lugen auf die Bahn gebracht, wormit sie den kleinen Moyses bey dem Leben erhalten. Frau und Fraus [3]) vergleichen sich gar wohl, und ist oft kein Tag, kein halber Tag, kein Stund, kein halbe Stund, wo nit manches Weib mit der Zungen also

---

1) Stark ist der Wein, noch stärker der König, noch stärker sind die Weiber, über Alles aber siegt die Wahrheit. Esd. lib. 3, cap. 3.

2) hat dem Weib so verschmacht, hat es so erzürnt, beleidiget.

3) Fraus, Betrug.

stolpert, daß, was sie redet, für gut Leonisch [1]) kann gehalten werden. Was Markt-Lugen, was Zimmer-Lugen, was Kuchel-Lugen, was Zecker-Lugen, was Kinder-Lugen ꝛc. findet man bey manchem Weib, absonderlich bey denen Wittiben! Das erste Wort nach dem Tod ihres Manns ist mehrmalen nit wahr; dann fast ein jede laßt sich verlauten, sie wolle nit mehr heyrathen, unterdessen ist sie ein Wittib auf Hebräisch, Almanach, oder besser geredet: allen Mannen nach.

Reden die Bettel-Leut allzeit die Wahrheit? Diese gar selten. Jener Bettler auf dem Weg, welcher von dem gebenedeyten Heyland das Gesicht wunderbarlich erhalten, war in der Wahrheit ein recht blinder Tropf. Aber man trifft zuweilen lose Gesellen an, welche sich blind, krump, lahm, stumm ꝛc. nur stellen, als wie derselbe, der sich etlich Jahr ganz stumm gestellt, und stunde sein beste Beredenheit nur in dem Glöckel. Als er einsmals von einem Herrn befragt worden, wie lang er schon stumm seye? so hat er sich vergessen, und folgsam deutlich geantwortet: Herr, es seynd schon 6 Jahr!

Von dem heiligen Einsiedler Isaac wird geschrieben, daß einmal etliche schlimme Gesellen ihre gute Kleider ausgezogen, dieselbe in einen hohlen Baum versteckt, nachmals ganz zerrissner und zerlumpter dem heiligen Mann zugetreten, ihn mit weinenden Augen und aufgehobenen Händen wehemüthig gebeten, er wolle sich ihrer erbarmen, und etwan mit einem Kleid verhülflich seyn, damit sie

---

1) falsche Waare. Das Wort „leonisch" ist schon öfter vorgekommen.

gleichwohl den bloſſen Leib in etwas verhüllen und zudecken möchten. Ja, ja, ſagt der alte Tättl, gar gern, ihr ſeyd gar arme Tropfen, es hat ſogar der Haderlumper bey euch nichts zu finden. Ja, ja, ich will euch ſchon verſehen. Schafft demnach ſeinem jungen Einſiedler, und ſagt ihm in die Ohren, er ſoll hingehen (dann der heilige Mann war von Gott ſchon erleuchtet) an daſſelbige Ort, in einem hohlen Baum werde er Kleider finden, dieſe ſoll er fein ſchleunig herbey bringen. Der fromme Discipul vollziecht den Befelch ſeines heiligen Vaters, gehet, findt, tragt, bringt die beſte Kleider, und waren juſt dieſelbige, ſo dieſe loſe Leut verborgen, welche dann der heilige Iſaac mit ſondern Freuden ihnen gſpendiret; ſie aber nicht ohne Schamröthe haben ihre eigne Kleidung angenommen, und jedwederer wiederum in ſeine vorige Hoſen geſchloffen.

Solches Glifters ſchlimme Burſch findt man allenthalben, welche ſich arm und armſelig ſtellen, und mit lauter Lugen das heilige Almoſen erpreſſen. Vor wenig Jahren iſt bey einer berühmten Wallfahrt in Unter-Oeſterreich ein Bettler geſtorben, welcher viel hundert Gulden baares Geld hinterlaſſen. Dieſer hat kurz vor ſeinem Tod in Gegenwart eines Capellans vielmal aufgeſchryen: O wie brennts, o wie brennts, o es brennt mir das Herz ab! Als er deſtwegen befragt wurde, gab er die Antwort: Es brennt, es brennt mich das Almoſen, welches ich ohne Noth geſammlet, und mich gar leicht mit der Hand-Arbeit hätt erhalten können. Dieſes Almoſen brennt mir das Herz ab. O wie brennts! Es iſt nit ohne, daß viel arme, nothleidende, preſt-

hafte Lazari auf der Gassen und Strassen angetroffen werden, deren sich ein Christen-Gemüth erbarmen soll, aber viel in Müssiggang erzogenes Lotter-Gesind lügt und betrügt die Welt. Der heil. Petrus hat einmal einen lahmen und elenden Menschen bey der Porten des Tempels zu Jerusalem in dem Namen Jesu gesund gemacht und gerad; jetziger Zeit machen sich die krumpe Bettler oft selbsten ohne Miracul gerad, dann bey dem Tag kriechen sie zuweilen auf allen Vieren, hupfen mit Stelzen, hinken mit Krucken, tappen mit Stecken, und wann sie zu Nachts in die Herberg kommen bey einer guten Bettler-Zech, seynd sie gesund und grad: ist also zwischen mendacium und mendicum [1]) ein kleiner Unterschied.

Omnis homo mendax. Ps. 115, 2. Es ist halt kein Stand ohne Lugen. Die allererste Sünd der Kinder ist das Lügen. Sogar der geistliche Stand, der doch mit aller Vollkommenheit prangen soll, ist nit gar frey von den Aufschneideren. Der heil. Evangelist Joannes, als ein Geistlicher, ist so genau auf die Wahrheit gangen, da er die Stund beschrieben, in welcher der Heyland mit dem Samaritanischen Weibel bey dem Brunnen geredet, indem dazumalen der Uhr-Zeiger schon auf dem ersten Strichel gestanden, hat er ihm nit getrauet zu schreiben: Es ware die sechste Stund, sondern: Erat hora quasi sexta, es war um die sechste Stund. So scrupulos war Joannes gewest, damit er die Wahrheit im mindesten nicht beleidige. Seines Gleichen findt man dießfalls gar wenig.

---

1) zwischen Lüge und Bettler.

Derselbe war es wohl nit, welcher dem englischen Doctor Thomä von Aquin vorgelogen, daß dort droben ein Ochs in der Höhe fliege, und weilen Thomas derentwegen seine Augen in die Höhe gewendt, also hat ihn der Andere ausgehöhnet, sich beynebens verwundert, daß er als ein so berühmter Lehrer möge so einfältig seyn und glauben, daß ein Ochs fliege. Pfuy! Thomas der Apostel hat so langsam geglaubt, und Ihr Thomas von Aquin glaubt so geschwind, ein Ochs soll fliegen! Ja, sagt der heil. Mann, ich hab ehender geglaubt, daß ein Ochs soll fliegen, als ein Geistlicher lügen.

So ist dann allerseits die liebe und guldene Wahrheit noch ganz frisch, ganz neu, als wäre sie erst von denen Händen Gottes verfertiget worden. Darum aber ganz neu, dann man braucht sie selten; welches mit blutigen Zähern soll beweint werden, massen hieraus sattsam erhellet, daß unser lieber Herr wenig bey uns gilt, indem er selbsten die Wahrheit ist. Ego sum veritas[1]). Wessenthalben er auch nackend und bloß am Kreuz hat wollen sterben, dardurch uns zu lehren, die Wahrheit muß nicht verdecket, vermantlet, verhüllt, verblümlet seyn, sondern bloß. Es hat die Martha ein haiklige Nasen gezeiget, wie unser Herr hat ihren Bruder wollen von dem Tod auferwecken, indeme sie gesprochen: Domine, Herr, jam foetet, er stinkt schon! Schöpfen wir Adams-Kinder einen Grausen an allem demjenigen, was da stinket. Pfuy und ein lauteres Pfuy ist ein Lug. Was ist doch

---

1) Ich bin die Wahrheit. Joh. 14, 6.

Wilders, als wann man sagt, es seye erstunken und erlogen? ja pflegt doch ein jedweder bescheidter Mensch jedesmal das Salva venia, das Reverenter hinzu zu setzen, so oft er das Wörtl Lug nur ausspricht. Warum solle es uns nit absonderlich darob grausen? Liebster Leser, ich sag die Wahrheit und lüge nicht: du werdest sehen, wie scharpf der gerechte Gott in jener Welt die einige Lug strafen wird; ist also besser, anjetzo im Lügen feyren, als dort im Feuer liegen!

Judas Iscariot ist allweg auch ein sonderer Lugner gewest in seinen Werken, zumalen er äusserlich ganz heilig scheinte, und hat ihn das Volk so vollkommen, so heilig geschätzet, als etwan ein Petrum oder Joannem; ja er konnte also meisterlich seine geheimbe Laster verhüllen, daß unter den heiligen Apostlen nit einer gewest, so nur einen üblen Argwohn hätte von ihm geschöpfet; sogar auf die Letzt, da der gebenedeyte Herr bey dem heiligen Abendmahl ziemlich deutlich geredet hat von einem Verräther, wollte es noch keinem Apostel einfallen, daß Judas dieser verwegene Böswicht sollte seyn. Destwegen Petrus gefragt: Herr, bin ichs? Joannes gefragt: Herr, bin ichs? Jacobus ingleichen: Herr, bin ichs? Einer nach dem andern ehender geforchten von seiner eignen Person, als von Judas Iscariot.

So ist dann nit alles Gold, was glanzet. Es heißt öfters: ficta non facta[1]); auswendig süß, einwendig Spieß; auswendig Hui, einwendig Pfui;

---

1) Erdichtetes ist nicht Geschehenes.

auswendig ein Kuß, einwendig ein Verdruß; auswendig Hönig, einwendig höhnisch; auswendig Ave Rabbi [1]), einwendig Ave Rabenviech; auswendig mein Schatz, einwendig daß dich der Teufel kratz; auswendig lieb, einwendig ein Dieb; auswendig ein Frater, einwendig ein Verräther; auswendig ein Lamb, einwendig ein Abfaimb; auswendig Reverenz, einwendig Reverenter [2]) ꝛc.; auswendig andächtig, einwendig verdächtig; auswendig ein Christ, einwendig ein Atheist [3]); auswendig religios, einwendig vitios [4]); auswendig ein Pastor, einwendig ein Impostor [5]); auswendig ein Fackel, einwendig ein Mackel; auswendig fein, einwendig ein Schwein; auswendig geziert, einwendig beschmiert; auswendig ein Engel, einwendig ein Bengel. Ficta non facta.

Die Babylonier hatten vor diesem einen Abgott mit Namen Bel, von welchem die Götzen-Pfaffen ausgaben, daß er alle Tag 12 Malter Semmel, 40 Schaaf und 6 Krüg Wein verzehr. Daß ihms der Teufel gesegn! Der von Gott erleuchte Prophet Daniel hat endlich dem König den Betrug entdecket, wie

---

1) Sey gegrüßt, Meister! (Bekanntlich auch der Gruß des Judas.)

2) Reverenz, ein Titel für hohe Geistliche, während reverenter heißt, wie schon einmal früher erklärt, mit Respect zu melden ꝛc.

3) Atheist, ein Gotteslengner.

4) religiosus, gottesfürchtig; vitiosus, lasterhaft.

5) Pastor, ein Seelenhirt, Geistlicher; Impostor, ein Betrüger.

daß diese Kost nit seye für diesen falschen Gott, sondern für die Götzen-Priester, welche durch ein heimlichen Eingang bey nächtlicher Weil in den Tempel einschleichen, und nachmals mit vollem Magen und schmutzigem Maul in der Still hinweg gehen. Sagte beynebens der heil. Jüngling dem König: Ne erres Rex, Euer Majestät lassen sich doch nit verführen und also bethören; dieser Gott ist einwendig von Leim, und auswendig von Erz. Dan. c. 14. Solchem Abgott ist ein Gleißner nit unähnlich, zumalen er auch auswendig besser scheint, als er einwendig ist. Die Pharisäer und Schriftgelehrte waren über solchen Leist geschlagen. Diese Gesellen stellten sich, als wären sie heilig, über und über heilig. In dem Tempel haben sie öfters etliche Stund nacheinander gebetet, dem Schein nach so inbrünstig und eiferig, daß sie mit ihrer Inbrunst ein Stroh-Dach gar leicht hätten angezündt. Sie haben untenher an dem Saum der Kleider stechende Dörner eingemacht, welche sie nit wenig verwundeten. Auweh! hats geheissen bey den Juden; der, der ist ein heiliger Mann! Ein mancher ist mit untergeschlagenen Augen daher getreten, daß ihme dießfalls die Schwalben des alten Tobiä keinen Schaden hätten können zufügen. Schaut, schaut, der ist gar ein Engel! Jener hebte immerzu die Augen in die Höhe, und stellte sich, als wäre sein Seel in der Audienz bey Gott. O mein Gott, dieser ist wohl ein grosser Heiliger! Haben also das gemeine Volk dergestalten bethört, daß es der gänzlichen Meinung war, diese Leut seynd alle heilig; derentwegen viel Gut und Geld ihnen angehängt. Ja etliche fromme

Wittiben, die weder Freund noch Kinder hatten, thäten öfters ihre ganze Habschaft ihnen überlassen in dem Testament. Unterdessen waren diese die allergrößte Schelmen, welche mit lauter Schmeichlerey und solcher Gleißnerey die arme Leut betrogen. Diesem bösen Gesind, schlimmen und falschen Vöglen, ware der Herr Jesus also feind und mißgünstig, daß er ihnen öfters ihre Heuchlerey und Gleißnerey vorgerupfet, und kein Laster also gehasset, gleich wie dieses. Dann der heilige Evangelist Matthäus an dem 23. Capitel registrirt, daß der Herr diesen Gleißnern allemal offentlich mit dem Vae vobis, Wehe euch! gedrohet.

In dem Alten Testament hat der allmächtige Gott etliche Thier für unrein erkennt. Unter anderen war auch der Schwan, dessen sich wohl zu verwundern. Dann ja ein grosser Unterschied zwischen Schwanen und Schweinen, massen das Schwein in Koth- und Mist-Lacken sich herum wälzet, und sich mit Speisen füllet, woran alle Thier ein Grausen schöpfen; aber ein Schwan trutzet Farb halber mit dem Schnee, hat seinen Aufenthalt in dem klaren Wasser, hasset alle garstige Art, und soll gleichwohl unter die unreine Thier gezählt werden? Ein Schwan spendiret seine Federn, mit welchen die höchste und vornehmste Monarchen zu schreiben pflegen, und er soll gleichwohl in so geringer Aestimation[1]) seyn? Ein Schwan wird kurz vor seinem Tod, indem er die ganze Zeit seines Lebens das Silentium[2]) ge-

---

1) Achtung.
2) Stillschweigen.

halten, ganz annehmlich und süß anfangen zu singen, und also ein Sinnbild des frommen Menschens, welcher mit Freuden von hinnen scheidet, und soll dieser schönste Vogel dannoch unter die unreine Thier gezählet werden? So ist ja ein Schwan säuberer als ein Schwein, und ein Schwein weit garstiger als ein Schwan, und dannoch soll ein Schwan sowohl als ein Schwein für unrein gehalten werden? Ja, ja, nit anderst, bey Gott gilt der Schwan nichts, und zwar der Ursach halber: dieser Vogel ist Federn halber schneeweiß, aber einwendig ganz schwarz im Fleisch, und also ein Abbildung eines Gleißners, welcher sich auswendig in seinen Gebärden ganz heilig stellet, und beynebens in dem Herzen ganz heillos ist. Vae vobis Hypocritae [1])!

Wehe dem, so sich auswendig stellt wie ein Joannes, und einwendig wie ein Herodes, nit ungleich einem Grab, welches äusserlich mit einem aus schönem Marmel und Alabaster polierten Stein pranget, entgegen einwendig einen stinkenden Todten-Körper oder etliche dürre Beiner hat! Wehe dem, der sich auswendig stellt wie ein Abel, einwendig aber ist wie ein Cain, nit ungleich denen Apotheker-Pillulen, so auswendig verguldt, einwendig aber bitter und grauslich! Wehe dem, der sich äusserlich stellt wie ein Jacob, und aber in dem Herzen ist ein Esau, nit ungleich dem faulen eichenen Holz, welches nächtlicher Weil in einem Winkel scheint wie ein Feuer, und ist beynebens nur ein zermodertes, faules, wurmstichiges

---

1) Wehe euch Heuchlern!

Hölzlein! Wehe dem, der sich äusserlich zeigt wie ein Elias, aber im Gemüth ist ein Achab, nit ungleich einem Misthaufen im Winter, welcher auswendig auch mit einem weissen Kleid überzogen, doch einwendig voller Unflath! Wehe dem, der sich äusserlich zeigt wie ein Mardochäus, und aber in dem Herzen ist ein Aman, nit ungleich denen Sodomitischen Aepflen, welche von aussen schön roth, aber einwendig nichts als ein stinkender Aschen! Wehe dem, welcher sich äusserlich zeigt wie ein Abraham, und doch im Gemüth ist ein Abimelech, nit ungleich dem vermaledeyten Feigenbaum, so auswendig mit blossen Blättern prangte, und beynebens ohne Frucht! Wehe dem, der sich äusserlich zeigt wie ein Moyses, und aber in dem Herzen ist ein Pharao, nit ungleich einem Buch, das auswendig hat einen schönen Einbund mit einem vergüldten Schnitt, einwendig aber die Lehr eines Machiavelli[1])! Wehe dem, der sich äusserlich zeigt wie ein Esther, und doch im Gemüth ist ein Vasthi, nit ungleich einer Apotheker-Büchsen, auf dero bisweilen auswendig mit schönen guldenen Buchstaben gezeichnet und geschrieben Alkermes[2]), entgegen ein-

---

1) Dieß war ein Staatsrechtslehrer in Florenz im 16. Jahrhundert, welcher sehr gefährliche Grundsätze für Regenten aufstellte, oder wenigstens Handlungen, die aus solchen hervorgingen, vertheidigte. Daher sein Buch „der Fürst“ gleich nach seiner Erscheinung von der Kirche verdammt wurde.

2) Eine Frucht, die in Spanien, Languedoc, Italien und weiter nach dem Orient hin wächst, und von welcher das Alkermes-Confect, eine kräftige Herzstärkung, bereitet wird.

wendig zu Zeiten nichts, als ein Spinnengeweb! Wehe dem, welcher sich auswendig stellt gottselig, aber einwendig ist gottlos! Wehe denen, welche sich auswendig für Geistliche ausgeben, einwendig aber Garstige seynd! Wehe denen, die sich äusserlich erzeigen wie ein Lämbel, innerlich wie ein Wolf, äusserlich ein Tauben, innerlich ein Raab! Wehe allen Gleißneren! Vae vobis Hypocritae!

Gleichwie die schöne Rachel ihres Vaters Laban Götzen-Bilder unter dem Stroh verborgen, also geschicht auch, daß unter einer schlechten Mönchs-Kappen ein gottlos Gemüth kann verborgen seyn. Der heil. Gregorius schreibt, daß zu seiner Zeit ein Geistlicher in grossem Ruhm der Heiligkeit habe gelebet, und seynd die Leut der unfehlbaren Meinung gewest, es werde die Welt erhalten durch das eifrige Gebet dieses Manns; derjenige schätzte sich glückselig, der ihme hat dörfen die Händ oder den Habit kussen; jedermann hat sich befohlen in sein eifriges Gebet; ja in dem Kloster selbst wurde er von seinen Mit-Religiosen vor einen heiligen Mann gehalten. Wie dieser nun zu seinem Sterb-Stündlein kommen, hat er lassen alle Geistliche zu sich rufen, welche dann hurtig und schleunig erschienen, der gänzlichen Hoffnung, sie werden von diesem heiligen Vater gar ein schöne Lehr und vorderist den heiligen Segen zu guter Letzt empfangen; aber die Sach hat sich weit anderst befunden, indem dieser nit mit heiligen Gebärden, wie sie vermeinten, sondern mit entsetzlichem Angesicht und verzweifelter Gestalt folgender Massen sie angeredt: Wißt ihr was? nicht selig, sondern ewig unglückselig bin ich, weilen mein bishero

geführter Wandel nur ein gleißnerische Heiligkeit in sich hatte, wessenthalben der höllische Drach seinen vergiften Schweif um mich gewunden, seinen Kopf aber in meinen Rachen stecket, woraus er gleich mein verdammte Seel ziehen wird! So ist dann nicht alles Gold, was glanzet, nicht alles unschuldig, was weiß ist, nicht alles selig, was heilig scheint.

Die Kinder der Propheten waren der Meinung, als brockten[1]) sie das beste Kraut; unterdessen warens lauter bittere Coloquinten. Der Jacob war der Meinung, als genteſſete er der schönen Rachel ihre Gegenwart, unterdessen war es nur die garstige Lia. Der Urias ware der Meinung, als truge er ein Recommendations-Briefel, oder auf das wenigst ein Ordre von dem David im Sack; unterdessen war es ein Befelch, daß man ihn soll an den Spitz stellen. Wir Menschen seynd auch oft der Meinung, dieser oder jener seye fromm und gottsförchtig, indeme es der äusserliche Wandel nit anders zeiget; unterdessen ist er ein Wolf in einem Lämblfell, und ein Schelm in einem heiligen Futteral.

Das Kriegsheer Sennacheribs hatte einest ein sehr grosse Niederlag gelitten, und zwar durch die Hand eines Engels, als der in einer Nacht hundert und fünf und achtzig tausend der Assyrier erleget hat, und ist es der Rabbiner Aussag, daß diese häufige Anzahl auf der Erden gelegen, als wären sie noch lebendig, gar schön

---

1) brocken, abpflücken. Coloquinten, wilde Kürbisse, deren Blätter den Gurkenblättern gleichen. Die Araber nennen diese Frucht Pflanzen des Todes, wegen ihrer gefährlichen Wirkung.

roth und wohlgestalt, ohne Verletzung noch eines Härleins, noch eines Fadens; einwendig aber war nichts, als ein lauterer Aschen. Das heißt auswendig roth, einwendig todt; das heißt auswendig gut, einwendig Glut. Auf gleiche Weis seynd die Gleißner beschaffen: sie verkaufen sich äusserlich für fromm und gewissenhaft, aber hinter dem Fürhang steckt ein Judas; es ist ein schöner sammeter Beutel, aber einwendig schlechte Dantes[1]). Es geschicht wohl, daß oft manche einen ganzen Sack voll Bücher laßt in die Kirchen tragen; sie legt ihr Waar aus wie ein Calender-Kramer; wie oft kußt sie das Buch, daß dessen Blätter schon so schmutzig, wie das Wammes eines Metzgers; sie laßt drey heilige Messen lesen, denen sie mit gebognen Knyen beywohnet; sie verwendt die Augen, sie rührt das Maul, sie erhebt die Händ, sie schlagt die Brust, sie erwecket die Seufzer, sie neigt den Leib: o was ist das für ein gottselige Frau! Geht ihr doch nichts ab, als die Canonisation[2]), es manglet ihr nichts, als der Schein. Unterdessen ein blinder Bub spat und fruhe laßt ihr kein Ruhe, der alleweil mit seinem Pfeil in der Eil loschiert im Herzen, und hat sie ein heimliche Buhlschaft, von der kein Mensch nichts weiß. O wie wird es einmal am Jüngsten Tag, wo alles an das Licht kommt, viel Verwunderung absetzen! Da wird es heissen: wer hätt ihm das von ihm eingebildet? wer hätt dieß von ihr vermeint? wer hätt solches hinter

---

1) Dantes, Spielmarken von Messing oder Elfenbein.
2) Canonisation, die Heiligsprechung.

dem gesucht? wer hätte geargwohnet, daß er dieses im Schild führe? Vae vobis Hypocritae![1])

Der König Saul hat ein alte Hex ersuchet, sie soll ihme den Samuel mit ihrer Cribas Crabes auferwecken. In der ganzen Gegend war diese Gabelfahrerin nur allein; dermalen findet man weit ein grössere Anzahl der bösen Leut: wie man dann in Steyermark etliche Jahr nacheinander sehr viel dem Vulcano aufgeopfert[2]), und wär zu wünschen, dieses so schädliche Unkraut wurde einest ganz und gar ausgerottet. Viel unter diesen seynd gewest, von denen niemalen ein böser Argwohn ist geschöpfet worden; dann sie gar andächtige Wallfahrten verricht, mit grosser Auferbäulichkeit die heilige Sacramenta empfangen, der Predig samt dem heiligen Meß-Opfer beygewohnt, absonderlich ganz inbrünstig und andächtig ihr Gebet in der Kirchen verricht, aber bloß aus Gleißnerey. Ja mir ist gesagt worden von einem, welcher dero Bekanntnuß selbsten angehört, daß sie unter andern bestanden haben, ihr Gebet seye kein anders gewest, als dieses: Veigl und Rosen, Wammes und Hosen, Kessel und Pfannen, Schäffer und Wannen, Hammer und Nagel, Donner und Hagel, Rettig und Ruben, Mädl und Buben, Pfeifen und Tanzen bey Binkel und Ranzen, Schunken und Hammen schicken sich zusammen, Amen. Gehören also diese gottlose Leut vorderist unter die Gleißner, denen auch beygesellet wird ein Absalon, ein Simon Magus, ein Saphyra, ein Pilatus, ein Herodes, ein

---

1) Wehe euch Heuchlern!

2) sehr viel verbrannt hat.

Pharisäer und Hohepriester, ein Antonius Picentinus, und viel andere mehr, die wir in dem Thal Josaphat werden erkennen.

Unter diese seynd auch zu zählen diejenige, welche sich fromm und heilig verhalten nur um eitler Ehr willen. Solche seynd weit anderst gesinnet, als jener Blinder am Weg, welcher nur verlangt hat, daß er sehen möchte, Domine, ut videam; aber solche Gleißner begehren und wünschen, ut videantur [1]). In Oesterreich, absonderlich bey schöner Herbst-Zeit, pflegt man die Lerchen in grosser Menge zu fangen. Diese Vögerle werden insgemein auf Latein genannt Alaudae, das ist so viel als Lob-Vögerle. Die Gleißner und Augen-Heilige trachten Sommer und Winter, Herbst und Frühling nur nach solchen Alaudas oder Lob-Vögerl; dann ihr einiger Wunsch ist, gelobet zu werden. Den Esau haltet man für einen unverständigen Lümmel, um weilen er sein Majorat verhandlet um ein Linsen-Koch. Ist das nit ein Linsen-Narr, weit gröſſer als ein Haber-Narr, gibt um ein so geringe schlechte Bauern-Speis diese so stattliche Prärogativ! [2]) Wann es Mandel-Koch wäre gewest, wär es ihme kein so grosser Spott; aber um etliche Löffel voll Linsen ein solche Würdigkeit zu verkaufen, scheint die gröſßte Thorheit. Ist wohl wahr, wann man die Kinder und Narren gen Markt schicket, so lösen die Kramer Geld. Nicht weniger Spott verdienen alle diejenige, welche eitlen Ruhms und Glory

---

1) daß sie gesehen werden.

2) d. i. ein Vorrecht. Dieß war nämlich seine Erstgeburt, oder sein Majorat, wie es oben P. Abraham nennt.

halber viel gute und heilige Werk üben; dahero Christus der Herr diese Lehr geben: Sehet zu, daß ihr euer Gerechtigkeit nit thut vor den Menschen, damit ihr von ihnen gesehen werdet, sonst werdet ihr kein einige Belohnung haben bey eurem Vater, der im Himmel ist! Derentwegen, wann du Almosen gibst, so sollst die Posaunen vor dir nit blasen lassen, wie die Heuchler auf der Gassen thun, damit sie gepriesen werden. Wahrlich, sage ich euch, sie haben ihren Lohn schon empfangen! Wann du aber Almosen gibst, so laß dein linke Hand nit wissen, was dein rechte Hand thut, damit dein Almosen in Verborgenheit bleibe, und dein Vater, der im Verborgnen siehet, wird dirs vergelten. Und wann ihr betet, alsdann sollt ihr nit seyn wie die Heuchler, welche gern in den Synagogen und Ecken der Stadt stehen, wann sie beten, damit sie von den Menschen gesehen werden. Wahrlich, sage ich euch, sie haben ihren Lohn schon empfangen! Du aber, wann du betest, so gehe in dein Schlaf-Kammer, und schließ die Thür zu, und bete zu deinem Vater im Verborgnen, und dein Vater, der im Verborgnen siehet, wird dirs vergelten. Matth. 6.

Der Elisäus hat seinen heil. Vater Elias gar herzlich gebeten, wann er soll von hinnen weichen, daß er ihme doch seinen doppelten Geist hinterlasse. Elias hat ihm sein Bitt nicht abgeschlagen. Wie nun die feurige Carozen erschienen, in welcher Elias in die Höhe verzucket worden, da hat Elisäus überlaut aufgeschryen,

ihn seines Versprechens erinnert; über welches Elias den Mantel herunter geworfen, und ihm zugleich auch den doppelten Geist ertheilt, welcher doppelte Geist bestunde in der Heiligkeit und Wunderwirkung. Es möcht aber ein frommer Fürwitz nachforschen, warumben doch der Mantel habe müssen bey diesen zweyen Gnaden seyn? Seye es ein langer Mantel, ein kurzer Mantel; seye es ein Sommer- oder Winter-Mantel; seye es ein neuer oder ein alter Mantel, so schickt sich dannoch nit solcher zu den Gnaden der Seel. Wessenthalben dann der heil. Elias die Gnaden nit geben ohne Mantel? Das war die Ursach, merke es wohl, mein lieber Leser: der heil. Mann wollte etwan hierdurch andeuten, daß, wer grosse Gnaden und Heiligkeit an ihm hat, brauche zugleich den Mantel, darmit zu vermantlen, zu verdecken, zu verbergen so viel es möglich ist, und nit alle seine gute Werk offen trage, welche die eitle Ehr verzehrt. Verrichtst du alle Tag gewisse Gebet und Andachten, so entdecke nit gleich einem jeden: ich gibe das, ich hab geben das, ich will geben das ꝛc.; sondern vermantls, sonst kommt dir die eitle Ehr als ein schlimmer Vogel arüber, und frißt dir diesen guten Saamen auf.

Ein rechtschaffener Christ soll der Mutter Moysis nachfolgen. Wie diese das kleine Kind geboren, und gesehen, daß es ein so herziges Büberl sey, gelbe Härl wie die schönste Goldfaden, ein Paar Aeugel wie zwey Sternl, Wängl wie Rosen, ein Mäulerl wie die Corallen, das ganze Leibl als wäre es von Wachs bossiert, in allem wie ein Engerl, was hat sie angefangen? hat sie vielleicht dieß guldene Kind auf den Arm als ein lebendige Wiegen genommen, und hin und her in

die Nachbarschaft getragen? O nein. Abscondit, sie hats verborgen, damits nit, vermög des Königlichen Decrets, soll ins Wasser geworfen werden: das Verbergen hats beym Leben erhalten. Also, mein eifriger Christ, hast du ein gutes Werk gethan, welches gleichsam ein holdselige Geburt ist, so verberge auch dasselbige, daß es niemand weiß; ist genug, daß es der Obere gesehen. Wirst du es vielen offenbaren, so kommen dir die Egyptier darüber, die eitle Ehr ertappts, und verlierst also, was du mit Schmerzen geboren. Mach es wie die heiligen drey König, welche dem kleinen Jesulo kostbare Schankungen aus Orient gebracht, aber dieselbe niemand gezeigt, sogar dem Herodi nit, sondern erst ihre Truhen und Kisten im Stall, in dem Angesicht des gebornen Messiä eröffnet. Zeige deßgleichen auch niemand, sags niemand, vertraue es niemand, was du deinem Gott, und um seinetwillen dem Nächsten gibest; es ist schon genug, wann dein Jesus darum weiß, welcher dich dessenthalben in jener Welt belohnen wird.

Ein Ackersmann, wann er will, daß der Saamen soll Frucht bringen, so laßt er ihn nit heraus liegen, sondern verdecket ihn mit der Erd. Der heil. Nicolaus, Bischof zu Bari, hat nächtlicher Weil drey armen Töchtern ein Heyrath-Gut eingeleget in der Stille, daß es niemand gesehen, fein verdeckter, daß keiner gewußt. Der heil. Erz-Bischof Thomas hat unter dem sammeten Rock ein stechendes Cilicium [1]) getragen; niemand wußte darum. Der heil. Carolus Borromäus hat

---

1) S. oben: ein Bußkleid.

mehrmalen etliche Schüßlen auf seiner Tafel zugedeckter gehabt, und ware doch nichts darinnen, damit nur die Leut sollen vermeinen, er tractiere sich wohl, und also sein strenge Fasten verborgen bleibe. Warumben haben Paulus, Hilarion, Antonius, Benedictus, Romualdus, Bruno, Norbertus ihre Wohnungen genommen in der Wüsten und Wildnussen, als allein darum, damit ihr Heiligkeit von denen Leuten nicht gesehen werde, und also die eitle Ehr dero Verdiensten abnage? Ja es hat der Heyland selbst uns zu einer Lehr und Nachfolg öfters seine Werk in der Geheimb gehalten. Wie er den Aussätzigen gereiniget, hat er geboten, er soll es niemand sagen: Vide, nemini dixeris! Auch die 40 Tag in der Wüsten die strenge Fasten verricht, ohne Gegenwart eines Menschen, uns zu einer Unterrichtung, damit wir unsere gute Werk vor den Augen der Menschen möglichst verbergen sollen, wollen wir anderst, daß die eitle Ehr selbige als ein subtile Diebin nit entfremde.

Der heil. Philippus Nereus hat sich närrisch gestellt, deßgleichen der sel. Jacoponus, deßgleichen der heil. Simon Sales, deßgleichen die heil. Isidora, die heil. Berengaria ꝛc. Willst du aber ein frischeres Exempel, siehe! der heiligmässige Mann Hieronymus a S. Bernardo, ein Priester meines heiligen Ordens, ist erst vor 8 Jahren den 25. Oktober, seines Alters 77 Jahr, zu Panormi in Italien gestorben, bey dessen Tod sich grosse Wunder ereignet haben; jedermann ist häufig zugeloffen, und keiner kunnte die Ursach dessen geben, sondern alle bekannten, daß sie durch übernatürlichen Gewalt herzu gezogen worden. Blinde seynd sehend worden, Stumme haben angefangen zu reden, und so

man den Leichnam mit vielen Soldaten nicht hätte verwacht, wäre er ungezweifelt von dem Volk zerrissen worden. Es scheinten also auf allen Seiten sattsame Anzeigungen seiner Heiligkeit. Aber willst du wissen seinen Wandel, den er in diesem Orden geführet hat? Siehe, 47 Jahr aneinander hat er sich närrisch und einfältig gestellet, damit er also sein Vollkommenheit und Heiligkeit verbergen möge! Also seynd die heilige und tugendsame Leut beschaffen, daß sie ihr Vollkommenheit wollen vertuschen, und ihre Fehler offenbaren, damit sie solcher Gestalten von der eitlen Ehr nicht besudlet werden. Entgegen die Gleißner, die Judas-Brüder, die Pharisäer beten darum, fasten dessenthalben, geben Almosen derentwegen, damit sie die Leut lieben, loben und laben, damit sie mit Fingern gepriesen und gewiesen werden. O Narren!

Judas Iscariot zeiget sich bey Zeiten undankbar gegen dem Heyland Jesum.

Der Herr aus seinem Fenster, der Bauer auf dem Acker, der Hirt in dem Feld, der Jäger in der grünen Auen thun etwas wahrnehmen, daß die schöne Sonn einen Dunst oder dicke Feuchtigkeit von der Erden in die Höhe ziehet, welcher aber wegen dieser Erhebung und Promotion also undankbar, daß er zum Dank dir Gott die liebste Sonn, die ihn also empor gebracht, spöttlich verfinsteret und trüb machet. Ein

Sonn der göttlichen Gerechtigkeit wird vielfältig in heiliger Schrift unser Herr und Heyland benamset. Die göttliche Sonn hat Judam als einen schlechten Erden-Dampf, einen geringen irdischen Menschen dergestalten erhebt, daß er ein Apostel, ein Jünger Christi, ein Mitgespan so vieler heiliger Leut ist erkiesen worden; ja er ist so hoch kommen, daß er durch sondere und niemalens verdiente göttliche Gnad grosse Wunder gewirket, die Teufel aus den Besessenen ausgetrieben, die Aussätzige gereiniget, krumpe, lahme und elende Krüppel zu geraden Gliedern und gewünschter Gesundheit gebracht. Neben allem diesen hat Christus vorhero des Judä seinen Vatern von dem Aussatz erlöset, und sein liebste Mutter nachmalen von einer gefährlichen Krankheit curirt. Um alle diese so überhäufige und grosse Gnaden und Gutthaten ist dieser Erz-Böswicht also undankbar gewest, daß er das Gute mit dem Bösen bezahlet, durch seine heimliche Diebstahl und wiederholte Partitereyen Christum die göttliche Sonnen also betrübet, daß solche nimmermehr ein klares Gesicht gezeiget, der allzeit trüb und betrübt; bis endlich der schlimme Mensch das apostolische Collegium verlassen, nachmals ist die Sonn wieder klar worden, dann es hat geheissen: Nunc clarificatus est filius hominis, et Deus clarificatus est in eo, et Deus clarificabit illum in semetipso, et continuo clarificabit eum [1]).

---

1) Jetzt ist des Menschen Sohn verkläret, und Gott ist verkläret in ihm, und Gott wird ihn ver-

Was kann doch Verruchters seyn auf dem ganzen Erdboden, als ein solche Undankbarkeit gegen Gott?

Wer bist du Mensch? Ein Garten voller Distlen. Ist nit gnug das. Ein Rosen voller Dörner. Ist noch nit gnug. Ein Himmel voller Finsternuß. Ist noch nit gnug. Ein Kuchel voller Rauch. Ist noch nit gnug. Ein Haus voller Winkel. Ist noch nit gnug. Ein Buch voller Fehler. Ist noch nit gnug. Ein Calender voller trübes Wetter. Ist noch nit gnug. Ein Baum voller faulen Früchten. Ist noch nit gnug. Ein Wein voller Gläger. Ist noch nit gnug. Ein Meer voller Schiffbruch. Ist noch nit gnug. Ein Fleisch voller Würm. Ist noch nit gnug. Ein Licht voller Butzen [1]). Ist noch nit gnug. Ein Geschirr voller Schmutz. Ist noch nit gnug. Ein Mensch voller Schulden. Das wohl. Ein Mensch voller Schulden bist du. Hast du nie gehört, daß Christus der Herr habe samt seiner heiligen Bildnuß dem König Abagara nacher Edessa einen Brief geschrieben? [2]) Eben dieser schickt dir auch ein schriftliches Auszügl, wie folgsam zu vernehmen:

---

klären bei ihm selbst, und wird ihn verklären ohne Aufhören.

1) Butzen, der Abfall des Lichtes.

2) Genannter Königg soll an Christum geschrieben, und von ihm eine Antwort nebst des Heilands Bildnisse erhalten haben, wie der heil. Eusebius erzählt. Doch wird die ganze Geschichte mit Recht sehr bezweifelt.

Auszügl.

Hans Adam Erdschrollen [1]), sündiger Mensch auf der Welt, hat von mir Endsunterschriebenem Gnaden empfangen, wie folgt; hoffe, daß solche mit Dank werden bezahlet werden ꝛc.

Von Anno Gnaden

1640. Vom 7. Augusti an, am Tag des heil. Bonifacii, im Mutter-Leib, das erste Monat . . 6000

Item, das andere und dritte Monat . . . 14000

Item, das vierte Monat, in welchem die Mutter sehr unpäßlich sich befunden, und in ein gefährliches Fieber gerathen 18000

Item, das fünfte und sechste Monat, als benanntlich im December und Januario . . . 12000

Item, das siebente Monat, in welchem die Natur sich sehr widerspenstig erzeigt 13000

Item, das achte und neunte Monat . . . 17000

Item, in der Geburt und bis du getauft bist worden, hast du in allem der grossen und kleinen Gnaden empfangen 1100

Summa 81100

Loco Sigilli † [2]).

Jesus dein Erschöpfer.

---

1) Schroll ist ein grobes, gebrochenes Stück, z. B. Eisschroll, Erdschroll; dann heißt es aber auch ein grober, plumper Mensch.

2) an Siegels Statt.

Die Christliche Catholische Kirch pflegt den heil. Petrum allezeit zu dem heil. Paulum, und den heil. Paulum allezeit zu dem heil. Petrum zu stellen; dergestalten, wann ste eines dieser heil. Apostel Festtag feyerlich begehet, allzeit des andern ein Gedächtnuß geschicht: bleiben also Petrus und Paulus allzeit bey einander. Gleichwie diese zwey heil. Apostel zusamm gestellt seynd, also find ich auch zween heil. Bischöf, die niemalen sollen von einander kommen: einer war Bischof zu Mainz, der andere zu Carthago; einer hat geheissen Bonifacius, der ander hat geheissen Deo gratias. Wo nun Bonifacius ist, da solle allemal auch seyn der Deo gratias [1]). Mein Mensch, wer ist dir ein grösserer Bonifacius oder Gutthäter, als dein Gott, welcher dich erschaffen? welcher dich, nit wie einen Daniel aus der Löwengruben, nit wie einen Joseph aus der Cistern, nit wie einen Lazarum aus dem Grab, sondern dich aus dem puren Nichts erschaffen? Er hätt dich gar leicht können erschaffen zu einem Stein, da hättest du einen harten Kopf gehabt; er hätt dich erschaffen können zu einem Hund, welcher um geringen Lohn, etwan um ein hartes Bein, muß das Haus verwachen; er hätt dich können erschaffen zu einem Raaben, der sein Frey-Tafel bey einem Roß-Brätl findt; er hätt dich erschaffen können zu einem Frosch, der in seiner nassen Herberg das stete Qua, qua, qua sub aqua [2]) singt;

---

1) Bonifacius, ein Gutthäter, wie P. Abraham gleich selbst erklärt; Deo gratias, Gott sei Dank.

2) Unter dem Wasser. Warum dieß unser Autor lateinisch sagt, läßt sich leicht errathen.

er hätt dich können erschaffen zu einem Wurm, welcher fast das verächtlichiste Thier auf Erden. So hat er dich aber gemacht zu einem König aller Geschöpf, zur Glory seiner Allmacht, zu einem Wunderwerk der Erden; er hat dir gespendiret einen Leib, so ein kleine Welt genennet wird. Die Naturkündiger bestättigen, daß in dem menschlichen Leib just so viel Glieder, als Tag im Jahr gezählt werden. In dem menschlichen Leib seynd 224 Beiner mit solcher Kunst zusammen gefüget, daß ein jedweders Bein 40 unterschiedliche Wirkungen hat; dahero die Beiner insgesammt mit denen Articuln [1]) auf die 8000 Dienst können verrichten. In dem menschlichen Leib seynd die Mäusel, die Drüsen, die Adern, als die Stirn-Adern, Schlaf-Adern, Haupt-Adern, Brand-Adern, Rosen-Adern, Gicht-Adern, Blut-Adern, Senn-Adern, Hohl-Adern, Luft-Adern, Drossel-Adern, Flechs-Adern, Spann-Adern ꝛc. so künstlich mit einander, bey einander, neben einander, über einander, um einander gestellt und gesellt, daß er billig kann und soll und muß ein Wunderwerk genennt werden. Alle vier Elementen müssen contribuiren [2]) zu dem menschlichen Leib: das Feuer gibt die Hitz, das Wasser gibt die Feuchtigkeit, die Erd gibt das Fleisch, der Luft gibt den Athem. Was für ein Kunst-Stuck ist ein Aug, indem dieses kleine Kügerle ganze grosse, weite, lange, breite Felder und Wälder kann fassen; was für ein Kunst ist im Hirn, indem dieses, kaum ein Händelvoll Portion, so grosse

---

1) Gelenken.
2) beisteuern.

Wissenschaft in sich haltet; was für ein Kunst in allen menschlichen Gliedmassen, welche von dem obern Gestirn, Planeten und Himmels-Zeichen geherrschet werden! Saturnus hat am Menschen innen das Milz und das linke Ohr; Jupiter die Leber und Rippen; Mars die Gall; die Sonn das Gesicht und Herz; Venus und Mercurius die Nieren und Zungen; der Mond das Haupt; der Widder das Angesicht, die Zähn; der Stier den Hals, Kehl und Genäck [1]); der Zwilling die Arm, Schultern und Händ; der Krebs die Lungen und ganze Brust; der Löw das Herz, Magen und Rucken; die Jungfrau das Ingeweid und den Leib; die Waag hat innen den Nabel ꝛc.; der Scorpion hat innen die Nieren und After; der Schütz die Dieg [2]) und Bein; der Steinbock die Knye und Schienbein; der Wassermann die Flechs; der Fisch die Füß. Einen solchen köstlichen und künstlichen Leib hat dir der allmächtige Gott geben. Lauter Gnaden. Wie vielen Gefahren aber bist du schon im Mutterleib unterworfen gewest, aus welchen allen dich der gütige Gott errettet hat? Wie manches Kind ist im Mutterleib gestorben, und also ein lebendige Todtenbahr an seiner Mutter gehabt! Wie oft ist ein Mutter Schrecken halber um die Frucht kommen, und also der Baum geschüttlet worden, ehe das Obst gezeitiget! Wie oft ist ein ungestalte Mißgeburt im Mutterleib formiert worden! Anno 998 ist Roberto dem König

---

1) Genick.
2) Schenkel.

in Frankreich sein Frau Gemahl niederkommen, und einen Sohn auf die Welt gebracht mit einem Gans-Kopf und Kragen. Anno 1595 hat ein Weib zu Bacharach ein Kind auf die Welt gebracht, welches an dem obern Theil des Leibs einem Menschen gleichete, der untere Theil aber wie ein Schlangen ausgesehen. Anno 1313 hat ein Weib zu Waiblingen in Schwabenland ein Kind geboren wie einen Löwen. In Friaul zu Perdonon Anno 1625 hat ein edle Frau, um weilen sie ein armes Bettelweib der Kinder halber ausgescholten, ein Knäblein mit sieben Köpfen geboren. Zu Paderborn ist aus einer ketzerischen Frau, indem sie die Catholische Geistliche ausgespöttlet, ein Kind geboren mit einem Birett oder Quadrat auf dem Kopf, wie es pflegen die Pfarrherrn zu tragen. Anno 1573 ist in dem Orientalischen Indien, in dem Marktfleck St. Lorenz, ein Kind geboren worden mit zwey grossen Hörnern auf dem Kopf. Zu Mainz haben einest zwey Weiber mit einander auf der Gassen geredet, deren eine groß Leibs ware, und als ein frecher Gesell ihnen die Köpf hat zusammen gestossen, ist bald hernach diese niederkommen, und zwey Töchterl auf die Welt gebracht, die aber mit der Stirn bis auf die Nasen aneinander gewachsen gewest, und also zehen Jahr gelebet. Des Pabsten Nicolai Tertii sein Frau Baas, weilen sie öfters ihr Stammen-Wappen, so ein Bär war, angeschauet, hat ein Kind geboren ganz rauch wie ein Bär, hatte auch anstatt der Finger rechte Bären-Klauen. Alles dieses hätt auch dir begegnen können. Daß du aber von dergleichen Ungestalten und Leibs-Mängel frey bist, mußt

du es für lauter Gnaden des mildherzigisten Gottes auf=schreiben. Dahero zu einem solchen Bonifacium gehöret der Deo gratias.

Daß du bist zu dem heiligen Tauf gelanget, ist ein Gnad über alle Gnaden. Wie viel tausend und tausend seynd ohne diesem heiligen Sacrament gestorben! Der König Pharao hat allerseits das Volk Israel ver=folgt. Wie nun Moyses das Meer von einander zer=theilet, daß es beederseits wie die Mauren gestanden, und solcher Gestalten mit seinem Volk durchpassiert, da wollte Pharao auch mit den Seinigen den Durchweg nehmen; aber da er in der Mitte war, hat ihn das=selbige mit allen den Seinigen zugedecket, ertränkt, und also vom Wasser den graden Weg zum Feuer genommen, und das Fleisch vorhero im Meer ein=gewässert, ehender es an Bratspieß angestecket wor=den. So bald der Pharao im Wasser ersoffen, hat der Moyses gleich ein Dank=Lied angefangen zu singen samt seinem Volk, auf allen Zungen war das Deo gratias.

Was ist die Erbsünd anderst, als ein Pharao, welcher das ganze menschliche Geschlecht verfolgt? Daß dieser im Wasser ersoffen, und durch das Wasser des heiligen Taufs zu Grund gangen, da bist du unendlich verpflicht, deinem Gott solche grosse Gnad mit Dank zu bezahlen. Wie viel tausend in Asia, wie viel tau=send in Africa, wie viel tausend in America, wie viel tausend in Europa haben diese Gnad nicht gehabt, welche dir Gott unverdienter, ohne Schuld hat geben! Schau in Himmel, schau in Luft, schau auf die Erd, schau in das Wasser, so werdest du allenthalben

Geschöpf antreffen, welche dankbar seynd. Im Wasser jener Fisch des heil. Francisci, welchen ihm ein Fischer aus Gutherzigkeit geschenket; weilen sich aber der heil. Mann dessen erbarmet, und ihn wieder in das Wasser geworfen, so ist er dessenthalben also dankbar gewest, daß er dem heil. Vater auf dem Wasser stets nachgeschwummen, und sich nit wollen von ihm scheiden, bis ihme endlich der heil. Mann den heil. Segen ertheilt. Auf der Erd hat sich der Löw dankbar erzeigt, welcher dem heil. Androclo Alters halber in der Wildnuß ein Wildpret zugetragen zur Dankbarkeit, daß ihme dieser einmal ein grossen und scharpfen Dorn aus dem Fuß gezogen. Im Luft hat sich dankbar erwiesen jener Adler, welcher ein Geschirr, worinnen ein vergiftes Wasser gewesen, mit allem Fleiß umgeworfen einem Schnitter auf dem Feld, um weilen dieser den Adler kurz vorhero von dem Tod erlöset hat. Ja die Himmel selbsten seynd dankbar, massen der heil. Ambrosius samt anderen darvor halt, daß die Himmel durch ihre stete Bewegungen und Umwalzung einen solchen lieblichen Ton und Music machen, daß, wann es die Menschen sollten hören, wurde niemand mehr arbeiten, sondern immerzu dieser lieblichsten Harmonie zuhören, mit welcher sie Gott ihren Erschaffer loben und preisen. Wann dann die Himmel, die Geschöpf im Luft, die Geschöpf auf der Erden, die Geschöpf im Wasser, die Geschöpf allenthalben dankbar seynd, wie viel mehr bist du schuldig, deinem Gott Dank zu sagen, der dich also erschaffen und zum heiligen Tauf gebracht! Ich glaube selbst, der Esel hat kein solcher Esels-Kopf seyn wollen, daß er der Gutthaten hätt vergessen; dann in dem Stall zu Bethlehem hat

sich dieser Langohr über alle Massen höflich gestellt, und weit mehr als eslische Complementen abgelegt, indem er zu frostiger Winterzeit das göttliche Kind mit seinem Anhauchen samt dem Ochsen erwärmet. Der Ochs wollte dankbar seyn, weilen ihn Gott im Alten Testament allzeit zum Opfer erkiesen; der Esel wollt dankbar seyn, um weilen Gott sich seines Geschlechts angenommen, und eine seiner weitschichtigen Befreundin defendiert hat, wie der zornige Prophet Balaam sie wider alle Manier so hart mit Streichen tractiret. Auf solche Weis wirst du Mensch dich nicht überwinden lassen von Ochsen- und Esels-Köpfen in der Dankbarkeit. Gehe, schaue, und probiers, schrey in einen dicken Wald hinein, in welchem so viel grobe, dicke, knoperte Stöck und Blöck seynd, grüsse ihn freundlich den grünen Wald: willkomm Bruder; versicher dich, er wird dir wiederum danken, und durch den Widerhall dich ebenfalls also salutiren: willkomm Bruder! Solchergestalten sollst dich ja schamen in das Herz hinein, mein Mensch, wann Stöck und Blöck dankbarer seyn, als du.

Zu Jerusalem war ein wunderbarlicher Schwemm-Teich, allwo sich ein grosse Menge der kranken und presthaften Leuten befunden; dann so oft der Engel diesen Teich beweget hat, so ist der Erste, der sich hinein gelassen, frisch und gesund worden. Unter andern elenden Krüppeln war auch daselbst ein armer Tropf, welcher acht und dreyssig Jahr alldorten unter der Schupfen [1])

---

1) ein Obdach für Wagen, Holz ꝛc., von Brettern oder Latten gemacht, das von einer Seite gewöhnlich offen ist und

gelegen, und nicht hat können zur Gesundheit gelangen aus Mangel eines Menschen, der ihm hätte hinein geholfen. Wie nun der gebenedeyte Heyland diesen armseligen und von männiglich verlassenen Menschen ersehen, hat er sich seiner erbarmet, und ihn mit dem kleinen Wörtl: Surge, stehe auf! vollkommentlich gesund gemacht. O mein Jesu, es ist halt noch wahr und bleibt wahr: so jemand von jedermann verlassen ist, hominem non habeo [1]), so kann er sein sicherste Zuversicht zu dir nehmen, du wirst ihn nicht verlassen! Aber es ist in diesem und bey diesem Wunderwerk wohl zu erwägen: so bald Christus den Menschen zur Gesundheit und graden Gliedern gebracht, hat er ihme befohlen, er soll fortgehen, und den Stroh-Sack mit sich tragen. Mein Herr, wegen des Stroh-Sacks fallt mir kein strohenes Concept ein. Weilen der Mensch acht und dreyssig Jahr alldorten gelegen, und unter währender so langer Zeit keinen Menschen hatte, der ihm hätte in den heilsamen Teich hinein geholfen, so ist es ein Kennzeichen, daß er ein Bettler muß gewesen seyn. Ist er ein solcher armer Schlucker gewest, so ist wohl zu glauben, sein zerrissener, halb verfaulter Stroh-Sack oder Unterbett sey nicht einen Groschen werth gewesen. Warumben dann, mein Herr, schaffest du ihm, er soll den Stroh-Sack mit sich tragen? Ich laß andere

---

sich an das Haus anlehnt — hier zur Andeutung des armseligen Zustandes und der Verlassenheit des Kranken.

1) die Worte des Kranken: Ich habe keinen Menschen.

hierinfalls schöne Concepten ausführen, mich gedunket, es habe sich dessenthalben sehr wohl geschicket, daß er den Stroh-Sack getragen, weilen ihn auch der Stroh-Sack so viel Jahr getragen; dann wann man einem ein Gutthat erweiset, so ist ja billig, daß man dieselbe dankbar vergelte. Hat dich der Stroh-Sack getragen, tolle grabatum, so trag ihn wieder; thut dir dein Nächster etwas Guts, so thue es wiederum; erzeigt dir dein Gott alle Tag, alle Stund, alle Augenblick häufige Gnaden von Oben herab, (ich sprich alle Augenblick, dann soll er dich nur auf einen Augenblick verlassen, so müsset du zu nichts werden,) weilen du aber seine göttliche Gnaden nicht kannst erwiederen mit andern Gnaden, so zahl aufs wenigist dieselbe mit einem öftern Deo gratias.

Zehen aussätzige und schäbige Männer hat Christus auf freyer Strassen gesund gemacht, aus welchen aber nur einer zu dem Herrn kommen, und sich bey seinen heiligen Füssen niedergeworfen, und ihme um solche grosse Gutthat gedanket; die andere seynd ihres Wegs fortgangen, und keiner an den Vergelt dirs Gott gedacht. Solche Undankbarkeit hat nicht ein wenig das göttliche Herz beleidiget, wessenthalben er gleichsam mit Verwunderung hat gefraget, wo dann die neune seyen geblieben? als wollte er sprechen: es sollen auf so grosse empfangene Gnaden alle zehen erscheinen. Merks, mein Mensch: wann dir Gott ein Gutthat erweist, derer unzahlbar viel seynd, so schicke fein fleissig alle Zehen zu ihm; ich verstehe aber zehen Buchstaben: der erste ist ein D, der ander ein E, der dritte ein O, der vierte ein G, der fünfte ein R,

der sechste ein A, der siebente ein T, der achte ein I, der neunte ein A, der zehnte ein S. Das heißt hernachmals Deo gratias.

Du hast das Auszügl nun gnugsam übersehen, und bilde dir nur ein, es seyn viel wenigere, als mehrere Gnaden aufgeschrieben, welche dir Gott gespendiret im Mutter-Leib, und bey dem heiligen Tauf, in Summa, wie er dich erschaffen. Anjetzo folgt ein anders, wie er dich bishero erhalten.

Auszügl.

Hans Adam Erdschrollen, sündiger Mensch auf der Welt, hat von mir Endsunterschriebenem die hierin verzeichnete Gnaden empfangen; hoffe, daß solche mit Dank werden bezahlet werden ꝛc.

Von Anno	Gnaden
1641. Den 13. Maji am Tag des heil. Servatii gleich nach dem heiligen Taufwasser, in Beyseyn des Gevatters und der Gevatterin, denselben halben Tag . . .	300
Item, nachmals bis in das siebente Jahr, sowohl in dem Haus, als auf der Gassen, im Bett und bey der Tafel, wie auch anderwärts bey Sommer- und Winters-Zeit	2,000,000
Item, von dem siebenten Jahr an bis in das siebenzehente hin und her in allen Schulen, in allen Spielen, zu allen Zeiten	4,563,000

Item, von dem siebenzehenten Jahr an bis in das sieben und zwanzigiste bey unterschiedlichen Gesellschaften, bey vielen Gespässen und Lustbarkeiten, wie auch in dieser und jener Krankheit, auf der Reis, bey Feinden und Freunden	800,006,910
Item, von dem 27. Jahr bis in das 37. Jahr wegen unterschiedlichen Amts-Verrichtungen, wegen Habschaft und Wirthschaft, wegen Weib und Kinderen, zu Friedens-Zeiten und Kriegs-Zeiten	90,087,501
Item, von dem 37. Jahr bis in das 47. in unterschiedlichen Gefahren zu Wasser und zu Land, zu Pferd und zu Fuß, in Hitz und Kälte, bey Tag und bey Nacht	50,009,387
Summa	946,667,098

Loco Sigilli †

Jesus dein Erlöser.

Die heilige und göttliche Schrift meldet von dem heiligen David und von dem Jonathan, daß sie beede so grosse und innigliche Freundschaft untereinander gehabt, daß sogar einer ohne den andern nit wollte seyn. Die heilige Catholische Kirch zählt ebenfalls zween heil. Bischöf, deren einer ohne den andern nit soll seyn: einer

wird genennt Servatius, Episcopus Trajectensis [1]), der andere wird genennt Deo gratias, Episcopus Carthaginensis [1]). Servatius und Deo gratias allzeit mit einander und bey einander. Mein lieber Mensch, wer ist bishero dein Servatius gewest, wer hat dich bishero erhalten, dich erschaffen? Dein Gott, deme du derenthalben viel tausend Deo gratias schuldig bist.

Du hast ungezweifelt öfter vernommen, daß unser lieber Herr habe einmal die böse Feind aus einer besessenen Person ausgetrieben bey den Gerasenern. Ehe und bevor aber diese höllische Larven ihr Losament verlassen, haben ste ein Supplication aufgesetzt, und Christo dem Herrn überreicht dieses Inhalts, daß ste nemlich um Erlaubnuß anhalten, in die nächste Heerd Schwein zu fahren, welches ihnen auch von dem Heyland vergünstiget worden. Aber warumben haben diese verfluchte Geister begehrt, zu fahren in die Säu? Pfuy, ihr Sau-Narren! Wie daß ste nit verlangt haben zu fahren in ein Kaufmanns-Gewölb, worinnen man öfters höret: der Teufel hol mich? warumben nit in einen engen Weg, in welchem öfter ein Fuhrmann dem anderen wünscht, weilen er nit bey Zeiten ausweicht, daß ihn der Teufel hole? warumben nit in die Werkstatt eines Webers, der fast allemal, so oft die Gespunst oder Faden zerreißt, pflegt zu schelten: hol der Teufel die alte Hex, die das Garn gespunnen? warumben nit

---

1) Servatius, deutsch: Erhalter, Episcopus Trajectensis, deutsch: Bischof von Trajecta, einer Stadt in Neapel; Deo gratias, deutsch: Gott sei Dank, Episcopus Carthaginensis, deutsch: Bischof von Karthago.

in ein schönes Schloß, und daselbst in die Wohnung des Herrn Pflegers, Ihr Gestreng ꝛc., dann wie oft heißt es bey den Bauren: wann nur einmal der Teufel den Pfleger hinführte? warumben nit in ein Wirthshaus, allwo gemeiniglich der Gast dem Wirth wünschet, daß ihme der Teufel soll den Hals brechen, weilen er ihn also unchristlich barbiert? warumben gleich in die Schwein? Viel heilige Lehrer geben diese Ursach: wie daß ein Schwein ein eigentlicher Entwurf eines undankbaren Menschen seye; dann wann das Schwein unter einem Eichelbaum ist, jemand aber hinauf steigt, und die Eichlen herunter schüttlet, so wird dieses naschen und fressen, bis der Saumagen voll ist, aber nit ein einigesmal in die Höhe schauen, von wannen etwan das Confect herkommet. Deßtwegen hat der Herr und Heyland zugelassen, daß die Teufel in die Schwein gefahren; dann in dem göttlichen Aug ist nichts abscheulichers, als die Undankbarkeit.

Das Getrayd auf dem Kasten, der Wein in dem Keller, die Kleider in der Truhen, das Geld in dem Beutel, die Speis in der Schüssel, die Federn in dem Bett, das Holz in dem Ofen, die Kuhe in dem Stall, die Hennen in dem Hof, die Fisch in dem Teich, die Lämmer auf dem Feld, mit welchen du dich bishero erhalten hast, kommt alles von oben herab, von dem allergütigsten Gott. Daß Samson Hönig bekommen, daß Sisara Milch bekommen, daß Daniel ein Koch bekommen, daß Abraham ein Kalb-Fleisch bekommen, daß Isaac ein Kitzel bekommen, daß Esau Linsen bekommen, daß die Wittib zu Sarepta Oel bekommen, daß Elias Brod bekommen, daß die Israeliter Wachtlen bekommen, daß Noë

Wein bekommen, daß du bishero Lebens-Mittel bekommen, ist niemand anderer Ursach, als derjenige gütigste Herr ober uns. Wie ist es dann möglich, daß du nicht öfters deine Augen in die Höhe hebest, und derenthalben thme unendliche Deo gratias ablegest? Der Vögel ihr Singen, der Hirschen ihr Springen, der Schaafen thr Blärren, der Ochsen ihr Röhren, des Feuers sein Brinnen, des Wassers sein Rinnen, der Acker ihr Segen, der Wolken ihr Regen, der Sonnen ihr Leuchten, des Thaues sein Feuchten, der Stern ihr Glimmern, des Golds sein Schimmern, der Bäumer ihr Schatten, der Wiesen ihr Matten, der Hund ihr Hütten, der Hennen ihr Brüten: in Summa, alle Geschöpf und dero Wirkungen hat Gott wegen deiner erschaffen, mein Mensch, wegen deiner!

Die schöne strahlende Sonn ist 160 mal gröfser, als der ganze Erdboden, die Sonn ist 40 mal hundert tausend Meil von dem Erdboden entfernet; sie lauft in einer Stund 10 mal hundert tausend hundert und 40,000 Meil: alles wegen des Menschen. Der Mond ist zwar kleiner als alle Stern, ausser dem Mercurio; indem er aber weit gröfser scheinet als die Stern, ist es die Ursach, weilen er viel nähender bey uns ist. Gleichwohl ist der Mond neun und dreyssigmal gröfser, als der ganze Erdboden [1]), und ist von Gott als ein Nacht-Licht angezündet worden: alles wegen des Menschen. Die Stern hat die göttliche Allmacht als lauter strahlende Facklen an den Him-

---

1) Diese Angaben dürfen nicht als Evangelium dienen, da sie fast durchweg falsch sind.

mel geheftet, damit sie auch bey der Nacht leuchten. Der gröſſern Stern werden 17 gezählet, deren ein jeder 107 mal gröſſer als der Erd-Boden. Der Stern Alnacha, der Stern Albkain, der Stern Alcorreia, der Stern Aldabaran, der Stern Almusin, der Stern Alkaia, der Stern Altra, der Stern Albiatra, der Stern Alcarph, der Stern Algebla, der Stern Alkraten, der Stern Alserta, der Stern Algane, der Stern Alchimech, der Stern Algaphar, der Stern Alsibinin, der Stern Alactil, der Stern Alcabin, der Stern Alsebra, der Stern Alneda ꝛc. seynd auch etlich 70 mal gröſſer als die Erden. Alles wegen dem Menschen. In Margiana, schreibt Strabo lib. 2, sollen so grosse Weinstöck wachsen, daß einen Stock allein zwey starke Männer mit beeden Armben nicht können umfangen. Alles wegen dem Menschen. In Egypten ist ein gewisses Thier, welches alle Stund just das Wasser von sich laßt, brauchen es also die Inwohner anstatt der Uhr. Polidorus Virgilius de invent. rerum l. 2 [1]). Alles wegen dem Menschen. In Traborbana werden Meer-Schildkrotten gefunden, welche einer so ungeheuren Gröſſe seynd, daß sie es anstatt der Dächer brauchen, und kann ein Schalen ein ganzes Haus bedecken. Aelianus l. 6. c. 12. Alles wegen dem Menschen. In Aethiopia seynd die Schwein noch einmal gröſſer, als in unsern Ländern, und haben dieselbe alle Hörner auf dem Kopf. Idem lib. 17. cap. 10. Alles wegen dem Menschen. Zu Pervano in der neuen Welt seynd die Schaaf so groß,

---

1) Die lateinischen Worte bezeichnen hier und im Folgenden die Titel der Bücher, auf welche sich P. Abraham bezieht.

wie bey uns die Ochsen. Joseph. Jesuit. An. 1560. Alles wegen dem Menschen. In dem Gorgonier-Land ist ein sehr weiter und breiter Teich mit Namen Geluchalat, worbey ein Kloster St. Leonhardi. In diesem Wasser ist ein ganzes Jahr kein Fisch, ausser in der Fasten; so bald aber der Oster-Sonntag herzu kommt, so verlieren sich alle Fisch. Marc. Pol. l. 1. c. 5. Alles wegen dem Menschen. In Ober-Ungarn fließt ein Wasser, welches diese sondere Kraft hat, daß, wann man ein Eisen hinein wirft, selbiges innerhalb etlich Stund in das beste Kupfer verwandlet. Surius in Comment. Anno 1541. Alles wegen dem Menschen. Im Schwarzwald werden Vögel angetroffen, welche bey der Nacht wie die Lichter glanzen, und also den Reisenden den Weg zeigen. Isidor. l. 12. c. 7. Alles wegen dem Menschen. In der neuen Welt unweit der Insul Carthagena ist ein Fluß, mit Namen Zeneo: dieser hat mehrer Gold, als Fisch, und wird man öfters mit den Netzen etlich 20 Stuck Gold heraus fangen, deren ein jedes so groß, als ein Hennen-Ey. Petrus Hispan. p. 5. c. 12. Alles wegen dem Menschen. In der Insul Hispaniola wachst das liebe Getrayd also groß, daß ein einziger Korn-Aehr die Dicke hat eines Menschen-Arms; und was dieses Wunder vermehret, das Trayd, so man im Februario säet, kann zu End des Merzens schon geschnitten werden. Idem ibid. cap. 17. In der neuen Welt Brasilea wachsen die Bäumer dergestalten groß, daß sie dieselbige pflegen auszuhöhlen, und anstatt der Schiff gebrauchen, und können öfters 50 Personen in einem Schiff fahren. Anton. Pige. l. 1. par. 10. Alles wegen dem Menschen

Alle Geschöpf, wo sie seynd, wann sie seynd, die seynd erschaffen wegen dem Menschen, und die haben dir bishero gedienet, mit denen hast du dich seithero beym Leben erhalten. So danke dann, danke hundertmal, danke tausendmal, danke ohne End deinem Gott um die Nahrung!

Der heil. Paulus erzählte denen Corinthern einmal, was unterschiedliche Gefahren er ausgestanden: Gefahren zu Wasser, Gefahren zu Land, Gefahren in der Stadt, Gefahren auf den Strassen, Gefahren unter den falschen Brüdern. Sag her, mein Hans Adam Erdschrollen, in wie viel Gefahren bist du schon gewest dein Lebenlang, aus welchen dich allemal der göttliche Schirmer errettet hat? Und diese alle sollst du mit Dank bezahlen. Mache es bey Leib nit wie der Raab, sonst thät man dich mit gutem Fug einen Galgen-Vogel nennen. In dem Alten Testament hat der allmächtige Gott absonderlich verboten, man solle ihm nur keine Raaben aufopfern; Spatzen wohl, aber kein Raaben; Zeiserl wohl, aber kein Raaben; Gimpel wohl, aber kein Raaben. Wie ist dann der schwarze arme Tropf bey Gott also in Ungnaden kommen? Bey der Zeit gelten die Raaben viel mehr, sonderlich auf denen Ducaten, welche insgemein die Räbler genennet werden, und haben diese ihren Ursprung von dem Ungarischen König Matthia Corvino, deme einest ein Raab ein guldenen Ring samt einem sehr kostbaren Smaragd gestohlen, und schnell darvon geflogen, welchem aber der König so lang nachgesetzt, bis er ihn von dem höchsten Gipfel eines Baums herunter geschossen, und folgsam den Ring samt dem theuren Kleinod wieder erhalten.

Worüber er nachgehends die Bildnuß des Raabens samt dem Ring auf die guldene Münz hat prägen lassen. Diese Raaben gelten annoch sehr viel, und singen der Zeit weit lieblicher, als ein Nachtigall. Aber in dem Alten Testament ware der Raab in einem so üblen Concept, daß ihn Gott ausdrücklich verworfen von seinem Opfer: Omne Corvini generis vitandum est vobis [1]). Levit. 11. Es geschahe ihm aber gar recht, dem undankbaren Gesellen. Dann Noë hatte im Befelch, daß er von einer jeden Gattung oder Geschlecht der Vögel soll 7 in die Archen nehmen: 7 Adler, 7 Storchen, 7 Tauben, 7 Alstern, 7 Gimpel, 7 Wiedhopf ꝛc., auch 7 Raaben. Warumben aber siebene? dann die Thier seynd derenthalben in die Archen salviret worden, damit sie sich nachmals vermehreten; wann dann dem also, wessenthalben hat Gott befohlen siebene? hatte doch das siebente keinen Gespan, mit dem es sein Geschlecht konnte vermehren. Es hat darumben der Allmächtige wollen, daß aus allen Gattungen der Vögel siebene in die Archen sollten gebracht werden, damit die drey Paar hernach sich wieder möchten propagiren [2]), das siebente aber sollte geschlachtet werden zu einem Opfer, um weilen sie der gütigste Erschöpfer in so äussersten Gefahren beym Leben erhalten. Haben demnach alle Vögel das schuldige Deo gratias abgeleget, auffer dem Raaben; dann weilen der siebente Raab botenweis ausgeschicket worden aus der Archen, und nit mehr zuruck kommen, also hat dieses schwarze Raaben-Geschlecht kein Dank-

---

1) Was zum Rabengeschlecht gehört, sollt ihr meiden.
2) fortpflanzen.

Opfer verricht, welche Undankbarkeit Gott dem Allmächtigen dergestalten mißfallen, daß er sie nachgehends nit hat mögen, im Tempel zu opfern, anschauen.

Aus wie viel Gefahren, besinn dich wohl, hat dich der gütigste Gott errettet? Des Job seine sieben Söhn und drey Töchter seynd von dem Haus, welches durch Ungestüme der Wind zu Boden gefallen, jämmerlich zerschmetteret worden, Job. c. 1; das hätt auch dir geschehen können. Der Weltweise Diogenes ist von der Schlaf-Kammer, welche unverhofft eingefallen, erschrecklich zerquetschet worden, Apollonid. 1. Graeco [1]); das hätt auch dir geschehen können. Joannes, der XXII. dieß Namens, Römischer Pabst, ist von einem neuen Zimmer, welches auf ihn gefallen, also verwundet worden, daß er den siebenten Tag hernach Tods verblichen zu Viterbii, Fulg. l. 9. c. 12; das hätt auch dir geschehen können. Valentianus, Römischer Kayser, ist bey der Tafel an einem Stuck Fleisch ersticket, Sextus Aurelius l. 4; das hätt auch dir geschehen können. Henricus Niger, Römischer Kayser, ist an einem Stuck Brod ersticket, Culpini; das hätt auch dir geschehen können. Tarquinius Priscus [2]) ist an einer Fischgräten ersticket, Hagiograph. Guid.; das hätt auch dir geschehen können. Sophocles [3]); ist an einem Weinbeerl ersticket, Valer. Maxim.; das hätt auch dir geschehen können. Adrianus der Vierte,

---

1) Dieß ist wieder, wie auch im Folgenden, der Schriftsteller und dessen Schrift, worauf sich P. Abraham bezieht.

2) ein römischer König,

3) einer der größten Dichter Alt-Grtechenlands.

Römischer Pabst, ist an einer Mucken, welche er samt dem Wasser hinein getrunken, erstickt, Naucler.; das hätt auch dir geschehen können. Constantinus, der Kayser, ist eines gähen Tods gestorben, Palatina; das hätt dir auch geschehen können. Amurathes, der Türkische Kayser, ist des gähen Tods gestorben, Chalconod. l. 7; das hätt auch dir geschehen können. Attila, der König in Ungarn, ist des gähen Tods gestorben, Sigebert. in Cron.; das hätt auch dir geschehen können. Aristulphus, König in Longobardien, ist des gähen Tods gestorben, Culpini; das hätt auch dir geschehen können. Joannes Albertus, König in Pohlen, ist des gähen Tods gestorben, Crom. l. 3; das hätt auch dir geschehen können. Ferdinandus I., König zu Neapel ist des gähen Tods gestorben, Guicci. l. 1; das hätt auch dir geschehen können. Joannes IV., König in Aragonien, ist des gähen Tods gestorben, Marinæus l. 11; das hätt auch dir geschehen können. Kayser Henricus VI. ist an dem Durchbruch gestorben, Aemil. l. 7; das hätt auch dir geschehen können. Kayser Albertus I. ist eben an dieser Krankheit gestorben, Aen. Sylv. c. 56; das hätt auch dir geschehen können. Kayser Friedrich der Dritte ist an dieser Krankheit gestorben, Cuspini; das hätt dir auch geschehen können. Kayser Maximilianus der Anderte ist an dieser Krankheit gestorben, Cuspini; das hätt auch dir geschehen können. Henricus der Erste, König in Engelland, ist ertrunken Ann. 1120, Matth. Paris.; das hätt auch dir geschehen können. Fergusius, der Albanier König, ist ertrunken, Boët. l. 9; Donualdus, König in Schottland, ist ertrunken, Boët.

l. 9; Valdemarus ist ertrunken, ein König in Dänemark, Saxo. l. 15; Hartmannus der Anderte, ein Bruder des Kayfers Rudolphi, ist ertrunken, Cuspini; Erivis, König in Dänemark, ist ertrunken, Cranc. l. 6. Swez.; das hätt auch dir geschehen können. Tullius Hostilius, der Römer König, ist vom Donner erschlagen worden, Plutarch.; Anastasius, der Kayser, ist vom Donner erschlagen worden, Zonar. tom. 3; Carus, der Kayser, ist vom Donner erschlagen worden, Sabell. l. 8; Zoroastres, König der Britannier, ist vom Donner erschlagen worden, Volteran.; Hatto, Erz-Bischof zu Mainz, ist durch den Donner erschlagen umkommen, Sigebertus; das hätt auch dir begegnen können. Henricus der Erste, König in Spanien, ist durch ein Ziegel, der ihm auf den Kopf gefallen, um das Leben kommen, Ritius l. 3; das hätt dir auch geschehen können. Wie viel 1000 und 100,000, welche du nit gekennt, wie viel, welche du gar wohl gekennt, seynd durch das Feuer, Wasser, Gift, Schwerdt ꝛc. zu Grund gangen, wie viel des gähen und unversehnen Tods gestorben, das hätt auch dir widerfahren können. Weilen du aber allen diesen Ueblen entgangen, mußt es niemand anderm zuschreiben, als Gott allein', der dich aus so viel unzahlbaren Gefahren errett hatt; welche überhäufige Gnaden du ja schuldig bist, mit Dank zu bezahlen.

Allhier hab ich für gut angesehen, ein kleine Dank-Predig beyzusetzen, welche ich Anno 1685 in der Haupt-Stadt Grätz in Steyermark, in Gegenwart einer grossen Menge Volks und häufigen Adels, in der Stadt-Pfarr-Kirchen vorgetragen, damit hierdurch ein jeder

lerne, wie dankbar er sich gegen seinem Gott soll einstellen, der ihn aus Pest, Krieg, Hunger und anderen Nöthen salviret.

Thema.

In tribulatione invocasti me, et liberavi te.

Du hast mich in Trübsal angerufen, und ich hab dich errettet. Psal. 80, 8.

Von Grund meines Herzens wünsche ich, daß heut die vornehme und hoffentlich Gott dem Herrn angenehme Stadt Grätz möchte die Natur und Eigenschaft der Sonnen an sich nehmen. Die Sonnen postiert mit ihren feuerflammenden Pferden von einem Himmels-Zeichen zu dem andern. Die Sonn geht in dem Monat Januario in das Zeichen des Wassermanns, die Sonn geht in dem Monat Februario in das Zeichen des Fisches, die Sonn geht in dem Monat Martio in das Zeichen des Widders, die Sonn geht in dem Monat April in das Zeichen des Stiers, die Sonn geht in dem Monat Majo in das Zeichen des Zwillings, die Sonn geht ein in diesem Monat, benanntlich im Junio, in das Zeichen des Krebsens. Von Grund meines Herzens wünsche ich, daß heut die edle Stadt Grätz auch möchte die Eigenschaft der Sonnen an sich nehmen, ebenfalls gehen in das Zeichen des Krebsens. Zuruck, zuruck, mein Grätz, zuruck; denk zuruck, wie Anno 1680 dich der gerechte Gott mit einer scharpfen Ruthen gezüchtiget hat! Denke zuruck, daß gleichsam von lauter Ach, Ach, Ach, Ach das achzigiste Jahr seinen Namen geschöpft hab!

Zu Zeiten Elisäi des Propheten haben die Bären viel kleine Knaben zerrissen; Anno 1680 hat der grimmige Tod nit allein viel kleine, sondern auch grosse Leut allhier erwürget. Denke zuruck!

Zur Zeit Moysis hat die Erd ihrer zwey verschlicket, nemlich den Dathan und Abiron; Anno 1680 hat die Erd nit nur 1000 allhier verschlickt, und hat mancher sein Grab gefunden unter einem verdorrten Baum, der noch in blühender Jugend war. Denke zuruck!

Zur Zeit des berühmten Kriegs-Fürsten Josue hat der freche Dieb Achan ein guldenen Schatz entfremdet, und unter die Erd vergraben; Anno 1680 hat der zaundürre Dieb, der Tod viel guldene Leut, einem manchen Mann sein Weib als ein guldenen Schatz, einem manchen Weib ihren Mann als ein guldenes Herz entfremdet, und unter die Erden gebracht. Denke zuruck!

Zur Zeit des Propheten Ezechiel seynd die Felder voller Todtenbeiner gelegen; Anno 1680 hat man allhier um Grätz herum auf den Feldern, Wiesen und Aeckeren hin und her viel Todte und Todtengräber angetroffen. Denke zuruck!

Zur Zeit Jephte mußte dieser wackere Kriegs-Herr sein leibliche Tochter opferen; Anno 1680 haben manche Eltern ihre liebste Söhn und Töchter müssen aufopferen. Denke zuruck!

Denke zuruck, mein Grätz, und erwäge beynebens wohl, wer deine andere und annoch übrige Inwohner von dem starken, tobenden Tod errettet hat! Wer? wer? Der ewige Gott im Himmel, so da dreyfach in Personen, die allerheiligiste Dreyfaltigkeit hat dir Anno 1680 das

fernere Ach, Ach, Ach abgewendt. Dann Anno 16 und achtzig hat Grätz achtzig erfahren, was der gekrönte Prophet David in dem 80. Psalm singt: In tribulatione invocasti me, et liberavi te. Du Grätz hast mich göttliches Drey in Trübsal angerufen, und ich hab dich errettet. Deßtwegen halt dein Wort, was du mir versprochen hast, und so eiferig verheissen, nemlich ein schöne Ehren-Saul auf offentlichem Platz und ein jährliche Danksagung.

Unser gebenedeyter Heyland hat einest drey seiner liebsten Apostel mit sich auf den hohen Berg Thabor geführet, ihnen daselbst gezeiget einen kleinen Abriß seiner himmlischen Glory, ja er hat ein solches schönes, scheinendes, schimmerendes Angesicht gewiesen, daß sich Petrus gänzlich darin und daran verliebt, und also kurzum daselbst sein Wohnung aufschlagen wollte: so freundlich war das Angesicht Christi. Ein andersmal, wie der Stricks-Dieb Judas diesen seinen Herrn meineidig verrathen, und die Hebräische Lotters-Knecht Jesum von Nazareth mit grosser Ungestüme wollten fangen, da hat er diese Lumpen-Bursch nur angeschauet: quem quaeritis? [1]) und mit diesem einzigen Blitzer, so aus seinen Augen geschossen, alle diese freche Leut zu Boden geworfen, daß sie die Füß in die Höhe gehebt: so erschrecklich war das Angesicht Christi. Auf solche Weis kann unser lieber Herr zweyerley Gesichter machen, süß und sauer anschauen? Ja, ja, ja. Diejenige, welche im Leben ihn lieben, ihn loben, die schaut er ganz freundlich und süß an; gegen

---

1) wen suchet ihr?

denselbigen aber, die ihn beleidigen, machet er ein sauers Gesicht. Etlich und dreyssig Jahr nacheinander hat Christus der Herr unser Stadt Grätz ganz freundlich angeschaut, man ist allhier allezeit im Lust und Gust [1]) gesessen, fast ohne Plag, ohne Klag lebte man auch alle Tag, und immer in bester Ruhe, allezeit in Glückseligkeit: ein so freundliches Gesicht hat uns der allmächtige Gott gezeiget. Weilen wir aber die göttliche Güte mißbraucht, mit öfterem Sündigen den Allmächtigen beleidiget, so hat er uns Anno 1680 auch ein saures Gesicht gezeigt, welches so viel und viel Menschen nit allein zu Boden geworfen, sondern gar unter die Erden gebracht. In der Stadt, bey der Stadt, um die Stadt war nichts als W, W, W allenthalben. Wissen sie aber, was für ein Buchstaben in dem A B C nach dem W folget? S, T, V, W, X; auf das W folget das X. Dieses schreibt man wie ein Kreuz. Gar recht. Wie uns der gerechte Gott zu grassierender Pest-Zeit das W geschickt hat, so seynd wir freylich zum X, zum Kreuz krochen, haben die Händ in die Höhe gehebt mit dem Moyse, haben an die Brust geschlagen mit dem offnen Sünder, haben ein Gelübd gethan mit dem Jephte, haben die allerheiligiste Dreyfaltigkeit verehret und inbrünstig angerufen. Und diese, diese, kein Galenus oder Leodicenus; diese, diese, und kein Hermogenes oder Aristogenes [2]); diese, diese, und kein Welt-Arzt, sondern die allerheiligste Dreyfaltigkeit

---

1) Gust, von dem lateinischen gustus, das Schmecken, Kosten; Sinn also: in Lust und Wohlleben.

2) berühmte Aerzte.

hat uns erlöst. In tribulatione invocasti me, et liberavi te.

Fünf ehrsame, sittsame, gehorsame, tugendsame, friedsame Jungfrauen, nachdem sie gar höfliche Ladschreiben von dem himmlischen Bräutigam empfangen, kommen mit brinnenden Ampeln vor die Himmels-Thür, und werden daselbst mit aller Willfährigkeit eingelassen. Willkomm, willkomm, herein, herein, da sollt ihr lustig und fröhlich seyn! Fünf andere wohl geschmierte, wohl polierte, wohl armierte Jungfrauen kommen gleichmässig für die Himmels-Thür, jedoch mit leeren Ampeln; diesen hat man die Thür vor der Nasen zugeschlagen. Ueber das ist sich zwar nit so hoch zu verwundern, dann sie tragten leere Ampeln, in welchen kein Oel, kein Dacht, und folgsam kein Andacht ware; aber das ist ja wunderlich, daß diese arme Tröpfinen haben noch überlaut geschryen: Domine, Domine, aperi nobis! Herr, Herr, mach uns auf! Heraussen hat es geheissen Herr, Herr, und darinnen war kein Gehör. Jonas in seiner nassen Herberg ist erhört worden, diese nicht; Daniel in seiner tiefen Herberg ist erhört worden, diese nicht; Anna in ihrer heiligen Herberg ist erhört worden, diese nicht; die drey Knaben zu Babylon in ihrer heissen Herberg seynd erhört worden, diese nicht. Warum? Darum: sie seynd Närrinen gewest, fatuae; sie haben nit recht geschryen, nur zweymal Domine, Domine, Herr, Herr geschryen. Die Grätzer seynd Anno 1680 um ein Guts verständiger gewest, und die Sachen viel weiser angriffen zur leidigen Pest-Zeit; dann dazumalen haben sie bey dem Himmel angeklopfet, Hülf be-

gehrt, und einhellig nit alleln zweymal, sondern drey=mal aufgeschryen: Domine, Domine, Domine, Herr, Herr, Herr! Die närrische Menscher haben ein göttliche Person ausgelassen; aber die Grätzer haben ganz inbrünstig alle drey angerufen, Gott den Vater, Gott den Sohn, Gott den heiligen Geist, diese allerhöchste Dreyfaltigkeit, und die hat sie erhöret, und die hat ihnen geholfen.

Anno 1599 hat die Pest in Hispanien dergestalten grassiert, daß sie vorderist die Stadt Segobria schier ganz öd gemacht; so bald man aber ein Gelübd gethan, den Tag des heil. Rochi feyerlich zu begehen, da hat sich die Sterbsucht geendt und gewendt. Rocho, dem hatten sie darum zu danken, dem, dem. Anno 1680 hat die Pest grassiert durch ganz Italien, bis endlich der heil. Christophorus in der Stadt Brixen erschienen, und an die Hausthüren den heilsamsten Namen Jesus geschrieben, worüber alsobald dieses Uebel aufgehöret. Christophoro, dem hatten sie darum zu danken, dem, dem. Anno 1503 war die Pest in der Stadt Papia, wo der Leib liegt meines heil. Vaters Augustini. Nachdem sich aber der Magistrat verlobet hat, jährlich 22 weisse Fackeln auf dem Altar des heil. Vaters zu opfern, alsdann hat sich augenblicklich das Uebel geendt. Augustino, dem hatten sie zu danken, dem, dem. Anno 1625 ist ein sehr grosse und grassierende Pest gewest durch ganz Sicilien, welche nachmals gewendt hat die Vorbitt der heil. Rosaliä. Rosaliä, der hatten sie zu danken, der, der. Anno 1680, nachdeme die Pest den Oesterreicherischen Boden ziemlich durchgraset und grassieret, und der grimmige

Tod seine Pfeil auch in Steyermark abgedrucket, nit ein geringe Niederlag in und bey der Stadt Grätz verursachet, solches Uebel hat gewendt wer? Die allerheiligste Dreyfaltigkeit. Dieser zu Dank soll alles singen und klingen; dieser zu Dank soll alles laufen und schnaufen; dieser zu Dank soll alles leben und schweben. Dann wegen des achtzigsten Jahrs ermahnt uns der 80ste Psalm, im 80sten Psalm der achte Versicul, wegen des Ach, Ach, Ach: In tribulatione invocasti me, et liberavi te. Du hast mich in Trübsal angerufen, und ich hab dich errettet. Anjetzo zahl, was du ihr schuldig bist!

Petrus soll auf ein Zeit Geld erlegen. Er hatte aber keines, dann das Geld und die Cassa führte der saubere Procurator Judas, so dazumal nit gegenwärtig; wessenthalben der Herr dem Petro befohlen, er soll hingehen, den Angel in das Meer werfen, dem nächsten besten Fisch, den er werde heraus ziehen, in das Maul greifen, und Geld darin suchen. Petrus geht, fischt, fangt, ziecht, sucht, greift, findt, und bezahlt. Schuldig seynd wir, das wird kein verständiger Mensch widersprechen, schuldig seynd wir; dann warumben erscheinen wir heut Fruhe und Nachmittag in so volkreicher Versammlung auf dem Platz, als eben aus Schuldigkeit? Schuldig seynd wir, Gott zu danken; solche Schuld zu bezahlen, such ein jeder das Geld in seinem Maul, auf seiner Zungen. Was der Fisch Petri im Maul habe gehabt, ob es ein halber Gulden oder ein Fünfzehner gewest, das weiß ich nit; aber was wir im Maul, auf der Zungen für ein Geld haben, das weiß ich wohl: es ist ein Ungarisch Geld, ein Dreyerl, ver-

stehe den Dank, den wir der göttlichen Drey, der unzertrennlichen allerheiligsten Dreyfaltigkeit ablegen, und danken Gott dem Vater als unserem Erschöpfer, Gott dem Sohn als unserem Erlöser, Gott dem heiligen Geist als unserem Tröster, dem einigen Gott als unserem Erretter zur Pest-Zeit.

Die Stadt Augspurg hat den Namen von dem Kayser Augusto, welcher allda sein Burg hatte, und also Augspurg so viel heißt, als Augusti Burg. Die Stadt München hat den Namen von einem Münichs-Kloster, welches daselbst gestanden, und derenthalben noch einen Münich im Wappen führet. Die Stadt Salzburg wurde zuvor Juvavium oder Helfenburg genennet; nachdem aber der heil. Rupertus alldorten das Salz erfunden, wie er dann allezeit mit einer Salz-Scheiben abgebildet wird, alsdann ist sie Salzburg getauft worden. Die Stadt Wien hat den Namen von einem kleinen Wasser, so daselbst vorbey rinnet. Die Stadt Grätz hatte bey den Römer-Zeiten den Namen Floriana, nachgehends wurde sie genennt Savanna; wie sie aber von Attila, dem Hunnischen Tyrannen, von Grund aus zerstöret worden, und 600 Jahr hernach die Herren von Bernegg ihr Wohnung daselbst aufgerichtet, haben sie es in Windischer Sprach Grätz genennet, welches so viel als ein Burg oder ein Stadt heißt. Dieser soll der eigentliche Ursprung seyn des Namens Grätz. Solchem rede ich gar nit zuwider; aber wie wär es, wann ich der Stadt Grätz thäte rathen, weilen sie ohne das den Namen öfters verändert, sie solle hinfüro nit mehr Grätz, sondern Gratias heissen? Das versteht bereits ein Ackersmann. Deo

Gratias, mein Grätz, thue heut, thue allemal der allerheiligsten Dreyfaltigkeit bezahlen um die grosse Gnad, welche sie dir Anno 1680 ertheilet. Grätz, Deo Gratias!

Matthäi am 8. Cap. wird ein Haupt-That registriret von einem Hauptmann. Dieser Hauptmann wohnte zu Capharnaum, und hatte einen Bedienten, welcher über alle Massen elend und krank ware. Der wackere Soldat und rechtschaffene Officier tragte ein innigliches Mitleiden mit dem armen Tropfen, bittet destwegen in eigener Person Christum den Herrn, er wolle doch, vermög seines grossen Gewalts, den armseligen Krüppel gesund machen. Ja, ja, antwortet unser lieber Herr, curabo eum, ich will zu ihm hinunter gehen, und ihn gänzlich gesund machen, ja, ja. Nein, nein, sagt der Hauptmann, die Gnad wär gar zu groß, ich bins nit werth, daß du sollst eingehen unter mein Dach, sondern sprich nur ein Wort, so wird er schon gesund. Fiat, sicut credidisti![1]) Auf solches Memorial[2]) hat der gütige Heyland alsobalden das Fiat geschryen: et sanatus est puer in illa hora, und in derselben Stund ist der Mensch gesund worden. Was muß doch dieß für ein Stund seyn gewesen? Die mehreste Lehrer und Scribenten sprechen, es seye gewest Hora tertia, um 3 Uhr. Wie der Zeiger auf drey gestanden, da ist der Mensch curiert worden. Ein Zeiger auf einer Uhr ist vornher

---

1) Dir geschehe, wie du geglaubt hast! (Die Worte des Heilands.)

2) Gesuch, Bittschrift, Bitte.

geformt als wie ein Herz, dessen Spitz auf die Ziffer oder Zahl deutet. Mit Grätz hat es Anno 1680 fast ein gleiche Beschaffenheit gehabt: male torquebatur, sie hat sich damals in einem üblen Zustand befunden; sie war nit ungleich einem Schwemmteich zu Jerusalem, ubi erat multitudo languentium, allwo ein grosse Menge der Kranken ware; sie war nit ungleich dem Topf Elisäi, mors in olla, wo der bittere Tod scheinte; sie war nit ungleich dem bedrangten Egypten zu Pharaonis Zeiten, wo kein Haus war, da nit ein Todter gelegen; sie war nit ungleich jenem Reisenden von Jerusalem nacher Jericho, welcher unter die Mörder gefallen und halb zu todt geschlagen: halb todt war schier damals die ganze Grätz-Stadt, male torquebatur. So bald aber das Herz der hochlöblichisten geheimen Stell, das Herz der hochlöblichen Regierung, das Herz des löblichen Magistrats mit der gesammten Burgerschaft, das Herz des hochwürdigen Cleri auf drey gezeigt, nemlichen auf die allerheiligste Dreyfaltigkeit: sanata est civitas, so hat man von Stund an Hülf erfahren. Destwegen heut auf allen Zungen soll und muß und wird erschallen bey allen das Deo Gratias.

Der heil. Joannes, als ein geheimer Secretarius des göttlichen Consistorii, hat auf ein Zeit gesehen den grimmigen Tod auf einem falben Pferd hin und her auf dem Erdboden reiten, und grosse Niederlag verursachen. Anno 1680 ist der wüthende Tod zu Grätz auf seinem falben Pferd durch alle Gassen gesprengt, bis er endlich in ein Gruben gefallen, und den Hals gebrochen.

Er ist kommen in die Spor-Gassen, da hat es geheissen:

Meinem Pferd gib ich die Sporn,
Ich will euch wohl ertappen,
Ihr seyd gleich hoch oder nieder geborn,
Ich nimm euch bey der Kappen.

Er ist kommen in die Mur-Gassen, da hat es geheissen:

Auch bey der Mur führ ich mein Cur,
Ich will euch wohl curieren:
Fort, fort, allo! bereit euch nur,
Ihr müßt von dann marschieren!

Er ist kommen in die Schmid-Gassen, da hat es geheissen:

Schlagt wacker mit dem Hammer zu,
Mein Pferd braucht auch Hufeisen:
Im Grab werdt ihr bald haben Ruh,
Das will ich euch wohl weisen.

Er ist kommen in die Stämpfer-Gassen, da hat es geheissen:

Widersetzen werdet ihr euch nit,
Trutz Sapermost, ihr Stämpfer;
Ihr ghört zugleich in meinen Schnitt,
Ich bin der beste Kämpfer.

Er ist kommen in die Herren-Gassen, da hat es geheissen:

Ihr hoch- und wohlgeborne Leut,
Seyd gnädig allzusammen;
Doch laß ich euch auch nit unkeyt,
Ihr Gestreng, das ist mein Namen.

Er ist kommen in die Hof-Gassen, da hat es geheissen:

Ein Hofmann gib ich gar nit ab,
Bin gar ein grober Schlegel,
Ich wirf den Herrn und Knecht ins Grab,
Triff König und auch Kegel.

Er ist kommen in das Kälberne Viertel, da hat es geheissen:

Das kälberne Fleisch ist nit mein Speis,
Ich bin der Menschenfresser,
Um ein Fasttag ich gar nit weiß,
Ich machs euch auch nit besser.

Er ist um die Stadt herum geritten, zu dem Sack-Thor herein, und als er in den dritten und anderten Sack kommen, da hat es geheissen:

Ich bin der rechte Greif in Sack,
Stehlen ist schon lang mein Brauch:
Ich nimm das Leben, laß Sack und Pack,
Bald erfahren werdt ihrs auch.

Ecce equus pallidus, et qui sedebat super eum, nomen illi Mors![1]) Wie nun der grimmige Tod in den ersten Sack kommen, gleich nahend auf den Platz, da ist er samt seinem falben Pferd in ein Gruben gefallen, und ihm den Hals gebrochen. So bald man daselbst hat angefangen zu graben, ein Gruben

---

1) Siehe da ein blasses Pferd, und der darauf saß, hieß der Tod! Offenb. Joh. 6, 8.

zu machen, worin nachmalens die Ehren-Saulen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit gestellet worden, dort in dieser Gruben hat der Tod den Rest bekommen. Ich will sagen: so bald man die Bildnuß der allerheiligsten Dreyfaltigkeit aufgerichtet, so bald die Leut ihre Augen, und mit denen Augen ihre Stimm, und mit der Stimm ihre Händ, und mit denen Händen ihre Gemüther zu der allerheiligsten Dreyfaltigkeit erhebet haben, alsobalden ist die grassierende Pest verschwunden. Darum laßt uns heut an allen Orten mit lauten Worten singen und sagen: Deo Gratias!

Vor etlich Jahren ware in einer vornehmen Stadt in Italia ein Priester, welcher seinem Stand gemäß fromm und gottsförchtig lebte, wie es dann einem solchen geziemt, geistreich [1]) zu seyn; dann nit umsonst der Minister [2]) bey dem Altar, so oft der Priester Dominus vobiscum [3]) spricht, allzeit diese Antwort gibt: et cum spiritu tuo, und mit deinem Geist. Also soll ein Priester nichts als geistreich seyn. Weil nun die Tugend ein Licht, so ist es nichts Neues mehr, daß sich Nacht-Eulen finden, welche dieses Licht hassen. Es ist zwar ein kleines Städtl in Schwabenland, welches Neidingen genennt wird; aber so man die Wahrheit will bestehen, konnt schier ein jede Stadt diesen Namen haben. Das mußte neben andern auch erfahren obgedachter frommer Priester, deme aus Neid einer ganz gewissenlos nach dem Leben

---

1) für geistlich gesinnt, am Geiste Gottes reich.
2) für Mintstrant, der Altardiener.
3) Der Herr sey mit euch!

getrachtet. Es hatte aber dieser gottsförchtige Mann unter andern löblichen Tugenden auch vorderist diese, daß er nemlichen sein Brevier oder heilige Tagzeiten mit sonderm Eifer gebetet, und weilen ein jeder Psalm an dem End mit dem Titul der allerheiligsten Dreyfaltigkeit versieglet ist, als nemlich Gloria Patri, et Filio, et Spiritui sancto, Ehr und Glory seye dem Vater, und dem Sohn, und dem heiligen Geist; also hat dieser gute Priester die schöne Gewohnheit gehabt, daß er sich allemal zu diesem ℣ Gloria etc. ganz tief geneiget hat. Nun hat es sich einsmals zugetragen, da dieser mit gewöhnlichem Eifer das Officium gebetet ohne einiger Sorg einziger Gefahr, daß sein Feind mit einem scharpf beladenen Rohr durch das Fenster auf ihn gezielet, dasselbige abgedrucket. Siehe aber Wunder! das Rohr ist nit losgangen, nach Bekanntnuß des Böswichts selbsten, bis sich der Geistliche zu seinem Gloria Patri etc., Ehr seye dem Vater, und dem Sohn, und dem heiligen Geist, ganz tief gebucket; dazumalen ist die Kugel aus dem Rohr geprellt, aber weit über den Priester geflogen. Wann sich also dieser gottselige Priester zu Ehren der allerheiligsten Dreyfaltigkeit nit gebucket hätte, so wär er unfehlbar erschossen worden.

Der grimmige Tod mit seinem Pfeil thut nach dem Leben zielen, er schießt sein Bogen ab in Eil, und laßt mit sich nit spielen, das erfahrt man täglich und stündlich; absonderlich hat man es gesehen vor 5 Jahren, bey welcher Zeit der wüthende Tod allerseits bey uns ganz ungestüm seine giftige Pfeil hat abgedrucket. Wie kommt es aber, meine Grätzer, daß er so viel tausend aus

euch nit getroffen, indem er doch der beste und erfahrneste Schütz ist? Ich merke wohl, ihr wollt mir also antworten: Wie der Tod seine Pfeil abgedrucket und auf uns geschossen, da haben wir uns insgesamt gebucket und geneiget zu der allerheiligsten Dreyfaltigkeit: Gloria Patri, et Filio, et spiritui sancto etc.[1]), bey ihr Hülf gesucht mit gebogenen Knyen; unterdessen seynd die Pfeil über uns geflogen, und also wir ohne Schaden verblieben. Solche grosse Gnad schreiben wir niemand anderst zu, als der allerheiligsten Dreyfaltigkeit.

Anselmus Minorita in Descriptio Terrae S. Pagat. de admirandis Orbis Christiani schreibet: daß in dem heiligen Land bey dem Fluß Ebron der Berg Mambre seye. Nicht weit von diesem Berg sehe man ein altes Gemäuer, welches schon vor 3000 Jahren ein Wohnung war des grossen Patriarchen Abraham; nächst diesem alten Gemäuer stehet von 3000 Jahren her noch ein Eichbaum ganz grün zu allen Zeiten, welchen die Türken und Saracener über alle Massen hoch verehren, auch selbigen mit allerley von Gold, und Silber gestickten Tüchel behängen, seynd auch des kräftigen Glaubens, daß, wann jemand frecher Weis etwas von diesem Baum brechen sollte, er solches Jahr müsse sterben. Dieser Baum, wie man schreibt, soll noch stehen, und jederzeit grünen. Die Ursach ist diese: Mehr als vor 3000 Jahren ist die allerhöchste Dreyfaltigkeit unter diesem Baum

---

1) Ehre sey Gott dem Vater, und dem Sohne, und dem heiligen Geiste.

dem grossen Patriarchen Abraham erschienen in Gestalt dreyer Männer: tres vidit, et unum adoravit, als er diese drey gesehen, hat er einen angebetet. Das ist die Ursach, warumben der Baum noch grünt und florirt, als könne auch nit anderst als floriren Land und Stand, wo man die allerheiligiste Dreyfaltigkeit verehret: das müssen wir merken. Nach diesem seynd erstgedachte drey Personen in Gestalt schöner Engel in das Haus des Abrahams eingetreten, ihme allda die glückselige Zeitung gebracht, daß er werde einen mannlichen Erben bekommen, wie es dann hernacher geschehen, und ist solcher Isaac genennet worden, welches Wort auf Teutsch ein Gelächter heißt. Risum fecit mihi Dominus, sagt Abraham, die heilige Dreyfaltigkeit hat mir ein Lachen oder ein Gelächter in das Haus gebracht.

Dieß haben wir auch vor 5 Jahren in und um die Stadt Grätz erfahren. Vor 5 Jahren hat man allhier in der Wahrheit wenig Gelächter gespüret, wohl aber Weinen und Trauren allenthalben. Weinen und Trauren unter den Eltern, wann sie haben sehen müssen, daß der unbescheidene Tod ihnen die schönste Blumen abgebrocket, ihre Kinder in blühender Jugend hinweg gezucket; Weinen und Trauren unter den Kindern, da sie Vater und Mutter verloren, um dero Hals sie oft, wie ein Wintergrün um einen Baum, sich umgewicklet; Weinen und Trauren unter den Eheleuten, wann sie haben sehen müssen, daß aus eins ist zwey worden, da sie nemlich in der Lieb vereiniget, durch den Tod seynd entzweyet worden; Weinen und Trauren allenthalben. So bald aber Grätz die allerheiligste

Dreyfaltigkeit verehret hat, da hat es gleich geheissen: Risum fecit mihi Dominus. Da sich die Pest hat gewendt, da hat man wieder auf der Gassen gehöret: Willkomm Bruder, da hat ein Freund den andern wiederum freundlich angelachet. Zu Cana Galiläa ist das Wasser in besten Wein verwandlet worden; vor 5 Jahren ist Traurigkeit in Fröhlichkeit verändert worden. Zu Elisäi Zeiten ist das bittere Wasser in ein süsses verwandlet worden; vor 5 Jahren ist Leid in Freud verkehret worden. Zu Moysis Zeiten ist ein giftige Schlang in ein Ruthen verwandlet worden; vor 5 Jahren ist Trübsal in Freudenschall verkehret worden: Risum fecit mihi Dominus. Und das haben wir alles zu danken der allerheiligsten Dreyfaltigkeit. In tribulatione invocasti me, et liberavi te [1]).

Uns ist es weit besser gerathen, als denen Bäumern, von welchen die heilige Schrift registriert: daß nemlichen die Herren Bäumer, in Erwägung, daß alle Geschöpf ihren König haben, die Vögel den Adler für ihren König, die gehende Thier den Löwen für ihren König, die Fisch in dem Wasser den Wallfisch für ihren König, die Gestirn am Himmel die Sonnen, die Steiner auf Erden den Diamant, die Blumen die Rosen ꝛc., als wollten auch die Bäumer als nit mindere Geschöpf gleichermassen ihnen einen König erwählen. Der Reichs-Tag wird ordentlich ausgeschrieben: alle Bäumer kommen zusammen, geben ihre Stimm, und ersuchen ihrer Drey nacheinander, haben aber von allen dreyen ein Korb

---

1) S. das Thema der Predigt S. 176.

erhalten. Bitten erstlich den Feigenbaum, er wolle die Kron annehmen, und als ein gevollmächtigter Herr über sie herrschen: impera nobis [1]). Nein, es kann nit seyn! das ware der erste Korb Sie bitten nachmals den Weinstock, daß er wolle diese Würde antreten. Nein, es kann nit seyn! das war der andere Korb. Nach solchem tragen sie diese köntgliche Würde dem Oelbaum an, welcher sich gleichmässig entschuldiget. Nein, es kann nit seyn! das ware der dritte Korb. Das soll denen Bäumern wohl haben in die Nasen gerauchet, absonderlich dem Cederbaum, dann dieser ist gar ein hochmüthiger Gesell, auch dem Eichbaum, dann dieser ist ohne das ein grober Knispl [2]), wohl auch dem Holzapfel-Baum, dann dieser fast allzeit ein saures Gesicht machet. Sie mögen es empfunden haben oder nit, so haben sie doch drey Körb bekommen. Denen Grätzern ist es weit glücklicher abgangen. Video homines velut arbores [3]), wie dann jener Blinde nit übel von der Farb geredet, indem er die Menschen für Bäumer angesehen. Vor 5 Jahren waren wir allhter zu Grätz solche Bäumer, unter welchen der grimmige Tod sein Tyranney stark an Tag geben, dann er ja nit wenig umgehaut. Solches war ein sattsame Ursach, daß sie auch einen König gesuchet, der sie in Schutz und Protection möchte aufnehmen. Haben erstlich ersucht den Feigenbaum: impera nobis, er woll ihr König seyn. Durch den Feigenbaum wird ver-

---

1) Sey unser Herrscher!
2) scheint mit Gispel und Gispus verwandt zu seyn.
3) Ich sehe die Menschen gleich wie Bäume.

standen Gott der Vater, welcher die süsseste Frucht getragen, nemlichen das göttliche Wort, seinen eingebornen Sohn. Sie haben ersucht den Weinstock, impera nobis, verstehe hierdurch die andere Person, welche in dem Evangelio spricht: Ego sum vitis vera, **ich bin der wahre Weinstock.** Sie haben gebeten den Oelbaum: impera nobis, er wolle ihr König und Protector seyn. Der Oelbaum ist ein Figur des heiligen Geists, massen die Tauben in der Archen Noë ein Oelzweig in dem Schnabel getragen. Zu diesen Dreyen, nemlichen zu der allerheiligsten Dreyfaltigkeit, seynd die Grätzer kommen, und sich völliglich dero Schutz und Schirm unterworfen, auch versprochen, verlobt, ihr ewig unterthänig zu seyn, alle Jahr auf offentlichem Platz den schuldigen Dank abzulegen, und dero heilige Bildnuß auf eine schöne Ehren-Saulen zu stellen. Und siehe, da hat es bald geheissen: In tribulatione invocasti me, et liberavi te: **Du hast mich in Trübsal angerufen, und ich hab dich errettet.** Du denkest ja noch daran, ich hab dich errettet.

Im Buch der Richter stehet geschrieben von dem Abimelech, daß er 70 seiner Brüder blutbegierig erwürgt, und allerseits ein unersättliche Tyranney erzeiget habe. Er hat die Vestung Sichem belägert, gestürmet und in Aschen geleget. Nach solchem hat dieser Blut-Egel die Stadt Thebes angriffen, auch selbige durch grossen Gewalt erobert. Mitten aber in dieser Stadt war ein Thurn, worauf sich die Inwohner retirirten, und sich tapfer zur Gegenwehr stellten. Solchen Thurn wollte auch Abimelech mit Feuer bezwingen, ist aber von einem Weib mit einem steinernen Willkomm also empfan-

gen worden, daß ihm hierdurch der Kopf zerspalten. Weilen nun Abimelech der Tyrann vermerket, daß er wegen solchem Stein müsse den Kehraus tanzen, als hat er seinem Waffentrager befohlen, er solle ihm das Leben gar nehmen, damit er nit den üblen Nachklang leide, ein Weib habe ihme den Rest geben. Es bleibt aber dannoch wahr, daß ein Weib diesen hochmüthigen Gesellen mit einem Stein hab verwundet. Pfuy! Dem blutgierigen Tyrann Abimelech ist zu vergleichen der Tod bey verwichener Pest-Zeit. Hat nit dieser grimmige Feind alles um Grätz um und um gestürmet? wie viel Menschen hat er erleget? Wie viel aus denen Zuhörern müssen bekennen, daß dieser tyrannische Feind manche ihre Bekannte und Verwandte hab hingerissen, und tyrannisch darmit verfahren, bis endlich ein Weib ist kommen, die ihme mit einem Stein den Rest hat geben! Durch dieses Weib verstehe ich die Andacht der hochlöblichsten Geheimen Stell, die Andacht der hochlöblichen Regierung, die Andacht des löblichen Magistrats ꝛc. So bald diese Andacht zu der allerheiligsten Dreyfaltigkeit sich hat gewendet, ihr versprochen, ein schöne steinerne Saulen ihr zu Ehren aufzurichten, so ist alsobalden dieser Abimelech, der Tod, mit solchem Stein getroffen worden, und den Rest bekommen.

Grätz, in diesem Fall die Haupt-Stadt in Steyermark, folget nach dem berühmten Kriegs-Fürsten Josue. Als dieser einest mit dem verguldten Bunds-Kasten in Begleitung der Kinder Israel zu dem Fluß Jordan kommen, da ist dieser Fluß durch göttlichen Befelch so höflich gewest, daß er oberhalb still gestanden, und sich aufgebaumt wie ein crystalliner Berg, unterhalb aber

abgeronnen; dahero die Leviten samt der Archen und dem ganzen Volk mit trockenen Füssen durchkommen, und weil ihnen die Archen des Herrn so wunderlich hat durchgeholfen, also hat der Kriegs-Fürst Josue zu einer Dankbarkeit und ewigen Gedächtnuß 12 grosse Stein lassen aufrichten, allen Nachkömmlingen zu einem immerwährenden Gedenk-Zeichen, daß ihnen der güttigste Gott so wunderbarlich hat hindurch geholfen. Diese Stein stehet man noch auf den heutigen Tag; und wie der heilige Joannes Baptista bey dem Fluß Jordan geprediget, hat er auf diese Stein gezeiget, und gesagt: Potens est Deus, ex lapidibus istis suscitare filios Abrahae: Gott kann aus diesen Steinen Kinder Abraham erwecken. Dieser vergulde Bunds-Kasten ware ein Figur der allerheiligsten Dreyfaltigkeit. Dann es war darinnen die Ruthen Moysis als ein Zeichen eines Gewalts: die hat bedeutet Gott den Vater; es war darinnen die Tafel der Gesätz: diese hat bedeutet Jesum Christum, den göttlichen Sohn, welcher uns ein neues Gesatz gebracht; es ware darinnen das süsse Manna: dieses hat bedeutet den heiligen Geist, dulcis hospes animae, der ein süsser Tröster der Seelen ist. Hat ihnen also die allerheiligste Dreyfaltigkeit in einer Figur durchgeholfen, weswegen sie zu ewigem Dank- und Denk-Zeichen die Steiner aufgericht.

Was Anno 2494 nach Erschaffung der Welt geschehen, was 1477 Jahr vor Christi Geburt geschehen, das ist auch Anno 1680 nach Christi Geburt geschehen. Ich will sagen, was mit dem Josue und den Israelitern geschehen, das ist auch mit den

Grätzern geschehen. Wie seynd doch so viel, deren nit wenig gegenwärtig, wie seynd doch so viel bey der stark grassirenden Pest durchkommen? wie viel? wer? Honori, Matthias, Gregori, Jeremias, wer hat euch durchgeholfen? Athanasi, Ferdinande, Anastasi, Amande, wer hat euch durchgeholfen? Regina, Polixena, Rosina, Magdalena, wer hat euch durchgeholfen? Clara, Susanna, Sara, Joanna, wer hat euch durchgeholfen? wer? wer? Ich höre, ich höre: die allerheiligste Dreyfaltigkeit, Gott Vater, Gott Sohn, Gott heiliger Geist, der ein einiger Gott und drey göttliche Personen, die haben uns durchgeholfen, derentwegen wir auch zur ewigen Gedächtnuß und unsterblichen Angedenken eine steinerne Saulen wollen aufrichten.

Der heilige Joannes hat vor diesem in einer Entzuckung wunderbarliche Geheimnussen gesehen. Unter andern hat er einmal vier Thier gesehen, welche man der Zeiten denen heiligen Evangelisten zumahlet: er sahe einen Löwen, ein Kalb, ein Thier, das hatte ein Gesicht, wie ein Mensch, und einen Adler. Diese Thier hatten Tag und Nacht kein Ruhe, sondern lobten stets die allerheiligste Dreyfaltigkeit: Sanctus, Sanctus, Sanctus! Heilig, Heilig, Heilig! Er, Joannes, hatte einen Löwen gesehen, ein Kalb gesehen ꝛc., welche das Lob der allerheiligsten Dreyfaltigkeit abgeleget. Aber ich siehe heut ein Panther-Thier, mit welchem das Herzogthum Steyermark pranget, dieses siehe ich heut, und hör ich heut das göttliche Drey loben und preisen: Heilig, Heilig, Heilig! Heilig Gott Vater, heilig Gott Sohn, heilig Gott der heilige Geist!

Gebenedeyt Gott der Vater, gebenedeyt Gott der Sohn, gebenedeyt Gott der heilige Geist! Gedanket sey Gott dem Vater, gedanket sey Gott dem Sohn, gedanket sey Gott dem heiligen Geist! Ja, ich glaub, daß alle unsere Herzen werden beschaffen seyn, wie das Herz meines heiligen Vaters Augustini, welches viel Jahr nach seinem Tod ein Engel dem heiligen Sigeberto als ein besondere Reliquien eingehändiget, bey dem sich dann dieß grosse Wunder zugetragen: Wann man das Herz des heiligen Vaters in ein crystallines Geschirr auf den Altar gestellt, so oft der Priester in der heiligen Meß die allerheiligste Dreyfaltigkeit genennet, so oft hat sich das Herz bewegt, und in die Höhe aufgewallet; auch so oft man das Buch, welches er von der allerheiligsten Dreyfaltigkeit geschrieben, zu dem Herz gesetzt hat, so oft hat es sich in Gegenwart des Volks gerühret, und gleichsam in die Höhe gehupfet, also verliebt war das Herz meines heiligen Vaters Augustini in die allerheiligste Dreyfaltigkeit. Gleichmässig glaube ich auch, daß alle Herzen der gegenwärtigen eifrigen Christen, und aller Grätzer insgesamt, seynd ganz und gar verliebt in dieses göttliche Drey, von dem sie vor fünf Jahren so grosse und überhäufige Gnaden empfangen, auch ferner hoffen durch diese allerheiligste Dreyfaltigkeit von allen Uebeln befreyet zu seyn.

Es hat vermeint der Joseph, er habe dem Benjamin den besten Schatz in Sack gelegt, indem er die Säck anderer seiner Brüder mit Trayd hat lassen anfüllen, und obenher ihr Geld verborgen; dem Benjamin aber seinen silbernen Becher, wormit er pflegete zu weissagen, in Sack gestecket. Wir in Grätz haben weit ein grösseren

Schatz im Sack, NB., und zwar im ersten Sack allhier, wo nemlich die allerheiligste Dreyfaltigkeit, wordurch ich etwan so gut als Joseph mit seinem silbernen Becher kann wahrsagen. Wahrsagen will ich, daß wir hinfüro unter dem Schutz der allerheiligsten Dreyfaltigkeit werden von der Pest befreyet seyn; wahrsagen will ich, daß wir mit Hülf der allerheiligsten Dreyfaltigkeit werden Sieg und Victori wider unsere Feind erhalten: allermassen Gedeon, der tapfere Kriegs-Fürst, die Madianiter mittelst der allerheiligsten Dreyfaltigkeit überwunden; dann er nahme wider einen so starken Feind nit mehrer als 300 Mann, zu Ehren der allerheiligsten Dreyfaltigkeit, die 300 mußten ebenfalls drey Stuck bey sich haben, nemlich ein Trompeten, ein erdenes Geschirr, welches sie mußten zerbrechen, und ein Fackel. Mit diesen dreyen Stucken seynd viel tausend Madianiter erlegt worden. Durch die Trompeten wurde verstanden der himmlische Vater, welcher mit dem Schall eines einzigen Worts Himmel und Erden erschaffen; durch das erdene Geschirr wurde verstanden die andere Person in der allerheiligsten Dreyfaltigkeit, als welcher die irdische Menschheit angenommen, und nachmals durch die Hebräische Mißgönner zerbrochen worden, wie man dann noch 5 grosse Riß oder Ritzer [1]) siehet; durch die Fackel wurde verstanden der heilige Geist, der in Gestalt feuriger Zungen über die Apostel erschienen. Gleichwie nun Gedeon den grossen Feind, wie die abgöttische Madianiter waren, sieghaft überwunden durch die allerheiligste Drey-

---

1) es sind hier die heiligen fünf Wunden Christi gemeint.

faltigkeit, also hoffen wir alle insgesamt durch sonderbare Beyhülf und Gnaden der allerheiligsten Dreyfaltigkeit, durch die Macht des himmlischen Vaters, durch die Verdiensten des Sohns Gottes, durch die Gnad und Erleuchtung des heiligen Geists unsern Erb-Feind, den Ottomanischen Tyrannen, zu überwinden. Wohlan dann, ihr tapfere Soldaten und Kriegsleut marschiret wider eure Feind in dem Namen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit, sprechend mit Mund und Herzen:

Allerheiligste Dreyfaltigkeit, hilf uns den Krieg fortführen,
Hilf uns allzeit in unserm Streit, daß wir victorisiren! [1])

Hilf, daß wir heuer recht obsiegen,
Und unsere Feinde jagen,
Alsdann wir dir bey Füssen liegen,
Und ewigen Dank sagen!

Aus dieser schlechten und geringen Predig kann man gleichwohl lernen, wie man dem gütigsten Gott seine Gnaden, wormit er uns so oft von grossem Uebel erlöst, mit Dank solle bezahlen. Wie Christus der Herr den Lazarum von Todten auferwecket hat er nit befohlen, daß man ihm soll die Grabtücher, mit denen er an Händen und Füssen gebunden war, hinweg nehmen oder auflösen, sondern Lazarus mußte also gebunden aufstehen, ligatus manus et pedes, uns hierdurch ein schöne Lehr zu geben: wann

---

[1]) siegen, den Sieg davon tragen.

Gott jemand ein grosse Gnad erweiset, oder aus einem grossen Elend errettet, wie den Lazarum von dem Tod, so seye er gebunden und verbunden, ligatus, verobligirt, ihme dessenthalben zu danken. Siehe, mein Mensch, es ist noch ein anders Auszügl vorhanden, woran du Schuldenmacher ziemlich zu zahlen hast, allermassen dich Gott der Herr nit allein erschaffen, nit allein erhalten, sondern auch erlöset hat. Wer Gott dem Herrn nicht danket, spricht mein heil. Vater Augustinus, um die Erschaffung, der verdient die Höll, und wer Gott nicht danket um die Erlösung, der verdienet, daß ein neue Höll für ihn werde.

In Nachfolgendem wird gar nit specificiret dasjenige, was Gott von der Krippen an zu Bethlehem deinetwegen ausgestanden, sondern nur wird dasselbige aufgezeichnet, was dein Jesus ausgestanden von der Zeit und Stund an, da er im Garten gefangen worden.

Auszügl.

Hans Adam Erdschrollen, sündiger Mensch auf der Welt, hat von mir Endsunterschriebenem die hierbey verzeichnete Gnaden empfangen. Hoffe, daß er solche mit Dank bezahlen werde.

Anno 3074 nach dem Absterben
des ersten Menschens. Gnaden.

Erstlich: Von der Stund an, da mich mein treuloser und meineidiger Apostel Judas mit einem falschen Kuß verrathen, bin

ich deinetwegen von einem Gericht zu dem andern bis endlich an das Ort meiner bitteren Kreuzigung geschleppet worden, Schritt 6,304

Mehr: In mein Angesicht habe ich von denen Jüdischen Scherganten und anderem zusammen gerotten Gesind harte Backenstreich empfangen 100

Mehr: Habe ich theils von den Soldaten, theils von den Hebräischen Lotterknechten harte Stöß und Schläg an meinem Hals empfangen 120

Mehr: Hab ich deinetwegen 380 Schläg auf den Rucken, 43 auf die Brust, 85 auf das Haupt, 38 auf die Seiten, 62 auf die Schultern, 40 auf die Arm, 32 auf die Schienbein, in Summa empfangen harte Schläg und Stöß 680

Mehr: Seynd mir von dem übermüthigen Pöbel und unerzogenen Buben zu Jerusalem in mein Angesicht stinkende und unflätige Speichel neben unerhörtem Spott und Aushöhnung geworfen worden . . . 32

Mehr: Bin ich wie ein verachter Erdwurm deinethalben zu Boden gestossen, und mit Füssen getreten worden, nicht nur einmal, sondern 183

Mehr: Bin ich bey den Haaren und Bart mit unglaublichen Schmerzen von denen Soldaten und andern Gassen-Raupen gezogen worden 358

Mehr: Ist mir ein dörnerne Kron auf das Haupt gesetzt, und dieselbe also un-

menschlich eingedrucket, daß mir hierdurch Wunden seynd gemacht worden . . . 1,000

Mehr: Hab ich in meiner Geißlung Wunden empfangen 6,666

Mehr: Hab ich in dieser Zerfleischung Bluts=Tropfen vergossen 730,005

Mehr: Habe ich meine Arm an dem Kreuzbaum ausgespannt, und seynd mir eiserne Nägel deinetwegen durch Händ und Füß geschla=gen worden mit Hammer=Streichen . . 62

Mehr: Bin ich für dich gestorben.

Die Summa Summarum meiner Schmerzen kannst du in kein 10,000,000 bringen.

Loco Sigilli †.

Jesus dein Erlöser.

Soll es möglich seyn, daß der Mensch in Ab=lesung dieses Auszügls nit an Händen und Füssen zittere? Siehest du anjetzo, was du deinem Erschö=pfer und deinem Erlöser schuldig bist? Seynd dann dir deine Augen denen harten Kiesel=Steinen befreundt, und in Erwägung, daß für dich dein Heyland Jesus 63,000 heisse Zäher vergossen, du gleichwohl mit kei=nem Tropfen Augenwasser versehen bist? Erwäge doch bey dir, daß zwischen einem Kothkäfer und Goldkäfer, zwischen Tausendgulden=Kraut und Brenn=Nessel, zwischen einem Ziegelstein und Edelgestein, zwischen einem Lam=bel und einem Trampel nit ein so grosser Unterschied seye, als zwischen dem Menschen und dem Engel; und

dannoch, wie der Mensch gesündiget, hat ihn Gott erlöst, und wie der Engel gesündiget, hat ihn Gott nicht erlöst! Ein mancher Federhans und Prahler will weiß nit was für Bäumer ausreissen, als wie der Xerxes, welcher mit 700,000 Mann das Griechenland überfallen; aber du Xerxes mit allen deinen bewaffneten Soldaten, wann auch 100,000 Philistäer = Eisenfresser darbey wären, bist ein lautere Letfeigen[1]) gegen einem Engel, welcher in dem Kriegs = Heer Senacherib hundert und fünf und achtzig tausend erleget. Ein mancher Kothfink und polirte Mistbutten bildet ihr ein, sie seye über alle Massen schön, und setzet bisweilen ein paar schwarztaffete Mucken auf die Wangen, damit nur das weisse Pergament desto sichtbarer heraus scheine, ja es muß gar oft auch der Anstrich diese Leonische Waar für gut versilberen. Buck dich, schmuck dich, mein mit Ziegel bedeckter Saustall, du kommst mir eben vor in deiner schönen Tracht, wie ein gezierte schöne Pasteten, worinnen ein muffendes Brätl von einem alten verreckten Schimmel; du wirst bald nach deinem Tod alle Glutpfannen und Rauchwerk beschäftigen, und inner etlich Tagen ärger schmecken, als des Teufels sein Balsam = Büchsel. Pfuy! Siehe aber, wie schön ein Engel! Die heil. Theresia, diese Seraphische Mutter und Jungfrau, ist von dem Himmel berichtet worden, daß, wann der Mensch nur mit einem Aug den allerunterssten Engel erblicken sollte, so müßte ihme das Herz über des Engels Schönheit vor lauter Süssigkeiten in tausend Stücken zerspringen, also schön

---

[1]) feige Memme, ein schwacher Tropf.

ist ein einziger Engel. Wie schön werden dann tausend, hundert tausend, tausendmal tausend Engel seyn? Und dannoch, NB., merks wohl! und dannoch hat Gott die Engel nicht erlöst, sondern den Menschen, den so geringen von Erdreich zusammen gepappten und zerbrechlichen Tropfen!

Ey du undankbarer Mensch, o du in Abgrund der Erden verfluchter Mensch, wann du die Lieb deines Herrn, die Treu deines Erschaffers, die Erbarmnuß deines Heylands nit tief zu Herzen fasseſt! Sieh hinab in die höllische Feuer-Gruben, schaue, da liegt im Pech- und Schwefel-Teich der dritte Theil der Engeln, ein so grosse Anzahl derselben, daß, wann allein diejenige, welche in dem Luft herum schweben, leibhaft und körperlich über uns schweben sollten, so müßte nach Meinung vieler heil. Lehrer die Sonnen ihre Strahlen zuruck ziehen, und die Nacht stets in der Welt seyn, weilen unmöglich durch ein so grosse Menge und Dicke der corporirten Geister in dem Luft der Sonnen mit ihren Strahlen durchzubrechen. Schau hinab, sprich ich, in den feurigen Schmelz-Ofen, schau, da liegt das edle Kleinod, welches Gott selber auf seiner Brust getragen, Lucifer der allerschönste Engel. Ach Lucifer, wie tief bist du hinab gefallen! Bist du dann nicht der schöne Stern, der frühe Morgens also aufgieng, daß Sonn und Mond über deine Schönheit sich verwunderten? Freylich wohl bin ichs. Wie bist du dann so tief hinab gefallen? Non habui sublevantem me, es hat mir niemand geholfen, sagt er. 6000 Jahr lieg ich schon in diesem feurigen Schmelz-Ofen, und Jesus der Sohn Gottes hat mich noch nie mit einem guten Aug ange-

schaut; 6000 Jahr werde ich noch darinnen schwitzen, und nach sechstausendmal tausend tausend Jahr wird er mich noch mit keinem Aug anschauen, und also muß ich ohne einigen Augentrost von Ewigkeit das ewige Elend schmelzen, an ewigen Ketten und feurigen Banden angeschmiedet verbleiben. Ich, der die schönste Creatur nach Gott ware, mit so viel Millionen anderen so edlen Geschöpfen bin und bleibe, ach, bleib und bin ewig verloren! Und ein räudiges Schaaf, ein stinkendes Aas, ein nichtigen Erd-Wurm, ein Sack voller Koth, ein Haut voller Elend sucht der Sohn Gottes 33 Jahr, geht und steht, lauft und schnauft, streit und leidt 33 Jahr, nemlichen für den Menschen; für mich aber hat er nicht einen Fuß aufgehebet, und wird auch ewig keinen aufheben. Ein Kleinod laßt Gott im Koth liegen, ein rußigen Bleyschrollen hebt er auf; den Menschen erlöst er, die Engel läßt er im ewigen Verderben liegen!

O mein Christ! Um die Barmherzigkeit Gottes, um das vergossene Blut des Sohns Gottes, um die Blut-rinnende Wunden deines Heylands Jesu Christi, gehe doch einmal in dein Gewissen, frag dein Herz, ob du dessenthalben deinem Erlöser bist dankbar gewest? ob du nit diese unergründliche Gutthaten mit Uebelthaten vergolten? O mein Jesu, ein Höll, tausend Höllen, hunderttausend Höllen seynd ja zu wenig für einen solchen Menschen, welcher dir um diese Lieb undankbar ist!

Weltbekannt seynd die heroische Thaten, welche Georgius Gisera aus Böhmen für den König Ladislao in Ungarn gethan hat. Ladislaus war noch

ein Kind, welches Kayser Friedrich der Dritte bey seiner Hofstatt als sein Gerhab [1]) auferzogen. Die Ungarn hatten bereits wider diesen Ladislaum rebelliret. Wladislaus, König in Pohlen, ist ebenfalls mit grosser Macht in Ungarn eingefallen. Der einige tapfere Georgius Gistra oder Gisera mußte allen diesen anstatt des jungen Herrls Ladislai Widerstand thun, welches er dergestalten erwiesen, daß er den Feind nit nur einmal in die Flucht geschlagen, die Rebellen öfters mit ritterlicher Tapferkeit erleget, und allerseits grosse Glory und Victory erhalten. Wie dieser Georgius einmal nacher Neustadt kommen, und bey Ihro Majestät dem Kayser Audienz begehrt, so hat er auch unterthänigst gebeten, man wollte ihn auch vor seinen jungen König kommen lassen, damit er demselben möchte die Hand küssen. Als er nun Ladislaum ersehen, empfangt er ihn mit diesen Worten: Nun siehe ich dich, mein König, einmal, und erfreue mich, daß ich so glückselig bin, dein königliche Würde zu sehen! O wann du wissen solltest, was ich deinetwegen hab ausgestanden, was Mühe und Arbeit, was Gefahr und Streit, wie manche Wunden! Siehe die Wundmail, diese seynd ja kräftige Zeichen, daß ich deinem Herrn Vatern und dir bin getreu verblieben, und noch ist kein Unglücksfall, kein Tod, den ich deinethalben nit urbietig [2]) bin auszustehen; aber du als ein Kind verstehest solches nit! und setzte nachmals mit lächlendem Mund diese Wort hinzu: Mein König, wirst du mirs

---

1) Vormund.

2) erböttig, berett.

aber vergelten? oder was Dank werde ich von dir darvon tragen? Ladislaus, ein Herrl im sechsten Jahr, nachdem obbemeldter Gisera hat ausgeredt, wendete er seine Augen hin und her im Zimmer, ersiehet endlichen den Almosen = Beutel seines Kammer = Dieners, nimmt denselben in der Geheim zu sich, und giebt dem Gisera, diesem tapferen Kriegs = Herrn, sechs Groschen; dann mehrer dazumalen nit darinnen gewest. Vielen Anwesenden seynd deswegen die Augen übergangen. Dem Georgio hat solches dergestalten wohlgefallen, daß er diese sechs Groschen hat lassen in Gold einfassen, und nachmals an dem Hals getragen, als ein Kennzeichen der Königlichen Dankbarkeit.

Was hab ich deinetwegen, o mein Mensch, nicht ausgestanden! sagt auch der Heyland Jesus, und zeigt uns noch seine offene Wunden als purpurfarbe Zeugen und Zeugnuß seiner Lieb gegen uns; ja was wollen noch so viel Wunder, die er in der Welt mit seinen heil. Passions=Instrumenten wirket, anders andeuten, als seine unendliche Lieb, die er uns durch sein Leiden erwiesen!

Zu Placenz in der schönen Kirchen des grossen Spitals wird ein heil. Dorn von der Kron Christi aufgehalten, welcher schon zum öftern am Charfreytag just um 9 Uhr hat angefangen zu blühen.

In dem Marktfleck St. Quirici, zwischen Acsium und Fabrian, wird auch ein heil. Dorn gezeiget, welcher da alle Jahr durch ein ewiges Wunderwerk in der heil. Charwochen zu blühen pflegt.

In der Capellen des Malthesischen Großmeisters wird auch ein heil. Dorn gezeiget, an dem man mehrmalen

alle Jahr vermerket, daß er am heil. Charfreytag fangt an zu grünen und zu blühen. Joan. Bosius in Hist. Relig. S. Joan. Hier. p. 2. l. 7.

In Umbria ist ein Ort mit Namen Montone, allwo ein Dorn aus der heil. Kron des Herrn verehret wird, und mit höchster Verwunderung alle Jahr am Charfreytag von sechs Uhr bis auf neune grünet, und schöne Blühe bringen thut. Petr. Sanct. c. 16.

Zu Neapel in dem Kloster St. Patritiä ist ein Nagel, wormit der gebenedeyte Jesus ist gekreuziget worden; in diesem siehet man etliche ganz bleiche Bluts-Tropfen. Wann aber die heil. Charwochen herbey nahet, werden diese ganz roth, am Charfreytag aber zeigt sich das frische Blut; welches schon gar oft mit größtem Wunder betrachtet worden.

Zu Venedig in der St. Clara-Kirchen ist auch ein heil. Nagel zu sehen, mit welchem die Füß unsers Herrn seynd angeheft worden. Auf diesem seynd auch etliche bleiche Mail[1]) von Blut, welche ebenfalls augenscheinlich alle Jahr am Charfreytag ganz lebhaft werden.

Zu Typhernat in der Thum-Kirchen daselbst ist ein heil. Dorn aus der Kron unsers Herrn, und siehet man an dem Spitz des Dorns ein subtiles Härl mit Blut angepicket[2]). Alle Jahr am Charfreytag in derselben Stund, in welcher die dörnerne Kron auf das allerheiligste Haupt ist gedruckt worden, pflegt dieser ausgedorrte Bluts-Tropfen so frisch zu werden, als wäre er erst aus einem lebendigen Leib gezogen worden. Und dieses Wunder siehet

1) Male, Flecken.
2) angeklebt.

männiglich alle Jahr, auſſer denjenigen, welche in groſſen Sünden und Laſtern verharret ſeynd. Thiepolus de Pass. Dom. tract. 13. c. 2.

Zu Donauwörth in Bayren haben die Patres Benedictiner auch einen heil. Dorn aus der Kron Chriſti, an welchem man alle Jahr am Charfreytag ſpüret, daß kleine Tröpflein auf- und abſteigen. August. Mang. Select. Hist. c. 166.

Der heil. Dorn zu Firmi in der Kirchen des heil. Vaters Auguſtini, der heil. Dorn zu Brixen in dem Gotes-Haus St. Juliä, der heil. Dorn zu Barii, der heil. Dorn zu Policaſtri pflegen durch immerwährendes Wunder alle Jahr am Charfreytag Blut zu ſchwitzen.

In dem Marktfleck St. Maximi nächſt bey Maſſilia werden in einem ſchönen, koſtbaren cryſtallinen Geſchirr aufbehalten etliche Bröckel Erden mit Blut vermiſchet, welche die heil. Maria Magdalena unter dem Kreuz genommen. Dieſe zeigen alle Jahr ein unerhörtes Wunder; dann alle Jahr am Charfreytag, wann man in dem Paſſion dieſe Wort ſingt: unus militum lancea latus ejus aperuit, et continuo exivit sanguis et aqua, einer von denen Kriegs-Leuten eröffnete ſeine Seiten mit dem Speer, und alſobald gienge Blut und Waſſer heraus: zu dieſen Worten thut ſich das mit der Erden vermiſchte Blut alſobald bewegen und über ſich quellen, und währet ſolches Wunder bis zu dem End des Paſſions. Thiepol. de Pass. Dom. tract. 13. c. 2.

Zu was Ziel und End glaubſt du, daß ſolche Wunder Gott alle Jahr wirken thue? was meinſt du, der du ſolches lieſeſt und ſolches weißt, was hierdurch der allmächtige Welt-Heyland wolle andeuten? Er, glaub

du mir, er will durch solches in deinen Augen, vorder= ist aber in deinem Herzen erneuren die Gedächtnuß sei= nes bittern Leidens; er will dir, so fern du es schon vergessen hättest, noch anzeigen, was er deinetwegen, deiner Seelen wegen, deiner Sünden wegen, deines Heils wegen habe gelitten, und verlange also ein Dank= barkeit von dir. Was kann ihn doch mehrer schmerzen, als die Undankbarkeit!

Nichts hat mehrer geschmerzet den gebenedeyten Hey= land in seinem Leiden, als die Undankbarkeit des Malcht, indem dieser ihme ein so harten Backenstreich mit einer eisenen Faust in sein Angesicht versetzet, welchem er kurz zuvor wunderbarlich das abgehaute Ohr wieder hat angeheilt. Für solche grosse Gutthat ist dieß der Dank. O verfluchte Schand! Gleichwie diejenige Juden aus dem Geschlecht Ruben, welche Christum den Herrn in dem Garten gefangen und gebunden, drey ewige Fluch über sich bekommen, und alle aus diesem Geschlecht müssen es noch entgelten, wo sie immer in der Welt seynd, als nemlich: was sie Grünes anrühren, dasselbe verwelkt den dritten Tag; was sie säen in die Erd, dasselbe geht niemalen auf; wo sie begraben werden, alldort wachst nit ein Gräsl. Item diejenige Juden, dergleichen man vor diesem in Portugal angetroffen, welche aus dem Geschlecht seynd derselben, so Christo dem Herrn in das Gesicht gespyen, auf den heuti= gen Tag, so oft sie einen Speichel auswerfen, so springt ihnen solcher wieder in das Gesicht. Auch dieselbe Juden, dergleichen in Pohlen und Moskau noch zu finden, welche aus dem Geschlecht derjenigen seynd, so unsern Erlöser gegeißlet, werden alle Jahr am Charfreytag

6666 blutige Mail am Leib bekommen, und werfen den ganzen Tag Blut aus; und schreibt Antonius Caraffa, daß er einen solchen Rabbiner mit Namen Eleazar habe selbsten gesehen den ganzen Charfreytag so häufiges Blut auswerfen, daß er denselben Tag acht Fatzenetl [1]) verbraucht. Also auch alle diejenige Juden, deren sehr viel zu Constantinopel, aus dem Geschlecht Aser, auf den heutigen Tag den rechten Arm um ein halbe Spann kürzer haben, als den linken, und eines jeden aus diesem Geschlecht rechte Hand wird von Mutter-Leib krumm seyn, zu einem ewigen Fluch, weilen nemlichen aus diesem Geschlecht Aser der verruchte Malchus gewest, welcher unserm Herrn einen so harten Backenstreich in dem Haus Annä gegeben. O vermaledeyter Streich! Bist du ein Mensch? Nein, du bist über unvernünftige Thier. Ein Tiger und Panther haben mehr Erbarmnuß, als du. Du sollst denjenigen verwunden, der erst deine Wunden geheilet? Aber, mein Jesus, weit undankbarer bin ich, weit übersteige ich diesen Böswicht in der Undankbarkeit! 547,500 Tropfen Blut hast du wegen meiner vergossen, ein Tropfen ist so theuer, daß Maria Gottes Mutter mit allen Heiligen im Himmel, mit allen Engelen im Himmel, mit allen Menschen auf Erden immer und ewig ihn nicht kann bezahlen; und ich thue wegen so vieler tausend Bluts-Tropfen dir nicht allein nicht danken, sondern veracht dich, verspott dich, verwirf dich, martere dich, kreuzige dich, tödte dich noch darüber, so oft ich ein Tod-Sünd begehe. O unendliche Gütigkeit Gottes,

---

1) Fatzenetli, Sacktuch; von dem italienischen Fazzoletto.

wie vielmalen hätte ich schon sollen von allen Teufeln in den Abgrund der Höllen gestürzet werden; und du hast mich gleichwohl noch allzeit mit denenjenigen Armen, die ich ans Kreuz hab angenaglet, so väterlich umfangen! Wann ich dir schon danke 100,000,000,000 mal, so ist noch nit ein Tüpfel bezahlt an dem Auszügl, welches ich von dir empfangen. Es ist zwar die Undankbarkeit eines Menschen gegen dem andern Menschen auch sehr verdammlich, und hat man dergleichen tägliche und stündliche Exempel und Beyspiel in der Welt. Es hat des Königs Pharao sein Mundschenk dem Joseph in der Keichen ganz guldene Berg versprochen, um weilen er ihme den Traum so gut und glücklich ausgeleget; es ist gleichwohl nachgehends solches Versprechen mit Pfuy versiegelt gewest.

Es geschicht wohl öfters heutiges Tags, was, vor diesem einmal geschehen zwischen dem Elia und Elisäo. Elisäus hat bey seinem Vater Elia um Gnad angehalten, und inständig gebeten, er wolle ihm doch, dafern ihn Gott werde zu sich rufen, sein doppelten Geist spendiren. Wie nun der feurige Wagen mit feurigen Pferden erschienen, und den Eliam in die Höhe geführet, da hat Elisäus mit lauter Stimm angefangen zu schreyen, und seinen heiligen Vater gelobt und gepriesen: Pater mi, Pater mi, Currus Israel et Auriga ejus! [1]) So bald aber Elias seinen Mantel herunter geworfen, welcher da gefüttert war mit einem doppelten Geist, non vidit eum amplius, **da hat ihn der Elisäus nicht mehr gesehen.** Nicht mehr? Ja, nicht mehr. Gesetzt

---

1) Mein Vater, mein Vater, Wagen Israels und sein Fuhrmann!

er habe ihn nicht mehr können sehen, warum fahrt er nicht in seinen Lob=Sprüchen fort? Mein, mein, wie fragst du so seltsam? Der Elisäus hat schon in den Händen, was er begehrt und verhoffet, deswegen ist kein Wunder, daß er nachmal nicht mehr gesehen. Nicht mehr? Ja, ja, nicht mehr. Die Noth ist ein Mutter, die hat sehr viel Kinder. Complementen, Reverenz, Bassalaman [1]), Ceremoni, Bitten, Versprechen ꝛc. seynd lauter Kinder der Noth; aber die Kinder sterben mehresten Theil mit der Mutter. Wann kein Noth mehr, so seynd die Kinder auch nicht mehr. Ich heiß zwar nicht Elias, hab aber gleichwohl einen Namen aus dem Alten Testament. Es kommt einer zu mir, er macht Klafter=lange Complementen, er bucket sich wie ein Taschen=Messer: Pater mi, Pater mi [2]) Sie konnten mir wohl helfen; da und da, dort und dort vermögen Sie etwas; Sie thun ein gutes Werk; der Teufel hol mich, ich will dieses mein Lebtag in kein Vergessenheit stellen, ich will die Zeit meines Lebens mich emsigist befleissen, diese Gutthat zu erwiederen, und dankbar zu seyn. Wann dieser geschworen hätte: der Teufel hohl, so hätte er weit besser geredet; dann er und seine Wort seynd hohl, und werden hohl seyn, leer und nichts darinnen, darunter ꝛc. So bald er dasjenige erlangt, was er vorhero so inständig verlangt, so macht ers wie der Elisäus, nachdem er den Elianischen Mantel samt dem doppelten Geist erhalten: non videt me amplius, er siehet mich

---

1) eigentlich baciare la mano, die Hand küssen.

2) Mein Vater, mein Vater!

nicht mehr, er schaut mich nicht mehr an, er kennet mich nicht mehr, das Deo Gratias ist ausgeflogen, er machet nicht mehr so grosse Reverenz, er neigt nur den Hals, als wie die Gäns, wann sie unter einem Steg durchschwimmen. Das ist fast ein tägliche Erfahrnuß bey mir, bey dir, bey uns, bey euch, bey diesen ꝛc. Ein solcher Gesell kommt mir vor, wie ein Reisender bey heisser Sommerszeit. Wann dieser einen Brunnen siehet, o wie erfreuet er sich! Er eilet hinzu, legt den Hut auf die Seiten, er buckt sich; nachdem er aber den Durst gelöschet, und nach Genügen getrunken, da ist die Ceremoni aus, er setzet den Hut auf, er zeiget dem Brunnen den Rucken, er schaut ihn nicht mehr an. Also gehet, und kommet, und bittet, und tracht, und schaut, und zielet mancher, wie er doch dieß und das, weiß nicht was, möcht erhalten, er machet Con - - - - stan - - - - tt - - - - no - - - - po - - - - li - - - - ta - - - - ni - - - - sche Ceremonten; so bald er aber glücklich erreichet, wohin er gezielet, so bald er bekommen, nach dem es ihn gedurstet hat, da ist der Kirchtag aus, seine Complementen singen das Completorium [1]), sein Aufwarten citirt den Curtium, seine Anerbietungen florirren wie der Feigenbaum am Weg, den Christus excommunicirt; ja oft zeigt er die Feigen gar, absonderlich wann die Blätter der Versprechungen abfallen, und werden oft die Gutthaten mit Uebelthaten vergolten. O Judas-Brüder!

Ein Bauer wollte einest etwas in die nächst entlegene Stadt tragen zu verkaufen; unterwegs aber,

---

1) nehmen ein Ende.

wegen des schweren Lasts, thät er bey einem Felsen rasten, in welchem Felsen ein grosse Schlangen versperret gelegen. Wie diese den Bauren wahrgenommen, so fanget sie an inständig zu bitten, er wolle sich doch ihrer erbarmen. Ich bitte dich um Gottes willen, welcher dem Moysi in dem Alten Testament von dem Erz und Glocken-Speis auf ein hohe Saulen mich zu setzen befohlen, ich bitt, ich bitt, und bitt dich tausend- und tausendmal, hilf mir doch aus dem Loch, dann ich wegen des schweren Steins nit kann heraus kriechen! Wie wirst du mich aber belohnen? fragt der Bauer. O mein herzallerliebster Mann, ich will dir den Dank geben, mit welchem die Menschen die größte Gutthaten pflegen zu bezahlen. So seys dann! Der gute Bauer wälzet den grossen Stein hinweg, daß also die Schlangen in freyen Luft kommen, und des langen Arrests entlediget worden. Wie sie sich nun in völliger Freyheit befunden, so will sie mit einem grossen Gewalt den armen Bauren umbringen. Holla, schreyt der Bauer, was ist das? soll das mein Belohnung seyn um die so grosse Gutthat? ist das der Welt Dank? Ja, spricht die Schlangen, die Menschen pflegen in der Welt das Gute mit dem Bösen zu vergelten, und solchen Welt-Dank hab ich dir versprochen. Weißt du was, mein Schlangen, entschuldiget sich der Bauer, ich bin ein einfältiger Mann, und nit schriftgelehrt, ich will mich mit dir ohne gelehrte Zeugen in kein Disputation [1]) einlassen, sondern wir wollen andere suchen, welche hierinfalls verständig urtheilen werden. Ist es Sach,

---

1) wissenschaftlicher Streit.

daß ich Unrecht habe, so will ich gern sterben. Begeben sich demnach beede, der Bauer und die Schlangen, auf den Weg, und treffen bald an einen alten Schimmel, welcher nichts als Haut und Bein tragte. Dieser hatte sein Weid auf einem dürren Feld, und ware allbereits schon dem Schindophilo übergeben. Willkomm, Herr Schimmel! Wie, daß Ihr Euch ganz alleinig auf diesem öden Feld aufhaltet? aus was Ursachen ist der Herr nit zu Haus im Stall bey einer guten Haberkost? Ach meine Herren, antwort der Schimmel, ihr dörft euch deßwegen so stark nit verwundern, es ist schon allbereits der Welt ihr Brauch. Ich bin 30 Jahr bey einem Edelmann gewest, dem dieses Geschloß vor euren Augen zugehörig, habe ihme gedienet, wie es einem redlichen Pferd zustehet; ich weiß mich wohl zu erinnern, daß ich ihn in dem vorigen Türken-Krieg bey Comoron etlichmal hab vom Tod errettet. Jetzt, daß ich alt, schäbig und ganz kraftlos bin, so hat er mich dem Schinder übergeben. Siehest du es, Bauer, hast es vernommen, wie die Welt das Gute mit dem Bösen belohnet? Allo, jetzt bring ich dich um, sagt die Schlangen. Gemach, bittet der Bauer, gemach! Die Sach muß durch einen allein nit geschlichtet werden; wann mehrere dieses Urthels werden seyn, alsdann will ich mich ganz urbietig ergeben. Gut! Die zwey beurlaubten sich von dem Schimmel, und nehmen ferners ihren Weg fort. Bald aber trafen sie einen Hund an, welcher an einem alten Strick an einen Zaun angebunden ware. Willkomm, Herr Melampus, wie so melancholisch? Ihr müßt ein schlechte Kost haben, weilen Ihr so beindrechslerisch ausschauet! Wie kommt

es, daß Euer Hundheit also bey diesem Zaun sich befindet? Ach! seufzet der Hund, das ist mein Lohn, daß ich meinem Herrn so treu gedienet hab. Was Strapaza habe ich in mancher Jagd und Hetz ausgestanden; wie viel Haasen hab ich meinem Herrn gefangen, und ihme also mit eignen Zähnen manches Schnappbissel erhaschet; will geschweigen, daß ich Schelmen und Dieb mit meinem Wachen und Bellen nächtlicher Weil hab abgetrieben! Anjetzo, da ich alt, matt, müd und verdrossen bin, hat er mich an den Zaun binden lassen, und wird bald einer kommen, der mich erschiessen wird. Allo! sagt die Schlang, Bauer halt her, dein Handel ist nun verloren; zwey haben dich schon überstritten. Ey nit so gäh, mein Schlang! Dafern der dritte auch solcher Meinung wird seyn, so will ich mich nachmals keineswegs weigern. In währendem Zank läßt sich ein Fuchs sehen, welcher sich selbst freymüthig für einen Richter bey diesen streitenden Partheyen aufgeworfen; ruft dahero den Bauern ein wenig beyseits, und fragt denselben, ob er mit Hennen versehen seye, und wie viel er ihm wolle spendiren, wann er ihn aus dieser äussersten Lebens-Gefahr salvire. Ich schenke dir alle Hennen, mein guldener Fuchs! sagt der Bauer. Ueber solches fangt der Fuchs mit besonderer Wohlredenheit die Sach vorzutragen, alle Umständ reiflich zu erwägen. Damit aber hierinfalls keinem ein Unbild oder Unrecht geschehe, sagt der Fuchs, also ist nothwendig, den Augenschein einzunehmen, wie sich der Handel hat zugetragen. Begeben sich dahero alle drey zu dem Felsen. Der Fuchs schüttlet den Kopf, und laßt sich verlauten, als komme es ihme unmöglich vor,

daß die grosse Schlang in diesem Loch seye gesteckt. Mein Schlangen, gehe her, und zeig mirs, wie bist du darinnen gewest? Die schlieft hinein, der Bauer mußte den Stein fürwälzen; alsdann fragt mehrmalen der Fuchs: Mein Schlang, ist es also gewest? Ja, ja, ganz natürlich ist es also gewest! Nun, nun, antwortet der arge Fuchs, ist es also gewest, so solle es also verbleiben. Dergestalten ware der Bauer aus seiner Gefahr errettet, und voller Freuden dem Fuchsen versprochen, er solle frühe Morgens um 7 Uhr im Haus auf ein gute Hennen-Suppen erscheinen. Der Bauer kommt etwas spat nach Haus, wessenthalben das Weib das Gestirn schon mit trutzigen Runzlen ausgespaltiret, und den armen Mann mit rauhen Worten bewillkommet. O mein Weib, sagt der Bauer, wann du sollt wissen, wie es mir ergangen, du würdest weit anderst reden! Mein guldene Urschel, du hättest bey einem Haar deinen Mann verloren! Gedenke, was mir für ein Unstern begegnet: in augenscheinlicher Lebens-Gefahr bin ich gewest! und erzählt ihrs mit allen Umständen. Doch hat der Himmel einen ehrlichen Fuchsen zu mir geschicket, der hat mich durch seinen Witz wunderbarlich erlediget: dessentwegen ich ihme aus schuldigster Dankbarkeit all unsere Hennen versprochen, und morgen, wills Gott, in der Frühe um 7 Uhr wird er dieselbe abholen. Was? holen? sagt sie, Hennen holen? meine Hennen holen? Hol dich der Teu! Was hast du mit meinem Geflügelwerk zu schaffen, du Schmarotzer? wer wird dir nachmals die Eyer legen, du Bengel, du Büffel? Komm mir nur der Fuchs, ich will ihm schon einen hölzernen Vergelts Gott zu

verkosten geben! Der arme Fuchs wußte um alle diese Bosheit nichts, dahero ist er in der Frühe in guter Sicherheit und Vertrauen in das Haus kommen, hoffte denselbigen Tag ein absonderliche Mahlzeit. Kaum aber, daß er einen guten Morgen abgelegt, hat ihm die Bäurin mit einem Scheit Holz den Ruckgrat eingeschlagen, daß also der arme Fuchs in diesen seinen Tods-Nöthen nichts mehrers lamentiret, als die Undankbarkeit der Welt, wie solche das Gute mit dem Bösen so vielfältig vergelte und bezahle.

Was kann besser die Wahrheit an Tag geben, als dieses Gedicht? und seynd fürwahr die Poeten nit allzeit Phantasten, wann sie eine dergleichen lehrreiche Fabel phantasiren, in welcher ganz natürlich entworfen ist der jetzige Welt-Dank. Wie oft sehen wir, hören wir, greifen wir dergleichen Undankbarkeit! Und ist nit vonnöthen, alte Bücher und Geschichten zu citiren, welche dergleichen Laster häufig vortragen, sondern man hat ganz frische und nagelneue solche Begebenheiten. Es hat nit allein Moyses von seinen Israelitern, nit allein David von seinem Saul, nit allein Agrippina von ihrem Nerone, nit allein Amalsinthia von ihrem Theodato[1]), nit allein Cicero von Augusto, nit allein Menelaus von dem Paris einen solchen üblen Lohn darvon getragen, sondern auch ich, und du, und ihr, besinn dich wohl! haben viel Uebelthaten für Gutthaten, Gift für Hönig,

---

1) Die Geschichte des Moses, des David und Saul ist bekannt. Agrippina ist die Muttter des grausamen Tyrannen Nero, der sie erstechen ließ. Eben so ließ Theodatus die Amalasuntha, welche ihm die Regierung übergeben hatte, umbringen u. s. w.

Goschen für Groschen, Spieß für Süß darvon getragen. O Judas=Brüder!

Aber doch wäre die Undankbarkeit des Menschen gegen dem andern noch zu verschmerzen, und verdient diese nur ein Höll; aber die Undankbarkeit gegen Gott verdienet mehr Höllen. Nit so grausam, ist gewiß, ist das Pantherthier in Libia; nit so erschrecklich, es ist wahr, ist das Tigerthier in Hircania; nit so wild, es ist nit anderst, ist der Crocodil in Egypten, wie da ist die Undankbarkeit gegen Gott, wessenthalben sein göttliches Herz nichts mehrer schmerzet, als solcher Undank. Dahero gedenk nur, daß dir dein Crucifix in der Stuben auf deinem Altärl also zurede:

Steh, Mensch, wohin ich kommen bin,
Was Pein ich übertrage;
Ich stirb vor dich und geh dahin,
Hör, was zletzt ich noch klage!
Steh an die Wunden, so für dich
Dermalen ich empfangen,
Steh an die Nägel, an welchen ich
Am Kreuz für dich gehangen;
Und ob schon groß all Schmerzen seyn,
Die ich bisher empfunden,
Ist dieses doch mein größte Pein
Ueber alle Stich und Wunden:
Daß, da ich all mein Blut hergab,
So viel ausstund der Schmerzen,
So schlechten Dank empfangen hab,
Das schmerzet mich von Herzen.

Judas Iscariot, weilen er sein Lebtag, absonderlich bey Hof, die Arbeit wenig gewohnt, so ware er auch in dem apostolischen Collegio dem Faulenzen ergeben.

Nachdem der berauschte Herodes Antipas an seinem Geburts-Tag Joanni das Haupt hat lassen abschlagen, hat sich der Herr Jesus mit seinen Apostlen in die Wüsten begeben, deme aber ein grosse Menge der Leut nachgefolget. Etliche aus Andacht, weilen sie in sein göttliches Wort ganz verliebt waren; andere eignen Nutzens halber, weilen sie suchten von dieser oder jener Krankheit durch ihn curirt zu werden; etliche wohl aus Bosheit halber, dann sie, vorderist die Phartisäer, ganz genau beobachteten, ob sie möchten an ihm einen Tadel vermerken. Wie nun das Volk sich ziemlich verweilt, und die Zeit des Essens vorhanden, hat der Herr Jesus den Philippum gefragt: Mein Philipp, unde ememus panem, wo werden wir Brod kaufen für so viel Leut? Und als man ihme 5 Brod und 2 Fisch beygetragen, hat er gleich den göttlichen Segen über dieselbe gegeben, und nachmals denen Apostlen befohlen, sie sollten es unter das Volk austheilen. Maldonatus und Cornelius in Matth. 14 seynd der Aussag, als habe ein jeder Apostel von dem Volk einen Korb zu leihen

genommen, in welchen Christus der Herr ein Brod geworfen, welches gleich dergestalten gewachsen, daß darmit 5000 Männer ohne Weib und Kinder seynd ersättiget worden, und noch derer Stücklen so viel übergeblieben, daß darmit 12 Körb voll angefüllet worden; dahero nach solcher ansehnlicher Frey-Tafel ein jeder Apostel mit einem Korb voll Brod auf dem Rucken zu unserm Herrn kommen.

Ein oder die andere Frag ereignet sich hierinfalls. Warumen nemlichen der Heyland den Philipp gefraget: unde ememus, wo werden wir Brod kaufen? warum hat der Herr Judam nit gefraget, indem doch dieser Procurator war? er führte die Cassa, dieser hatte in solchen Begebenheiten die beste Erfahrnuß, er wußte, wo das schwarze Brod, das weisse Brod, die Semmel, die Kipfel, das altbachene, das neubachene Brod verkaufet wird, er kennet die mehreste Becken und Becken-Gesellen, die mehreste Wirth und Sudl-Köch. Darum ist Philipp gefragt worden, und nit Judas: dann dieser war dazumalen schon ein Schelm, und unser lieber Herr hat schon gewußt, daß er nit gern etwas umsonst gebe, weilen er in Geheim sogar denen Armen das Almosen gestohlen. Aus was Ursachen aber hat der rothbartete Partitenmacher auch einen Korb müssen auf dem Buckel tragen? Da antwortet der heilige Basiltus, daß unser lieber Herr die Arbeit gar gern sehe, und hasse über alle Massen den Müssiggang, welchem Judas Iscariot sehr ergeben war, und viel Zeit durch Faulenzen und unnützes Gespräch mit denen Juden und Hebräischen Handels-Leuten, auch mit denen Pharisäern verzehret. In diesem hat Judas viel Brüder.

In dem Bauren=Calender an St. Galli Tag ist ein Bär abgemahlet, welcher ein Holz oder einen Block über die Achseln tragt. Die Ursach dessen aber ist diese: der heilige Gallus, welcher ein sonderbarer Patron in Schweizerland, hatte einsmals etliche Fischlein in der Einöde mit dem Diacon Hildeboddo wollen braten, und zu diesem End ein Feuer angemachet. Unterdessen springt mit grossem Gewalt ein wilder Bär hinzu, ob welchem Hildeboddus der Diacon sich sehr entrüstet; der heil. Gallus aber hat dem Bären befohlen, er soll kein fauler Bärnhäuter seyn, sondern lieber Holz herzu tragen, welchem Befelch der Bär alsbald nachkommen, und Holz=Prügel nach Nothdurft zugetragen.

Der heilige Corbinianus, Bischof zu Freysing, reiste auf eine Zeit nacher Rom, unterwegs aber, bey einem dicken Wald, hat ein wilder Bär sein Pferd angefallen, und selbiges zerrissen. Wer will anjetzo unsere Ranzen und Binkel [1]) tragen? sagt Ansericus der Diener zu dem heil. Bischof; das Pferd ist hin. Anserice, sprach der heil. Corbinianus, laß dir derenthalben keine graue Haar wachsen. Gehe hin, leg all unsere Wander=Binkel auf den Bären, schaffe ihm, er soll anstatt des Pferds dieselbige nacher Rom tragen. Welches auch also geschehen, und mußte der Bär anstatt des Schimmels allen Last, wie ein zahmes Pferd, bis auf Rom auf dem Buckel tragen.

Der heilige Martinus lebte in der Wüsten unweit

---

1) ist ungefähr dasselbe wie Ranzen. Binkel nennt man überhaupt, was in eine dichte Masse zusammengedrängt wird. So z. B. alte Wäsche, welche man zusammenmacht ꝛc. S. oben.

Arimini. Als er aber einsmals zu Rom gewisse Geschäften verrichtet, und in der Ruckkehr, grossen Alters halber, auf einem Esel mußte reiten, so ist ein Bär so wild gewest, daß er dem heil. Mann seinen Esel zerrissen, worüber Martinus geschwind den Esels-Zaum dem Bären angehenket, den schlechten Esels-Sattel auf den Bären gelegt, und nachmals er selbst auf dem Bären bis in die Wüsten geritten.

Deßgleichen haben dem heiligen Humberto, dem heil. Romedio, dem heil. Florentino, dem heil. Magno und vielen andern Heiligen mehrer die Bären müssen arbeiten. Ich wollte wünschen, ich könnte gleichförmig bringen und zwingen nit zwar die Bären, wohl aber diejenige Faulenzer, welche ein ganze Zeit auf der Bären-Haut liegen, und die edle Zeit in dem Müssiggang verschwenden: allermassen dem Menschen nichts schädlichers ist, als der Müssiggang. Dann fürwahr ein grosser Unterschied ist zwischen den Holz-Aepfeln und dem Menschen: die Holz-Aepfel werden im Liegen gut, die Menschen aber im Liegen werden schlimm. Ein andere Beschaffenheit hat es mit der Bruthenn und mit dem Menschen: ein Bruthenn mit Sitzen brüt gute Hühnl aus, ein Faulenzer mit Sitzen brütet böse Händel aus. Es ist gar kein Gleichheit zwischen einem faulen Holz, und zwischen einem faulen Menschen; dann ein faules Holz, absonderlich ein eichenes, glanzet in der Finstern, aber ein fauler Mensch, der ranzet sich in der Finstern.

In die Arch Noë seynd aus allen unreinen Thieren zwey, aus den reinen aber sieben durch die Engel geführet worden, wie es mein heiliger Vater darvor halt;

und dieß ist geschehen im Monat Liar, welches bey uns ist der Majus: just in einem solchen Monat, wo Freud und Ergötzlichkeit allerseits gefunden und empfunden wird. Nun entstehet die Frag, ob auch Mäus, Krotten, Frösch und dergleichen in dieses Schiff seynd eingeführet worden. Perertius mit Andern ist der Aussag, daß dergleichen Thier nit seynd in der Archen gewest, aus Ursachen, weilen ihr Geschlecht nit vonnöthen hatte, in der Archen erhalten zu werden; dann sie nach dem Sündfluß durch so faule Aas und andere faule Materi seynd gewachsen. Ja die öftere Erfahrenheit giebts, daß dergleichen Thier aus faulen Aasen und unflätigen Materien ihr Herkommen haben; ist also auf keine Weis zu sagen, daß ein Mucken oder ein Floh seye in der Archen gewest, auffer es hätte aus denen 8 Personen eins dergleichen Käferl bey sich gehabt. So wachsen dann Mäus und Krotten aus fauler Materi? Ja, was dann? und das wissen alle. So glaub mir auch, daß die größte Mausköpf, die leichtfertige Krotten aus der Faulkeit und von der Faulkeit herstammen. Wo kommen her so viel Geld-Dieb und Zelt-Dieb? so viel Tücher-Dieb und Bücher-Dieb? so viel Wein-Dieb, so viel Brein-Dieb? so viel Eisen-Dieb, so viel Spetsen-Dieb? so viel Schnür-Dieb, so viel Geschirr-Dieb? so viel Kandel-Dieb, so viel Bandel-Dieb? so viel Beutel-Dieb, so viel Kräutel-Dieb? so viel Geigen-Dieb, so viel Fetgen-Dieb? so viel Better-Dieb, so viel Bretter- Dieb? so viel Hauben-Dieb, so viel Tauben-Dieb? so viel Lämbel-Dieb, so viel Kämpel-Dieb? so viel Fässer-Dieb, so viel Messer-Dieb? Wo kommen die mehreste Dieb her, als eben

vom Müssiggang, die mehreste Mauser von der Faulkeit? dann es heißt bey ihnen: Fodere non valeo, mendicare erubesco, graben und arbeiten mag ich nit, des Bettlen schame ich mich, so muß ich nothwendig stehlen. Wo kommen her ein Dalila und Rahab, ein Rhodope und Lamia, ein Thais, ein Lais, ein Flora ꝛc. und viel tausend andere leichtfertige Krotten, als eben von der Faulkeit? In dem ABC folgt auf das O gleich das P. Wann der böse Feind einen des O erinnert, O halt still! O hör auf! O rast ein Weil! O arbeit nit mehr! auf dieses O folgt unfehlbar das P, Peccatum, die Sünd. Fleiß und Fleisch können sich miteinander gar nit vertragen, sondern sie seynd wie die zwey Amper in dem Brunnen: wann einer oben ist, so muß nothwendig der andere hinunter; wann der Fleiß, verstehe die Arbeit, die Oberhand hat, so wird das Fleisch und dessen Ueppigkeit unterdrucket, wann aber das Fleisch herrschet, so nimmt der Fleiß das Valete. Dann sich allein arbeitsam und ehrsam miteinander vergleichen.

Den König David hat einmal der Lenz gestochen, deßwegen er Nachmittag Langweil halber sich niedergeleget, und den Polster gedruckt. Nachmals nach vielem Ranzen und Gaimetzen [1]) auf einer Altana hin und her spazieren gangen, und also seinen Augen freyen Paß vergonnet, welcher dann bald ein gewünschtes Wildpret ergaffet, indem er gegenüber aus seiner königlichen Burg hat wahrgenommen, daß sich ein überaus schönes Frauenzimmer gebadet, welche ihm auf alle Weis dergestalten

---

1) Dehnen und Gähnen.

wohlgefallen, daß er gleich einige Bediente dahin abgesandt, daß sie ihme die schöne Madama sollen nacher Hof führen. Solchem seynd die Gesellen emsigist nachkommen, und giebt leider dergleichen Bediente mehrer bey diesen unseren Zeiten, welche ihres Herrn seine Buhlschaft wissen zu vermantlen, und ihn mit dergleichen Geflügelwerk bestermassen versehen; auch so manche Dienstmagd wann die stille Löffel-Posten und verdächtige Briefel nit hin und her thäte tragen ihrer gestrengen Frauen, so würde mancher armer Mann nit in das Zeichen des Widders kommen. Solche gewissenlose Bediente seynd nit um ein Haar besser, als jener vermaledeyte Diener Malchus, (dessen Latern nit weit von Paris in Frankreich in der Kirchen des heil. Dionysii aufbehalten,) massen dieser Böswicht auch dem gebenedeyten Heyland einen so harten Backenstreich versetzet hat, nur darumen, damit er seinem Herrn dem Hohen-Priester ein Wohlgefallen verursache. Also pflegen dergleichen Laggey und Dienst-Menscher in aller Bosheit der Herrschaft an die Hand zu gehen, damit sie nur in dero Huld und Gnaden verharren, und zuweilen mit einem Recompens[1]) bezahlet werden. Dergleichen schlimme Vögel hatte der David zu Hof. So bald solche vermerkten, daß sie dem König ein Wohlgefallen machten, haben sie auf alle Weis die schöne Bethsabee überredet, daß solche mit ihnen nacher Hof gangen; in Summa, der David begehet den Ehebruch, welchen er nachgehends mit so vielen heissen Zäheren beweinen, und den Psalm Miserere so viel-

---

1) Belohnung, Vergeltung.

fältig intoniren müssen[1]). An allem diesen ist die Ursach der Müssiggang. Wäre David dazumalen, wie es dann hätte sollen seyn, in das Feld gangen und den Degen geführet, so hätte ihn der blinde Bub nit also verwundet. Piger und Niger[2]) gehen gemeiniglich miteinander, wie die zwey Jünger nach Emmaus, jedoch mit dem Unterschied, daß unser Herr nit mit ihnen wandert; dann wo der Piger, dort ist der Niger, wo der Müssiggang, dort ist des Teufels Anhang.

Jener Hausvater, welcher drey unterschiedliche Mal auf den Platz gangen, und allemal etliche Faulenzer angetroffen, weßwegen er sie mit diesen Worten angefahren: quid statis tota die otiosi? was stehet ihr den ganzen Tag müssig? o mein lieber Hausvater, wann du bey diesen Zeiten sollst auf den Platz kommen in dieser oder jener Stadt, du würdest weit mehrer antreffen, welche da müssig stehen!

Ecce, dort stehen etliche bey einander mit Mäntlen, ni fallor, sunt Studiosi[3]). Si, si[4]), es seynd Studenten; man kennt sie aus dem linken Arm, dann sie pflegen gemeiniglich den Ellenbogen heraus zu spitzen aus Gewohnheit, weilen sie unter demselben Arm so viel Jahr die Bücher getragen. Diese stehen schon anderthalb Stund müssig! O nein, mein lieber Hausvater, sie stehen nit müssig; sie arbeiten gar emsig, sie hechlen, das ist ihr Arbeit. Verstehe mich aber recht: sie ziehen die Leut durch die Hechel.

---

1) den Psalm „Erbarme dich!“ so vielfältig anstimmen müssen.

2) der Faule und der Schwarze (d. i. der Teufel).

3) wenn ich nicht irre, so sind es Studenten.

4) Ja, ja.

Gehet ein ehrliche Frau vorbey, die etwa Rosen auf den Wangen tragt: Ecce! sagen diese Knöpf, die ist gewiß bey einer Kindstauf gewest; es seynd gewiß etliche Seidl [1]) Wein gemartert worden, weilen das Gesicht roth ausgespaliert ist. Gehet ein ehrliches Mädl übern Platz: Ecce, haec est serva bona et fidelis, das Mensch ist gut verträulich, sie ist wohl nit wie dasselbe Kraut in Brassilia, von welchem man diese wunderbarliche Natur und Eigenschaft ausgiebt: wann jemand solches Kraut will anrühren, so pauscht es sich ganz zusammen [2]), als habe es ein natürliche Schamhaftigkeit; so bald aber der Mensch von diesem Kraut wieder abweichet, alsdann breitet es sich wieder auseinander. Dergleichen Reden führen die Müssiggänger.

Vidit alios stantes otiosos in foro [3]). An demselben Eck des Platzes stehen etliche mit unterschiedlichen Kleidungen. Einer ziehet roth auf, der andere blau, der dritte gelb, der vierte grün, der fünfte braun, der sechste gescheckt, allerley Farben, wie ein Tauben am Hals; aber Tauben seynd diese nit, andere Vögel wohl, ich glaub und halt sie für Herren-Diener. Diese stehen auch schon ein geraume Zeit müssig? Nein, mein lieber Hausvater, sie stehen nit müssig, sie läuten, Läuten ist ihr Arbeit. Das wissen diejenige wohl, welche die grosse Glocken zu Erfurt läuten, welche etlich hundert Centner schwer, und deßwegen 24 starke Gesellen dieselbige zu läuten erfordert werden, dero Klang auf drey Teutsche Meil gehört wird. Aber

---

1) Seidel, eine halbe Maß.

2) sich zusammenbauschen, sich zusammenrollen, ineinanrollen.

3) Er sah Andere müssig auf dem Markte stehen.

verstehe mich wohl, mein Hausvater, diese läuten nur die Sau-Glocken s. v., diese seynd fast wie die Wiedhöpf, nit zwar derenthalben, weilen sie auch immerzu einen Feder-busch tragen wie dieser Vogel, sondern darumen, weilen sich dieser Vogel mehrestens aufhaltet an wilden und stinkenden Orten, und seinen Schnabel immerzu stecket in Koth, Mist und Unflath.

Vidit alios stantes in foro otiosos. Unterhalb des Platzes stehen mehrmalen einige, allem Ansehen nach seynd diese Burgers-Leut; solche seynd auch müssig? Nein, mein lieber Hausvater, sie stehen nit müssig, sie schneiden, Schneiden ist ihr Arbeit. Es ist ja Schneiden ein Arbeit, Holz schneiden, Kraut schneiden; zwar sie thun nur aufschneiden, bringen allerley Zeitung auf die Bahn, lügen so sehr, daß sich der Thurn zu Cöln möcht auf die andere Seiten biegen. Das Messer, mit dem der heilige Apostel Bartholomäus ist geschunden worden, wird in der churfürstlichen Haupt-Stadt Mainz aufbehalten, und in der Haupt-Kirchen gezeiget. Dieses Messer ist nit gar zu klein; aber das Messer, mit welchem diese Leut also unerhört aufschneiden, ist um so viel gröſſer und schärpfer.

Vidit alios stantes otiosos. Zu End des Platzes stehen auch zwey ganz müssig. Es seynd aber nur Weiber, die seynd bey der Frühemeß gewest, und stehen noch bis um 9 Uhr beyeinander; sie seynd ja auch müssig? Das gar nit, mein lieber Hausvater, sie lesen alle beede, Lesen ist ja nit müssig gehen; aber sie lesen nur ihren Männern die Planeten. Wie geht es dir, mein Bäberl? Wie wollts gehen, es hat halt einer ein groß Kreuz! Die heil. Barbara mahlt man mit einem Thurn ab, mich könnt man wohl mahlen mit einer Keichen, ich darf eine ganze

Zeit nit ausgehen; mein Mann ist gar ein eifersüchtiger Narr! Aber mein Margareth, ich bild mir wohl ein, Ihr habt auch kein Paradeis. Ich mein wohl, sagt diese, es seye niemand also geplaget, wie ich! Wohl recht hat man mich Margareth getauft, ich hab freylich wohl einen Lindwurm, der immerzu voller Gift und Zorn; wann ich ein Wirthin wär, so müßt mein Wirthshaus heissen bey dem wilden Mann. Gedenke, wie er gestern ist nach Haus kommen mit einem Rausch, weilen das Essen nit gleich auf dem Tisch gestanden, so hat er mich zweymal in das Gesicht geschlagen, daß mir das Feuer zu den Augen heraus gangen! Der Ochs sagt freylich wohl, er schlag mich nur mit dem Rosenkranz; dank ihms der Henker: er hat kein andern Rosenkranz, als die Faust, dann er bett sein Sach alles an Händen. So oft er einen Spitz nacher Haus bringt, so ist er ein solcher gro= ber Knopf.

Viel andere mehr stehen auf Gassen und Strassen müssig, verschwenden die edle Zeit; unterdessen solcher Müssiggang brütet nichts anders aus, als alles Uebel! Ein Wurzel, aus der alles Uebel wachset, ein Brunn, aus dem alle Bosheit rinnet, ein Mutter, die alle Laster ge= bäret, ein Präceptor, der alle Leichtfertigkeiten lehret, ein Haus, wo alle Schelmereyen loschiren, ein Meister, der alle Untugenden schnitzlet, ein Amboß, wo alle Sün= den geschmiedet werden, ist der Müssiggang. Ein Uhr, die da stehet und nit gehet, ist nichts nutz; ein Wasser, das da stehet und nit gehet, ist nichts nutz; ein Schiffel, das da immerzu auf dem trucknen Land stehet und nit gehet, ist nichts nutz. Ein Faulenzer, der immerzu müssig stehet und nit gehet, ist auch nichts nutz. Salomon, mit

dem Salomon Absalon, mit dem Absalon Amon, mit dem Amon Samson, mit dem Samson Junge und Alte zu Sodoma, Grosse und Kleine unter den Israelitern wären nit so grob gefallen, wann sie nit wären müssig gangen.

Etlichen Weibern gefallt der weise Solomon nit, indem er ein rechtschaffenes Weib ganz weitschichtig beschreibt. Unter andern sagt er, was einer solchen wohl anständig gewesen: Sie hat Woll und Flachs gesuchet, und gearbeitet nach dem Rath ihrer Händen; sie hat ihre Händ zu starken Dingen ausgestrecket, und ihre Finger haben die Spindel ergriffen; sie hat schöne Leinwat gemacht und verkauft, und hat dem Cananiter seine Gürtel geliefert; sie hat die Weg ihres Hauses in Acht genommen, und hat ihr Brod in Müssiggang nit geessen. Dieses gefallt manchem Frauenzimmer nit. Was, sagt eine, soll ich arbeiten? für wen seynd die Menscher? Ich muß meiner Andacht abwarten! Zu Morgens stehe ich um halb 10 Uhr auf. (Holla! das ist ein neue Modi. Magdalena samt den zwey anderen ist um ein gutes früher aufgestanden, wie sie zum heiligen Grab ist gangen!) Wie ich sag, um halbe 10 Uhr ist mein Ordinari-Stund, nachmalens hab ich mein ausgezeichnete Kirchen, darin verbleib ich, bis es Zeit zum Essen; dann bey uns Weibern stehet gar wohl die Andacht, muß doch sonsten der Weihbrunn umsonsten in der Kirchen austrucknen, so wir nit wären. Nach der Tafel foppe ich mich mit dem Pamphilio, und wirf zuweilen ein lächerliches Wort unter die Karten; nach diesem, so eile ich wiederum zu der Litaney. Gräfin,

gehe da her in meinen Stuhl. Auweh, wie seynd halt die gemeine Leut so grob! Sie thun einem mit harter Mühe weichen. Mein Gräfin, wie gehts dir? oder wie stehe ich bey dir in Gnaden? was schreibt dir dein Herr? Du hast gewiß schon innen worden, daß die Französische Waaren verboten. Es ist wohl ungereimt, mit der Weil wird man uns aus einem alten Fürhang ein Manto anmessen. Ich achte es nit so viel, wann nur das gemeine Geschmeiß nit also thät aufziehen. Schau, mein Gräfin, an die Secretari=Frau auf der andern Seiten im dritten Stuhl, was sie für einen schönen Brocat [1]) traget; das Lateinische Ziefer [2]) will uns in allem gleich seyn. Je, schau, die Litaney fangt schon an! Ach Gott, sey mir gnädig! Ach--! O heil. N., stehe mir in allem bey! O mein heil. Schutz=Engel! O---! Mein Gräfin, hätte bald vergessen, wo ist die Gesellschaft? ich werde dich auch darbey antreffen? Es ist mir die Weil und Zeit so lang zu Haus. Mein Herr hat heut ein Commission, so hat er auch die Post noch nit abgefertiget ꝛc. Nach der Gesellschaft fahre ich wieder nach Haus, da thut man anrichten, und stehen wir vor 11 Uhr nit auf, nachmals hab ich noch etwas wenigs zu beten, und mit dem gehe ich ins Bett. Solcher Gestalten, Gott Lob, bring ich

---

1) hier Seidenstoff mit Blumen, erhabenen Zierrathen; gewöhnlich aber Gold= und Silberstoff, mit Gold und Silber durchwebter Zeug.

2) oder Ungeziefer, ein gemeiner, schimpfender Ausdruck, etwa wie man sonst sagen hört: die Brut ꝛc. Das Beiwort lateinisch ist wohl dabei, weil ein Secretär viel mit lateinischen Ausdrücken zu thun hat.

meine Zeit gar ordentlich zu. Uebermorgen hab ich wiederum einen Beicht=Tag.

Ihr Gnaden, mit Erlaubnuß, daß ich so streng reden thue, das heißt ordentlich gefaulenzet. Sie verstehen ungezweiflet auch ein wenig Lateintsch. Schauen Sie, orare und arare [1]) müssen beysammen seyn! Es muß bey dem Beten das Arbeiten, und bey dem Arbeiten das Beten seyn. Beten und Arbeiten seynd zwey Riegel, welche dem bösen Feind die Thür verschlieſſen; Arbeiten und Beten seynd die zwey Flügel, mit welchen der Mensch von Sünden flieget; Beten und Arbeiten seynd zwey Zügel, mit denen des Menschen Sinnlichkeiten gezaumet werden.

Arbeiten ohne Beten
Ist ein Nuß ohne Kern,
Ist ein Himmel ohne Stern.
Arbeiten ohne Beten
Ist ein Faß ohne Wein,
Ist ein Gold ohne Schein.
Arbeiten ohne Beten
Ist ein Teich ohne Fisch,
Ist ein Stuben ohne Tisch.

Herz und Zungen hat Gott dem Menschen gegeben zu dem Gebet; Händ und Füß hat Gott gegeben dem Menschen zu der Arbeit. Es hat unser lieber Herr nit allzeit gebetet, sondern auch vielfältige Arbeit verrichtet, der gebenedeyten Mutter selbst das Wasser nacher Haus getragen, dem liebsten Nähr=Vater Joseph ein manches Brett helfen abhoblen. Es hat

---

1) Beten und Arbeiten.

Maria nit allzeit gebetet. In aller Frühe zwar ist sie etliche Stund in dem Gebet eiferigst verharret, nachmals aber hat sie die Hand=Arbeit verrichtet, gespunnen oder genähet, nachmals hat sie durch Lesung der heil. Schrift und Betrachtung göttlicher Geheimnuß die übrige Zeit zugebracht. Und diesen Wandel führte sie dazumal, als sie noch mit anderen im Tempel ware, also bezeuget Sabellius und Carthagena. Nachdem sie auch wunderbarlicher Weis den Sohn Gottes geboren, hat sie zu ihrem allerheiligsten Gebet auch die Hand=Arbeit gesellet. Denjenigen Unter=Rock Christi, welchen die Juden unter dem Kreuz unzertrennter gelassen, und welcher mit Christo von Kindheit auf solle gewachsen seyn, haben gemacht die Händ der allerseligsten Jungfrauen Mariä; dasjenige Tisch=Tuch, worauf das letzte Abendmahl gehalten worden, hat Maria mit schönsten Lilien ausgenähet; ja man hat annoch an unterschiedlichen Orten Gespunst und Knäul=Garn von der Arbeit der Himmels=Königin Mariä, welche auffer der Zeit ihres heiligen Gebetes nit einen Augenblick wollte feyren oder müssig gehen.

Nachdem der heil. Paulus aus einem Saulo ein Paulus, aus einem Verfolger ein Nachfolger Christi, aus einem Verkehrer ein Lehrer worden, hat er 35 Jahr durch Arabiam, Syriam, Ciliciam, Pamphiliam, Lycaoniam, Phöniciam, Samariam, Mysiam, Phrygiam, Galatiam, Bithyniam, Samothraciam, Macedoniam, Thessalonicam, Cäsaream, Antiochiam, Galliam, Italiam, Hispaniam geprediget, aber das nit allein; Wunderwerk gewirket, aber das nit allein; gebetet auf das eifrigste, aber das nit allein: sondern auch sein

Lebens=Nahrung und Leibs=Unterhaltung gesucht durch die Arbeit seiner Händ.

Petrus, Thomas, Jacobus, Joannes, nachdem sie auch in das apostolische Collegium kommen seynd, und diese hohe heilige Würde angetreten, haben dannoch noch auf den Befehl Christi selbst zum öftern durch die Arbeit und durch das Fischen sich unterhalten müssen, und hat unser lieber Herr nit allzeit wollen, daß Iscariot seine Victualien einkaufe, sondern sie haben müssen bisweilen durch die harte Arbeit das Brod gewinnen.

Der Evangelist Lucas war ein sehr heiliger Mann, welcher allerseits die Ehr und Lehr Christi mit größtem Eifer ausgebreitet, und stets mit himmlischen Betrachtungen sein Herz gespeist; gleichwohl aber wollt er nit einen Augenblick feyren, sondern hat den Pemsel in die Hand genommen, und sein Mahler=Kunst getrieben: wie dann die Bildnuß Christi des Herrn zu Rom, die Bildnuß der seligsten Mutter Gottes daselbst bey Maria major, die Bildnuß unser lieben Frauen zu Regenspurg, welche der heil. Kayser Henricus dahin gebracht, von dem heil. Luca seynd gemahlet worden. Zu Biell in Wälschland ist ein geschnitztes Maria=Bild aus Cederholz, zu welchem ein unbeschreibliche Andacht und Zulauf ist, und erscheinen an diesem Ort am Fest unser lieben Frauen Himmelfahrt gegen 50,000 Personen; auch ist erst vor 24 Jahren allda dieses Wunder geschehen, daß einer, Namens Joannes Sa, acht ganzer Jahr kein Zungen gehabt, welche ihm von denen Mördern ab= und ausgeschnitten worden, und doch dieselbige Anno 1661 durch Hülf der wunderbarlichen Mutter Gottes an diesem Ort wiederum erhalten. Diese heil. Bildnuß hat auch mit

eigenen Händen geschnitzlet der heil. Lucas, daß er also nie müssig gangen.

Antonius, ein Heiliger, ausser den Betstunden hat Körbe gemacht; Serapion, ein Heiliger, hat öfters auf dem Acker die Bauren=Arbeit verricht; Stephanus, ein Heiliger, hat nit allezeit betracht, sondern zu gewissen Stunden auch Strick gewirket; Ulmarus, ein Heiliger, hat sich nit stets im Chor aufgehalten, sondern zu gewissen Zeiten Holz gehacket; Pachomius, ein Heiliger, hat nit allzeit psallirt [1]), sondern gar oft im Garten gearbeitet, damit sie nur keinen Augenblick müssig gehen: dann sie wußten wohl, daß von Feyren das Feuer herkomme, und der Müssiggang ein Vigil seye des Untergangs, und die Trägheit ein Furierin seye der Geilheit.

Der berühmte Kriegs=Fürst Josue führte einest seine tapfere Soldaten wider 5 König der Amorrhiter, nemlich wider den König zu Jerusalem, wider den König zu Hebron, wider den König zu Jerimoth, wider den König Lachis, wider den König zu Eglon, und hat nit allein durch sonderbare göttliche Hülf dero ganze grosse und volkreiche Armee erlegt, sondern auch gedachte 5 König an 5 hohe Bäumer aufgehenkt. Dazumalen konnten die Bäumer schier stolzieren, daß sie solche vornehme Frucht getragen. Bey der blutigen Niederlag dieser Amorrhiter hat sich neben anderen auch dieses Wunder zugetragen, daß Josue der Feld=Herr, weilen ihm der Tag nit erklecket, der Sonnen befohlen, sie solle stillstehen und ihren Lauf innen halten, damit er desto füglicher und bequemer den Feind möge ver=

---

1) Psalmen gesungen.

folgen. Worüber dann alsobalden die Sonnen gehorsamet, und noch 24 Stund länger am Himmel geleuchtet, daß also vorhin und hernach kein Tag so lang gewähret. Dieses Wunder ist geschehen Anno 2500 von Anfang der Welt, 1471 Jahr vor Christi Geburt. Unsere Zeiten und die Leut zu unseren Zeiten seynd weit anderst beschaffen, als Josue. Warum? Frag ein Weil, darum, darum: dem Josue ist der Tag zu kurz gewest, dahero er denselben Tag durch ein Wunderwerk verlängert; aber uns ist mehrmalen der Tag viel zu lang, und deßwegen wir selben durch ein Plunderwerk verkürzen. Hört man nit öfters: Bruder, wir wollen heut Nachmittag für die Langweil eins spazieren, oder für die Langweil trapulieren[1]), oder für die Langweil galantisiren?[2]) Warum sagst nit auch, du willst für die Langweil zum Teufel fahren? So ist dann dir Faulenzer, dir Polsterdrucker, dir Müssiggänger die Zeit zu lang? O elender Tropf, weißt du gar nit, was die Zeit ist?

Wahr ist es, Armuth wehe thut, Bethlehem und Leiden liegen nit unweit von einander. Ebenholz ist ein hartes Holz, Eiches-Holz ist ein hartes Holz, Buches-Holz ist ein hartes Holz; aber kein härteres Holz ist, als am Bettel-Stab. Der Arme tragt freylich wohl zerrissene Kleider, aber beynebens ein gutes Göller von Elend-Leder; dann allerseits der Arme am Elend reich ist. Ein bitteres Kraut um ein arme Haut. Wie bey den Juden der Speck, wie bey den Hennen der Fuchs, wie bey den Tauben der Geyer, wie bey den Schaafen

---

1) Karten spielen.

2) den Galanten spielen, den Hof machen.

der Wolf, wie bey den Frösch̃eu der Storch, wie bey den Haasen der Hund, wie bey den Bauren der Schauer, wie bey den Pelzen die Schaben, wie bey dem Jahrmarkt der Dieb, wie bey dem Spielmann die Quatember, wie bey dem Wasser die Glut, so ist bey den armen Leuten die Armuth, das ist, verfeindt. Dann die Reichthumen nehmen das Proömium[1]), die Armuth wird nachgelesen; die Reichthumen thun jubiliren, die Armuth lamentiren; mit einem Wort: der Reiche reit, der Arme leidt. Aber sag her, wer ist arm? Der Bettler, sagst du; dann dero ganzes Hausen besteht im Haustren, und suchen das Brod in der Noth. Wer ist arm? Die Bauren, sagst du, dann diese seynd wie die Lemoni, welche man so lang pflegt zu drucken, wie lang ein Saft darinnen ist. Wer ist arm? Die Wittiben und Waisen, sagst du; dann die Wittwen seynd wie ein Ofen. Wie lang der Ofen warm ist, so lang thut man thme gar schön, wann er aber kühl ist, so zeigt man thme den Rucken; also wie lang ein Wittib einen Mann hat, der sie reichlich unterhält, da giebts Freund genug, wann es aber nach dem Tod des Manns kühl hergehet, so fliegen sie ab, wie die Mucken von einer kalten Kuchel. Wer ist arm? Die Soldaten und Kriegs=Knecht, sagst du; dann sie fechten oft mehrer wider den Hunger, als wider den Unger. Alle diese seynd arm, sagst du; aber ich sage es nit, sondern alle Menschen seynd reich, das ist mein Ausspruch. Wir Menschen, so lang wir leben, seynd reich genug, haben das Gold in dem Ueberfluß, Gold genug: haben wir dann nit die guldene Zeit,

---

1) Vorspiel, Vorgesang; Sinn also: das Erste, das Beste.

welche ein Schutz ist über alle Reichthumen, und sollst du diese guldene Zeit mit Faulenzen verschwenden?

Bekannt ist die Nachlässigkeit jener zwey Hof=Bedienten bey dem König Pharao, wessenthalben sie durch Königlichen Befelch in die Keichen seynd geworfen worden. Diese zwey seynd gewest der Mundschenk und der Mundbeck, welche sich in ihrem Amt und Verrichtungen nicht verhalten, wie die Schuldigkeit erfordert. In diesem Kerker war schon auch der unschuldige Joseph. Als dieser seine Mit=Kameraden in etwas melancholisch vermerket, fragt er, warumen sie also traurig seyen? Mein Joseph, sagt einer, wann es dir also schwer getraumet hätte, wie mir, so würde dir ingleichen das Lachen gewiß vergehen. Es hat mir, sagt der Mundbeck, getraumet, ich trag drey Körb auf meinem Kopf, und aus dem oberen Korb fressen mir die Vögel die Semmel heraus. Ho – – ho – – antwortet der fromme Joseph, ich will dir bald aus deinem Traum helfen: Tria canistra adhuc tres dies sunt, die drey Körb seynd drey Täg; nach solchen wirst du aufgehenket werden. Warum? Um den Hals herum. Ist auch also geschehen. Mein lieber keuscher Joseph, so nennest du die drey Täg drey Körb? so seynd bey dir die Täg wie ein Korb? Tria canistra tres dies. Gut, gut; jetzt nimm ich dich Mensch in das Examen, und frage dich, wie alt bist du? 40 Jahr. Gut! 40 Jahr haben 480 Monat, 480 Monat haben 2080 Wochen, 2080 Wochen haben 14,600 Täg; hast es gemerket? Wann du nun heut solltest sterben, so mußt du vor Gottes Angesicht bringen 14,600 Körb. Du hast es ja gemerket, daß Joseph die Täg denen Körben

verglichen: jetzt möchte ich gern sehen, was in einem jedweberen Korb wird seyn. O wie viel leere Körb werden aus diesen 14,600 seyn; dann wie viel Täg hast du mit Faulenzen zugebracht, und an denselbigen nichts Gutes gethan! Da möcht ich gern darbey seyn, wann man einen jedwedern Korb wird eröffnen. Wie mancher Korb wird voll seyn mit lauter Trapulier- und Labet-Karten, dann wie viel Tag hast du mit Spielen zugebracht! Wie viel Körb aus diesen vierzehen tausend sechs hundert werden seyn, worinnen lauter Kandel [1]), Pitschen, Krüg, Gläser, Angster ꝛc., dann wie viel Täg hast du mit Saufen und Schlemmen anworden! Wie viel Körb werden darunter seyn, welche mit lauter Löffeln angefüllter zu sehen, weilen du so viel Täg mit Löfflen und Galanisiren und Scherzen zugebracht! Wie viel Körb werden allda aufgemacht werden, worinnen lauter Kämpel [2]), Bürsten, Kraus-Eisen, Spenadel, Bändel, Musch, Mäsch, Misch ꝛc. seynd, weilen du so manche Zeit mit Krausen und Aufzausen hast verschwendt! Was wirst du für ein Rechenschaft geben dem gerechten Gott, welcher dir so viel guldene Zeit gespendiret pur und nur zu seinen Diensten und deiner Seligkeit, welche du aber ganz unnutz, ganz fruchtlos verschleudert!

Es seynd etliche Berg in der Welt, welche immer

---

1) Kandel, Pitschen sind eine besondere Art von Kannen aus Kupfer, Zinn, Blech, auch Holz, unten breiter als oben; Angster (s. oben) ein Gutter, Trinkglas mit einem langen und engen Halse.

2) Kämme ꝛc., lauter Galanterie-Waaren zum Putz und Tand.

aneinander Feuer auswerfen, als wie der Berg Aetna in Sicilien, der Berg Vesuvius in Campanien, der Berg Chimera in Licia; diese Berg werfen unaufhörlich Feuer aus, also zwar, daß sie zuweilen angränzende Felder und Wälder, Wohnungen und Dorfschaften in Aschen legen. Mein heil. Vater Augustinus ist der Aussag, daß diese feurige Berg rechte Rauchfang der Höllen seynd, und begründet solche Meinung die öftere Erfahrenheit, daß, wann ein Reicher und Lasterhafter in der Gegend daselbst, oder anderwärts ein bekannter Tyrann stirbt, so pflegt der Berg Vesuvius und Aetna häufige Flammen auszuwerfen; wie dann solches auch beobachtet worden bey dem Tod Henrici des Achten, Königs von Engeland. Wann nun mir Gott zuliesse, daß ich unverletzt könnte durch einen solchen Feuer=praßleten Rauchfang hinunter schreyen in die Höll, und alldorten fragen 32 Römische Kayser (dann sie waren alle Heiden und Abgötter), dort fragen 32 König der Perster, fragen 41 König der Syrier, fragen 29 König der Medier, fragen 32 König der Babylonier, fragen etlich und 20 Ottomanische Monarchen; wann ich dort sollte fragen vielleicht einen oder den andern, den ich selbst gekennet, mit dem ich geessen und getrunken, mit dem ich conversiret [1]): was wolltst du und du und du, ihr und ihr und ihr um ein einige Stund geben, um wiederum auf die Welt zu kommen, Reu und Leid zu erwecken über alle euere Sünden? O, o, o! schreyen alle zugleich, o, um ein einige Stund wollten wir gern hundert tausend Jahr leiden in der Höll; aber umsonst, ein solche Stund ist uns auf ewig, ach! auf ewig ver=

1) mich unterhalten durch Gespräch.

saget. Und wir verschleudern, verschwenden, vertändlen solche guldene Zeit so liederlich, da wir doch nicht wissen, ob nicht diese und diese Stund mein letzte Stund, und nach derselben auf ewig keine mehr!

Das Weib im Evangelio hat einen Groschen verloren, derenthalben ein Licht angezündet, über und über gesucht, bis sie ihn wieder gefunden, deßwegen Ursach gehabt, sich höchstens zu erfreuen. Wir könnten uns auch erfreuen, ja nicht ein wenig erfreuen, wann wir unsere verlorene Zeit wieder könnten finden; aber umsonst. Wo seynd die Jahr, Monat, Wochen, Tag, Stund unserer Kindheit? Verloren. Wo seynd die Jahr, Monat, Wochen, Stund und Tag unserer Jugend? Verloren. Wo seynd die Wochen, Monat, Tag und Stund unsers Lebens? Verloren. Die können wir nimmer finden. Zur Zeit des kranken Königs Ezechiä ist die Sonnen zuruck gangen; aber unsere verwichene Jahr, Monat, Wochen, Tag und Stund können nicht mehr zuruck gehen. Ich habe also kein Zeit, als eben diesen Augenblick, da ich solches schreib, dieser Augenblick jetzt gehört mir zu. Wer weiß, ob ich nicht hierüber des gähen Tods stirb, wie es schon mehrern begegnet? Wie ist es dann möglich, daß ich nicht einen Augenblick solle hoch schätzen? O mein Jesu, wie kann dann ein Mensch sagen, die Weil, die Zeit seye ihm zu lang, indeme an solcher Zeit sein Seligkeit oder ewige Unglückseligkeit hanget!

Von einem gottseligen Religiosen wird geschrieben, daß wie er gestorben, ihm der Teufel ein ganzen Sack voll kleiner Brösl Brod vor dem göttlichen Thron habe gezeiget, und diesen saumseligen Geistlichen daselbst angeklagt,

wie daß er viel Jahr das Refectorium [1]) des Klosters in Verwaltung gehabt, und bisweilen saumselig etliche kleine Bröslein Brod auf die Erden fallen lassen, und solche nicht aufgehebt. O Gott, o Herr! hat solcher Rechenschaft müssen geben wegen etlicher kaum sichtbaren Bröslein, die er verwahrlost, wie wird dann einer müssen Rechenschaft geben von so viel tausend Täg und Stunden der guldenen Zeit, welche er unnutzlich, verschwenderisch, saumselig zugebracht! Wann ich jetzt, welches doch der barmherzige Gott verhüte, soll sterben, so muß ich meinem Gott, als dem gerechten Richter, ganz genau Rechenschaft geben von sechsmal tausend, tausendmal tausend, acht hundert tausend, vierzehen hundert und sechs und sechzig Augenblick oder Minuten; wie würde ich bestehen?

Der Hohe-Priester tragt im Alten Testament aus Befelch Gottes ein wunderseltsames Kleid; neben anderm thäten an dem untern Bräm [2]) dieses priesterlichen Kleids 366 guldene Schellen oder Glöcklein hangen, und zwischen einem jeden ein Granat-Apfel. Diese 366 Glöcklein haben die Jahrs-Zeit bedeutet, dann im Jahr 366 Täg gezählet werden; die Granat-Früchten entzwischen haben bedeutet, daß kein einiger Tag im Jahr ohne Frucht solle vorbey gehen. Jetzt setze dich nieder, anatomire [3]) dein verwichene Lebens-Zeit, ob du alle Tag habest fruchtbar zugebracht. O wie viel Täg werdest du finden,

---

1) Speisezimmer, Speisesaal in Klöstern.
2) Verbrämung.
3) durchgehe, überlege, forsche genau in's Einzelne.

welche durch lauter Müssiggang unnutzlich seynd verschwendet worden, indem du doch in einer jeden Viertelstund hättest können ein absonderliche Kron im Himmel erwerben! Ist wohl Schad um die guldene Zeit. Wie der gebenedeyte Herr von Jericho ausgangen, da ist ihme ein grosse Menge Volk nachgefolget. Mitten auf dem Weg befanden sich zwey Blinde, welche dann gleich, wie bald sie erfahren, daß Jesus vorbey gehe, angefangen zu schreyen, er soll sich doch ihrer erbarmen: Jesu, du Sohn Davids, erbarme dich unser! Das Volk hat diese zwey grob angefahren: Turba increpabat eos etc. Ihr grobe Gesellen, sollt ihr schreyen? halt das Maul! At illi magis clamabant, aber diese zwey Blinde, ungeachtet daß ihnen die Leut so grob über das Maul gefahren, haben noch ärger angefangen zu schreyen. Warum aber daß sie noch heftiger geschryen? Darum: sie haben geförchtet, es möchte der Herr Jesus vorbey gehen, und möchte sich darauf ein solche Gelegenheit nicht mehr ereignen. Deßgleichen sollen wir auch keinen einzigen Tag noch Stund lassen vorbey gehen, in denen wir nicht etwas Gutes gethan, unsere Sünden bereuet, uns mit Gott versöhnet; dann es möchte seyn, daß kein solche Zeit und Gelegenheit sich mehr thät ereignen, es möcht seyn, daß diese Stund, dieser Tag der letzte wär, massen der gähe Tod gar nichts Neues mehr.

In der Höll ist Brinnen und Brennen [1]) und

---

1) diese beiden Wörter bezeichnen wohl dasselbe. Indeß soll vielleicht durch das erstere die Gluth, und durch das letztere das lodernde Feuer bezeichnet werden.

Braten; in der Höll ist Sitzen, Hitzen und Schwitzen; in der Höll ist Zausen und Grausen und Pfnausen; aber alles dieses ist noch nicht die größte Pein. Der unmenschlichen, tigerartigen, blutgierigen, hartmüthigen Tyrannen Diocletiani, Juliani, Maximiani, Vespasiani, Gratiani Torturen, Qualen, Folterung, Schwerter, Galgen, Räder, Geißel und alle erdenkliche Pein, mit welchen sie die Christen gemartert, seynd Kinderspiel, Schatten, Abschnitzel, Affen-Possen gegen der geringsten Pein in der Höllen; aber rathe, welche Pein daselbst die allergrößte? Es schreibt Humbertus de 7 don., daß ein heiliger Ordens-Mann habe einsmals ein wehklagende und erschreckliche Stimm gehöret. Als er gefragt, wer also lamentire, so ware die Antwort, wie daß sie ein Seel aus denen Verdammten seye, und schmerze sie und alle Verdammten (merke dieses wohl!) nichts mehrers, als allein der Verlust und Verschwendung der guldenen Zeit, indeme sie so viel tausend Stunden haben lassen dahin schleichen, in dero jedwedern sie hätten können den Himmel gewinnen. O Verlust! Jetzt haben sie kein Zeit mehr, die Thür ist verschlossen, der Sentenz [1]) ist ergangen, der Markt hat ein End, der Gnaden-Brunn ist ausgetrucknet, die Sonn der Barmherzigkeit ist untergangen, ihr habt auf ewig, ewig, ewig, ewig keinen Augenblick mehr zur Buß, da ihr vorhero mit so viel guldener Zeit versehen gewest!

Wann aus uns einer soll ein schlimmen Lottersbuben ertappen, welcher aus lauterem Muthwillen in dem

---

1) der Urtheils-Spruch.

Keller die Pippen aus dem Faß zoge, und den besten Wein unnutzlich liesse ausrinnen; er kunnte sich nicht enthalten, daß er sich nicht erzürnete über diesen losen Schelm, um weilen er ein so kostbare Sach so unnutzlich verschwendet. Aber was wollt das mit lauter Muscat- und Raifel-Wein angefüllte Faß zu Heidelberg [1]) seyn gegen einer einigen Viertelstund? Das, was ein Linsen-Koch eines Esau gegen dem Manna der Israeliter; das, was ein alter Fischer-Stiefel eines Petri gegen allen Reichthumen Salomonis; das, was ein kleiner Bach Cedron gegen dem grossen Meer Tiberiadis. Und dannoch, wie viel kostbarere Zeit wird verschwendt durch Müssiggang, absonderlich in dem Spielen! Allhier kann ich nicht umgehen die liederliche Spiel-Lumpen, welche nicht allein die Ehr verlieren, das Geld verlieren, sondern vorderist die guldene Zeit verlieren.

Wer spielt, der verliert. Er verliert erstlich Ehr und Reputation [2]). Von einem liederlichen Bürschl, dessen Meldung thut der heil. Evangelist Lucas, ist bekannt, daß er das Erbgut seines Vaters dergestalten durchgebracht, daß er endlich zerrissen und zerfetzt hat müssen einen Sau-Hirten abgeben: der vorhero in Kleidern so stattlich aufgezogen, hat nachmals eine so elende Tracht müssen annehmen, daß er nachmalens seinen Leib kaum mit Zwilch kunnte bedecken, und die feuchte

---

1) das Faß zu Heidelberg wird bekanntlich für das größte, wenigstens in Deutschland, gehalten. Wenn also auch dieß mit den kostbarsten Weinen angefüllt wäre u. s. w.

2) Achtung, Ansehen.

Nasen an Aermel mußte wischen. Die schöne Summa Geld, welche er von seinem Herrn Vatern empfangen, hat er in kurzer Zeit mit Schlemmen und Demmen [1]) angebracht, vivendo luxuriose. Vinum und Venus [2]) haben ihme das Elend geschmiedet, Andl und Kandl haben ihme gemacht ein so üblen Handl; man lieset aber nicht von ihm, daß er einmal durch Würfel und Karten auch sein Geld verspielt. Ich glaub, nur derentwegen habe er sich vom Spielen enthalten, weilen er ein Praenobilis [3]) war, von einem edlen Haus; dann durch Spielen zu gewinnen, und dardurch sich zu erhalten, eigentlich nur denen schlechten und raupischen [4]) Lumpen=Gesind anhängig.

Jene 4 Spieler, welche um das Kleid Christi unter dem Kreuz mit Würflen gespielet, seynd keine rechtschaffene und ehrliche Leut gewest, sondern Scherganten und Henkersknecht, als welche Jesum an das Kreuz genaglet haben. Dann Christus der Herr hatte drey Kleidung: ein Mantel, ein Ober=Rock und ein Unter=Rock oder ein Unter=Hemmet, wie man in Palästina pflegt zu tragen. Den Mantel haben sie ihme in dem Garten Gethsemane genommen, da sie ihn gefangen; den Ober=Rock haben diese liederliche Bursch

---

1) Prassen, Schwelgen.

2) Wein und Weiber.

3) von sehr vornehmer Herkunft — wie P. Abr. gleich selbst erklärt.

4) offenbar statt räuberisch, obwohl die Schreibart außergewöhnlich ist und eher auf eine andere Ableitung zu deuten scheint.

in 4 Theil zerschnitten, und weilen die Theil nicht gar gleich konnten werden, massen einer grösser dann der andere war, so haben diese Henkersknecht mit Würflen gespielet, was für ein Theil einem jedwedern zukomme; nachmals haben sie auch gewürflet um den Unter=Rock, den sie auf kein Weis wollten zertrennen, weilen er ohne Nath gewirket ware, und diesen hat einer aus den Schelmen erhalten, von deme nachmals Longinus thme solchen durch gewisses Geld erkaufet, und also mit der Zeit ist solcher nacher Trier gebracht worden, allwo er viel hundert Jahr mit höchster Reverenz aufbehalten wird. Warum aber diese muthwillige Gesellen den Ober=Rock in 4 Theil zerschnitten, ist die Ursach, weil ein jeder etwas von diesem Kleid haben wollte; dann sie wußten, daß dieser Nazarener grosse Wunder gewirket mit diesem Rock, massen ein Weib, so nur dessen Saum angerührt, gesund worden; beynebens aber glaubten sie, daß dieser Gekreuzigte mit Zauberey und Teufels=Künsten umgangen: also hat ein jeder einen Theil von diesem Kleid begehret, in der Hoffnung, er wolle ebenfalls Teufels=Künsten darmit treiben; dahero ein jedweder seinen Theil dem gekreuzigten Jesu schimpfweis gezeigt, und neben Spott=Reden getrutzet, er wolle die Sach weit besser anstellen als er. Mit diesem Kleid, sagt einer, will ich mich vest machen, daß mich kein Teufel kann verwunden; mit diesem, sagt der andere, will ich machen, daß mich jene Tochter des Samuels muß lieben; mit diesem Trumm, sagt der dritte, will ich machen, daß ich allzeit im Spielen gewinne. Mit dergleichen Spott= und aushöhnischen Reden beleidigten diese Spieler nicht

ein wenig den beschmerzten Jesum am Kreuz. Seynd also die Spieler keine andere Leut gewest, als Luder-Gesind, Henkers-Knecht, Troß-Buben, Galgen-Kramer ꝛc., woraus sattsam zu vernehmen, daß das Spielen einem ehrlichen Menschen nicht gebühre. O Pater! Karten-spielen ist ein ehrliches Spiel, sagt einer. Ich frag aber einen solchen, ob ein ehrlicher Mensch sich solle aufhalten, wo es säuisch hergehet? So seynd ja in der Karten 4 Säu, und weilen die Säu mehrer gelten, als die König, so ist dieses ja ein säuisch Spiel. Es seynd zwar zu Christi Zeiten nur einmal die Teufel in die Säu gefahren; ich glaube aber, der Teufel reit ein jede Sau im Karten-Spiel.

Nicht allein verliert der Spieler die Ehr, sondern auch das Gewissen. Nachdem der Prophet Jonas zu Ninive geprediget, hat er sich hinaus begeben auf eine Höhe gegen dem Aufgang der Sonn, allda sich in etwas zu erquicken, und Gott der Herr im Augenblick einen grossen Kürbes lassen wachsen, welcher mit seinen Blättern dem Propheten ein angenehmen Schatten ertheilt, wessenthalben der Jonas sich nicht ein wenig erfreute. Aber Glück und Gras, wie bald verdorrt das! Nicht lang hernach aus Befelch Gottes thut ein Wurm diesen Kürbes abnagen: worüber die Blätter alsbald verdorrt, daß hernach die hitzige Sonnen-Strahlen dem Jonä dergestalten zugesetzet, daß er fast vor Aengsten nicht gewußt, was er solle anfangen; ja er hat sich dermassen erzürnet, weilen er die Kürbes-Blätter verloren, daß er ihme lieber den Tod, als das Leben gewunschen. Schau, schau, ich hätte nicht vermeint, daß die Prediger so kitzlich sollten seyn; verdrießt dich dann so sehr, mein Jona,

daß du die Blätter verloren? was dann? Melius est mihi mori, quam vivere. Es ist mir besser, daß ich sterbe, als daß ich lebe. Es ist aber nicht das erstemal, daß der Verlust der Blätter so grossen Zorn verursachet, das geschicht wohl öfter, sonderlich bey den Spielern. Es sitzen vier beysammen, die um das Geld trapuliren. In diesem Spiel seynd 36 Blätter (ist ungewiß, ob der Kürbes Jonä so viel Blätter habe gehabt); da hat einer aus diesen 9 gute Blätter, als da seynd König, Caball ꝛc., auf solche Blätter erfreuet er sich mehr, als der Jonas über seine Kürbes-Blätter. Was geschicht aber? es kommt ein Gespan, als ein gar arger und übler Spielwurm, der sticht ihm alle Blätter, daß ihm also nicht ein einiges bleibt; da entstehet alsobald ein unmässiger Zorn wegen Verlust dieser Blätter, daß er alle Teufel zur Assistenz [1]) bittet, und mehrmalen Gott und seine Heilige lästert. Dergleichen Geschichten kunnten in der Menge beygebracht werden.

In dem Cölnischen Gebiet war ein Erz-Spieler mit Namen Tiemus, welcher fast jedermann zum Spielen heraus gefordert, weilen er fast allzeit gewunnen. Einmal bey nächtlicher Weil kommt zu ihm der Satan in Gestalt eines Kaufmanns, welcher einen ziemlichen Sack voll Geld auf den Tisch gelegt, mit dem Verlaut, wie daß er Lust hätte, absonderlich mit ihme zu spielen. Gar gern, antwortet der Tiemus. Spielen also beede bis über die Mitte Nacht, jedoch ware der Verlust auf des Tiemi seiner Seiten; der andere hat

---

1) Beistand.

glücklich allzeit eingezogen: worüber dann Tiemus ganz ergrimmet, daß ihn dießmal das Glück so spöttlich verlassen, indem es ihme sonsten jederzeit willfährig gewesen. Saget dahero aus Zorn: Ich glaub, du bist der Teufel! Nunmehr ist es Zeit, antwortet der vermäschkerte Teufel, daß wir gehen, massen es schon über Mitternacht. Ergreifet also diesen unglückseligen Spieler, führt ihn mit solcher Ungestüme zum Dach hinaus, daß dessen Ingeweid an den Zieglen gehangen, und von derselben Zeit an nichts mehr von ihm gesehen worden.

Anno 1242, als Massatius Vigonzinus zu Mayland nicht allein all sein Geld durch das Kartenspiel verloren, sondern sogar die Kleider am Leib, hat er sich hierüber so heftig erzürnet, daß er ganz rasend und tobend der Kirchen zugeeilet, daselbst an der Mauer des Kirchenhofs ein gemahlte Bildnuß Christi angetroffen, welche er mit vielen Läster-Worten erstlich angefahren, nachmals mit einem Dolch in den Hals dieses Bilds gestochen, aus welcher Wunden gleich das helle und häufige Blut heraus gespritzet.

Zu Genezan, unter dem Pabsten Paulo dem Dritten, hat ein unsinniger Soldat, weilen ihn das Glück im Spielen verlassen, in der Kirchen ein Crucifix-Bild auf dem Altar an Kopf, Brust, Händen und Füssen mit einem scharpfen Degen also verwundet, daß auch allerseits das häufige Blut heraus geronnen. Der Degen aber dieses gottlosen Menschen hat sich durch ein Wunderwerk ganz gebogen, und wird noch auf den heutigen Tag gezeiget.

Anno 1383 zu Maynz an dem Rheinstrom, Anno

1558 zu Lucca in Italien seynd gleichermassen die gemahlte und geschnitzlete Bilder von den Spielern also tractiret worden, daß sie häufiges Blut vergossen. Dergleichen wunderthättge Bilder siehet man zu Rom, Maria de Pace genannt, zu Neapel, Maria de Misericordia, und an vielen Oertern mehr.

Anno 1522 haben zu Neapel etliche Kirchen-Rauber unterschiedliches Silber, welches sie aus dem Gottes-Haus entfremdet, unter einander getheilt. Nachmals, wie es solche gottlose Bursch in dem Brauch haben, die Karten in die Händ genommen, in welchem Spiel einer aus besagten Böswichten seine Portion völlig verloren, worüber er dermassen ergrimmet worden, daß er mit einem Dolch die Bildnuß in der Kirchen, Ecce homo [1]) genannt, scharpf verwundet; aus welcher Wunden nicht allein viel Blut gequellet, sondern die Bildnuß Ecce Homo, welche vorhero an beeden Armen gebunden war, hat gleich ein Hand frey und los gemacht, und darmit die offene Seiten-Wunden zugedecket. Dieses ist noch heutiges Tags zu sehen. Aus welchem genugsam und fugsam zu lernen, daß ein Spieler nicht allein die Ehr, sondern auch das Gewissen verliere im Spiel. Gleichwie nun der gebenedeyte Heyland die Blätter des Feigen-Baums verfluchet, also seynd ebnermassen zu verfluchen die Karten-Blätter.

Der Spiel-Lump verlieret auch die Lebens-Mittel. Daß der David einen Ehebruch begangen, ist all-

---

1) „Siehe, welch ein Mensch!“ — Dieß sind die Worte, mit welchen Pilatus unsern leidenden Heiland dem Volke vorstellt, um dessen Mitleid zu erregen.

bekannt. Es war ihm aber nicht gnug, dem tapfern Soldaten Uriä sein Frau Gemahlin, die Bethsabeam, also zum Fall zu bringen, sondern diese seine Unthat zu verhüllen, suchte er in allweg, wie er kunnte dem Uriä in der Stille den Rest geben; dahero er ein Brief verfertiget zu dem Joab, und denselbigen Uriä eingehändiget, mit dem Befelch, daß er solchen dem Joab soll überbringen. Der gute und ehrliche Urias nimmt mit größten Freuden den Brief von des Königs Händ, und glaubt, es werde dessen Inhalt zu seinem Interesse ausschlagen; unterdessen hat der arme Mann seinen gewissen Tod in diesem Brief getragen, allermassen der schriftliche Befelch darinn gestanden, man solle diesen Uriam an den Spitz der Armee und an das gefährlichste Ort stellen, damit er seinen Rest bekomme. Die Spiel-Karten pflegen die Mehreste nur Brief zu nennen. Herr Hans Paul, gib Karten aus, mir auch noch zwey Brief! Meister Egidi, gib die Karten aus, mir geht noch ein Brief ab! Bruder Ferdinand, ich glaub, du hast um ein Brief zu wenig! ꝛc. Diese Brief gedunken mir zu seyn, wie der Brief Uriä: der hat vermeint, es stecke was Gutes hinter diesen Briefen; es war aber das Widerspiel, ja der Tod selbsten darinnen verpetschirter gewest. Vielen Spielern lacht schon das Herz, wann sie ein Karten sehen, sie erfreuen sich, wann sie ein Karten hören rauschen. O wann sie den Pamphilium (holla, hab mich geirret, hätte sollen sagen, den Herrn Pamphilium) erblicken, da hangt der Himmel voller Geigen, glauben kräftig, es seye für sie ein Glück darinnen; unterdessen aber bringen manchen solche Brief, wo nicht um das Leben, wenigst um die Lebens-Mit-

tel. Wie manches Weib Lucia hat das Augen=Wehe, dann sie siehet schier nichts mehr Uebriges im Haus; wie manches Weib Apollonia hat das Zahn=Wehe, dann sie hat fast nicht mehr so viel, daß sie es könnte in ein hohlen Zahn verbergen; wie manches Weib Agatha hat das Brust=Wehe, dann sie bekümmert sich schier das Herz ab, daß so gar keine Lebens=Mittel mehr vorhanden; wie manches Weib Magdalena hat nicht die Alabaster=Büchsen, sondern die Spar=Büchsen zerbrochen, dann was sie bishero durch ihr Klugheit ersparet, ist schon alles ausgangen; wie manches Weib Dorothea hat einen leeren Korb, und weiß bald nicht mehr, ob sie ihre Kinder mit Mandl oder mit Mangl speisen muß; wie manches Weib Ursula hat 11,000 Sorgen und Kümmernussen wegen ihrer so armen Wirthschaft, weilen nemlichen ihr Mann Tag und Nacht beym Spiel=Brett ihr und ihren Kindern alle Lebens=Mittel verschwendet. So steckt ja in diesen Briefen nichts nutz.

Dahero ist einer gewest, welcher sehr stattliche Mittel, vorderist ein grosse Baarschaft im Geld von seinem Vatern ererbet, wessenthalben er nicht hat dörfen zu Fuß gehen, wie der Jacob mit seinem Stab; er hat nicht dörfen Linsen essen, wie der Esau; er hat nicht dörfen Wasser trinken, wie der Samson aus des Esels Kinnbacken; er hat nicht dörfen einen rupfenen [1]) Kittel anlegen, wie der David; er hat nicht dörfen auf der

---

1) ein Kittel aus grobem Zeug, wo das Werg nur unordentlich durch die Hechel zerrauft wird.

Erd liegen, wie der Jacob: sondern er kunnte reiten, fahren, essen, trinken, kleiden, liegen, wie ein reicher guter Edelmann. Gleichwohl ist dieser durch das übermässige Spielen in solche äusserste Armuth gerathen, daß er endlich mußte in zerlumpten Kleidern bettlen gehen. Als ihn nun einer oder der andere Bekannte gefraget, wie er doch seye an den Bettelstab gerathen, indem er zuvor bey so guten Mittlen gewest, gab er allemal die Antwort, wie daß er seye gar oft gestochen worden, und das Curiren habe ihn so viel gekost. Er wollte aber hierdurch zu verstehen geben, daß er im Karten-Spiel gar zu oft seye gestochen worden, und derenthalben all das Seinige verloren.

Absonderlich aber verliert der Spieler die guldene Zeit, da doch nichts Kostbarers auf dem Erden-Kreis, als die Zeit. Jener Knecht hat einen Schelmen in den Busen bekommen und einen kräftigen Nequam [1]) darvon getragen, deme sein Herr ein Pfund Geld hat geben, auf daß er darmit ein Wirthschaft treibe, welches er aber in das Schweiß-Tuch eingewicklet und liegen lassen, und also gefaulenzet. Dahero ihn der Herr also angefahren: Serve nequam, du schalkhafter und fauler Knecht! Er hätte es nicht sollen in das Schweiß-Tuch einstecken, sondern in den Schweiß, das ist: er hätte sich sollen befleissen und bearbeiten, mit diesem Geld etwas zu gewinnen, aber er war zu faul. Gott der Allmächtige hat dir Geld eingehändiget, und zwar lauter Goldstuck, nemlichen die guldene Zeit, auf

---

1) „Taugenichts" (die bekannte Parabel im N. Testamente).

daß du mit derselben solleſt wirthſchaften, einen Gewinn ſuchen, die Seligkeit gewinnen. So haſt du aber von dieſem Gold zwar nichts in das Schweiß-Tuch geſtecket, wohl aber viel in Polſter, viel unter die Schüſſel, und das mehreſte in die Spiel-Karten geſtecket. O serve nequam! 40 Jahr haſt du gelebt, in dieſen Jahren haſt du genoſſen 350,400 Stund. Sag her, wie haſt du dieſe Zeit zugebracht? weißt du, wer dich am Jüngſten Tag wird zum heftigſten anklagen? Ein alter Mann mit einem eisgrauen Bart, der tragt auf dem Kopf ein Sand- oder Reis-Uhr, in der linken Hand ein Senſen, in der rechten Hand den Himmels-Circul Zodiacum genannt. Dieſer wird ein ſcharpfe Klag wider dich führen. Kennſt du dieſen? Er iſt die Zeit. Vocavit adversum me tempus, die guldene Zeit wird dich überweiſen, daß du aus denen 8000 ſiebenhundert und 60 Stunden des Jahrs die mehreſte dem Schlaf, die mehreſte dem Eſſen, die mehreſte dem Faulenzen, die mehreſte dem Spielen, die mehreſte dem Teufel geſchenket haſt; deinem Gott aber, deinem Erſchöpfer, deinem Erlöſer, deinem Richter kaum etliche, und dieſe nicht recht. Serve nequam, heißt das gewirthſchaftet?

Alle drey Apoſtel hat der Heyland ſchlafender gefunden in dem Garten, und dannoch hat er dem Peter allein einen Verweis geben; dieſer mußte das Capitel allein ausſtehen: Non potuisti una hora vigilare mecum [1])? Dem Jacob ſagt er nichts, dem Joanni ſagt er nichts, der Peter, ſo vorhero Simon geheiſſen, mußte

---

1) Dieſe lat. Worte ſind gleich unten überſetzt: „Haſt du nicht können ꝛc.“

allein das Bad austrinken. Hast du dann nicht ein Stund mit mir können wachen? Die Ursach war diese: Er wollt dem Peter zu verstehen geben, er soll sich selbsten erinnern, daß er ihme habe geklagt, daß er die ganze lange Nacht habe gefischet und nichts gefangen: schau, mein Peter, die ganze Nacht hast du können fischen und arbeiten und das Zeitliche suchen, aber wegen meiner nicht ein Stund wachen oder beten? Siehe, Spieler, wie viel ganze Nächt, wie viel guldene Zeit, wie viel edle Täg hast du zugebracht mit Spielen und Karten, mit Kegel, mit Würfel ꝛc., und mir kannst nicht eine Stund schenken des Tags, ja zuweilen die ganze Wochen kaum eine Stund? Serve nequam!

Ist demnach der Müssiggang ein Mittel des Spielens, des Zankens, des Stehlens, des Murrens, des Schlemmens, ja aller Laster! Mich wundert nichts mehrers, als wegen der fünf thorechten Jungfrauen, welche von dem himmlischen Bräutigam haben einen Korb bekommen, und also mit der langen Nasen mußten abziehen. Wie diese Jungfrauen haben geheissen, schreibet der heilige Evangelist Matthäus nicht, ausser daß er von ihnen den üblen Nachklang setzet: dormitaverunt omnes, et dormierunt, sie seynd schläferige Menscher gewest. Ich mein, die erste hat geheissen Schlafofta, die andere Schlenzlana, die dritte Faulberga, die vierte Thuenixa, die fünfte Ranzinbetta. Gewiß ist es, daß sie faule, schläfrige Menscher gewest. Aber das wundert mich, daß sie noch Jungfrauen seynd gewest; dann sonst der Müssiggang und das Faulenzen gemeiniglich die Ehr abfressen. Dahero sagt der Poet (Ovid. 2):

Cedit amor rebus, res age, tutus eris.

Der sich entscheiden will der Lieb,
Der muß Faulenzen meiden;
Dann dieses ist ein Ehren-Dieb,
Und macht oft Kohln aus Kreiden.

Es schadet der Müssiggang nicht allein der Seelen, sondern auch dem Leib. Dann wer schnitzlet den Bettelstab, als eben der Müssiggang? Dahero spricht der weise Salomon: Wer dem Müssiggang nachgehet, der wird mit Armuth erfüllet. Wie der Herr und Heyland nacher Bethania kommen ist, da seynd ihme entgegen gangen die zwey Schwestern Magdalena und Martha, beyde in tiefen Klag-Kleidern, und wischten immerzu ihre nassen Augen ab mit dem Tüchel. Dazumalen ware Sonnenschein und Regenwetter beyeinander: dann es ware der Herr Jesus, die Sonn der göttlichen Gerechtigkeit, zugegen; der Regen aber ware das häufige Weinen der zwo Schwestern, weilen nemlichen ihr Herr Bruder, der Lazarus, mit Tod abgangen. Hat aber sie der gebenedeyte Herr bestermassen getröstet, auch begehrt man soll ihm nur das Grab zeigen. Wie solches die Martha vernommen, platzet sie eilends mit ihren Reden darein: Jam foetet, ey Herr, er stinket schon, dann er liegt bereits schon vier Täg im Grab. Mein Martha, du hast halt ein haikliche Weiber-Nasen! Kanns der Herr schmecken, warum du nicht? Schau, schau! Es ist aber kein grosses Wunder, daß er schon stinket, weilen er schon lang in dem Grab liegt, stinken doch auch die Leut bey Lebens-Zeiten, wann sie lang liegen, das ist: sie seynd stinkfaul, und dahero

gemeiniglich lauter Lazari seynd; verstehet mich aber recht, lauter Lazeri, das ist: zerrissene, zerlumpte und lausige Gesellen, haben kaum ein Hemmet anzulegen, gehen baarfüß wie die Gäns, weilen sie nemlich stinkfaul und nicht arbeiten mögen.

Wie die Kinder Israel von Moyse aus Egypten geführet worden, und sich so viel Jahr in der Wüsten aufgehalten, da haben sie angefangen viel Schmach- und Spott-Wort über Moysen auszugiessen, daß er sie wie ein anderer ꝛc. habe aus einem guten Land in eine solche unbewohnte Wüsten gebracht; sie wünschten von Herzen, daß sie noch in Egypten konnten bey dem Zwiefel ihren Aufenthalt haben. Nachdem sie nun lang und breit, hin und wider gemurret und geschmählt haben, so ist ihnen der allmächtige Gott noch so gütig gewest, und hat ihnen gegen Abendzeit ein solche Menge der Wachtlen geschicket, daß hierdurch das ganze Lager bedecket worden, und konnte diese Vögel ein jeder mit Händen fangen. Dieses war nun ein grosses Wunder; jedoch lieset man nicht, daß diese Vögel schon seynd gebraten gewest, und also denen Israelitern ins Maul geflogen, das wird keiner in der heiligen Schrift registrirter finden, sondern sie haben auch ihre Arbeit müssen darzu gesellen, die Vögel rupfen, das Feuer aufmachen, dieselben braten ꝛc. Also will Gott gar nicht, daß einem die gebratene Vögel in das Maul fliegen, sondern er hat ihme derenthalben Händ und Füß und andere Leibs-Kräften ertheilet, mittels deren er soll ein Brod gewinnen; will er aber die Händ in Sack schieben, dem Müssiggang nachleben, so wird er mit Armuth erfüllet werden.

Einer hat sich einmal wehemüthig beklagt, wie daß seine Hauswirthschaft so gar den Krebsgang nehme. Er spürte von Tag zu Tag die Schwindsucht in denen Mittlen, die Aecker und Felder seynd ihme nicht so willfährig wie anderen Leuten, ja er vermerkte, daß bereits die Frau Armuth, auf welche der heil. Franciscus so viel gehalten, bey seiner Haus-Thür anklopfe; sucht demnach bey einer alten Frauen, welche er für eine Gabelterin [1]) gehalten, einen guten Rath, daß er möchte zu Mittlen kommen. Diese war eine ehrliche und gewissenhafte Matron, welche gar wohl erkannte die Ursachen, derenthalben zu Tag und zu Nacht dieser in der Wirthschaft abnehme, gibt ihm also ein kleines hölzernes Schächtelein oder Büchsel, welches gar genau allerseits verpetschiret war, befilcht ihme, er soll dieses alle Tag wenigist einmal in die Kuchel, in Keller, in Stall, auf den Traid-Kasten, in Summa, in allen ihme zugehörigen Orten herum tragen. Sie verspricht, ja schwört ihme, daß er in einem halben Jahr werde merklich sein Aufkommen verspüren. Dieser folgt, und tragt obbenanntes Schächterl an alle besagte Ort. Wie er in die Kuchel kommt, so ertappt er die Köchin, daß sie dem Knecht ein gutes Frühstück angericht. So stehe ich wohl, sagt er, heißt das gehaust? Erwische ich euch

---

1) P. Abr. schreibt die beiden ersten Sylben dieses Worts groß, um die Zweideutigkeit, worin der Witz liegt, hervorzuheben — Gabelterin statt Cavalierin, so daß dabei zugleich auf Gabel angespielt wird. Unser schlechter Hauswirth nemlich hält die Dame wohl für eine Hexenmeisterin, welche P. Abr. auch Gabelfahrerin betitelt ꝛc.

noch einmal, so sage ich euch beede zum Teufel! Er tragt das Schächterl in den Keller, da trifft er seinen Sohn an, welcher mit einem grossen Krug Wein ihme entgegen kame, worüber der Bub also erschrocken, daß er gar nicht reden konnte, sondern mit der Hand auf das Maul gedeut, als wollt er sagen: Vater, zum Trinken! Wie er mit dem Schächterl zum Stall kommen, so findt er, daß aus Unachtsamkeit der Dienstmagd eine Kuh das Kalb zertreten. Nachdem er nun alle Tag das verpetschirte Schächterl an alle Ort getragen, so seynd die Dienstboten so emsig und getreu in ihren Verrichtungen worden, daß in einem halben Jahr augenscheinlich die Wirthschaft zugenommen. Der Gesell vermerket, daß er ziemlich wieder aufnehme, und erkennet sich sehr verbunden dieser Frauen, wird aber beynebens durch den Vorwitz angetrieben, zu sehen, was doch in dem verpetschirten Schächterl müsse verborgen seyn, kraft dessen sein Wirthschaft wieder ins Aufnehmen komme; eröffnet dahero gedachtes Büchsel, findet aber nichts darinnen, als ein geringes Zetterle, worauf diese wenige Wort geschrieben stunden:

Willst du dir ein Nutzen machen,
So schau wohl auf deine Sachen!

Aus diesem hat der faule Phantast wohl vermerket, daß nicht dieses Schächterl ein Ursach sey seines Aufnehmens, sondern der Fleiß und Wachtsamkeit, welche er dieß halbe Jahr hindurch gehabt; auch habe vorhero sein Wirthschaft den Krebsgang genommen, weilen er stets dem Müssiggang ergeben, und als ein nachlässiger Schleicher auf das Seinige kein Acht, kein Wacht ge=

nommen. Dann fürwahr, der Müssiggang macht den Beutel eitel, der Müssiggang kommt mir vor, wie jene Thorwärtlin, Ancilla Ostiaria [1]), welche dem Peter die Thür aufgesperret: also eröffnet einem der Müssiggang zu der Armuth die Pforten.

In Palästina seynd zwey Städt nahend bey einander: eine heißt Bethel, die andere Galgala, von welchen Meldung geschicht in der heil. Schrift. Ein Müssiggeher, wann er schon nicht diesen Weg reist, so kommt er doch meistentheils auf Bettel, nachmalens auch gemeiniglich auf Galgala. Möcht mich schier wunderen, daß der Jacob erschrocken ist, wie er die Leiter gegen dem Himmel gesehen: Terribilis est locus iste [2]). Ein Schlenzer [3]) wird gemeiniglich mit der Zeit ein Leiter sehen, die ihn fugsamer solle erschrecken; dann Müssiggang ist alles Unglücks Anfang.

Wie der grosse Patriarch Abraham aus göttlichem Befelch seinen Sohn und einigen Erben sollte aufopfern auf dem hohen Berg Moria, hat er sich unverzüglich auf die Reis gemacht, und zwar bey nächtlicher Weil, ohne Vorwissen der Sarä, seiner Frau Gemahl; mit sich hat er genommen seinen Sohn, zwey Diener und einen Esel. Wie er nun den dritten Tag zu dem Berg kommen, so schaffte er den zwey Dienern: Exspectate hic cum asino. wartet

---

1) dieß ist der lat. Name der Thorwärterinnen. Denn bei den alten Römern ꝛc. verwaltete den Thorwarts- und Portnerdienst gewöhnlich eine Sclavin.

2) „Das ist ein schrecklicher Ort."

3) s. v. a. als Faulenzer, Müssiggänger.

allhier mit dem Esel! Mein heiliger Patriarch und Patron Abraham, warumben nimmst nit mit dir den Esel auf den hohen Berg, damit er das Holz trage zum Opfer? dem Isaac, als einem so schwachen und klebern [1]) Herrl, ist dieß viel zu schwer. Wartet allhier mit dem Esel! Der Esel hat auf kein Weis auf den hohen Berg dörfen steigen; vielleicht derenthalben, weilen derselbige Berg heilig ware, und ein Figur einer Kirchen, allwo das höchste Gut aufgeopfert wird; da sollt wohl auch kein fauler Esel sich einfinden, der sich nur auf den Kirchen-Stuhl lainet [2]), schlafet und schnarchet. Es gibt noch andere Ursachen mehr, warumben dieser Langohr nit ist auf den hohen Berg gelassen worden. Es hat halt geheissen bey dem Abraham: Esel, bleib unten! Gar recht; es heißt wohl öfter, und soll allezeit heissen: Esel, bleib unten! Ein Fleissiger, ein Emsiger, ein Arbeitsamer gehöret in die Höhe, dieser thut fortkommen, der wird promoviret.

Catamelata, eines Bauren Sohn, aus dem Dorf Narni gebürtig, soll im Wald Holz hacken, verliert aber durch ein Unglück die Hacken, wessenthalben er sich nit mehr nach Haus getrauet, aus Forcht, der Vater möchte ihm wegen der Hacken den Stiel zeigen. Lauft dahero mit denen Soldaten darvon, halt sich aber so wohl und fleissig und emsig, daß er mit der Zeit ein Kriegs-Fürst worden, und ihme seiner heroischen Thaten halber ein schöne Ehren-Saulen ist aufgerich-

---

1) schwach, fein, von zarter Natur.

2) lehnt.

tet worden. Recht also; fleissige Leut gehören hinauf, aber Esel bleiben unten!

Mutius Attentulus, ein Bauren-Bub, ist mit denen Markatenderen und Sudelköch ins Feld gezogen, anfänglich die Schüßlen abgespület und den Brater umgetrieben: hat schon den Braten von weitem geschmeckt, wann er werde fleissig seyn, daß er werde über sich kommen. Hat sich demnach also wohl und emsig verhalten, daß er ein Fürst worden. Ist gar wohl geschehen: die Arbeitsame gehören hinfür, aber die Esel bleiben unten.

Villegrisus, eines Wagners Sohn von Sioningen aus Sachsen, ist so fleissig und unverdrossen gewest, daß er seine Studia mit sonderem Lob absolvirt. Nachmalens ist er aus einem Studenten ein Capellan worden, aus einem Capellan ein Thumherr, aus einem Thumherrn ein Erz-Bischof, aus einem Erz-Bischof ein Churfürst, welcher aber aus angeborner Demuth ein Rad jederzeit in dem Wappen geführet; ob er zwar nit gewest ist wie das fünfte Rad am Wagen, sondern dem Römischen Reich sehr wohl anständig. Ist sehr billig geschehen, daß man ihn also erhöhet hat; aber Esel bleiben unten.

Gabrielletus ware anfangs ein Hunds-Bub bey dem Cardinal Ascanio Sforzia (ein saubere Scharsche![1]); nachmalens ist er ein Kuchel-Bub worden (ein hübsche Promotion![2]); mit der Weil, wegen seines Fleiß und Wohlverhaltens, ist er gar so weit kommen, daß er Erz-Bischof zu Barri, Indianischer

1) für Charge, d. i. Amt.
2) Beförderung.

Patriarch, und letztlich von dem Pabst Clemens dem Siebenten zu einem Cardinal erwählt worden. Und ist solches gar weislich geschehen; denen fleissigeren und emsigeren Leuten muß man hinauf helfen, aber Esel bleiben unten.

Nicolaus V., Römischer Pabst, hatte ein Mutter, die war ein Vorkäuflerin, ein sehr armes Weib, welche auf dem Markt Eyer und Hennen feil hatte. Ob sie zwar Federn gnug zu Haus gehabt, so thät sie ihrs doch nie einbilden, daß ihr Sohn sollte einmal so hoch fliegen; ist gleichwohl geschehen, weilen er so fleissig im Studiren ist gewest, daß er mit der Zeit ein Cardinal, und letztlichen auch gar Römischer Pabst und Statthalter Christi auf Erden worden. O wie lobreich ist dieses geschehen! Dann fleissige und fromme Leut gehören in die Höhe, aber Esel bleiben unten.

So ist es geschehen mit dem David, mit dem Saul, mit dem Jeroboam, mit dem Gedeon und mit viel andern mehrer, welche als fleissige und emsige Leut Gott der Allmächtige zu so hohen Ehren gezogen. Aber faule Müssiggänger, träge Schlank-Loden [1]), schläferige Polster-Hund, ginnmaulige Ranzer [2]) und stinkfaule Esel bleiben herunten. Die Rachel ist auf dem Stroh gesessen, wie der Laban ihr Vater die Götzen-Bilder gesucht: so viel verdient das

---

1) eigentliche Tagdiebe, die zwecklos, nachlässig und träge umher schlendern.

2) von „sich ranzen," d. i. dehnen, strecken, wie es faule und schläfrige Leute thun.

Stroh, daß man sogar darauf sitzen thut. Faule Strohköpf verdienen auch nicht viel grössere Ehr.

Gedeon aus Befelch Gottes mustert seine Soldaten bey dem Fluß, mit dem Geding, daß er soll wohl in Obacht nehmen, wie diese Männer werden trinken. Welche mit der Hand werden das Wasser schöpfen und also trinken, die soll er auf die Seiten stellen; diejenige aber, so gar niederknyen, sich auf die Wampen [1]) legen und also aus dem Fluß saufen, die solle er abdanken. Dieser Männer seynd gewest 9700; blieben ihme also nit mehrer als dreyhundert, welche aus der Hand gesürflet [2]). Diesen 9700 Gesellen ist gar recht geschehen, daß sie nicht seynd appliciret [3]) worden, gar recht, daß sie haben müssen mit der langen Nasen abziehen, gar recht, daß sie zu einer solchen glorreichen Action [4]) nicht seynd gelangt, weilen sie so faule Gesellen gewest aus Schlampampen [5]), die nur versorgten ihre Wampen. Faulenzer, welche nur ihre Ruhe und Bequemlichkeit suchen, die werden nie zu einem ehrlichen Dienst oder gutem Stückel Brod gelangen, sondern bleibt allezeit wahr,

---

1) für Bauch, gewöhnlich in verächtlichem oder tadelndem Sinne.

2) geschlürft.

3) angewendet, in dem Dienste als Krieger verwendet, gebraucht.

4) Handlung, Verrichtung.

5) schlampen heißt sehr nachlässig seyn; daher Geschlamp, ein in nachlässiger Kleidung herumziehendes Gesindel ꝛc. Daraus hat P. Abr. das oben stehende Wort gebildet.

was Salomon ausgesprochen: Der dem Müssig=gang nachgehet, der wird mit Armuth über=füllet.

Wie der alte, betagte und bereits schier ganz erblindte Isaac ein so wunderlichen Appetit ge=habt zu dem Wildpret, daß er dessenthalben seinen ältern Sohn den Esau ersucht, er woll ihm doch um ein Wildpret umsehen, nachmals soll er seinen väterlichen Segen empfangen: unterdessen, daß der Esau um einen Haasen ausgangen, ist ein grosser Fuchs in das Haus kommen, nemlichen die arglistige Rebecca, welche geschwind dem Jacob junge und rauche Bocks=Fell um die Arm gebunden, und ihn also mit einem guten Brätl zu dem Vater Isaac gesandt. So bald der alte Tättl die rauche Händ des Jacobs gefühlt, gut, gut, sagt er, ob ich schon nit siehe, so greife ich doch die rauche Hand des Esau. So seye es dann, so gibe ich dir und ertheile hiemit meinen reichflüssigen, väter=lichen Segen. Hat also mittels der rauchen Händen der Jacob des Vaters Segen erhalten, welcher bestunde in Fettigkeit der Erden, in Fülle des Korns und Weins ꝛc.

Du Schlenzer und Faulenzer, du werdest ja nit so faul seyn, daß du nit solleſt etliche Tritt und Schritt können gehen! Du werdest hoffentlich nit verwandt seyn jenen dreyen Faulenzern, deren der erste so faul, daß, wann man ihme soll das Essen auf den Tisch setzen, so wolle er vor lauter Faulkeit nit essen. Der andere sprach: Wann man mir das Essen in das Maul steckete, und thät man mirs zugleich käuen, so möcht ich es vor lauter Faulkeit nit hinunter schlicken. Der dritte

wollte vor lauter Faulkeit kaum das Maul aufthun, und sagte: Ach, wie möcht ihr reden! Wann du dann nit gar so faul wie diese drey, so heb dich doch ein wenig auf, gehe durch ein Dorf, durch ein Markt, durch ein Stadt, frag ein und den anderen Bauersmann, frag diesen und jenen Handwerksmann, wie er doch zu so grossen Mittlen, zu so schöner Wirthschaft und Habschaft gelangt, wie ihn doch Gott der himmlische Vater so reichlich gesegnet hat, so wird er dir, wie der Jacob, die rauche Händ zeigen, und wird dir die rauche Arbeit citiren [1]), vermittels dero er ein so gutes Stückel Brod erworben. Aber der dem Müssiggang nachgehet, der wird mit Armuth erfüllet!

Belluacensis schreibt von einem, der fast an Bettelstab gerathen, dahero auf seinem Tisch fast alle Tag Quatember war, in seiner Kuchl schier allzeit December; dann es ist gar kühl hergangen, und hatte der arme Tropf nichts zu essen, nichts zu nagen, ausser etliche harte Brocken, die er über Willen mußte schlicken, und dieses war sein tägliches Confect von seinem Weib. Er war nicht viel ungleich gewest jenem armen Schlucker, welcher vorhero bey stattlichen Mittlen war, und dannoch bey der Nacht noch allzeit wächsene Kerzen brennte, über welches sich ein anderer sehr verwunderte; deme aber der verdorbene Gesell geantwortet: Mein lieber Bruder, du darfst dich derenthalben so stark nicht verwunderen, daß ich noch in meiner Armuth wächsene Kerzen brenne; du mußt aber wissen,

---

1) hier erwähnen, davon sprechen.

daß ich celebrire [1]), und begehe die Exequien oder Leich=Begängnuß meiner verstorbenen Güter. Ein solcher ar=mer Tropf ist gleichmässig der Obere gewest, wessent=halben er sich allerseits sehr beklaget, sonderlich aber bey einem alten Weib, von dero er den üblen Arg=wohn geschöpfet, daß sie ein freye Künstlerin seye, und wisse alle Geheimnussen, welche der Belzebub in seiner Canzley verborgen. Diese aber gab ihme unver=weilt den Rathschlag, weilen sie von seiner stinkenden Faulkeit schon bericht war, er solle fruhe Morgens bey angehender Morgenröthe aufstehen, und wohl Achtung geben, was ihme die Schwalm sagen werden; deßgleichen soll er auch vernehmen, was ihme die Vögel spat Abends werden rathen, wann sie schlafen gehen. Den dritten Tag fragt dieses alte Mütterl den gedachten fau=len Lümmel, was ihme dann die Schwalmen gesagt? Ich, antwort er, ich bin zwar in aller Fruhe aufgestanden, und gar spat in das Bett gangen, habe das Disdi dasdi kiri mirt dieser Vögel nit verstanden. Du, sagt sie, hättest sollen wenigist dero Exempel, wo nit die Sprach verstehen. Sie haben dir gesagt:

Stehe fruhe auf, leg dich spat nieder,
So bekommst dein Reichthum alln wieder!

Siehe, diese Vögerl von fruhe Morgens befleissen sich hin und her, immer mehr, allzu sehr, wie sie ihr Nahrung bekommen. Deßgleichen sollst du auch thun, so wird dir nie etwas manglen; aber wann du dem

---

1) celebriren und begehen ist so ziemlich dasselbe. Ersteres heißt feierlich begehen, feiern.

Müssiggang nachgehest, so wirst du mit Armuth überfüllet. Weißt du dann nit, was der Job auf dem Misthaufen dir Mist-Finken hat vorgesungen? Homo nascitur ad laborem. Der Mensch wird geboren zu der Arbeit. Hast du nie gehöret, was Paulus dir Faulo gesagt hat? Qui non vult operari, non manducet. So jemand nicht arbeiten will, der soll auch nicht essen.

Dahero sollen dergleichen starke, gesunde Bettler und Landlaufer nit gestattet, sondern zu der Arbeit angetrieben werden. Dann man von keinem in göttlicher Schrift liesет, der eines geraden und gesunden Leibs gewest, daß er hätte gebettlet. Lucas registrirt von einem Bettler, mit Namen Lazaro, der ware aber voller Geschwär und Schaden; Marcus schreibt von einem, der auf dem Weg hat gebettlet, aber dieser war blind; die Geschichten der Apostlen melden von einem Bettler, welcher so inständig bey der Porten des Tempels Petrum und Joannem um ein Almosen ersucht, aber dieser war von Mutter-Leib krump und lahm. Man hat vor diesem nur diejenige bettlen lassen, welche wegen Krankheiten der Arbeit nit konnten obliegen; aber bey diesen und in allen verkehrten Zeiten trifft man allerley starke, junge, frische, gesunde Bettler an, welche nur dem Müssiggang nachgehen, und bisweilen zur Vermantlung ihrer Faulkeit ein paar Meer-Muschlen am ledernen Kragen tragen, und mit etlichen bleyenen Zeichen ihre Hüt behängen, daß mans für Bet-Schwestern oder Bet-Brüder soll halten, da sie unterdessen mehr vom Bett als vom Bet den Namen haben. Es dunkt mich nit unebens, da

beyzufügen ein grosse Frechheit eines Polacken, welcher sich für Christum den Herrn ausgeben, zweifelsohne, damit er sich solchergestalten durch Müssiggang möge erhalten.

Jacobus Melstinski, gebürtig von Brezin aus Pohlen, hat sich für den Heyland der Welt, für den wahren Messias und Christum den Herrn ausgeben, und Petrum Zatorski von Cracau neben anderen Eilfen für seine Apostel erkiesen, auch einem jeden den Namen eines Apostels geben; mit welchem frechen Bubenstuck sie alle Dörfer durchgangen, auch hin und her, dem Schein nach, grosse Wunder gewirket, etliche durch Geld und Schankungen bestochen, daß sie sich vor todt gestellt, welche nachmals der Herr Christus auf das Anersuchen seiner Apostel zum Leben erwecket hat. Wurde also das einfältige Bauren-Volk hierdurch nit ein wenig bethöret, vorderist, weilen sie so grosse Miracul von diesen Leuten sahen. Christus begehrte einsmals von dem Dorf-Richter etliche Fisch, wessenthalben der Richter samt seinen Geschwornen sich höflich entschuldiget, daß bey ihnen aus Abgang und Mangel des Wassers keine Fisch zu finden; worauf Christus dem Peter befohlen, er soll mit dem Jacobo hingehen in seinem Namen, und in dieser Lacken Fisch fangen, in welcher unmöglich war, daß ein Fisch sich konnte aufhalten. Diese in Gegenwart vieles Volks gehen fischen, fangen die schönste Fisch in dem Namen Christi, worüber die gemeine Leut die Händ vor Wunder zusammen geschlagen, und dieses nit anderst, als für ein grosses Wunder ausgeschryen, unwissend, daß vorhero diese schlimme Schelm die Fisch haben hinein geworfen. Ein andersmal

begehrte der Herr Christus drey weisse und neugebachene Laib Brod von einer Bäurin, dessen sie sich auch entschuldiget, meldend, wie daß sie nicht mehrer als zwey schwarze und noch dazu altbachene Laib im ganzen Haus habe, und so ihme diese beliebig, so wolle sie ganz willfährig dieselbe herbey bringen. Gehe hin, sagt Christus zu dem Philippo, suche in meinem Namen drey weisse Laib Brod in diesem Bach-Ofen, und bring sie her! Philippus vollziecht unverweilt den Willen seines Herrn Christi, und ziecht mit höchster Verwunderung dieser Bäurin samt etlichen Nachbäurin die schönste drey Laib Brod aus dem Ofen, dergleichen im ganzen Dorf nicht anzutreffen; es wußten die einfältige Tropfen aber nicht, daß einer aus diesen Betrügern solche thnen unvermerkter in dem Ofen verborgen hatte. Auf ein Zeit hat sich dieser Christus mit seinen Aposteln nach Cästochov begeben, allwo ein weitberühmte Wallfahrt wegen des wunderthätigen Unser lieben Frauen-Bild daselbst. Diese führten einen Schelm mit sich, der sich meisterlich konnte in die Possen schicken, als wäre er von vielen Teuflen besessen, dahero hin und her in die Wirths-Häuser und Garkuchlen geloffen, das Fleisch aus den Häfen, das Brätl von dem Spieß gerissen, und Christo wie auch seinen Aposteln auf den Bückel geworfen, welche aber das heil. Kreuz-Zeichen darüber gemacht, und im Namen Christi dasselbige mit Gustu verzehrt. Als dazumalen ein vornehme Festivität zu Cästochov begangen wurde, worbey ein unglaubige Menge Volk erschienen, welche zur Zeugnuß ihrer Andacht gegen der Mutter Gottes sehr viel Geld auf den Altar geopfert, haben die Apostel diesen besessenen Menschen zu dem Altar geführet,

zum Schein, als wollte der Herr Christus daselbst die Teufel austreiben; da hat sich aber der Böswicht mit allem Gewalt aus denen Händen der Aposteln gerissen, und nachmals alles Geld und häufiges Opfer gewaltthätig von dem Altar geraubet. Auch hat sich der listige Schalk gestellt, als schiebe er solches Geld in Busen; unterdessen aber hat er dieses in das Unterfutter des Rocks gestecket, welches mit allem Fleiß zu diesem Schelmen-Stuck also gemacht worden, einwendig aber in dem Hemmet des Busens hatte er zuvor um und um sehr viel kleine Steinl geschoben. Wie nun die Geistlichen dieses von dem Chor herab wahrgenommen, daß dieser Besessene alles Geld in Busen gestecket, also seynd sie eilfertig zugeloffen, und diesem Gesellen die Gürtel, welche er um die Lend hatte, ganz beherzet aufgelöst, der unfehlbaren Meinung, daß nachgehends das eingeschobene Geld sollte durchfallen. So bald sie aber die Gürtel los und frey gemacht, siehe, da seynd mit grossem Getös und Raßlen lauter kleine Steinl herab gefallen, welches die gute Religiosen also bethört, daß sie beständig glaubten, die Teufel haben das Geld in Stein verkehrt. Unterdessen ist dieser schlimme Gast wieder entwichen, und bald darauf mit so guter Beut mit Christo und seinen Aposteln von dem Ort sich hinweg begeben, und ihre fernere Reis genommen in die Dörfer. Wie sie dann bald zu einer Müllnerin gelangt, von derselben in Abwesenheit ihres Manns ein saubere Leinwath begehrt, auf welcher der Herr Christus könnte celebriren. Solche hat sie auch gar treuherzig beygebracht. Weilen aber die schlimme Gäst ein ganzes Stuck Leinwath in der Truhen wahrgenommen, also

haben sie, wohl unverschamte Apostel, auch diese begehrt, so aber die Müllnerin abgeschlagen aus Forcht ihres Manns. Worüber der Herr Christus in etwas sich erzürnet, und ihr gedrohet, es werde bald dessenthalben ein gebührende Straf über sie vom Himmel kommen. Unterdessen haben die Apostel ein brinnenden Lunten samt einem Zunder ihr unvermerkter in die Truhen gestecket, worvon innerhalb etlichen Stunden ein schädliche Brunst entstanden. Als nun der Müllner nach Haus kommen, ist ihme sein Weib mit weinenden Augen und zusammen geschlagenen Händen entgegen geloffen. O mein Mann, sagte sie, was sichst du nicht für ein Unglück! Ich bin halt also vom Himmel gestrafet worden, um weilen ich dem Herrn Christo mit seinen Apostlen, welche gestern bey mir die Einkehr genommen, habe das Stückel Leinwath abgeschlagen. O mein Gott! Was, sagt der Müllner, soll Christus bey dir seyn gewest? sollen die Apostel bey dir haben einkehrt? Er muß ein rechter Schelm seyn! Und hat alsobald die ganze Nachbarschaft versammlet, welche mit gesamter Hand und groben Prüglen diesem Christo und seinen Aposteln nachgeeilt, auch selbige in einem Bauren-Haus angetroffen. So bald solches der Herr Christus wahrgenommen, so wendt er sich zu dem Petro, sprechend: Mein Peter, die Zeit meines Leidens nahet herzu, ich werde bald den bittern Kelch meines Passions müssen trinken. Ja Herr, antwortet Petrus, so viel ich siehe, so wird es mir auch nit ausbleiben. Mein Peter, ich glaube, es seye zum allerrathsamsten, daß ich mich zu diesem Fenster hinaus retertre. Ja mein Herr Christus, sequar te, quocunque ieris, ich will dir nachfolgen, wohin

du immer geheſt. Wie nun der Herr Chriſtus mit ſeinen Apoſtlen aus gedachtem Fenſter entrunnen, haben ſie gleichwohl die ſchlauche Bauren noch ertappet, dieſelbe jämmerlich mit Prüglen empfangen, und den falſchen Chriſtum ſchier halben Theil zu todt geſchlagen, auch noch dieſe höhniſche Wort hinzu geſetzet: Chriſte, prophezeye uns, in welchem Wald iſt dieſer Prügel gewachſen!

Für ſolche Landlaufer, Müſſiggeher und Faulenzer war dieſer ungebrennte Aſchen gericht, und ſoll man jetziger Zeiten nit glimpflicher umgehen mit dergleichen Geſellen, welche allerley Ränk und Schalkheiten erſinnen, damit ſie nur der Arbeit nit in die Händ gerathen. Dergleichen Lumpen-Geſind auch die Zigeuner ſeynd, welche nicht ohne groſſen Schaden und Diebſtahl alle Länder ausreiſen mit dem gedichten Vorwand, als kommen ſie aus Egypten, und müſſen 7 Jahr lang hin und her wandern zu einer Buß, weilen ſie der ſeligſten Jungfrauen Mariä mit ihrem göttlichen Kind, als ſie in Egypten geflohen, einmal die Herberg geweigert haben. Es iſt aber ſolches ein lauters Gedicht und bloſſe Schalkheit; dann dieſe Leut haben das Egypten-Land ihr Lebenlang nie geſehen, ſondern iſt ein ſolches zuſammen gerottes Lottergeſind von allerley müſſigen Leuten, welche denen armen Bauers-Leuten mehreſtentheils ſehr überläſtig, mit Klauben und Rauben ihren Unterhalt ſuchen, und mit ihrem Wahrſagen den einfältigen Pöbel bethören. Weſſenthalben gar wohl die Satzungen Kayſers Caroli V. zu Augſpurg auf dem Reichs-Tag Anno 1549 geboten, daß man dergleichen Müſſiggeher in dem Teutſchland auf kein Weis gedulden

solle. Diese und alle Müssiggeher insgemein seynd des Judä Iscariots des Erz=Schelm nahende Brüder und Anverwandte.

Judas Iscariot der Erz=Schelm ist die eigentliche Ursach, daß die liebe Apostel von den tobenden und wüthenden Sturm=Winden also getrieben worden, daß sie samt dem Schiff in dem tiefen Meer wären zu Grund gangen, wofern sie nit Jesus salvtret hätte.

Nachdem der Herr und Heyland mit fünf Brod und zween Fisch ganz wunderbarlich 5000 Männer ohne der Weiber und Kinder gespeist und ersättiget hat, schaffte er einen Apostel um den andern in das Schiffel hin=ein: also mußte auch folgsam der verstohlene Judas mit ihnen fahren. Es war ihnen zwar bey so spatem Abend nit gar wohl gelegen, dem wilden Meer sich zu vertrauen; weilen es aber der ernsthafte Befelch ist gewest ihres Herrns, so wollten sie demselben keines=wegs widerhandlen. Kaum daß sie ein Weil fortge=fahren, da erhub sich ein gefährliche Ungestüme mit erschrecklichem Sausen und Brausen der Süd= und der mitternächtigen Winden, daß also die Apostel vor Schre=cken ganz erbleicht, und nach Möglichkeit mit den ar=beitsamen Rudern suchten denen tobenden Wellen zu widerstehen, welches aber samt aller dero Arbeit we=nig gefruchtet, sondern scheinte vielmehr das ergrimmte Meer noch heftiger zu wüthen, und droheten also augen=

blicklich die empor steigende Wellen dem armen Schiffel den Untergang, bis ihnen endlich der liebste Heyland trostreich erschienen, und durch seine heiligste Gegenwart denen rasenden Winden ein Biß eingelegt [1]). Der heilige Kirchenlehrer Ambrosius samt anderen mehrer ist der Aussag, daß solche Ungestüme des Meers und ungeheure Wüthen der Wind seye entstanden wegen dem Judas Iscariot, welcher dazumalen bey diesen heiligen Apostlen auch zugegen war. Dann ob er schon derselbigen Zeit noch keinen Willen hatte, seinen Herrn meineidig zu verrathen, so war er doch schon ein geheimer Dieb und lasterhafter Partitenmacher. Dahero wegen der Sünd des Judä dieser Unstern im Meer ihnen widerfahren, dardurch zu lehren, daß die menschliche Drangsal mehresten Theils herrühre von der Sünd.

Unterschiedliche Oerter der Welt, Königreich der Welt, Provinzen der Welt, Städt der Welt liegen unter unterschiedlichen Zeichen des Himmels. Ein Land liegt unter der Waag ♎, ein anders unter der Venus ♁, ein anders unter dem Scorpion ♏, ein anders unter dem Krebsen ♋, ein anders unter dem Stier ♉, ein anders unter dem Mars ♂, ein anders unter dem Fisch ♓, ein anders unter dem Wassermann ♒ ꝛc. Aber mich dunket, die ganze Welt liegt der Zeiten unter dem ♈ [2]), da man allerseits nichts anders antrifft, als lauter Stöß und Wider=

---

1) s. v. als Gebiß, wie dieß den Pferden zur Bezähmung eingelegt wird.

2) das Zeichen des Widders.

wärtigkeiten. Allerseits ein doppelter W Widder. Das ist Wehe über Wehe!

Anno 746 seynd unterschiedliche Kreuz erschienen in dem Köntgreich Ungarn auf den Kleidern der Leut, absonderlich aber auf denen Meß = Gewändern in der Kirchen. Anno 541 unter dem Pabst Vigilio seynd in ganz Lombardia und Liguria auf allen Häusern, Porten, Geschirren und Kleidern nit ohne höchster Verwunderung allerley Kreuz=Zeichen gesehen worden, welche man auf kein Weis konnte abwaschen oder auslöschen. Anno 778 unter dem Pabst Hadrtano Primo und Kayser Constantino Septimo hat man auf den Kleidern ganz blutige Kreuz wahrgenommen, und nicht lang hernach hat es das helle Blut geregnet. Anno 975 seynd in der Stadt Rom auf Mann= und Weibs=Kleidern ganz rothe Kreuz gespüret worden, welches männiglich den grösten Schrecken eingejaget. Anno 963 unter Pabst Joanne dem Zwölften und bey Regierung des Kayfers Ottonis seynd neben anderen wunderbarlichen Begebenheiten auch häufige Kreuz erschtenen auf den Kleidern, welches Wunder ein trauriger Vorbot war vieler hernach entstandenen Unheil in der Christenheit. Anno 1295, als zu Toledo in Spanien die Hebräer oder Juden nach ihrem Gesatz ein grosse Solennität begangen, seynd augenblicklich ein grosse Menge der Kreuz erschienen auf ihren Häusern, auf ihren Kästen und Truhen, auf ihren Kleidungen, auch auf der Leinwath in ihren Gewölbern. Anno 1500 hat man in ganz Teutschland auf allen Kleidern, vorderist auf den Kleidern und Schleyren der Weibsbilder, Kreuz gesehen mit unterschiedlichen Farben; und als

ein Frau mit 22 Jahren sich dessenthalben schamte, hat sie in einem Tag 12 neue Schleyer aufgesetzet, und dannoch allemal ein blutrothes Kreuz darauf erschienen. Anno 1503 seynd zu Nürnberg, Regenspurg, Landshut und auch andern Oertern des Teutschen Land sehr viel Kreuz gespüret worden auf den Kleidern, vorderist auf den Röcken der Weibsbilder, welches man dazumalen der übermässigen Hoffart hat zugemessen. Anno 1505 haben die Fischer zu Prag in Böheim ein grosse Anzahl der Kreuz in den Fluß Elb fallen gesehen. Anno 1591 den 25. und 28. May hat man in ganz Frankreich, absonderlich aber zu Paris, wunderbarliche Kreuz in grosser Menge gesehen auf allen Altars-Tücheren, Meß-Gewändern, Kelch-Tüchlen, Chor-Röcken und Kirchen-Mäuren.

Der Zeit sicht man zwar dergleichen Wunder-Kreuz nit, wohl aber andere Kreuz durch die ganze Welt. Es ist der Krieg ein Kreuz, die Pest ein Kreuz, der Hunger ein Kreuz, die Krankheit ein Kreuz, Verfolgung ein Kreuz, Armuth ein Kreuz, und diese Kreuz seynd allerseits in der ganzen Welt anzutreffen. Kleine Kreuz, grosse Kreuz, leichte Kreuz, schwere Kreuz, kurze Kreuz, lange Kreuz, einfache Kreuz, doppelte Kreuz seynd da und dort auf einem jeden Ort zu finden. Widerwärtigkeiten allenthalben, Elend allenthalben, Drangsalen über und über, Noth allerseits, Betrübnussen um und um, Jammer gnugsam müssen die Leut ausstehen, daß ich also beharrlich glaube, das Wort Leut komme von dem Leiden her.

Von dem stolzen Absalon sagt die heilige Schrift, daß er ihme das ganze Jahr nur einmal habe die Haar

lassen abscheeren, semel in anno tondebatur; aber der Zeiten werden wir Leut auf der bedrangten Welt wohl öfter geschoren, öfter als des Labans seine Schaaf, dann man uns so gar kein Woll mehr laßt. Es geht dem König nit mehr wohl, dem Edelmann nit mehr wohl, dem Bauren nit mehr wohl; es gehet nit mehr wohl her im Land, nit mehr wohl in der Stadt, nit mehr wohl im Dorf, nit mehr wohl im Haus, ja schier nirgends wohl. Woher aber kommt doch alles dieses? Fragt nit lang, sonst antwort David kurz und gut: Propter iniquitatem corripuisti hominem. Du züchtigest den Menschen um der Sünden willen.

Weilen der Prophet Jonas Gott dem Allmächtigen einen sträflichen Ungehorsam erzeigt, (indem er hätte sollen nacher Ninive reisen, ist er in ein Schiff gestiegen, in Willens, anderwärtig hinzuseglen, aber den Augen Gottes zu entweichen ist nit möglich,) dahero Gott alsobald ein Befelch geben den Winden, daß sie unverzüglich mit ihrem ungestümen Gewalt und Brausen das Schiff, worinnen Jonas war, sollen anfallen, welches dann unverweilt von diesen aufgeblasenen, großbackenden Gesellen ist vollzogen worden, massen die tobende Sturmwind anfangs die Wolken zusammen gejagt, daß sie mit ihrer Dicke den schönen gesternten Himmel traurig überzogen. Nachgehends seynd die Meer-Wellen mit solcher Ungestüme erwecket worden, daß es fast scheinte, Neptunus [1]) seye nicht mehr Herr in seinem Reich. Das arme Schiff wurde der-

---

1) der Gott des Meeres (bei den alten Römern).

gestalten von denen wüthenden Wellen gerieben, getrieben, daß alle Schifffahrende den gegenwärtigen Tod vor Augen sahen. Meistentheils hatten alle derentwegen kein Hoffnung mehr auszukommen, weilen sie die schwereste Truhen und Fässer und andere Sachen in das Meer geworfen, und dannoch hierdurch das Schiff nit geringert worden, bis sie endlich in die Erfahrenheit gebracht, daß der sündige Jonas an allem diesen schuldig seye, wessenthalben sie auf sein eignes Begehren ihn in das Meer geworfen. Es waren aber die Schiffleut, schreibt Arianus Montanus, sehr liebe und gutherzige Männer, und dahero auf alle Weis gesuchet, wie sie dem armen Tropfen möchten helfen. Destwegen sie dem Jonä ein Strick um die Mitte gebunden, und solcher gestalten hinaus geworfen. So bald sie vermerket, daß die Ungestüme hat aufgehört, haben sie geschwind mit dem Strick den Jonas in das Schiff gezogen. Wie bald er aber wieder in das Schiff kommen, so haben gleich augenblicklich die Sturmwind wieder angefangen zu toben, daß sie mehrmalen den Jonam hinaus geworfen, und wieder hinein gezogen, bis sie endlich augenscheinlich wahrgenommen, daß solches Uebel nit könne gewendt werden, es seye dann, sie thun diesen Sünder denen Wellen überliefern, welches letztlich auch geschehen. Haben also diese in äusserster Noth bedrangte Menschen erfahren müssen, daß dieses Unheil von der Sünd hergerühret. Die Sünd des Jonä war Ursach dieses so ungestümen Wetters: die Sünd hat den Himmel trüb und das Meer trüb gemacht, und zwar dieses nit allein, sondern die Sünd macht alle Betrübnuß, und alle Trübsal in der

Welt. Die gute redliche alte Teutsche, welche anfangs der Uebelthat haben den Namen geben Sünd, haben in der Wahrheit ein wenig geirret; dann sie hätten es nit Sünd, sondern Schind sollen nennen, weilen nichts so fast die ganze Welt und in der Welt die Menschen schindt und plagt und peiniget, als die Sünd.

Von der Sünd rühret alles Uebel her. Denen dreyen heiligen Königen aus Orient, dem Caspar, dem Melchior, dem Balthasar, hat dreyzehn Tag ein schöner, glanzender Stern den Weg gezeigt. Wie sie aber zu Jerusalem angelangt, da ist der Stern verschwunden; so bald sie aber wieder Jerusalem verlassen, alsdann ist dieser strahlende Wegweiser mehrmalen vor ihnen geschwebet. Anjetzo entstehet nur die Frag, warum der schöne Stern, der auch mit dem Sonnen-Glanz konnte trutzen, sie zu Jerusalem verlassen? Dessen geben die heilige Lehrer unterschiedliche Ursachen. Mir ist schon das genug, daß der Stern verschwunden bey der sündigen Stadt zu Jerusalem, allwo der König mit denen Untergebenen in grossen Lastern lebeten. Wo die Sünden waren, wollte der Stern nit scheinen: Sünd und Stern finden sich nit beysammen. Ich, sagt Einer, ich hab kein Glück, kein Stern im Heyrathen gehabt. Ich, sagt ein Anderer, hab kein Glück, kein Stern mit meinen Kindern. Ich, sagt der Dritte, hab kein Glück, kein Stern mit meiner Handelschaft. Ich, sagt der Vierte, hab kein Glück, kein Stern mit meinen Trayd-Ackern und Wein-Gebäu, mit meinen Reisen. Ich glaub dirs, ich glaub ihms, ich glaubs jenen, ich glaubs allen, daß ihr kein Stern habt.

Aber wißt ihr, oder wollt ihr wissen dessen Ursach? Wo Sünden seynd, da laßt sich kein Stern nicht blicken. Euere eigene Missethaten seynd ein Ursach des Unsterns: Propter iniquitatem corripuisti hominem.

Der Josue hat kein Stern, kein Glück gehabt bey dem kleinen Städtl Hai, sondern dort zu Hai von Federn auf das Stroh kommen, und dieses hat verursacht die Sünd des Achan. Der Pharao hat kein Glück, kein Stern gehabt in seiner Regierung, sondern mit Krieg, Hunger und Pest geplagt worden; solches aber hat verursachet sein lasterhafter und sündiger Wandel. Der Cain hat kein Glück und Stern gehabt, weilen ihn der Lamech für ein Wildstuck angesehen, und also mit einem Pfeil durchschossen. Das aber hat verursacht die Sünd.

Wann die Sünd nit gewest wäre, so hätt den Menschen kein einiges Geschöpf beleidiget. Wir hätten uns in Feuer und Flammen können herum walzen, wie auf denen linden Pflaumen-Federn, ohne einigen Schaden; wir hätten nit dörfen sagen husch, husch, husch, dann es hätte uns nie gefroren; wir hätten nit vonnöthen gehabt den Schuh, dann wir die Zehen niemalen hätten angestossen, noch in einen Dorn getreten, dann dazumalen waren keine Dörner. Der Mensch hätte niemalen dörfen ein Rauch machen mit Mastix oder Weihrauch, dann es hätte sich niemalen ein wilder Gestank ereignet; auch alles, was bey und von dem Menschen gewest, hätte nie einen widerwärtigen Geruch gegeben. Die Erden ware ohne Distel, die Schlangen ohne Gift, der Himmel ohne Wetter, der Leib

ohne Krankheit, die Thier ohne Schaden, das Feuer ohne Hitz, der Schnee ohne Kälten, der Acker ohne Unfruchtbarkeit, die ganze Welt ohne Schaden gewest. Daß aber dermalen alles wider uns ist, hat die Sünd verursachet.

Was ist der Hund für ein treues Thier! Das hat erfahren Tobias. Der Hund wird seinem Herrn stets als ein treue Schildwacht auf der Seiten stehen; der Hund guscht auf den Befelch seines Herrn; er bellt nach seinem Willen; er faßt und holet nach seinem Begehren; er wacht für ihne, er schmeichlet ihm, er liebt ihn, und so ihm auch der ganze Taglohn mit einem harten Bein bezahlet wird, so ersparet er doch keinen Sprung seinem Herrn zu Diensten. Er bedient seinen Herrn, er schützet seinen Herrn, er begleit seinen Herrn, er grüsset seinen Herrn, er ehret seinen Herrn auf alle Möglichkeit. Es geschicht aber, daß sein Herr zur Faßnacht-Zeit will einen Herrn mit dem grossen N. abgeben. Er legt ein Narren-Gewand an mit Schellen voll gebrämt, nimmt eine Larven um mit einer sechspfündigen Nasen, ein grosses Kres mit lauter Starnitzel, daß er fast alle Pfeffer-Kramer konnte darmit versehen, und laßt sich solchergestalten vor dem Hund sehen. Dieser Melampus oder Coridon kennt ihn nit mehr, sondern bellt und wüthet und tobet wider diesen, den er zuvor also liebkoset, und beißt ihm zwey Löcher in den Fuß.

Wie lang der Mensch hat angehabt und gepranget mit dem Kleid der Unschuld, und anbey gezeiget das unbeleidigte Ebenbild Gottes, so lang haben ihm alle Creaturen und Geschöpf gedienet, geliebet und gehor-

samet; nachdem er aber durch die Sünd ein höllische Larven umgenommen, so hat ihn kein Geschöpf mehr gekennt, sondern alles angefangen, ihn zu verfolgen. Der Luft und was im Luft, die Erden und was auf Erden, das Wasser und was im Wasser, das Feuer und was im Feuer, alles, alles wider ihn.

Siehe vor deiner ein schöne, wohlgezierte Dama, welche ein Kleid von kostbarem Purpur, die schöneste Haar mit lauter hoch=neckerfarben Bändlen eingeflochten, ein Paar edle Wangen, wie rothe Rosen! Diese tragt auf ihren alabasteren Händen, gegen welchen der Schnee schier in der Klag gehet, den bekannten Vogel Phönix, kennst du solchen nicht? Es ist ein absonderliche gute Freundin eines frommen und gerechten Menschen, und ein Erz=Feindin des Sünders. Diese ist das Element des Feuers.

Sidrach, Misach und Abdenago [1]) waren edle Jüngling zu Babylon. Weilen sie aber dem abgöterischen Befelch nicht wollten nachkommen, sondern den wahren allmächtigen Gott angebetet, seynd sie durch des Königs Befelch in einen ganz feurigen Ofen geworfen worden, worinnen aber die Flammen so höflich, daß sie ihnen nicht ein Härl verletzet haben.

Der mörderische Kayser Aurelianus hat den heiligen Savium in den abscheulichen Kerker geworfen. Weilen er aber auch daselbst die Soldaten, so ihn verwachtet, zum Glauben Christi bekehret hat, also ist der heilige Mann an Händen und Füssen gebunden auf den offentlichen Markt

---

1) Die bekannte Geschichte der drey Jünglinge im Feuerofen aus dem Alten Testament. S. Daniel K. 3.

geführet worden, allwo man ihme ein glühendes Kaschket oder Beckelhauben aufgesetzet, und nachmals in ein angezündten Scheiter-Haufen geworfen worden. So hat ihm aber in allweg das Feuer nit geschadet.

Richarda, ein Römische Kayserin und Ottonis des Dritten Frau Gemahlin, weilen sie falsch eines Ehebruchs beschuldiget worden, also hat sie zur Bestättigung ihrer Unschuld ein glühendes Eisen lang in denen Händen gehalten ohne den geringsten Schaden. Deßgleichen auch die Kayserin Cunegundis.

Der heil. Guilelmus, vorhero ein mächtiger Herzog in Aquitania, nachmalens ein Religios meines heil. Ordens, hat von seiner Obrigkeit Befelch gehabt, Brod zu bachen, wessenthalben er ganz schleunig ein grosses Feuer in Ofen gemacht, und weilen er nicht gleich die Krucken [1]), wormit man die Gluet pflegt heraus zu ziehen, bey Handen gehabt, ist er selbst in den feurigen Ofen hinein geschloffen, die Gluet mit seinem Habit zusammen gekehret, und also unverletzt wieder aus dem Ofen heraus krochen.

Der h. Pantaleon, der h. Firmus, der h. Rusticus, die h. Prisca, die h. Agnes, die h. Glycerta, der h. Speusippus, der h. Elesippus, der h. Meleusippus, der h. Faustus, der h. Jovita, der h. Eulampius, die h. Eulampia, der h. Achatius, der h. Bassus, der h. Pontus, der h. Mammas, der h. Victor, die h. Christina, der h. Andochius, der h. Leontius,

---

1) ein Haken, womit man die Kohlen zusammenschürt, oder wie hier P. Abr. selbst erklärt, die Glut herauszieht; überhaupt auch jedes krumme, gebogene Werkzeug.

der h. Theodorus, der h. Polycarpus, der h. Eupropius, die h. Agona, die h. Lucia, die h. Chionia, der h. Vitus, der h. Modestus, die h. Euphemia, der h. Cucufales, der h. Julianus, der h. Celsus, der h. Philoterus, der h. Helconides, der h. Hermias, der h. Thespesius, der h. Lycarius, der h. Zosimus, der h. Justus und viel tausend andere mehr seynd in das Feuer geworfen worden, darinnen viel Stund, viel Täg, viel Zeit ohne einige Verletzung verharret. So manierlich ist dieses Element gegen dem Frommen.

Aber erschrecklich ist dieses Element erzürnet über die Sünder. Dann gleichwie es denen unschuldigen Knaben verschont in dem Babylonischen Ofen, also desto grimmiger hat es getobt in jene tyrannische Henkers-Knecht, und solche gar in den Aschen gelegt, welche diese drey Jüngling in den Ofen geworfen.

In dem Leben des heil. Patritii wird registrirt, daß sich ein frecher Mensch und Zauberer zugleich hab unterstanden, das Meßkleid dieses Heiligen anzulegen, seye aber gleich von dem Feuer, welches vom Himmel gestiegen, ganz grimmig angefallen, und in Aschen gelegt worden, jedoch ohne Verletzung des Meßgewands.

Als Anno 1285 der heil. Philippus Benitius zwischen Bononien und Mutina wegen allzu scharpfer Sonnen-Hitz sich unter einem schattenreichen Baum ein wenig ergötzte, daselbst aber etliche gottlose Gesellen angetroffen, welche viel gottslästerliche Wort und Fluch ausgegossen, hat er alsobalden diesen gewissenlosen Leuten die Straf vom Himmel angekündet; worüber zwar diese sehr muthwillige Gesellen nur gespottet, aber bald hernach

den Zorn des gerechten Gottes erfahren, indem ein grosse Flammen von der Höhe herunter gestiegen, und diese elende Menschen zu Staub verbrennet. Die Juden durch Zulassung des abtrünnigen Kayſers Juliani wollten den zerstörten Tempel zu Jerusalem wieder auf= bauen, da ist ein grosse Flammen aus denen Funda= menten und ausgegrabnen Grund empor gestiegen, und sehr viel Arbeiter samt allem Werkzeug gänzlich ver= brennet. Zu Paris in Frankreich hat sich ein gott= loser Mensch freventlich unterfangen, in der Kirchen bey Unser lieben Frauen Meß zu lesen, welcher niemalen von dem Bischof die priesterliche Weih empfangen hat. So bald dieser zu dem Altar gangen, ist in Gegenwart eines grossen Volks ein Feuer von oben herunter ge= stiegen, welches ihm seine kecke und unreine Händ gänzlich verbrennet. Petrus de Natalibus schreibt, und nimmt zu einem Zeugen den heil. Kirchenlehrer Hiero= nymum, daß in derselbigen Nacht, in dero Christus Jesus geboren worden, seynd alle diejenige, welche mit einer Sodomitischen Sünd bemailiget [1]) waren, durch die ganze Welt von dem Feuer verzehrt worden. Nachdem die heil. Barbaram ihr Vater mit eigenen Händen ent= hauptet hat, und nach solcher Unthat von dem Berg herunter gestiegen, ist alsobalden ein grosses Feuer vom Himmel gefallen, ihn dergestalten verzehrt, daß sogar nit ein Aschen übergeblieben. Dacianus, der un= menschliche Tyrann, hatte sein einiges Wohlgefallen in dem Metzgen und Schlachten der Menschen. Nachdem er nun den heiligen und tapferen Helden Georgium

---

1) befleckt, beschmutzt. Mail ist überhaupt Makel.

mit dem Schwert hat hinrichten lassen, und bereits sein Ruckkehr in den Pallast nehmen wollte, da ist unversehens ein Feuer vom Himmel gefallen, und ihn samt allen seinen Bedienten völlig verzehrt.

Dergleichen konnten ohne Zahl und Ziel beygebracht werden, wo allemal das Feuer sein Grimmen und Rachgierigkeit gesucht hat wider den Sünder, und also ernstlich Gott des Allmächtigen seines Erschöpfers angethane Unbild gerechnet. Du Sodoma, du Gomorrha, du Adama, du Geboin, du Segar, ihr schöne, grosse, reiche und wohlbewohnte Städt, habt alle den Zorn erfahren dieses Elements, indem es euch allesamt, samt allen den Eurigen, in den Aschen gelegt. Wie man dann noch daselbst vermerket, daß das Wasser siede, auch Obst und Weintrauben allda die schönste Gestalt haben; so bald man sie aber anrühret, verfallt alles zu warmen Aschen. Du Jerusalem, grosse und weltbekannte Stadt, allwo zu Zeiten Salomonis mehrer Silber und Gold als Steiner anzutreffen waren, hast den 8. Augusti Anno Christi 69 den Grimmen und Zorn erfahren dieses Elements, indem es dich gänzlich verzehret, ob man zwar dazumalen ehender hätte die Brunst mit Blut löschen können, als mit Wasser. Du schöne Stadt Paderborn hast Anno 847, zur Zeit und Regierung des Kayfers Lotharii, den Zorn gesehen dieses Elements, indem erstlich um die Sonne ein wunderlicher runder Circul von männiglich ist beobachtet worden; so bald aber dieser verschwunden, ist die ganze Stadt in dem Feuer gestanden. Du grosse und schöne Stadt Mainz hast Anno 1112 den Zorn und Wüthen erfahren dieses Elements, indem du schier ganz von denen freßgierigen

Flammen bist verzehret worden; auch seynd in solcher Brunst über 2000 Personen zu Grund gangen. Du weltkündige Stadt Rom unter dem Kayser Vespasiano, unter dem Kayser Antonio, unter dem Kayser Commodo hast den Zorn erfahren dieses Elements. Auch du schöne Stadt Venedig Anno 1109 und Anno 1514, du Stadt Lübeck Anno 1209, du Stadt Constanz Anno 1314, du Stadt Cracau Anno 1125, du Stadt Basel Anno 1258, du Stadt Worms Anno 873, du Stadt Wien Anno 1518, und vor wenig Jahren du Stadt Passau ꝛc., ihr alle habt den Grimmen und Zorn erfahren dieses Elements. Aber sagt her, warumben hat der feurige Wagen dem Eliä nicht ein Härl verletzet, und warumben hat euch das Feuer so grossen Schaden zugefügt? Sagt kein andere Ursach als diese: Elias war heilig, darum ist dieses Element so höflich gegen ihm; aber wir hatten viel grosse Sünden, deßwegen wüthet dieses Element also gegen uns. Non est malum, quod non fecit Dominus in Civitate [1]). Dann dieses Feuer hat die Söhn und Kinder des Hohen-Priesters Aaron auch verzehret, um weilen sie im göttlichen Opfer gefehlt haben; dieses Feuer hat diejenige verzehret, welche den Propheten Eliam wollten fangen; dieses Feuer hat die Israeliter durch ganz glühende Schlangen geplagt, um weilen sie wider den Moysen gemurret haben; und dieses Feuer ist noch auf den heutigen Tag alle Augenblick bereit, die Sünder zu strafen. Schreibt also die

---

1) „Es ist kein Uebel, welches nicht der Herr bereitet hätte im Staate."

gefährliche Brunsten, die schädliche Brunsten, die einfältige Brunsten keiner andern Ursach zu, als der Sünd: diese verursacht solchen Unstern.

Nit ohne Geheimnuß und sondere Bedeutung ist der ganze Berg Sinai voller Rauch und Feuer erschienen, wie der allmächtige Gott dem Moysi darauf die 10 Gebot eingehändiget, vielleicht dardurch zu zeigen: wer diese Gebot übertrete, dem solle dieses feurige Element zu einer Straf seyn.

Es laßt sich allhier ein andere Dama sehen, welche mit sehr stattlichen Kleidern pranget. Diese ist angelegt mit einem himmelblauen Rock, laßt ihre goldfarbe Haarlocken ganz frey fliegen; ihr Manto ist so vielfärbig gestreift, wie ein Regenbogen; sie hat ein Paar aufgeblasene Wangen, als hätte sie das Zahnwehe. Andere stolze Helenä tragen zum besseren Schein ihrer glatten, weissen Haut schwarze Fleckel, welche in Hirsch- und Haasen- und Füchs-Gestalt geschnitten [1]); aber diese prangt mit lauter Vögerln in dem Angesicht, und so mich recht dunket, so sehe ich, daß ihr ein solcher taffeter Gimpel auf der Nasen sitzet. Kennst du aber dieses Frauenzimmer? Sie ist ein absonderliche Freundin und Gutthäterin der frommen Leut, aber ein Erz-Verfolgerin der Sünder. Diese ist das Element des Lufts.

---

1) Diese Sitte, mit schwarzen Fleckchen das Gesicht zu verzieren, oder dieses damit zu verpappen, war zu P. Abrahams Zeiten sehr herrschend, und zwar in der von ihm angegebenen Absicht, die Weiße der Haut dadurch um so mehr hervorzuheben. Auf Gemälden aus jener Zeit können wir mancherlei Proben dieses wunderlichen Brauches sehen.

Der Luft ist dem heil. Perusischen Abten Petro gar wohl geneigt gewest; dann als auf ein Zeit ein grosse marmelsteinene Saul in die Höhe zu dem Kirchen-Gebäu gezogen worden, der Strick aber wegen Schwere des Lasts gebrochen, so ist auf den Befelch des heil. Manns die grosse Saul in dem Luft hangen blieben. Der Luft hat sie zu Vermeidung grossen Schadens nit fallen lassen.

Zu Aretii am Fest Unser lieben Frauen Himmelfahrt hat der selige Servit Joachimus zu dem Altar gedienet. Unter währender heil. Meß ist der fromme Diener Gottes durch einen gähen Zustand auf die Erd kranker niedergesunken; die Kerzen aber, welche der heil. Mann in der Hand gehalten, ist in dem Luft hangend geblieben, und hat sie der Luft nit fallen lassen.

Nachdem der heil. Erz-Bischof Dunstanus das Amt der heil. Meß vollbracht, und das Meßgewand auf die Seiten geben, der gänzlichen Meinung, es nehme solches sein Diener von ihm, welcher aber samt anderen schon entwichen, siehe! da ist das Meßgewand etlich Stund im Luft hangend geblieben, und hat es der Luft nit fallen lassen.

Der heil. Evermodus, Erz-Bischof zu Ratzenburg, hat seine Handschuh in Luft gehängt, der heil. Petrus Cölestinus sein Kappen, die heil. Jungfrau und Martyrin Uviborada ihren Kämpl [1]), Carolus Magnus den Mantel ꝛc., und ist diesen und anderen Heiligen Gottes der Luft also wohlgewogen gewest, daß er nichts dergleichen hat fallen lassen, sondern anstatt eines Dieners diese Sachen getragen.

Der Luft ist dem heil. Francisco von Assis, dem heil. Francisco Paulano, dem heil. Francisco Xaverio, dem gottseligen Francisco Olympio, dem heiligmässigen Fran-

1) Kamm.

cisco a Puero Jesu, dem seligen Francisco Borgia, dem gottseligen Francisco Fabriano, dem seligmässigen Francisco Ximenio, dem seligen Francisco Ticinensi, dem seligen Francisco de Briones, dem heiligmässigen Francisco Gonzaga und vielen anderen Unzahlbaren also geneigt und willfährig gewest, daß er sie öfters in die Höhe gezogen von der Erden, und solche öfters viel Stund lang in der Höhe gehalten, und sie nachmals mit aller Manier wieder in die Nieder gelassen.

Auf den Befelch des heil. Bernardini Senensis, des seligen Joannis Capistrani, des heil. Ugonis, des heil. Theodori, des heil. Columbani, des heil. Gregorii Turonensis, des heil. Petri de Alcantara, des heil. Gamelberti, Pfarrherrn in Bayern, des heil. Pauli Eremitä, des gottseligen Joseph Anchietä hat der Luft die finstere Wolken, das trübe Wetter gewendt, und den hellen Sonnenschein sehen lassen.

Es ist der Luft nicht allein gnädig gewest dem Fell des tapfern Gedeonis, indem er über die ganze Erden ein Himmel-Thau geschütt und geschicket, über das Fell nit ein Tropfen fallen lassen; sondern es ist auch dieses Element also gewogen gewest, daß der heil. Bernardus, der heil. Odo, der heil. Luthbertus, der heil. Asidius, der heil. Marius, der heil. Antgarius, der selige Sanctus a Cora meines heiligen Ordens und viel andere mehr seynd von dem Luft also geschirmet worden, daß sie in dem grösten Platzregen von keinem Tropfen seynd berühret worden.

Es hat nicht allein der Luft das Himmel-Brod oder das Manna gespendiret vor alten Zeiten den Kin-

dern Israel in der Wüsten, sondern auch der seligen Agneti Politianä, dem heil. Martyrer Desiderio und Festo und vielen andern heiligen Einsiedlern in Egypten. In Summa: ganz gnädig ist dieses Element den frommen und gerechten Leuten, aber ein Erz-Feind der Sünder.

Zu Zeiten des halsstärrigen Königs Pharaonis, weilen er samt den Seinigen an den wahren Gott nit wollte glauben, hat der erzürnete Luft einen solchen harten und häufigen Schauer geworfen unweit Dempsta, daß ein Stein einem grossen Kindskopf gleichete, und seynd die mehreste also geformt gewest, als hätten sie rechte Zähn. Fürwahr, dazumalen hat der Luft diesem Ort die Zähn können zeigen. Zu Zeiten des Propheten Eliä ist der Luft also halsstärrig gewest gegen den Israelitern, weilen dieselbe Gott dem Allmächtigen den Rucken gewendt und den falschen Baal angebetet, daß er 3 Jahr und 6 Monat niemalen einen Regen gespendirt. Zu Zeiten des heil. Bischofen Leucii zu Brundus, allwo der unglaubigen Heiden noch ein grosse Menge wohnte, hat es 2 ganzer Jahr nie geregnet. Zu Zeiten des heil. Bischofen Wilfridi, ehe und bevor er in Engelland kommen, ist daselbst 3 ganzer Jahr kein Tropfen Wasser gespüret worden, aus welchem dann das größte Elend erwachsen. Zu Zeiten des heil. Vincentii Ferrerii hat in etlichen Orten in Frankreich, sonderlich bei Carcasona, von dem Monat Julio an bis in den Januarium hinaus niemalen ein Regen den Erdboden ergötzet. In der Insul Chio ist 2 Jahr nacheinander der Luft also trucken gewest, daß nie ein

Tropfen von dannen auf den Erdboden kommen, welches die Türken daselbst in die äusserste Noth gestürzet. Anno 565 in Ligurta, Anno 544 in Orient, Anno 1348 in Occident, Anno 170 in Rom, Anno 746 zu Constantinopel, ist der Luft giftherb gewest, das ist, ganz giftig, wessenthalben viel hundert tausend Menschen zu Grund gangen, und an der abscheulichen Pest gestorben.

Wer, meinst du, hat dieses Element also in Harnisch gestecket, daß es ein solchen Grollen und Widerwillen hat merken lassen gegen den Menschen? wer, glaubst du, ist Ursach daran, daß uns der Luft von oben herab nit mehr ein Manna, sondern mancherley Elend, nit mehr ein Brod wie denen Israelitern, sondern ein Noth immerzu spendiret, und stets wider uns mit Donner, Hagel, Schauer, Reif, Platz-Regen, Pest und Ungesundheit wüthet und tobet? Alles dieses Uebels ist Ursach das Uebel, verstehe die Sünd. Elementa mundi, terra, aqua, aër, ignis, conspirarunt in impios Deo vindice. Die Elementen der Welt, die Erd, das Wasser, der Luft, das Feuer, haben zusamm geschworen wider den Sünder. Sie können ihme auf kein Weis hold oder geneigt seyn, weilen er seinen Erschöpfer also beleidiget. Sie schamen sich alle Weis, dem Menschen zu dienen; dann gleichwie ein Edelmann sich schamen thut, einem Henker s. v. oder einem Schinder einen Diener abzugeben, ihme in allweg aufzuwarten, pfuy! also weigern auch die Elementen, als edle Geschöpf, dem Menschen zu dienen, der auf henkerische Manier jedesmal durch ein Tod-Sünd den Heyland Jesum auf das Kreuz naglet. Wann dann

der Luft mit schädlichem Schauer, mit bissigem Reif, mit hartem Ungewitter, mit grosser Trückne die Trayd-Felder und Weingärten verderbt und ausdorret, so müssen wir es unsern Sünden zueignen.

Wie der Patriarch Jacob seine Söhn in Egypten geschicket, damit sie alldorten sollten um das baare Geld Trayd einkaufen, seynd diese ungefähr, also zu reden, zu dem Joseph, als damaligem Gubernator [1]) im Reich, gelangt, welcher diese seine saubere Brüder gekennt, diese aber ihn nicht; dahero er sie mit rauhen Worten angefahren, sogar für Ausspäher und Schelmen gehalten, und obschon sie sich bestermassen entschuldigten, so hat er sich gleichwohl zornig gestellt, und neben ziemlichem Filz (den sie gar nit vonnöthen hatten, dann sie tragten lauter Kappen) auch einen ernstlichen Befelch geben, daß man sie an Ketten und Banden als verdächtige Leut soll anschmieden, und in die Gefängnuß führen. Denen armen Tropfen ist so angst gewesen, wie einem Floh zwischen zween Daumen. Nach verflossenem dreytägigen Verhaft laßt er sie frey nacher Haus reisen, doch mit dem Geding, daß einer anstatt aller in dem Arrest verbleibe, und ist das Loos gefallen über den Simeon. Wie nun diese Brüder in so unverhofftes Unglück gerathen, und mit Noth und Drangsalen überhäufet worden, da hat einer den anderen mit weinenden Augen angeschaut, da haben alle mit oft erholten Seufzern bekennet: Merito haec patimur. Das Elend ist billig über uns kommen. Gelt, der gerechte Gott hat uns sauber können finden; das haben wir alles verschuldet, weilen wir uns ver-

1) Statthalter.

sündiget haben an unserem Bruder Joseph! Hab ich euch nit gewarnet, sagt Ruben, ihr sollt solche Bosheit nit begehen? Ihr habt mich für einen Maulaffen gehalten; jetzt sehet ihr, wie uns Gott alle strafet. Merito haec patimur.

Wann uns der Reif oder die übermässige Kälten die Trayd-Felder zuricht, wie die Samsonische Füchs bey den Philistäern; wann uns der Schauer alles erschlagt, wie es geschehen bey Moysis Zeiten in Egypten; wann uns die Trückne den Weinstock kraft- und saftlos macht, wie zu Eliä Zeiten; wann uns der vergifte Luft mit einer starken Pest überfallt, wie der David zu seiner Zeit erfahren: so laßt uns weiter die Planeten nicht durch die Hechel ziehen, oder dem Teufel alle Schuld auf den Buckel laden, oder denen Hexen alle Ursach auf die Gabel binden, sondern mit denen Brüdern Josephs sprechen: Merito haec patimur. **Dieses und das haben wir verschuldet, dann wir haben uns versündiget.** Grandines pro suppliciis Dei agnoscendae sunt. Cum igitur videmus grandinem in regione nostra, revocemus nobis in memoriam et peccata, propter quae Aegyptus grandine afflicta est, et sentiamus, si idem supplicium patimur, quia eadem etiam peccata inter nos grassantur [1]).

---

1) „Die Hagelwetter sind für Strafen Gottes anzusehen. Wenn wir also Hagel in unserer Gegend sehen, so laßt uns nur die Sünden ins Gedächtniß rufen, derentwegen Aegypten mit Hagel ist heimgesucht worden, und dieß muß uns ein Kennzeichen seyn, daß wir dieselbe Strafe leiden, weil unter uns auch dieselben Sünden herrschen."

Es laßt sich mehrmalen ein anders Frauenzimmer sehen. Diese ist mit lauter gewässertem Taffet bekleidet, tragt die schönste Corallen um ihren weissen Hals, ist überall mit meergrünen Mäschen und Bändlen gezieret, und was mich wundert, ist, daß diese trage, was sonsten bey dem adeligen Frauenzimmer ungewöhnlich, ein schöne Schiff-Hauben auf dem Kopf. Du kennst ja diese? Ich glaub wohl. Diese ist ein grosse Freundin der frommen Leuten, aber ein Erz-Verfolgerin des Sünders. Es ist das Element das Wasser.

In Wälschland ist ein grosser Fluß, mit Namen Padus [1]). Dieser ist so freygebig gewest gegen dem heil. Gebhardo, daß er sich mitten von einander wie das rothe Meer zertheilet, und dem heiligen Mann samt den Seinigen ein freyen truckenen Paß gespendiret. In Böheim ist ein grosser Fluß, mit Namen Moldau. Dieser hat sich ganz ehrenbietig erwiesen gegen dem seligen Joannes, dazumalen der Königin Beichtvater; dann als diesen der tyrannische Wenzel ermordet und in die Moldau werfen lassen, ist daselbst von freyen Stucken augenblicklich der Fluß ausgedorret, bis man den Leib von dannen genommen, und mit einer bessern Begräbnuß verehret hat. In dem Römischen Reich ist ein bekannter Fluß, benanntlich der Rhein-Strom. Solcher ist so manierlich gewest gegen einem Weib, welche unschuldig eines Ehebruchs beklagt, und derentwegen mit einem Mühlstein an den Hals gebunden in den Rhein-Strom versenket worden; welcher sie aber samt dem Stein, wie das Bimsen-

1) Der Po. Padus ist sein lateinischer Name.

Körbel Moysis, an das Gestad getrieben. In Schwabenland entspringt ein berühmter Fluß, die Donau. Dieser hat sich so dienstbar gestellt gegen dem heil. Gotthard, Bischofen zu Hildesheim, daß er, als noch ein Knab, öfter auf gedachtem Fluß wie auf einem glatten Boden daher gangen. In Sachsen ist ein grosser Fluß, die Elb genannt. Ueber diesen ist der heil. Benno mit truckenen Füssen gangen. Hist. Bavar. lib. 19 num. 14.

Wie gnädig das Wasser seye, wissen die Patres Benedictiner wohl, indem der heil. Maurus, ihres Ordens, mit truckenen Füssen auf dem Fluß gangen, und dem heil. Placido zu Hülf kommen. Wie gnädig das Wasser seye, wissen die Patres Bernardiner wohl, weilen der selige Bruder Hilarius ihres Ordens auf seinem Mantel wie in einem Schiffel über einen grossen Fluß gefahren. In Menolog. Cisterc. 4. Junii. Wie gnädig das Wasser seye, wissen die Patres Carmeliter wohl, indeme der heil. Angelus ihres Ordens den grossen Fluß Jordan mitten von einander zertheilet, und nachmals mit den Seinigen unverhindert hindurch gangen. Menolog. Carmel. in vita. Wie gnädig das Wasser seye, wissen die Patres Dominicaner wohl, weilen der heil. Hyacinthus ihres Ordens seinen Mantel auf das Wasser gebreit, und solchergestalten als auf einem Schiffel mit 3 anderen unweit Vissegrad über den Fluß gefahren. Odori. in Ann. 1257. Wie gnädig das Wasser seye, wissen die Patres Jesuiter wohl, indem der heiligmässige Joseph Anchieta ihrer Societät in Mitte der Meer-Wellen wie auf einem sanften Polster ohne Berührung eines einzigen Tropfen

Wassers gesessen. Sebast. Beretar. in Vit. l. 4. Wie gnädig das Wasser seye, wissen die Patres Franciscaner, weilen der heil. Bernardinus Senensis ihres Ordens bey der Stadt Mantua auf seinem Mantel mit seinem Gespan über das grosse Wasser geseglet, so gar, daß auch der ganze Mantel von keinem Tropfen ist benetzet worden. In Vita. Wie gnädig das Wasser seye, wissen die Patres Paulaner wohl, indem ihr heil. Stifter Franciscus de Paula über das ganze Meer in Sicilien auf seinem Mantel in Begleitschaft zweyer seiner Gespän, ohne mindester Gefahr, so gar auch durch die gefährlichste Oerter, Scylla und Charybdis genannt, glücklich geseglet. In Vita. Wie gnädig das Wasser seye, wissen die Patres Capuciner wohl, weilen ihr wunderthätiger Mann Matthäus a Bascio öfters über den Fluß Padum, auch einmal über das Meer bis gegen Venedig auf seinem Mantel gefahren. Wie gnädig das Wasser seye, wissen die Patres Augustiner wohl, indem der selige Hieronymus Racanatensis, damit er die Burger zu Firmi und Asculi möchte vereinigen, ist auf seinem Mantel über einen starken und grossen Fluß gefahren. In Chron. SS. PP. Wie das Wasser gnädig seye gegen allen frommen Dienern Gottes, wissen alle diejenige, welche gehört haben vom Moyse bey dem rothen Meer, vom Josue bey dem Fluß Jordan, vom Elisäo wegen dem schwimmenden Eisen, vom Petro, wie er das Wasser getreten.

Aber was das Wasser für ein Gesicht macht gegen den Gottlosen, wie das Wasser einen feurigen Zorn zeige gegen den Sündern, beschreibt der weise Salomon in dem Buch der Weisheit: **Er wird die**

Geschöpf waffnen, sich an seinen Feinden zu rechnen. Das Wasser im Meer wird gegen sie ergrimmen, und die Ström werden hart über sie zusamm schlagen ꝛc

Was Zorn hat nicht dieses Element erwiesen 1657 Jahr von Erschaffung der Welt, 2315 Jahr vor Christi Geburt, als der alte gerechte Tättl Noë 600 Jahr alt war? Dann dazumalen durch ein allgemeinen Sündfluß alle Menschen des Erdbodens seynd zu Grund gangen, auffer 8 Personen, welche sich in die göttliche Archen salvirt haben.

Nicht weniger hat dieses Element seinen Grimmen dazumalen spüren lassen, wie der halsstärrige Pharao mit einer grossen Anzahl des Volks, wie auch mit 600 Wägen zu Grund gangen in dem rothen Meer. Von dem Menschen gibt es die öftere Erfahrenheit, daß einer pflegt zum öftern vor Zorn ganz roth zu werden; in Egypten ist einsmal das Wasser über den Pharao, um weilen er den wahren Gott nit wollte anbeten, also ergrimmet, daß es vor Zorn ganz blutroth worden.

Anno Christi 587 hat sich zu Rom der Fluß Tiber also ergossen, daß die vornehmste und herrlichste Gebäu seynd von dem Wasser zu Grund gericht worden. Unter andern hat man gesehen einen Drachen in der Grösse eines dicken Baums mitten durch die Stadt schwimmen, deme ein grosse Menge der Attern und Schlangen gefolget, welche nachmals auf das Gestad getrieben worden, und wegen ihrer Fäule ein grosse Pest verursachet.

Anno 717 unter Gregorio dem Anderten, Römischen Pabsten, hat sich mehrmalen zu Rom ein so grosse Ueber=

schwemmung des Fluß Tibers 7 ganzer Tag erzeiget, massen das Wasser über eines Manns Höhe also geschwellet, daß man in niedern Schiffen bis in St. Peters Kirchen fahren können. Derowegen dann die Leut der gänzlichen Forcht waren, daß wiederum ein allgemeiner Sündfluß den ganzen Erdboden werde überschwemmen. Baron. in An.

Die schöne Stadt Bertha in Schottland ist einest von denen zwey Flüssen Tai uud Almund dergestalten überschwemmet worden, daß die mehreste Häuser und Menschen zu Grund gangen. Der König Guilelmus hat sich kaum mit seiner Frau Gemahlin salviret, deme gleich sein Prinz Joannes als ein kleines Herrl mit 12 adeligen Frauen und 20 Hof-Bedienten armselig ertrunken. Boët. l. 13.

Anno 1120 ist König Henrich, der Erste dieß Namens in Engelland, ein Frieden eingangen mit dem König in Frankreich, nachmals ist er samt denen Senigen wieder nacher Haus gerucket, seine zwey Prinzen Guilelm und Henrich und die einige Princessin Sibylla seynd in einem besonderen schönen Schiff in Begleitschaft vieler Edelleut gefahren; bey bestem Ruhestand aber der Wind, ohne einige Ungestüme des Meers, ist diese königliche Familia mit allen insgesamt zu Grund gangen. Und will man solches Elend niemand anderem zuschreiben, als der damaligen Engelländischen viehischen Unzucht. Matth. Parisi.

So weichherzig das Wasser immer gewest ist, so zeiget es sich gleichwohl hart gegen den Sündern, und ist nicht allein dasjenige Wasser bitter gewest in der Wüsten, welches nachgehends Moyses mit einem Holz versüsset hat, sondern es zeigt sich wohl öfter das Element erbittert gegen dem Menschen, überfließt, übergießt ihme

die Felder und Wälder, versenkt ihm, ertränkt ihm Wiesen und Aecker, fügt ihme da und dort einen Schaden zu, weilen es rechnen will die Schmach, so der Mensch seinem Erschöpfer anthut; dann es erinnert sich, in was grossen Gnaden und Aestima [1]) es gleich von Anbeginn der Erschaffung bey Gott dem Allmächtigen gestanden, indem der Geist Gottes schwebete ober dem Wasser. In Erwägung dessen stehet dieses Element allweg, wie es die Ehr Gottes möge verfechten, und den Sünder möglichster massen ausrotten.

Was meinst du, was des Loths sein Frau Gemahlin gestiftet habe, weilen sie so scharpf von Gott dem Allmächtigen ist gestraft worden? Indem der gute Herr vermeint, sein Weib fliehe mit ihm von Sodoma, so war sie schon zu Salzburg. Was Unthat dann hat sie begangen? Etwan hat sie Abgötterey getrieben? vielleicht hat sie den Loth mit Cornucopia [2]) versehen? oder hat sie ihre eigene Kinder ermordet? Nichts dergleichen, sondern sie alleinig hat wider des Engels Befelch und Willen umgeschaut, welche Uebertretung nur ware ein läßliche Sünd. Joan. Chrysost. de parv. peccato. Wann dann dieses Weib derenthalben in ein Salz-Saulen ist verkehret worden, um weilen sie Gott den Herrn mit einer so geringen Sünd beleidiget, so verwundere dich gar nicht, wann es dir zuweilen auch Gott versalzen thut, und dir dieses und jenes Uebel von Wasser-Güß und Wasser-Scha-

---

1) Achtung, Werthschätzung.

2) Horn-Ueberfluß, eine witzige Anspielung auf das cornu copiae, Füllhorn.

den über den Hals schicket, weilen nur gar zu wahr bleibet, was mein heil. Erz=Vater Augustinus ausgespro=chen: Propter peccata veniunt delicta:

Wegen der Sünden
Thut Glück verschwinden.

Allda stellet sich wiederum ein anders Frauenzimmer vor Augen, welche ihres Gesichts halber sehr wohl beschaffen; sie pranget mit einem schönen Aufzug von geblumtem Brocat, es stehen ihr die grüne Mä=schen und Bänder stattlich wohl an. Sie traget ein kleines Hündel auf dem Arm, solches wird hart einen Teutschen Namen haben, etwan heißt es Belleveder, Zukerello oder Pazerello ꝛc. Sie tragt ein schönes, wohlriechendes Büschl in der Hand, darmit nicht allein die Augen sich weiden, sondern auch die Nasen versehen seynd. Diese ist ein ausbündige gute Freundin der frommen Leuten, aber entgegen ein geschworne Erz=Verfolgerin der sündigen Menschen. Du werdest sie ja ungezweiflet kennen? Es ist das Element der Erden. Die Erden liebt und lobt den Gerechten, wüth und tobt wider den Ungerechten.

Was grosses Mitleiden hat nit die liebe Erden dazumalen spüren lassen, wie der Heyland Jesus eines so bitteren Tods gestorben! So hat sie an ihrem gan=zen Leib gezittert, und an mehrern Oertern sich eröff=net, als wollte sie zeigen, daß ihr gleichsam das Herz im Leib vor Mitleiden zerspringe. Wie man dann dergleichen Schlund und Ritzen noch auf heutigen Tag zu Gaeta offen siehet, auch zu Galarita und andern Orten. Pagat. p. I. 153.

Adam unser erster Vater, wie die Mehreste darvor halten, soll auf dem Damascenischen Acker aus einer rothen Erden erschaffen seyn. Solche Erden ist über alle massen schön lind, und fast tractabel wie ein Wachs, welche die Saracener als ein kostbare Sach stets in Egypten verkaufen, und zeigt sich diese Erd noch so gutherzig durch ein stetes Wunderwerk, daß, je mehr man Erd hinweg nimmt, je weniger spürt man, daß eine solle darvon seyn genommen worden. Borchard. p. I. c. 7. §. 66.

Um die dreyssig Silberling, um welche das wahre Lamb Gottes von Juda ist verkauft worden, haben die Hebräer ein Acker gekauft zu einer Begräbnuß der Fremden. Von dieser Erden hat die Kayserin Helena 270 Schiff voll mit dieser Erd nacher Rom abführen und bey dem Berg Vaticani ableeren lassen, welches Ort derenthalben noch von denen Inwohnern Campo Santo, das heil. Feld, genennet wird. Diese Erd hat noch auf den heutigen Tag diese wunderbarliche Eigenschaft, daß sie keinen Romaner leiden kann, sondern nur alleinig die Fremde, gegen welchen sie also barmherzig ist, daß sie dero Leiber innerhalb 24 Stund gänzlich verzehrt, damit die Würm den Körper nit lang plagen.

Der heil. Antonius Paduanus mußte in dem Kloster zu Messano einmal aus Befelch seines Quardians in Mitte des Refectorii sich eines Fehlers schuldig begeben, den er doch niemalen begangen; westwegen ihme die Obrigkeit einen ziemlichen Verweis geben. Es hat sich aber die Erde seiner Unschuld erbarmet dann alsobald der Ziegel, auf dem er knyete, hat an-

gefangen zu wacklen, und von selber Zeit an hat man nie durch Arbeit und Fleiß denselben Ziegel fest machen können, dahero vonnöthen gewest, ein eisenes Gätterl [1] darüber zu ziehen, welches annoch nit ohne Wunder zu sehen. Pagat. 154. p. 1.

Wie der heil. Beichtiger David einer grossen Menge Volks auf freyem Feld mit apostolischem Eifer geprediget, er aber in der Nieder gestanden, daß ihn jedermann nit sehen konnte, also hat sich die Erde so höflich gegen diesem Diener Gottes erzeiget, und sich selbst in die Höhe aufgebaumt, daß also der heil. Mann auf diesem hohen Bühel [2] und Buckel der Erden von allen ist gesehen worden.

Der päbstliche Abgesandte kame einsmals zu dem heil. Sabinum, Bischofen zu Placenz, gewisse heilige Geschäften mit ihme zu verrichten. Unterdessen befragt den heil. Mann der Koch, was er heut zurichten soll? Rueben, mein lieber Koch, antwortet er, ein wenig Rueben, weiter nichts. Der Koch schüttlet hierüber den Kopf, in Betrachtung, daß erst den vorigen Tag zuvor der Rueben-Saamen in die Erde ist gesäet worden; gehet aber gleichwohl, aus Befelch des heil. Bischofs, in den Garten, und findt alldar, daß die Erde schon innerhalb 24 Stund die beste Rueben hervor gebracht.

Als der heil. Fursäus samt seinem Mitgespan Lactano den Acker seines Klosters mit eignen Händen

---

1) Das Verkleinerungswort von Gatter (ähnlich Gitter), d. i. ein Thürchen von hölzernen oder, wie hier, von eisernen Stangen, durch welche man durchsieht.

2) Eine kleine Anhöhe, ein Hügel, ein kleiner Berg.

umgehauet, und das Korn ausgesäet, hat sich die Erd gegen diesem eifrigen und frommen Mann also gütig und mildherzig erwiesen, daß erstgenanntes Korn innerhalb 3 Tagen aufgewachsen und gezeitiget.

Der heil. Gregorius, mit dem Zunamen Thaumaturgus, hat einem hohen Berg ernstlich befohlen, weilen er dem Kirchen-Gebäu sehr verhinderlich war, daß er sich anderwärts soll hinheben. Diesem Willen hat der Berg schleunigist gehorsamet, und alsobald dasselbe Ort verlassen. Die Erde von dem Grab des heil. Gregorii, des heil. Genesii, des heil. Guigneri, des heil. Raymundi, des heil. Martyr Petri, des heil. Rigoberti, der heil. Haberillä, der heil. Rosä und anderer mehrer thut zu grösserer Ehr dieser frommen und heiligen Leuten viel Krankheiten wenden. In allem ist dieses Element der Erden denen frommen Menschen wohl gewogen; entgegen tragts ein Hauptfeindschaft gegen den Sündern. Man hat es dazumalen sattsam erfahren: wie der Dathan und Abiron ein sehr schädliche Aufruhr unter dem Volk Israel erwecket, hat die Erde solche lasterhafte Gesellen nit mehr wollen ertragen, sondern ganz grimmig ihren Schlund aufgesperrt, und solche Teufels-Brocken lebendig verschlicket.

In der Stadt Lucca in der Augustiner-Kirchen zeigt man ein grosses Loch, allwo ein gottloser Spieler von der Erden ist lebendig verschlungen worden. Reis mit mir durch Tyrol, da werden wir kommen nacher Seefeld, da will ich dir mit Fingern weisen das Ort, wo im Jahr 1384 die Erden einen Edelmann bis an die Knye geschlucket, weilen solcher freventlich sich unterstanden hat, eine grosse Hostien, wie der Priester, zu öster-

licher Zeit zu genieſſen. Von Seefeld wollen wir unſer Reis anſtellen in das Römiſche Reich; alldort wird zu Paſtel ein jeder dir und mir den Platz weiſen, allwo die Erden einen lebendig verſchlucket, weilen er ſich dem böſen Feind verſchrieben. Von dannen wenden wir uns in das Königreich Böhmen, woſelbſt ich dir mit Zeugnuß aller drey Städt zeige unweit dem ſchönen Geſchloß dasjenige Ort, allwo die gottloſe Drahomira, durch dero verruchte Anſchläg der heil. Wenceslaus umgebracht worden, ſamt Roß und Wagen von der Erden verſchlucket worden, und alſo mit Reputation auf einem Wagen in die Höll gefahren, da ſonſten ein anderer armer Teufel muß zu Fuß dahin gehen. Biſt du aber ſchon in etwas abgemattet, und nicht mehr Luſt haſt ferner zu reiſen, ſo ſetze dich nach deinem Wohlgefallen nieder, und lieſe zu einer erſprießlichen Zeitvertreibung etliche Bücher, worinnen du werdeſt mit Verwunderung ſehen, was geſtalten öfters die Erde, dieſes ſonſten geduldige Element, welches ſich von Menſchen und Thieren laßt mit Füſſen treten, ihren Zorn habe gegen den Sündern ausgegoſſen.

Anno 117 iſt die groſſe und volkreiche Stadt Antiochia von denen ſtarken Erdbiden [1]) dergeſtalten zerſchüttet worden, daß unter dem eingefallenen Gemäuer über die 60,000 Menſchen todter gefunden worden. Dieſes ſtarken und ungewöhnlichen Erdbidens war ein einzige Urſach die Verfolgung des heiligen Biſchofs daſelbſt.

Anno 1169 in Sicilia, abſonderlich zu Catana, Anno 1136 zu Conſtantinopel, Anno 1200 in Pohlen, Anno 1117 in Italia, Anno 1356 in Schweizerland,

---

1) ſtatt Erdbeben.

bey Regierung des Kayſers Adriani in Bithynia, unter dem Kayſer Trajano in Aſia, zu Zeiten des Kayſers Gordiani, des Kayſers Diocletiani, des Kayſers Valentis, des Kayſers Juſtiniani, des Kayſers Conſtantis, des Kayſers Henrici des Dritten, Friderici des Anderten ſeynd durch die ſtarke Erd-Bewegung viel Städt und Schlöſſer zu Grund gangen. Baron.

Anno 1618 in dieſem unſern Säculo [1]) ſtunde das ſchöne Städtl Blurſch wegen aller erwünſchlicher Ergötzlichkeiten faſt zu Trutz dem irdiſchen Paradeis. Es waren allda zu ſehen die ſchönſte und mit größtem Unkoſten erbaute Gärten um und um, daß alſo die Leut in einem pur lauteren Roſen-Garten geſeſſen. Es ſcheinte für gewiß, als hätten die Inwohner zu Blurſch von der Flora die Gärten, von der Ceres die Trayd-Felder, von dem Bacho die Wein-Gebürg, von dem Neptuno die rauſchende Waſſer-Quellen, und von dem Jupiter [2]) allen Luſt und Guſt erblich erhalten. Ihre Gebäu waren voller Herrlichkeit, ihre Keller voller Wein, ihre Käſten voller Trayd, ihre Kuchel voller Speiſen, ihre Handelſchaften voller Gewinn, ihre Gegend voller Geſpäß [3]), ihre Bäumer voller Früchten, ihre Wäſſer voller Fiſch, ihre Beutel voller Geld, ihre Wirthſchaften

---

1) Jahrhundert.

2) Die Flora iſt die Göttin der Blumen und Blüthen, die Ceres die Göttin des Getreides, der Bachus der Gott des Weins, der Neptun der Gott des Waſſers, Jupiter endlich der Gott aller Götter und insbeſondere auch groſſero Freund aller ſinnlichen Vergnügungen und Lüſte — bei den alten Römern.

3) Heiterkeit, Freuden und Jubel.

voller Begnügen, ihr Leben voller Freuden; aber die Leut nit voller Tugend. In einem jeden Haus alldort hat der Herr Gaudentius [1]) geheissen und die Frau Hilaria, der Sohn Faustus, die Tochter Felicitas, der Knecht Fortunatus, der Bueb Prosper, die Dirn Faustina; aber niemand wurde Probus oder Pius [2]) genannt. Aber gemeiniglich, wann das Schwein am besten gemäst ist, so hat es den Metzger zu fürchten. Der gerechte Gott gab den benachbarten Oertern durch unterschiedliche Begebenheiten zu verstehen, daß er dieses Ort samt allen dem Wollust ergebenen Inwohneren wolle züchtigen. Die Erden konnt es nicht mehr ertragen, daß diese um so häufige Gnaden und Ueberfluß dem allmächtigen Erschöpfer noch den Undank erwiesen. Die Benachbarte haben mehrmalen die Inwohner desselben Orts ermahnet, wie daß sie vermerket ein grosses Zittern der Erden, ein ungewöhnliches Heulen bey der Nacht, abscheuliche Gespenster, Abentheuer; seye demnach dieses ein unvermuthlicher Vorbot eines grossen bevorstehenden Uebels. Alles dieses verursachte nur bey den Blurschianern ein Gelächter, als welche dergleichen Propheten nur für Fabel-Hansen aushöhnten. Endlichen hat der klägliche Ausgang diese Wahrheit bestättiget. Nachdem die strahlende Sonn durch ihren Untergang sich beurlaubet, nachdem der Mond als ein schöne Nacht-Fackel den Himmel angefangen zu erleuchten, zu einer solchen annehmlichen Abendzeit, da die mehreste noch in ihren Lust-Häusern mit Kurzweil

---

1) Gaudentius d. i. Freudenreich, Hilaria die Fröhliche, Aufgeräumte, Faustus der Glückliche, Felicitas die Glückliche (das Glück), Fortunatus der Beglückte ꝛc.

2) Probus d. i. rechtschaffen, Pius fromm.

die Zeit vertrieben, entschüttet sich augenblicklich die Erden mit einem unbeschreiblichen Knallen und Krachen, und wirft den nächst entlegenen Berg Conton über das ganze Städtl Blursch, daß also dieses halbe Paradeis mit allen Inwohnern auf einmal mit diesem Grabstein zugedecket worden. Man hat nachmals mit sonderem Fleiß wollen die Körper, vorderist aber den grossen Schatz und Reichthum ausgraben, so seynd aber gar wenig gefunden worden. Unter anderen hat man angetroffen ein todte Dienstmagd, welche ein Stückl Brod im Maul und ein geputzte Hennen in der Hand gehalten. Die öftere Gespenster aber und der unleidentliche Gestank thät ferners alles Graben verbieten. Es soll auch allda ein Stein mit einer Hebräischen Schrift seyn gefunden worden, mit dieser Auslegung: Seynd meine Wort nicht wie ein Feuer, spricht der Herr, und wie ein Hammer, der die Felsen zerschmettert?

Nicht allein zeigt die Erden ihren Zorn und Grimmen durch dergleichen Erdbebungen, sondern sie straft den Sünder oftermalen mit Unfruchtbarkeit. Wie dann Gott denen Hebräern gedrohet, dafern sie seine Gebot nit werden halten: Du wirst viel Saamens in die Erden werfen, und wenig einsammlen, den Weinberg werdest du pflanzen und graben, und wirst keinen Wein trinken, auch nichts daraus sammlen, dann er soll von denen Würmen verwüstet werden. Du wirst Oelbäum haben in allen deinen Gränzen, und wirst dich mit Oel nicht salben, dann sie werden abgehen und verderben.

Woher ist kommen der siebenjährige Hunger in Egypten unter dem König Pharao? woher ist kommen die äusserste Hungers-Noth in Samaria, allwo ein Esels-Kopf um 80 Silberling ist verkauft worden (4. Reg. 6)? woher ist kommen die grosse Theurung in Judäa unter dem König Herode? woher ist kommen der Hunger unter dem Kayser Claudio? woher ist kommen der grosse Hunger Anno 313 um Rom herum? woher ist kommen der Hunger in Italien Anno 539, indem dazumalen der Menschen viel hundert tausend aus Hunger gestorben, und hat man an einem Ort zwey Weiber angetroffen, welche siebenzehen Männer erwürget, kocht und aufgezehret haben? woher ist kommen der Hunger Anno 538 in Italien, weilen zu selbiger Zeit einer den andern ermordet, damit er sich mit menschlichem Fleisch möge erhalten? woher ist kommen der Hunger in dem Teutschland bey dem Rheinstrom im Jahr 850, woher der Hunger in Schottland Anno 1098, Anno 1315 in Polen, Anno 1429 in Thüringen, Anno 1586 in Hungarn, Anno 1590 in Frankreich, Anno 1587 in Niederland, Anno 1315 durch die ganze Welt, bey welcher Zeit der dritte Theil der Menschen zu Grund gangen? woher ist diese bedrangte Hungers-Noth kommen, als eben von Unfruchtbarkeit der Erden? woher aber die Unfruchtbarkeit der Erden, als von der Sünd? Merks wohl! Woher kommt es, daß alles theurer als vorhero? die Erde viel karger, als vorhero? das Brod viel kleiner, als zuvor? der Weinstock viel gesparsamer, als zuvor? Daher, weilen auch die Menschen viel ärger und boshafter als zuvor. Was der Prophet Aggäus vor diesem anstatt Gottes dem

sündigen Volk vorgeworfen, dasselbige ist öfters einem Königreich, einem Land, einer Stadt, einem Dorf vorzurupfen. Um der Sünden willen ist dem Himmel verboten, den Thau zu geben, (merks wohl!) und der Erden ist verboten, ihr Gewächs hervor zu bringen, (vergiß das nicht!) und ich habe ein Dürre berufen über das Land, und über die Berg, und über das Korn, und über den Wein, und über das Oel [1]), und über alles, was die Erden hervor bringet. (NB!)

Ex offensione non solum iram Dei promeruimus, sed etiam totam Creaturam adversum nos excitavimus. S. Anselm. de Simi. c. 101. Semper irato Deo simul etiam ad iram serva Creatura exacuitur [2]). S. Cyrill. l. 2. Isa. 13. In Summa, ich rede es gut Teutsch, ich schreibs gut Teutsch: Alle Geschöpf, sonderlich aber die Elementen, seynd die größte Feind des Sünders. Daß das Feuer dir verbrennt die Scheuer, daß der Luft dir ist ein giftige Gruft, daß das Wasser dir ist ein schädlicher Prasser, daß die Erd nit viel mehr werth, dieß alles macht die Sünd. Palamedes hat das Kartenspiel erfunden und die Würfel, die Lydier haben das Geld erfunden, Paulinus

---

1) S. Aggäus oder Haggai I. 11.

2) „Dadurch, daß wir Gott beleidigen, haben wir uns nicht nur den verdienten Zorn Gottes zugezogen, sondern auch die ganze Schöpfung gegen uns aufgeregt." Anselmus ꝛc. — „Stets wird, wenn Gott erzürnt ist, das ihm unterthänige Geschöpf gleichfalls zum Zorn entflammt." Cyrill.

hat die Glocken erfunden, Gyges in Egypten hat die Mahlerei erfunden, Nemrod hat die Bildhauerey erfunden, Boëtius hat die Uhren erfunden, Anacharsis hat die erdene Geschirr erfunden, Dädalus hat das Zimmer-Handwerk erfunden, Castor und Pollux haben die Bögen erfunden, Moyses hat die Kriegs-Waffen erfunden, Neptunus hat die Schiff erfunden, Joannes Faustus und Petrus Scheffer, beede Teutsche, haben die Buchdruckerey erfunden ꝛc., der Teufel aber hat die Sünden erfunden, und die Sünd hat alles Elend in der Welt erfunden. Anjetzo weißt du, wo Noth und Tod, wo Drangsal und Trübsal herrühren.

Absalon, ein wohlgeschaffener und wohlgestalter Herr, welcher nicht allein guldene Haar auf dem Kopf, sondern auch ein guldenen Verstand in dem Kopf, erzeugte drey Söhn und ein Tochter; nichts destoweniger hat er ihme bey Lebens-Zeiten ein schöne Saulen aufrichten lassen von dem besten Marmor, worauf er gestellt hat sein Bildnuß zu einer ewigen Gedächtnuß; dann er sprach: Ich hab keinen Sohn, und das soll ein Gedenkmal seyn meines Namens. Es hat ja dieser schöne Prinz drey Söhn, wie daß er sich dann beklaget, er hab keinen männlichen Erben? Absalon sahe schon vorhero, daß keiner aus seinen Söhnen werde zu der Kron gelangen, dann es waren ungestalte plumpe Prinzen und halbe Lappen, also schreibt Lyranus, drey ungeschickte Phantasten. Einer war so gescheid, wie jener Gispel, der unweit Krems in die Donau gefallen, nachdem er aber durch gute Leut kaum heraus gezogen worden, hat er sich so

hoch verschworen, er wolle keinen Tropfen Wasser mehr anrühren, ehe und bevor er lerne schwimmen. Der andere Sohn war so witzig, wie derselbige Didltapp, so da einen grossen Krug Wein verpetschiret, damit solchen keiner aus seinen Mitcameraden möchte credenziren. Ein anderer aber war so schlauch, und bohret unterhalb in das Geschirr ein Loch hinein, woraus er ein gutes Viertel gezogen; nachmals hat er das Loch mit Wachs verrennt. Als nun der obere sein unverletztes Petschier weggerissen, und den Krug nur halb voll mit Wein angetroffen, konnt er sich über dieses Wunder nicht gnugsam vergaffen, wie daß ohne Verletzung des verpetschirten Deckels habe können der Wein heraus kommen. Da ihme aber einer den guten Rathschlag gegeben, er solle den Krug unterhalb wohl betrachten, ob nit etwan ein Böswicht daselbst seinen Vorthel gesucht, dem gabe dieser Trampus [1]) die Antwort, wie daß nur oberhalb der Wein abgehe, und nit untenher. Der dritte Sohn des Absalons war so verständig wie jener, der sich über den Wolfganger See in Ober-Oesterreich führen lassen in einem Schiff, weilen er aber ein Pferd bey sich hatte, also ist er stets auf demselben Schimmel sitzend verblieben. Als man ihn aber dessenthalben ermahnet und befragt, warumben er nit herab steige? nein, sagt er, das thu ich nit, dann ich muß eilen, ich wollt heut noch gern zu Salzburg seyn. Dergleichen drey plumpe, ungeschickte und unverständige Söhn hatte Absalon, derentwegen er unschwer konnte abnehmen, daß aus ihnen keiner

---

1) wie Trampel, das sonst nur bei Weibspersonen gebraucht wird — ein ungeschickter, tölpelhafter Mensch.

tüchtig seye zu der Regierung. Aber um Gottes willen, wie hat ein so schöner Herr, witziger und wohlgeschaffener Herr samt seiner Frau Gemahlin, die auch ein Dama war von grossen Qualitäten [1]), solche Phantasten erzeuget? wer ist, was ist die Ursach? Ich glaub, keine andere seye es, als seine Sünden, sein lasterhaftes Leben, sein gottloser Wandel, sein kindliche Untreu gegen seinem Herrn Vatern. Ja er hat ihme kräftig selbst eingebildet, diese drey mannliche Erben, wegen seiner Sünden, werden nicht lang leben, wie es bezeugt der heil. Hieronymus: Non habes filium, quia putabit filios suos ob peccatum suum, quod in Patrem gesserat, non solum regno, sed etiam praesenti vita indignos esse. Und was Gott vor dreytausend zweyhundert und zwey Jahren auf dem Berg Sinai geredet hat, das redet er noch, das thut er noch: Ich bin der Herr dein Gott, ein starker und eifriger Gott, der ich die Missethaten der Väter an denen Kindern heimsuche in das dritte und vierte Geschlecht deren, die mich hassen.

Roboam, der König der Juden, hat 88 Kinder erzeuget, Joseph. lib. 8. cap. 10; Achab, ein König der Israeliter, hat 70 Söhn erzeuget; Thtspts, ein Königs-Sohn, 50 Töchter; Artaxerxes, ein König in Persien, 121 Kinder; Herotimus, ein König der Arabier, hat 600 Söhn erzeugt; Attila, König in Ungarn, 60; Graf Babo von Abensperg 32 Söhn; unter dem Kayser Zenone hat ein Weib auf einmal 7 Kinder geboren; zu Altaich in Unter-Bayern

---

1) Eigenschaften und Vorzügen.

ein Weib auf einmal 5 Kinder; eine Gräfin von Querfurt 9 Kinder; Gräfin Margarita von Holstein auf einmal 36 Kinder; Irmentridis, ein Gräfin von Altdorf, auf einmal 12 Söhn; Eleonora Salviata, eines Burgers Frau zu Florenz, hat 50 Kinder geboren, und auf einmal nie weniger als drey. Alle diese seynd fruchtbar genug gewest; aber die Sünd ist noch fruchtbarer, massen aus ihr über 1000,000,000 ꝛc. Uebel, Drangsal, Elend, Krankheiten, Schmerzen, Pest, Krieg, Hunger, Armuth, Verfolgung und Unstern geboren werden.

Der Geduld schönste Prob mit allem Lob war der Job, allermassen er fast unbeschreibliche Drangsalen und Schmerzen ausgestanden. Erstlich war er aussätzig am ganzen Leib, und war kein Theil an seinem elenden Körper, wo nit ein eiteriges Geschwär aufgefahren. Zum anderten ist sehr vermuthlich, daß er vom Podagra seye geplaget worden, indem er selbsten gesprochen: Es hat mich mein Schmerz unterdrucket, und alle meine Glieder seynd zerschlagen [1]). Item hatte er über und über die Läus-Krankheit; dann solche Thierl aus seinem halb verfaulten Leib in der Menge gewachsen, welche ihn Tag und Nacht plagten, sintemalen er selbst bekennet mit folgenden Worten: Des Nachts wird mein Gebein mit Schmerzen durchbohret, und die mich fressen, die schlafen nit, durch ihr Menge wird mein Kleid verzehrt, und sie haben mich, gleichwie mit dem Kragen meines Rocks,

---

1) Buch Hiob im 16ten Kapitel.

umgürtet [1]). Mehr hat der Job die schmerzliche Dissenteria oder Durchbruch gelitten, wie er solches mit diesen Worten will zu verstehen geben: Er hat meine Lenden verwundet, und meiner nichts geschont, mein Eingeweid hat er ausgeschüttet auf die Erden [2]). Auch soll der gute Job bey nächtlicher Weil von denen Druden oder Schrättel [3]) seyn geplaget und gepeiniget worden; welches folgsame Wort genugsam bestättigen: Wann ich sag: mein Bettlein soll mich trösten, und wann ich bey mir selbst rede auf meinem Lager, daß es mich soll erleuchten, so schreckest du mich mit Träumen, und machest mir ein Grausen mit Gesichtern [4]). Item, so war auch der Job dörrsüchtig, welches die Medici Febrim hecticam nennen. Diese Krankheit hat ihn also verzehret, daß er zuletzt nichts, als Haut und Bein übrig hatte, welches aus dem abzunehmen: Meine Haut hangt um mein Gebein, weilen das Fleisch verzehret ist, und die Lefzen um meine Zähn seynd alleinig übergeblieben [5]). Vatabulus und Cyprianus mit vielen Beweisthumen sagen auch, daß auch der Job

---

1) Hiob Kap. 30.

2) Ebendaselbst K. 16.

3) Druden oder Schrätteln, auch Schrateln und Schradeln genannt, sind bekanntlich Hexen, Zauberinnen, von welchen man glaubte, daß sie den Menschen drücken und ängstigen.

4) Hiob K. 7 V. 13. 14.

5) Ebend. K. 19.

durch Beywirkung des bösen Feinds habe jene schändliche Krankheit gehabt, die man nennt Mal Francese [1]). Es war, mit einem Wort, dieser Job der elendeste Mensch auf dem ganzen Erdboden, und hat er alles dieses Uebel niemand andern zugeschrieben, als alleinig seinen Sünden. Ja es schreibt der heil. Policromius, der heil. Apollinaris, welche della Nuza citirt, daß Job seye mitten im Aschen gesessen, welches bey alten Zeiten ein Zeichen war der Pönitenz und Buß. Mein heiliger Vater Augustinus ist der Meinung, daß wahrhaftig dieses Elend über den Job seye kommen wegen etlicher seiner läßlichen Sünden. Dann ob er schon den Preis-Namen und besten Ruf von Gott selbsten hatte, daß er ein gerechter und frommer Mann seye gewest, so ist er doch nit ohne etlichen kleinen Sünden gefunden worden, wessenthalben er diese überhäufige Drangsalen ausstehen mußte.

Edelmann, Bettelmann, frag nit mehr warum? Handelsmann, Wandersmann, frag nit mehr warum? Hauer und Bauer, frag nit mehr, warum dieses und jenes Uebel dich überfallen? sondern schreibe es deinen Sünden zu. Es hat einmal einer viel Jahr mit größter Treuheit und Frommkeit seinem Herrn gedienet, und war beynebens ein gottseliger Mensch und aller Gottsforcht ergeben. Diesem aber hat einest sein Herr aus übermässigem Zorn einen Fuß abgehaut in einem Wald, und also elend lassen liegen, bis endlich durch sein großes Geschrey und Wehklagen ein heiliger Eremit, welcher in derselben Einöde wohnte, zu ihm kommen,

---

1) die französische Krankheit, die Franzosen.

und bestermassen den armen Tropfen in seinem Hüttl gewartet. Es konnt sich aber der gottselige Einsiedler nicht genugsam verwundern, daß Gott über diesen so heiligen Menschen ein so grosses Elend verhänget hab, und wollte schier im Zweifel stehen, als ob Gott hierinfalls ungerecht wäre. Gott der Allmächtige aber hat ihn bald durch einen Engel unterrichtet, daß solches Uebel diesem Menschen gar recht seye widerfahren; dann ob er schon dermalen fromm und heilig gelebt, so habe er dannoch vor vielen Jahren einmal auf dem Weg mit diesem Fuß sein Mutter vom Wagen herab gestossen. Derenthalben sey ihm anjetzo dieses Elend widerfahren. Aus welchem dann sattsam erhellet, daß unsers Elends einzige Mutter seye die Sünd, unsers Unsterns einzige Wurzel seye die Sünd. Etliche edleste Provinzen und Landschaften seynd in diesen 600 Jahren durch grosse Kriegs-Empörungen aus Länderen Elender worden, und liegen anjetzo in Aschen, und sicht man nichts als einen Ascher-Mittwoch. Aber glaub du mir, daß sie dermalen einen so traurigen Ascher-Mittwoch celebriren, ist die Ursach, weilen sie zuvor ein gar lustige und übermüthige Faßnacht begangen.

Warum Christus der Herr den Judam Iscariot nit mit sich habe genommen auf den Berg Thabor, allwo er im Beyseyn dreyer Apostlen, Petri, Jacobi und Joannis, sein himmlische Glory in einem kleinen Abriß gezeiget hat?

In Mitte der Galiläischen Felder stehet ein Berg, mit Namen Thabor, unweit Capharnaum, allwo der Herr Jesus sehr oft geprediget. Dieser Berg liegt 3000 Schritt von Genesareth in einer sehr annehmlichen Gegend, und ist solcher nit von rauhen Steinklippen oder harten Felsen, sondern eines fruchtbaren Grunds voll mit dem besten Gras, und wilden Blumen-Gewächs. Auf diesen hohen Berg hat der Herr Jesus obbenennte drey Apostel mit sich geführet, und nach langem, eifrigen Gebet daselbst bey nächtlicher Weil seine göttliche Glory gezeiget. Das Angesicht des Herrn glanzte wie die Sonn, seine Kleider, welche zuvor blau und roth, scheinten wie der Schnee, welche Farb ein eigentliche Liveree der himmlischen Glory. Es erscheinten auch allda Moyses und Elias mit glorreichen Leiberen, welche zwar die Apostel, Gesicht halber, nicht gekennt, so haben sie dannoch durch göttliche Offenbarungen erfahren, daß diese zwey glorreiche Männer Moyses und Elias seynd. Darumben aber seynd diese zu der Erklärung der himmlischen Glory genommen worden, damit man solle glauben, daß man in einem jeden Stand könne

selig werden: weilen nemlichen Moyses verheyrath ware, Elias aber in unversehrter Jungfrauschaft als ein Religios und Geistlicher lebte. In solche überschwängliche Glory hat sich Petrus also vertiefet, daß er überlaut aufgeschryen: Faciamus hic tria tabernacula! Lasset uns hier drey Tabernacul aufrichten!

Anjetzo entstehet allein die Frag, warumben der gebenedeyte Heyland nicht alle Apostel, und folgsam auch den Judam, zu dieser Verklärung gezogen? Der heil. Damascenus beantwortet diese Frag, wie daß die andere Apostel gleichmässig würdig waren, die Glory des Herrn zu sehen, ausser des Judä; dann dieser wegen seines Diebstahls und Neids nicht werth ware, solches Mysterium [1]) zu sehen. Es seynd aber der Ursach halber auch die andere Apostel ausgeschlossen worden, damit der Judas noch bey seinem ehrlichen Namen verbleibe, weilen ihn die Leut noch allemal für einen rechtschaffenen Apostel gehalten. Sofern aber der Herr Judam nur allein hätte beyseits gesetzet, die andere aber alle zu dieser herrlichen Verklärung gerufen, so wäre er Zweifels ohne in einen Verdacht kommen, und hätten die Hebräer von ihm den Argwohn geschöpfet, er müsse ein nichtsnutziger Mensch seyn: wollte also der Heyland die Missethat Judä noch verborgener halten, und solchen nicht in ein böses Geschrey bringen, und beynebens auch verhüten ihr freches Urthlen, welches ganz gemein in der Welt.

Wer bist du Mensch? Du bist ein Kürbes-Blatt des Propheten Jonä, welches bald verwelket; du bist ein Maul-Esel des Prinzen Absalons, welcher bald durch-

1) heilige Geheimniß.

gehet; du bist der Topf der Propheten-Kinder, welcher voll mit Bitterkeit; du bist das Manna der Israeliter, welches über Nacht wurmstichig wird; du bist die Ruthen Aarons, welche in ein Schlang sich verkehrt; du bist der Fluß Tiphon, so zwar aus dem Paradeis den Ursprung nimmt, aber sich bald wiederum in die Erden verschliefet. Wer bist du Mensch? Du bist ein Sack, aber kein solcher Sack, in welchen der Joseph seinen Brüdern das Geld geleget, sondern du bist ein Koth-Sack; du bist ein Speis, aber kein solche Speis, wie der Habacuc dem Daniel gebracht, sondern du bist ein Speis der Würmen; du bist ein Gruben, aber kein solche Gruben, in welche der diebische Achan Gold und Schätz vergraben, sondern du bist ein stinkende Sumpf-Gruben; du bist ein Blum, aber kein solche Blum, welche da riechet, wie die Rosen zu Jericho, sondern du bist ein Saublum; du bist ein Kraut, aber kein solches Kraut, wie gewachsen in dem Paradeis, sondern du bist ein Unkraut; du bist ein Vogel, aber kein solcher, der in das Lager der Israeliter geflogen, sondern ein Fink, und zwar ein Mistfink; du bist ein nichtige Erden und irdisches Nichts, und willst dannoch ein Gott seyn? Du ein Gott? pfuy! ist ein Spott.

Gott allein ist derjenige, deme die innerste, verborgneste, geheimeste Herzen, Gedanken und Regungen bekannt seynd; dieser weiß, wie der Mensch beschaffen, und nicht du elender Erd-Schrollen! Gleichwohl ist fast täglich bey dir das Richten und Urthlen über deinen Neben-Menschen, indem doch dein Gott dir so ernstlich verbietet: Nolite judicare secundum faciem. Richtet nicht nach dem Ansehen. Dann welcher

urthlet nach dem äusserlichen Schein, fehlt und irret oft. Wessenthalben der Argwohn billig ein Narrgwohn soll genennet werden.

Einer geht auf den Markt, der Meinung, um sein baares Geld etwas einzukaufen; kommt ungefähr zu einem Laden, allwo durch künstliche Pemsel gemahlte Bilder heraus hangen. Dort hangt die Bildnuß des heil. Josephs, welche der berühmte Mahler Joseph Werner gemahlt; da hangt die Bildnuß des heil. Joannis, welche der berühmte Mahler Joannes Herbst von Straßburg verfertiget; da ist zu sehen die Bildnuß des heil. Francisci, welche ein Werk ist des berühmten Mahlers Francisci Salviati; dort ist zu sehen die Bildnuß des heil. Erz-Engels St. Michael mit der Waag, ist von der Hand des weltberühmten Mahlers Michael Angeli; neben diesen liegen noch andere zusamm gerollte Bilder von guten Händen, eines Albrecht Dürers, eines Peters von Perus, eines Raphael von Urbin, eines Montega von Mantua, eines Mellotii von Frtaul ꝛc. Der vorwitzige Herr lösete ein zusamm gerolltes Bild auf, und siehet gleich von Anfang einen entblößten Degen. Holla, sagt er, der ist gewiß der Schelm, welcher mein Patronin die heil. Barbaram enthaupt hat! Nachdem er aber das ganze Bild von einander eröffnet, so findet er, daß Argwohn Narrgwohn ist, er findt, daß er ein gute Sach für etwas Böses geurthlet: er findt den heil. Martinum, welcher mit dem bloßen Degen ein Trumm von dem Mantel schneidt, den armen nackenden Bettler darmit zu bekleiden. Ich weiß selbsten einen, welcher wegen dem blöden Gesicht zwey Geistliche für einen Galgen angesehen, ja er

hat noch um etwas Namhaftes gewettet, alldorten auf dem Feld seye das hohe Gericht mit zwey Säulen; nachdem er aber besser hinzu genahet, hat er wahrgenommen, daß es zwey Geistliche gewesen, welche gar andächtig mit einander das Brevier gebetet. O wie oft geschicht es, daß man etwas Gutes für Böses haltet!

Wie der heil. Geist in Gestalt feuriger Zungen über die Apostel kommen, so seynd diese von diesem göttlichen Sprachmeister also wunderlich unterwiesen worden, daß sie alsobalden alle Sprachen der Welt geredet. Daß der Thomas wie ein Asianer, wie ein Africaner, wie ein Italianer geredet; daß der Joannes wie ein Arabier, wie ein Persianer, wie ein Griech geredt ꝛc.; daß der Matthias wie ein Polack, wie ein Böhem, wie ein Teutscher geredet ꝛc.; daß der Bartholomäus wie ein Franzos, wie ein Engelländer, wie ein Ungar geredet ꝛc.; es ist ihnen Spanisch vorkommen, daß der Andreas Lateinisch geredt, Chaldäisch geredt, Sclavonisch geredt ꝛc. Weilen dann dazumalen allerley Nationen der Juden aus der ganzen Welt in der heil. Stadt waren, konnten sich diese nit sattsam verwundern, daß die Apostel allerley Sprachen redeten, wessenthalben an demselbigen Tag in die 3000 den wahren Glauben angenommen. Die inländische Juden lachten die Jünger immer aus. Was, sagten sie, als wann man den Simon und seinen Brudern Andream nicht kennete? Sie sollten Französisch reden? Spanisch reden? Teutsch reden? Das ist gut Teutsch erlogen. Sie wissen kaum ihr eigene Mutterspracb, sie seynd ihr Leben lang aus Galiläa nie kommen. Musto

pleni sunt. Sie seynd sternvoll. Der Bachus ist ihr Sprachmeister gewest, der Wein regiert ihr Zungen. Quando bibo vinum, loquitor mea lingua Latinum [1]). Nit Gott, sondern der Gesang-Gott hat sie also erleuchtet. O ihr Hebräische Schelm, wie urthlet ihr so übel! O Argwohn Narrgwohn! Diese seynd nicht voll des Weins, sondern des heil. Geists, welcher sie mit seiner göttlichen Gnad erfüllet hat; diese haben empfangen denjenigen Geist, welchen Christus der Herr thnen versprochen hat zu senden. Vermög dieses Geists wird Petrus predigen und lehren in Ponto, Galatia, Cappadocia, Bithynia und Asia, Andreas in Scythia, Joannes in Asia, Philippus in Phrygia, Bartholomäus in Armenia und India, Matthäus in Aethiopia, Thomas in Parthia und Teutschland, Jacobus Alphät in Jerusalem, Judas Thadäus in Samaria, Galiläa, Mesopotamia ꝛc., Paulus in der ganzen Welt. So richtet dann nit nach dem Ansehen!

Abraham, ein heil. Eremit, lebte viel Jahr in höchster Vollkommenheit in der Wüsten. Er hatte in der Wüsten das reineste Gewissen; er lebte unter den verwildten Bäumern wie ein hoher Cederbaum, in Betrachtung der göttlichen Geheimnussen; er lebte unter den rauhen Steinklippen wie ein Felsen Moysis, aus deme anstatt des Brunnen-Wassers die tägliche Buß-Zäher geronnen; er lebte unter den Wald-Vögelein wie ein Lerchen, so Tag und Nacht das Lob Gottes

---

1) „Wenn ich Wein trinke, so redet meine Zunge Latein.“

pfallirte [1]); er lebte unter den wilden Dornhecken, wie ein schöne Rosen der entzündten Liebe gegen Gott: ja wie ein Perl in einer rauhen Muschel, wie ein Licht in einer finstern Latern, wie ein süßer Kern in einer knoperten Schalen, also war der Abraham in der Wüsten. Seinen Leib thät er stets mit harten Geis= selstreich casteyen, und gar recht; dann von Casteyen rühret Castitas [2]) her, und ist der Leib beschaffen wie die Brenneſſel: so man diese haiklich und zart anrühret, so brennen sie; wann mans aber hart streicht, so thuen sie nit schaden. Seine ganze Lebens=Nah= rung bestunde in etlichen Bissen Brod und Brunnen= Wasser, und gar recht: dann die Himmels=Thür ist gar zu eng, und folgsam die dicke und feiste Wampen und Schlampampen nit hinein können. Eifrigst beten thät er immerdar, und gar recht: dann gleichwie der David den Teufel von dem Saul getrieben durch und mit der Harpfen, ebenfalls nichts bessers den Satan in die Flucht jaget, als diese Maul=Trummel, verstehe das Gebet. Dieser Abraham lebte viel Jahr solcher= gestalten in der wilden Einöde, fast wie ein irdischer Engel. Nach solcher langen Zeit zoge er ab sein rau= hes Cilicium und härenes Kleid, und hat sich ange= legt wie ein Soldat und vornehmer Officier, einen schönen Feder=Buschen auf dem Hut, einen Degen an der Seiten, in allem eiu Galant=Huomo, gehet, reist, kommt in ein Wirthshaus, allwo er bald gefunden, was er gesuchet, nemlichen ein schönes junges Mägdl,

---

1) sang, verkündete.

2) die Reinheit, Keuschheit.

welche zugleich war ein offentlicher Schleppsack. Wein her! Essen her! Spielleut her! Menscher her! Ja Herr, soll alles geschehen. (Manche gewissenlose Wirth achten es nit, wann sie nur den Gewinn haben.) Dieser Abraham, nun Kleider halber mehrer ein Soldat, nachdem er geessen und gesessen, nachdem er gezecht und gelacht, gesungen und gesprungen, gehet er mit diesem jungen Weibsbild bey nächtlicher Weil in die Schlaf-Kammer, er mit ihr, sonsten niemand, sie mit ihm, sonsten niemand. Wann du wärest auch dazumal in dem Wirthshaus gewest, sag her, bekenne es frey, was hättest du für Gedanken gehabt? gewiß keine andere, als diese: Der ist ein schlimmer Gesell, ein leichtfertiger Vocativus, ein gottloser Susanna-Bruder, ein verruchtes Venus-Kind! So seynd die Soldaten, sie haben lieber die Sabinel, als den Säbel; so seynd die Kriegsleut, sie liegen lieber bey Magdeburg, als in Fünf-Kirchen in Ungarn; so seynd die Officier, sie nehmen lieber ihr Quartier zu Frauheim, als zu Mannheim. Ey das ist ein Schelm, schon alt und doch nit kalt! Solche Gedanken hättest du. Aber siehe, wie Argwohn ein Narrgwohn ist! Dieser Abraham ist in der Kammer auf seine Knye niedergefallen, und mit nassen Augen, mit aufgehebten Händen ihr den elenden Stand, in welchem sie sich befindet, ernstlich vorgetragen; dann es war seine entführte Maimb [1]) Maria. Solche hat er mit seinen

---

1) Muhme, eigentlich die Schwester der Mutter; dann aber wie Base (eigentlich die Schwester des Vaters) jede Anverwandte.

heftigen Bitten in der Kammer wiederum zu dem Buß=stand gezogen, daß sie nachmals heilig gelebet und hei=lig gestorben. O wie ist dann der Menschen Urthl so betrüglich! Die Apostel haben nächtlicher Weil ihren Meister gesehen und doch nit gekennet, sondern vermeinet, es seye ein Gespenst, der Wauwau. Mag=dalena hat bey dem Grab den Herrn Jesum nicht ge=kennt, sondern vermeint, es seye ein Gärtner, weilen er ein Schaufel über der Achsel getragen, hat ge=glaubt, es seye der Meister Samuel ꝛc. Die Jün=ger haben ihren Meister auf dem Weg nacher Emmaus nicht gekennt, sondern vermeint, es seye ein Fremdling. Also sehen wir, hören wir und greifen wir manches=mal etwas, welches uns bös vorkommet, da es doch in sich selbsten gut und heilig ist.

Holofernes der Kriegs=Fürst belägert Bethu=liam, allwo gar kein Hoffnung war eines Entsatz. Unterdessen macht sich ein schöne Wittib und noch junge Dama hervor, die bekleidet sich mit einem köst=lichen Aufzug, alles schimmerte von Gold und Silber — o wie stattlich! Sie tragt ein Paar Wangen, wie die edleste Paradeis=Aepfel — o wie edel! Sie ver=pulvert ihre krause Haarlocken — o wie galant! Sie ziert die Ohren mit kostbarem Behäng und Kleinodien — o wie herrlich! Sie behängt den glatten Hals mit kostbaren Perlen — o wie hübsch! Sie glanzet wie ein Göttin — o wie schön! Diese schöne, von Na=tur wohlgeschaffene Dama mit solchem prächtigen Auf=zug gehet durch das ganze Kriegs=Lager, machet höf=liche Reverenz gegen allen hohen Officieren, welche sich nit genugsam vergaffen konnten an diesem schönen Frauen=

zimmer. Etliche lauften eilends zu dem Holofernes, und brachten ihme mit aufgesperrtem Maul die Zeitung, daß ein überaus schöne Hebräische Dama Audienz begehre. Kaum als solche unter die Augen Holofernis getreten, hat sich dieser ohne das verbuhlter Kriegs-Fürst gleich in sie verliebet. Diese wird zu seiner Tafel geladen, allwo der Tisch voller Speisen, die Speisen voller Geschmachen [1]), die Credenz voller Gläser, die Gläser voller Wein, die Gezelt voller Aufwarter, voller Freuden, daß sie ein solche edle Dama kunnten zu sehen bekommen. Judith stellt sich freundlich, isset, trinket, redet, lachet, schmutzet. Man trinket in Gesundheit ihrer: Judith buckt sich, neigt sich, bedankt sich. Holofernes bekommet einen guten vidimirten [2]) Rausch, gehet in sein Schlaf-Kammer, die schöne, junge Judith mit ihm ꝛc. Was haben ihnen alle die andere eingebildet? Ihr kräftige Meinung war, daß Holofernes nit allein schlafe; ihr Urthl war: diese Hebräische Dama müsse heut ihr Ehr in die Schanz schlagen, ja der Vagao, als ein sauberer Kuppler, wettet mit einem 1000 Gulden, die Judith werde nit mehr so unschuldig aus der Kammer heraus gehen, wie sie hinein kommen. O Menschen-Urthl, wann du auch vier Füß hättest, so thätest du gleichwohl hinken! O Argwohn Narrgwohn! In der Schlaf-Kammer hat sich dieses junge Blut nit in das Bett, sondern in das Gebet begeben; Judith hat da-

---

1) für Geschmack.

2) beglaubigten, mit dem Zeugnisse der Vollkommenheit versehen.

selbst nicht Gott beleidiget, sondern Gott angerufen; dieses Frauenzimmer hat nicht gesündiget, wie du vermeint hast, sondern den Sünder, nemlichen Holofernem, aus dem Weg geraumet, und ihme, als einem Haupt-Schelmen, sie als ein Haupt-Heldin, das Haupt genommen. Jo Victoria! das ist ein anders.

Nicht alles, was lange Messer tragt, ist ein Koch; nicht alles, was grün daher gehet, ist ein Jäger; nicht alles, was ein Kappen tragt, ist ein Narr; nicht alles, was pfeift, ist ein Vogel; nicht alles, was bös scheinet, ist bös. Der Berg im Wasser kommet uns vor, als stehe er auf dem Spitz; hat sich wohl Spitz! Die Sonnen kommt uns vor, als seye sie nicht gröſſer, als ein Faß-Boden; hat sich wohl Faß-Boden: sie ist weit, weit gröſſer, als der ganze Erdboden! Das faule Holz in der Finster kommt uns vor wie ein Licht; hat sich wohl Licht! Dem Lamech ist der Cain vorkommen, wie ein Wildstuck; hat sich wohl Wildstuck! Dem König Hanon seynd die Davidische Gesandte wie Spion und Ausspäher vorkommen; hat sich wohl Spion! Der Michol ist der David vorkommen, als treibe er Narren-Possen vor der Archen; hat sich wohl Narren-Possen! Uns kommt gar oft etwas vor, als seye es bös und sündig; hat sich wohl sündig! Unser Urthl ist mehrentheil freventlich: dann wann wir es auch mit Augen sehen und mit Händen greifen, so können wir noch betrogen werden.

Denkwürdig ist es, was sich mit dem heil. Juliano, mit dem Zunamen Hospite oder Gastgeb, hat zugetragen. Dieser setzte einest einem schönen gros-

sen Hirschen nach. Als er ihn aber bereits fällen wollte, da kehret sich dieses Thier um, und redet mit menschlicher Stimm, wie vorhin die Eslin des Balaams, und drohet Juliano, er werd in das künftig seine eigene Eltern um das Leben bringen und ermorden. Ueber solche unerhörte Prophecehung hat sich Julianus nicht ein wenig entrüst, und damit er alle Gelegenheiten, solche Unthat zu begehen, meide, hat er sich in aller Geheimb von der väterlichen Behausung in ein anders Land begeben, woselbst er wegen seiner in vielen Jahren geleisten Kriegs-Diensten zu grossen Reichthumben gelangt, mit der Weil aber zu mehrerm Ruhestand sich von dem Hof abgeschrauft, und mit einer edlen Dama sich verheyrathet, mit dero er in einem sehr stattlichen Schloß selbigen Lands in allem Begnügen gelebet. Unter solcher Zeit ist denen lieben Eltern zu Ohren kommen, daß ihr liebster Sohn Julianus noch bey dem Leben. Destwegen haben sie sich auch in dem hoch erwachsenen Alter auf die Reis gemacht, allerseits emsigist nachgefraget, bis sie endlich nit ohne sonderer Mühe und vielen ausgestandenen Ungelegenheiten zum besagten Schloß ihres liebsten Sohns Juliani gelangt, allwo sie in Abwesenheit ihres Juliani von der Frau Schnur höflichist und mit höchsten Freuden empfangen worden. Nach eingenommenem Abendmahl hat sie diese von der Reis abgematte Gäst zu Erzeigung einer sondern Liebe in ihr eignes Bett geleget, morgens fruhe aber bey Zeiten zu dem Gottesdienst geeilet, damit sie nachmals ihre liebe Gäst desto besser bedienen möchte. Unterdessen kommt Julianus nacher Haus, und war sein erster Weg in die Kammer, in

Willens, seiner Frau Gemahlin einen guten Morgen zu wünschen. Wie er aber wahrgenommen, daß ihrer zwey im Bett liegen, (dann die liebste Eltern wegen ihrer Mattigkeit desto länger und sanfter geschlafen,) hat er unverzüglich das Urthl geschöpfet, sein Gemahlin seye ihm untreu, (ist wohl vermuthlich, daß er vorhero von dem Argwohn eingenommen gewest,) derowegen in größtem Grimmen den Degen gezucket, und beede jämmerlich ermordet. O Argwohn Narrgwohn, du bist Ursach, daß dieser Julianus seine Händ gewaschen in dem Blut seiner lieben Eltern, und denenselben das Leben genommen, von welchen er das Leben bekommen! Nach solchem begangenen Eltern-Mord, den ihme längst vorhero der Hirsch propheceyet, ist Julianus mit seiner Frau Gemahlin zur Buß geschritten, alle ihre Güter unter die Arme ausgetheilet, und bey dem Fluß Nilum ein kleine Hütten aufgerichtet, allwo sie mit größter Lieb die arme Fremdling über das Wasser geführt und sie nach Möglichkeit beherberget, bis endlich beede mit grosser Heiligkeit gestorben.

O Argwohn Narrgwohn! Wann wir auch ein Sachen sehen, so kanns seyn, daß wir es auch nit recht sehen. Der König Assuerus hat gesehen den Aman bey dem Bett Esther, und darüber einen bösen Argwohn geschöpfet; hat aber nit recht gesehen: Aman leinte sich auf das Bett mit weinenden Augen, und hat die Esther für ein Vorsprecherin angerufen. Wann wir auch ein Sach hören, so kanns seyn, daß wir es nicht recht hören. Die Juden haben auf dem Berg Calvariä gehört, daß der Herr Jesus Eli, Eli,

lama sabachtani geschryen, seynd des Glaubens gewest, als rufte er den Eliam an; haben aber nit recht gehöret. Dann Eli war Hebräisch, und heißt so viel als: mein Gott; lama sabachtani seynd zwey Syrische Wort, heissen so viel: warum hast du mich verlassen? Wann wir auch ein Sach greifen, so kann es seyn, daß wirs nit recht greifen. Dann Isaac hat die Händ des Jacobs griffen, und hat vermeint, es seyen des Esau seine rauche Arm, hat auch also im Greifen und Fühlen gefehlt. Was macheſt du für Gedanken, wann du höreſt, der David seye bey einem jungen Mädel von 18 Jahren, mit Namen Abisag, gelegen [1])? was Grillen schöpfeſt du hierüber? Und doch, dein Argwohn ist ein Narrgwohn, massen beede in aller Unschuld verblieben. So richte dann nit so geschwind nach dem Ansehen, weilen der äusserliche Schein so oft betrüget, und da du auch in allem die Gewißheit einholeſt, so urthle noch nit, weilen dir die Intention und das Herz verborgen, sondern das Richten gehöret Gott alleinig zu. Quod si didicisti, vidisti et examinasti, noli judicare, Christi munus est [2]).

Des starken Samsons Mutter ware viel Jahr unfruchtbar, weilen ſie aber dessenthalben mit stetem Seufzen und Beten zu Gott gerufen, also hat ihr nächt-

---

1) 3. Bch. der Könige K. 1, V. 4. (od. nach protestantischer Bezeichnung: 1 Kg. 1, 4.)

2) „Wenn du etwas vernommen, wenn du gesehen und geprüft hast, so urtheile doch nicht, denn dieß ist Christi Amt!“

licher Weil ein Engel angekündt, wie daß sie einen Sohn werde empfangen, welcher mit seiner wunderbarlichen Stärke das Volk Israel von dem Philistäischen Joch erlösen werde. Wie sie nun zu ihrem Mann kommen, sagt sie alsobald: O mein Schatz, weißt du was Neues? was ich dir nur sagen muß: Vir venit ad me, habens vultum angelicum, terribilis nimis. Es ist ein Mann Gottes zu mir kommen mit einem englischen Angesicht, der fast erschrecklich, welcher mir hat angedeutet, daß ich einen Sohn werde bekommen, der ein Gesegneter des Herrn wird seyn. Hierin ist wohl zu beobachten, was das für ein verständige Frau muß gewesen seyn, weilen sie mit so wunderlichen Worten solche Erscheinung ihrem Ehegemahl vorgetragen, als seye zu ihr kommen ein Mann mit einem englischen Angesicht und fast erschrecklich. Dann englisch seyn und erschrecklich seyn, wie kommt das zusammen? schön seyn und erschrecklich seyn, wie reimt sich dieses aufeinander? Diese bescheidene Frau hat es mit allem Fleiß gesagt, spricht Cajetanus in Jud., damit sie dem Mann den bösen Argwohn nehme. Dann hätte sie erzählt, wie daß bey ihr gewest ein Mann mit englischer Gestalt und holdseligistem Angesicht, hätte etwan der Mann andere Gedanken gemacht, und vielleicht gesagt: Hol der Henker den Engel; es mag mir wohl ein Bengel und nicht ein Engel seyn gewest. Wer weiß, ob es nit ein Forastier [1]) oder ein anderer

---

1) ist wohl ein von P. Abr. selbst gebildetes Wort von dem lat. foras, und heißt dann ein Landstreicher, Vagabund.

Kerl gewest, welcher fremde Lieb gesuchet. Dessenthalben hat die wackere Frau das Wort erschrecklich hinzu gesetzet, damit sie dem Mann allen Argwohn benehme; dann in keinem Stand ist der Argwohn ein grösserer Narrgwohn, als in dem Ehestand: da ist ein jeder Funken ein Flammen, da ist ein jeder Splitter ein Wiesbaum, da ist ein jeder Zwergl ein Goliath, da machet der Argwohn aus manchem Schauen einen Schauer und grobes Wetter, aus manchem Reden ein Rädern, aus manchem Gang ein Untergang. Der Argwohn macht in allem das Widerspiel, was unser Herr gethan: Christus der Herr hat die Blinde sehend gemacht, der Argwohn macht die Sehende blind, dann er schafft ihr, sie soll keinen anschauen; Christus der Herr hat die Stumme redend gemacht, der Argwohn macht die Redende stumm, dann er gebiet ihr, sie soll mit keinem reden; Christus der Herr hat die Krumpe und Lahme grad gemacht, der Argwohn macht die Grade lahm und krump, dann er befilcht ihr, sie soll nirgends hingehen, sondern zu Haus verbleiben. O Argwohn Narrgwohn!

Die heil. Itha hat auf ein Zeit, weiß nicht was Ursach halber, den guldenen Ring vom Finger gezogen und selben auf das Fenster geleget, welchen der Raab, als ein gemeiner Dieb, unvermerkter hinweg getragen, unterwegs aber wieder verloren. Solchen hat nachmals der Stallmeister der heil. Ithä, als die ein vornehme Dama war, unverhofft gefunden, und weilen ihme ganz unbewußt, wem solcher zugehörig gewesen, also hatte er ohne ferneren Verdacht den guldenen Ring an seinen Finger gestecket. Aber solcher Ring ist

ihme nicht gering ankommen; dann so bald dessen der heil. Ithä Gemahl ansichtig worden, hat er ohne wetterem Nachforschen gleich das freventliche Urthl geschöpfet: sein Ita seye Non [1]) treu, sein Gemahlin habe lieber den Stallmeister, als den Saalmeister. O Argwohn Narrgwohn! Dieser vor Zorn verblendte Mensch lasset gleich den Stallmeister, ungeacht seiner wohlgegründten Entschuldigung, einem Pferd an den Schweif binden, und also jämmerlich zu todt schleppen; die unschuldige Frau Gemahlin aber von dem Schloß Toggenburg, so auf einem sehr hohen Felsen gebauet, wider alle Bitt und Vorbitt herunter stürzen, welche er ungeweiflet ganz zertrümmert zu seyn vermeinte. Diese aber ist von denen Händen der Engeln aufgefangen, und in die Einöde durch Vorleuchtung eines Hirschens geführet worden, allwo sie einen sehr heiligen Wandel geführet. Ihren Ehegemahl aber hat die spate Reu getroffen, daß er einen so frevelntlichen Argwohn ohne fernerem Beweisthum geschöpfet habe.

O Argwohn Narrgwohn! Wie oft folgt das gar zu spate Putavi, ich hab vermeint, da doch mehrentheils das Meinen mit dem Fehlen verwandt ist, wie Jacob mit dem Esau. Judas Iscariot hat vermeint, die Salbung der heil. Magdalenä seye ein Verschwendung, hat aber gefehlet; der Hoheprtester Heli hat vermeint, die Anna hab zu tief in die Kandl ge-

---

1) Dieß ist wieder ein Wortspiel. Das dem Namen Itha gleichlautende lateinische Wort Ita heißt nämlich „Ja", und Non heißt „Nein"; daher der Sinn: Seine Itha sei nicht treu.

schauet, hat aber gefehlet; die Melitenser haben vermeinet, Paulus seye ein Todtschläger, haben aber gefehlet. So, so seynd wir Menschen, wie diejenige, welche einen üblen, verschleimten und mit Gall verderbten Magen haben: diesen gedunken auch die süsse Speisen bitter zu seyn. Also kommen uns oft heilige Werk für heillose Werk vor, und so eine in die Kirchen eilet, vermeinen wir, sie gehet zu lieb ihrem Galan dahin. O Argwohn Narrgwohn!

So, so seynd wir, wie diejenige, welche durch rothe Brillen schauen: diesen gedunket alles roth zu seyn, und glauben, ein jeder Müllner trage einen Cardinal-Hut. Also glauben wir auch öfters, andere seyen wie wir beschaffen: ein Saufer, so oft er siehet ein rothwälsche Nasen, so vermeint er, er seye ein Biberius Mero und kein Tiberius Nero [1]). Ein Verbuhlter, so oft er ein Paar erblicket miteinander freundlich reden, so vermeint er, sie seyen incorporirt [2]) bey der Handelschaft zu Leibzig. O Argwohn Narrgwohn!

So, so seynd wir, wie diejentge Perspectiv, welche von denen Opticis also formiret [3]) seynd, daß sie alles umgekehrter vorstellen, und wan jemand durchschauet, der vermeinet, daß die Leut auf den Köpfen gehen. Also pflegen wir mehrmalen ein Sach umzukehren, und so

---

1) Sinn: einer, der gern vom reinen Wein trinkt, ein Weinsäufer. Der Name „Tiberius Nero" steht, statt irgend eines beliebigen andern, wohl nur des Reims halber.

2) einverleibt.

3) wie die Fernröhre, welche von den Verfertigern der Augengläser so eingerichtet sind, daß ꝛc.

wir sehen ein paar Geistliche in ein Gewürz=Gewölb ein=treten, so vermeinen wir, die Pfaffen werden gewiß Wälschen Wein saufen, da unterdessen die gute Patres ein Oel für die Kirchen=Amplen abholen. O Argwohn Narrgwohn!

So, so seynd wir beschaffen, wie diejenige, welche zu viel October=Saft eingenommen; weilen ihnen der Kopf um und um gehet, so vermeinen sie, die Häuser und Thüren gehen gleichmässig um und um. Also die da mehr ist ein Helena, als ein Lucretia, mehr ein Putena, als ein Pudentia [1]), ein solche vermeint auch, das ehr=lichste Mägdlein seye ihres Glifters. O Argwohn Narrgwohn!

So, so seynd diejenige, die ein gewisse Sach für anderst ansehen. Es ist ein schwarze Kuhe hinter einem dicken Gesträuß gewest, von welcher man fast nichts ge=sehen, als die Ohren, wegen der dicken Hecken. Einer siehet, daß sich das schwarze Ohr immerzu beweget, ver=meinet also gänzlich, es seye ein Amsel, zielt, schießt, trifft und findt, daß er ein schwarze Kuhe für einen Vo=gel geschossen. Ein anderer hat kurz vorhero falsch ge=schworen, der Teufel soll ihn holen, wann es nicht wahr seye, bald siehet er, daß ein russiger Pfannen= und Kessel=Flicker, welcher ein Stund lang geschlafen, hinter einer grünen Stauden hervor kriecht: also hat er festiglich ver=meinet, es seye der Teufel, deßtwegen sich eilends in die

---

1) Helena war bekanntlich nicht besonders ausgezeichnet durch ihre strenge Sittsamkeit; dagegen aber die durch ihre Tugend berühmt gewordene Römerin Lucretia. Aehnlichen Sinn haben die zwei Wörter Putena und Pudentia.

Flucht begeben. Ein anderer hat von weitem etliche Bauern wahrgenommen, und ungezweifelt davor gehalten, man trage ein todte Leich zur Begräbnuß; wie er aber nähender hinzu kommen, hat er gefunden, daß mitten unter ihnen ein Pferd, und zwar ein Rapp, geführet werde, auf welchem ein Sack voll Mehl geladen, welchen er für ein Todten=Truchen [1]) angesehen.

Gleichwie man nun gar zu oft ein Sach für etwas anders, ja, ja, ein Menschen für einen andern anzusehen pflegt, also geschicht nit minder, daß wir oft etwas Gutes für etwas Böses ansehen, und ein Tugend für ein Laster halten, wie dann die boshafte Hebräer dem gebenedeyten Jesu alle seine gute Thaten anderst haben ausgeleget, und ihn bald für einen Vollsaufer, für einen Samaritan, für einen Teufelskünstler, für einen Aufrührer, für einen Gotteslästerer, für einen alberen und närrischen Menschen gehalten, absonderlich wie ihn Pilatus mit einem weissen Kleid zu Herode geschicket. O Argwohn Narrgwohn!

Nachdem der David die schöne, junge Abigail geheyrathet, hat ihme solche das erste Mal einen Prinzen geboren, welcher aber wegen ungeformter Leibsgestalt und groben Gebärden nit an einer Ader dem David gleichte. Er hatte ein grossen Schädel, wie ein Saukürbes; er hatte ein Paar Augen, wie ein abgestochener Bock; ein Nasen, wie ein Meerkatz; das Maul war so groß, daß der Kopf selbst in der Forcht gestanden, er möchte heraus fallen; der andere Leib war ebenfalls krump und plump: daß also die

---

1) statt Todtenbahre.

Hof=Herren und Bediente diesen großmauligen Prinzen für einen adeligen Lümmel gehalten. Ja der Argwohn bey Hof ware bereits schon gemein, weilen dieser Sohn dem David so gar nit gleich scheinete, als habe dem König ein Roßstriegler ein Cornelische Parocken [1]) aufgesetzet, oder welches vermuthlicher: der Abigail voriger Mann, der ohne das ein grober Rülpes ware, seye Vater gewest dieses Prinzens ꝛc. Dem frommen David verursachte solcher offentlicher Argwohn sehr melancholische Gedanken. Nachdem er nun solches eiferigst seinem Gott überlassen und anbefohlen, hat er auf einen Tag die gesamte Hofstatt in einem grossen Saal zu erscheinen befohlen, nachmalens mit diesem ungestalten Prinzen Daniel in die Mitte getreten, und voll der Zuversicht zu dem allmächtigen Gott in diese Wort ausgebrochen: Ostendat Deus per evidens signum, cujus iste puer est filius, Gott wolle es durch ein sonderbares Zeichen offenbaren, wessen Vaters dieser Sohn seye. Hierüber ist alsobalden ein sonderer schöner, lichter Glanz von oben herab in das Angesicht dieses Prinzens gefallen, welcher dessen Angesicht also wohlgestaltet gemacht hat, daß ein jeder vermeinte, wegen der grossen Gleichheit, er seye von seinem Herrn Vatern dem David herunter geschnitten. Sie aber alle mußten bekennen, daß sie dießfalls grob haben aufgeschnitten, und ihr Argwohn ein Narrgwohn worden.

Dergleichen Affen= und After=Gedanken und Spott=

---

1) eine Horn=Perücke. Cornelisch leitet P. Abr. ab von dem lat. Worte cornu, welches heißt ein Horn.

Reden seynd öfters anzutreffen, und glauben etliche eifersüchtige Gispel, es müsse allemal ihr Weib auf einem andern Markt eingekramt haben, so oft ein Kind ihnen nicht gleichet. Der Argwohn bildet ihnen vor, diese Copey [1]) gehöre ihnen nicht zu, weilen sie dem väterlichen Original nicht gleich scheinte. Dessentwegen hat auch der gebenedeyte Jesus ein ganz ähnliches und gleiches Gesicht angenommen, wie sein Nähr-Vater Joseph, damit nur die seligste Jungfrau bey den Hebräern in keinen Verdacht komme.

Ein gewisser Herr zu Wien hatte sein Frau in grossem Verdacht, und glaubte kräftig, er seye nicht Vater zu dem Kind, welches die unschuldige Frau geboren. Solchen bösen Argwohn stärkten ihme etliche böse Leut, welche mit vielen Beweisthumen die Frau für schuldig erkenneten. Derentwegen der Herr sein Klag beygebracht in dem Wienerischen Consistorio vor dem Official [2]) und geistlichen Obrigkeit, welche aber in einer so zweifelhaftigen Sach nicht ein gähes und unbesonnenes Urthl wollten fällen, sondern haben in den Rathschlag gezogen den heiligen Mann Capistranum, welcher dazumalen in Wien sich aufgehalten. Wie nun dieser erleuchte Mann samt dem Herrn, seiner Frauen und etlich Wochen alten Kind erschienen, hat er durch sonderbare göttliche Eingebung die gethane Klag weiter

---

1) Copie d. i. Abbild, Original, das Urbild.

2) Dieß ist der Vorsteher eines geistlichen Gerichtes oder katholischen Consistoriums, als weltlicher Stellvertreter des Bischofs.

nit wollen anhören, sondern gleich das unmündige Kind befraget, wer sein Vater seye? deme mit höchstem Wunder aller Umstehenden das etlich Wochen alte Kind geantwortet: Dieser ist mein rechter Vater, welcher mein Mutter in einen Verdacht gesetzet.

O Argwohn Narrgwohn, wie oft bist du schon angeloffen! Gott hat dem Moysi anbefohlen, er soll keinen zum Priester und Kirchen-Dienst nehmen, der ein grosse Nasen hat. O wie mancher ist schon durch den geschöpften üblen Argwohn mit einer grossen Nasen gestanden! Der König Saul hat vermeint, den David mit der Lanzen wohl zu treffen, hat aber gefehlt [1]). Ein mancher vermeinet, er treffe es gar wohl durch seinen Argwohn und Urthel, befindet doch letztlichen, daß er weit fehle. Putiphar hat gar zu leichten Glauben gegeben seinem saubern Weib, und aus dem Mantel geargwohnet, der Joseph seye ein freches Bürschl, hat dannoch grob gefehlt. Wann du wärest gegenwärtig gewest, wie der Moyses, noch ein junger Mensch, die schöne Tochter des Jethro beschützet, und ihrenthalben herum gebalget mit denen groben Hirten, welche dem sauberen Weibsbild viel Ungelegenheit gemacht, was hättest du gleich für einen Argwohn geschöpfet? Holla, der Kerl ist mit diesem Geflügelwerk interessiret! Ein Wälscher, der vor andern in dergleichen Sachen argwohnisch, der hätte gedacht: Senza fallo, si sarà incapricciato

---

1) S. 1. Buch der Könige K. 18 (nach protestantischer Bezeichnung 1. Sam. 18.)

di Lei [1]). O Argwohn Narrgwohn! Er hat das gethan aus göttlicher Eingebung.

Joseph hat fast ein lächerliches Spiel mit seinen Brüdern, die ihn nicht erkannten, angestellt. Wie diese Gesellen kommen, um ihr baares Geld Traid einzukaufen, hat der Joseph den Befelch geben, daß man dero Säck mit verlangten Früchten anfülle; in der Geheimb aber hat er geschafft, daß man seinen silbernen Becher in den Sack des Benjamin, als des Allerjüngsten, verstecke, deme auch also die Bediente nachkommen. Als sich nun diese Söhn des Jacobs beurlaubet, und ihren Weg anheimb genommen, haben einige hierzu verordnete Hof = Bediente ihnen auf das schleunigiste nachgejaget. So bald sie deren seynd ansichtig worden: Holla, hat es geheissen, haltet still! Seyed ihr ein solches liederliches Gesindl? Wie habt ihr euch freventlich dörfen unterstehen, unserem gnädigsten Herrn seinen silbernen Becher zu entfremden? Haltet still! machet die Säck auf! Bey welchem Dieb, laßt sehen, werden wir den Becher finden? Die arme Tropfen haben gezittert, als wie der Schweif einer Bachstelzen. O-o mei-mei-meine He-He-Herren, ve-ve-verzeiht uns, es geschicht uns dießfalls wohl O-O-Ohnrecht; unser Vater hat redliche Kinder erzeuget, wir wollten ihme in diesem seinen so grossen Alter keinen Spott nit anthun. Es ist schon genug, daß ein Galgen = Vogel unter uns gewest ist, nemlich der Joseph (habt euch wohl befirneist!). Nachdem

---

1) „Das ist außer Zweifel, man wird eben in Sie vernarrt seyn."

nun alle Säck fleissig durchsuchet worden, ist endlich der silberne Becher gefunden worden in dem Sack des Benjamins. Da soll einer gesehen haben, wie dieser fromme Josephs = Bruder bis in das Maul hinein erbleicht ist, massen er auch kein rechte Entschuldigung konnte vorbringen! Diese werden hierüber in Verhaft genommen, und vor den Vice = König, den Joseph, gestellet.

Unterwegs waren sie ganz rasend und tobend wider den Benjamin; ja so sie gedörfet, hätten sie diesen jüngern Bruder lieber mit Zähnen zerreissen mögen. O henkermässiger Dieb! sagten sie, du, du, du verruchter Böswicht, was hast du uns dermalen für einen Handel zugerichtet? du thuest uns diesen Spott und Schand an? Du bist wohl ein rechtes Mutter=Kind; dann dein Mutter, die Rachel, hat auch ihrem Vater Laban die guldene Götzen = Bilder gestohlen, in diesem artest du ihr ganz nach. Dergleichen Wort gebrauchten sie wider den Benjamin. Aber was ist endlich für ein Ausgang erfolget? Alle seine Brüder haben ihn für einen formalen [1]) Becher = Dieb gehalten: Dieb, Dieb, Dieb! hat es allweil geheissen. Aber es ist ihm gleichwohl Unrecht geschehen, er war allerseits ganz unschuldig. Dann Joseph selbst hat in der Still befohlen, solchen Becher in des Benjamins Sack zu stecken. Seynd also die Urthel der andern Brüder betrogen gewest. Wann wir also die Sach zuwetlen so gewiß glauben, daß wir darauf zu sterben gesinnet wären, so können wir dannoch noch irren, wie

---

1) einen förmlichen, vollendeten Becherdieb.

diese Brüder. So lang können wir fehlen, wie lang wir das Herz und sein Beschaffenheit nicht kennen. Dieses aber ist alleinig Gott dem Herrn vorbehalten, und nicht dir oder mir elenden Erdschrollen. Er, er wird kommen zu richten die Lebendige und Todte, und nicht du. Nolite judicare!

Es ist nicht allzeit wahr, daß die Bauren seynd böse Lauren, so lang sie dauren; massen auch heilige Bauersleut, und deren nicht wenig, angetroffen werden. Fortunatus ein heil. Ackersmann, Isidorus ein heil. Ackersmann, Delbertus ein heil. Ackersmann, Lambertus, Leontius, Hilarius, Theodulphus, Spiridion, Miro, Theodosius ꝛc. lauter heil. Bauren, dergleichen auch einer in dem gelobten und geliebten Land Bayren zu finden. Zwischen Ingolstadt und Neustadt liegt jenseits der Donau ein Marktfleck, Namens Vohburg. Ein halbe Meil von dannen wohnte ein Bauer in einer Einöde, wohl versehen mit Aecker, Gründ und Wiesen, vorderist aber mit einem frommen Weib, welches unter dem Glück nicht das wenigiste, dann man öfters bey dergleichen Leut das 2 als das 1 zählet; dahero kommt es, daß die mehreste Weiber gebenedeyet seynd. Dann ist der Feigenbaum auf dem Weg deßtwegen vermaledeyet worden, um weilen er keine Feigen getragen, so seynd die mehreste Weiber gebenedeyet, weilen sie immerzu Feigen tragen, aber nur Ohrfeigen. Dergleichen Zwiespalt war niemals bey gedachtem Ehevolk, sondern sie lebten in größter Einigkeit und Heiligkeit, hielten auch ein so wachtsame Zucht unter ihren Kindern, daß solcher Bauernhof einem wohlbestellten Kloster gleich

sahe, und könnte dieser Bauer besser Coelicola als Agricola [1]) genennet werden. Weßtwegen er zu Vohburg ganz bekannt, und bereits den Namen hatte der fromme Bauer. Weilen aber Gott gemeiniglich die Seinige mit dem Kreuz X bezeichnet, und Jesus nicht viel anderst macht, als die Jesuiter, welche mehrentheils diejenige Knaben beschenken, so da ihr Argument nit allein active machen, sondern auch passive [2]): also seynd bey Jesu vorderist diejenige wohl daran, welche nicht allein active in vielen guten Werken sich üben, sondern auch passive viel Drangsal mit beharrlicher Geduld ausstehen. Auf gleichen Schlag hat Gott dem frommen Bauren lauter trübe Wetter zugeschicket, und ihme erstlich seine liebe Ehewirthin durch einen unverhofften Tod hinweg genommen, nicht lang hernach auch seine fromme und wohlerzogene Kinder. Aber alles dieses war dem frommen Bauern ein mehrerer Anlaß zu grösserer Vollkommenheit: wie er dann kurz hernach seinen Bauernhof samt denen darzu gehörigen Gründen verkaufet, das Geld unter die arme und nothleidende Menschen und Bettler ausgetheilet, ihme aber nichts anders vorbehalten, als ein kleine enge Hütten, worinnen er wie ein Einsiedler gelebet, dem Gottesdienst zu Vohburg allemal eifrigst beygewohnt, und durch freywillige Armuth das tägliche Brod von Haus zu Haus gesammlet, wie dann die

---

1) d. i. besser Himmels- (himmlischer) Bauer als Ackerbauer.

2) wieder ein Wortspiel: die ihre Schulaufgabe nicht nur in thätiger, sondern auch in leidender Form machen.

Burger allda sich absonderlich glückselig schätzten, so sie diesen heiligen Mann mit Brod, Eyer, Butter und dergleichen konnten versehen. In Summa, der Bauer hatte in der Nachbarschaft den Ruhm und den Namen eines Heiligen. An einem Sonntag haben die Inwohner besagten Marktflecks wahrgenommen, daß ihr lieber alter Tättl nit in der Kirchen, welches bey ihnen sorgfältige Gedanken veranlaffet, als ob er vielleicht mit einer gähen Krankheit wäre überfallen worden. Schickten demnach einige hin, die Gewißheit einzunehmen, und den Kranken mit besseren Speisen zu bedienen. Weilen aber solche die Antwort zuruck gebracht, wie daß des Alten sein Hütten stark verrieglet wäre, also ist männiglichen der fromme Gedanken eingefallen, ob wäre der heilige Mann anderwärts hin, Andacht halber Kirchfahrten gangen. Indeme man aber weder den folgenden Tag noch auch über 14 Tag den Alten nit mehr in der Pfarrkirchen zu Bohburg wahrgenommen, auch von keiner Wiederkehr hörete, also ist durch gemeinen Rathschlag beschlossen worden, die Hütten mit Gewalt zu eröffnen, sorgend, der liebe und alte Tättl möchte vom gähen Tod seyn überfallen worden. Bishero ist dieser Bauer allzeit fromm, gottselig, vollkommen, tugendsam, eifrig, demüthig und heilig gehalten worden. Aber ein kleine Weil Geduld, du wirst bald einen andern Nachkirchtag erleben! So bald man die Hütten mit sonderem Gewalt aufsprenget: Auweh! da hangt dieser Alte an einem Traim [1]) oder Balken, schon halbentheil verfault, mit

1) Traim oder Tram ist hier selbst erklärt durch Balken.

einem so traurigen Spectacul, daß die Augen und die Nasen hierüber ein Grausen gefaßt. Ho, ho! anjetzo kommts heraus, sagen die Umstehende; es ist wohl nichts so klein gesponnen, es kommt an die Sonnen. Jetzt siehet man den Betrug des alten Diebs, da erfahren wir sein Heiligkeit! Ist das nicht ein schönes Miracul? hat man doch andere Heilige auch öfters von der Erden verzuckter gesehen! Ey daß man ihme nit den Schein auf den Kopf mache! Er hat das Almosen gesammlet nit aus freywilliger Armuth, sondern aus Faulkeit und Müssiggang. Jetzt hat sich der alte Schelm, wie ein Judas, erhenket. Ja, sagt manche Burgerin zu Vohburg, dem alten Dieb hab ich wochentlich Butter und Eyer gegeben, daß ihms der Henker gesegn!

Diese Sach wird dem Magistrat angedeutet, welcher dann ohne ferneren Verzug dem Scharpf=Richter Befelch geben, er soll dieses Aas unter dem Galgen und Hochgericht begraben, welches auch geschehen. O wie ist des Menschen Urtheil so geschwind und blind! wie oft betrügt uns das äusserliche Ansehen! Nach einer geraumen Zeit war der gewöhnliche Jahrmarkt in diesem Vohburg, worzu absonderlich die Bettler eilten. Unter anderen war ein blinder und in dem Markt gar wohl bekannter Bettler, welcher im Vorbeygehen des Hochgerichts, weilen daselbst die gemeine Strassen, augenblicklich ist sehend worden. Und als man ihn befragte, wann, wie und wo er das Gesicht wiederum bekommen, gab er die Antwort: Bey dem Galgen. Ein anderer, an beeden Füssen krumper und elender Tropf, so bald er neben dem Gericht kommen, ist er ebenfalls augenblicklich gerad

worden, und mit gleichen Füssen in den Markt gerennet. Als man ihn auch derenthalben befragt, wo er seine gerade Glieder wieder bekommen, antwortet er: Beym Galgen. Es laßt sich der dritte Bettler, der zuvor am ganzen Leib preßhaft ware, auch frisch und gesund sehen; sagte gleichfalls nicht anderst, als daß er auch seye gesund worden bey dem Galgen. Diese alle werden hernach aus Befelch des Magistrats ermahnet, sie sollen es eidlich aussagen, und das Ort weisen, wo sie dergleichen Gutthaten durch ein Wunderwerk erhalten. Und hat man in aller Wahrheit befunden, daß eben jenes Ort es seye, wo der erhenkte Bauer begraben worden; welches dann wiederum den guten Namen des alten Tättls erneuret, und hat man bey währender Marktzeit nichts als das Lob dieses gottseligen Manns gepriesen, auch nicht mehr den Argwohn gehabt, als hätte er sich aus Verzweiflung erhenket, sondern die Sach müsse sich weit anderst verhalten, welches Gott zu seiner Zeit eröffnen wird.

Unterdessen waren auf diesem Markt zwey Böswicht, welche mit fünf Fingern anstatt fünf Groschen wollten einkaufen, gefänglich eingezogen, welche ohne weiteren Zwang aus lauterem Antrieb des nagenden Gewissens nit allein viel Diebstahl bekennet, sondern auch die Mordthat dieses unschuldigen alten Tättls, in der Meinung, einiges Geld bey ihme zu finden. Diese wunderliche Geschicht wird mit allen gehörigen Umständen zu dem Bischof nacher Regenspurg berichtet, welcher dann mit der ganzen Clerisey bald hernach den unschuldigen Leichnamb von diesem schimpflichen Ort genommen, und selbigen zu Vohburg in der Spital-Kirchen

mit groſſem Gepräng und Zulauf des Volks andächtig beygeſetzet, allwo durch die Verdienſt dieſes heiligen Manns Gott bishero viel Wunder gezeiget.

O Argwohn Narrgwohn! Aus dieſer Geſchicht erhellet ſo klar, daß des Menſchen Urtheil mehrestentheils auf Stelzen gehe. Wir ſeynd nicht um ein Haar beſſer, als jener Blinde, deme der Herr Jeſus mit ſo wunderlichen Ceremonien das Geſicht wiederum erſtattet. Dann als ſolcher Anfangs von dem Heyland befraget worden, was er ſehe? gab er die Antwort, wie daß ihme die Leut wie die Bäumer vorkommen: Video homines veluti arbores ambulantes. Wie oft geſchicht es, wann wir einen ſehen wohlbekleidt daher gehen, daß er uns vorkommt, wie ein Oel-Baum, und urthlen gleich, der Geſell bereiche ſich mit lauter Schmiralien. Wie oft kommt es, ſo wir einen wahrnehmen, daß er etwan roth im Angeſicht, daß er uns vorkommet wie ein Birken-Baum, und urthlen ſtracks, der Kerl habe das Weinfaß ſo lieb, wie die Birken, welche immerzu mit ihren Reifen das Weinfaß umarmet. Wie oft weiß man, da uns einer begegnet in einem ſchlechten Aufzug, daß er uns vorkommt wie ein Neſpel [1]) - Baum, und urthlen geſchwind, dieſer Menſch habe derenthalben nicht viel zum beſten, weilen er ſich wie ein Neſpel auf die Faulkeit begibet. Wie manchesmal tragt es ſich zu, wann wir ſehen einen mit einer jungen Frauen reden,

---

1) oder Miſpel, eine Frucht, die nicht eher genoſſen werden kann, als bis ſie faul (teigig) geworden iſt.

daß er uns vorkommet, wie ein Buchs=Baum [1]), und urthlen gleich, er handle mit Löfflen. Wie oft geschicht es, da wir einen sehen in einem schönen taffeten Kleid, daß er uns vorkommt wie ein Maulbeer=Baum, und urthlen bald, dieser Gispel thut zu Haus nur schnarmaulen, und henke sein Sach alles auf die Seiten. Wie oft weiß man, so uns ein Edelmann unter das Gesicht gerath, daß er uns vorkommt wie ein Holler=Baum [2]), und urthlen alsobald, er purgier seine Bauern, daß nicht ein Haller bey ihnen bleibe. Video homines veluti arbores; aber wie oft, wie oft ist solches unser Urthl falsch und sündhaft!

Zu dem heil. Petrum, Dominicaner=Ordens, seynd nächtlicher Weil 3 schöne Frauenzimmer in die Zellen kommen, und mit ihme ein freundliches Gespräch gehalten. Das hat einer oder der andere wahrgenommen, und solches vor die Obrigkeit gebracht. P. Prior, sagten sie, wir haben einen saubern Peter im Kloster: zu dem heil. Apostel Petro mahlet man gemeiniglich einen Hahn, zu unserem Peter aber soll man ein Hennen mahlen; er hat bey der Nacht Weibsbilder bey sich. Was? Weiber? Si, si, fort mit ihme, auf solche Weis ist Petersil ein Unkraut. Ach Menschen=Urthl, wie seyed ihr halt so wurmstichig! Dieser heil. Mann ware die Unschuld selbsten, und diejenige, so ihme die Visita gegeben, seynd nicht gewest verdächtige Frauen, sondern heilige und glorreiche Jungfrauen aus dem Himmel.

---

1) von der Löffelähnlichen Gestalt seiner Blätter.

2) Holder oder Holunder, dessen Blüthe und Blättersprossen eine abführende Kraft haben.

Die Kloster = Jungfrauen haben Magdalena de Pazzis wirklich ertappet, wie sie in Abwesenheit der Köchin ein ziemliche Portion Fleisch aus dem Hafen gefischet, welche sich doch immerzu stellte, als faste sie in Wasser und Brod. Aber auch ihre Urthl waren dießfalls nicht recht, ob sie es schon mit Augen gesehen; dann der böse Feind hat die Gestalt dieser Heiligen an sich genommen, und hierdurch sie vermeint in ein übles Geschrey zu bringen. Der heil. Kayser Heinrich hat mehrmalen beobachtet, daß wackere Soldaten = Officier aus der Schlaf = Kammer seiner Frau Gemahlin Kunigundis heraus gangen, welches ihme Anlaß gegeben zu einem üblen Verdacht und Argwohn; hat aber dannoch geirret, massen dieses auch der Lucifer gewesen, welcher die löblichste Einigkeit dieser zwey kayserlichen Ehe = Consorten [1]) wollte und suchte zu zertrennen.

Zur Zeit der heil. Ludwina hat ein kranke und schon fast in Zügen liegende Person das Crucifix, so man ihr immer vorgehalten, immerzu mit zornigem Angesicht angespieben, woraus jedermann geurthlet, daß dieser verzweiflete Brocken in die Höll gehöre. Aber weit gefehlt der Menschen Meinungen! Nachdeme diese durch das vielvermögende Gebet der heil. Ludwinä wieder zur Sprach und Besserung kommen, hat sie bekennet, wie daß der leidige Satan sich immerzu habe vor das Crucifix = Bild gestellet, und alleweil gesucht, daß er anstatt Christi möchte gekußt werden. Dergleichen

1) Eheleute.

öftere Geschichten verbieten uns ja genugsam, daß wir nicht freventlich urthlen sollen von unserem Nächsten.

Achilles Statius Lusitanus schreibt, daß Anno 1579 seye ein Geistlicher gewest, welcher mehrer lebte saumselig als gottselig; er ware öfter in Foro als in Choro [1]), lieber im Refectorio als im Oratorio, viel geschwinder zum Vinum als zum Matutinum etc. [2]) Nachdeme solcher tödtlich erkranket und bereits in das Sterb = Stündlein kommen, hat er sich gar nicht viel entrüstet wegen des Tods, sondern immerzu gelachet. Der Obere spricht ihme ernsthaft zu, er wolle doch um Gottes willen das Heil seiner armen Seelen bes= ser in Obacht nehmen, und sich erinneren, was er für einen saumseligen Wandel geführt habe. Dieser schmutzet nur immerzu, in welches sich die umstehende Mönch gar nicht kunnten schicken. Hat auch wohl einer oder der andere gedacht, mit dem Pfaffen werde der Teufel wohl haben zu schaffen. Endlich fangt dieser an zu reden: Wahr ist es, sprach er, daß ich bishero in dem Dienst Gottes und geistlichen Ver= richtungen ziemlich saumselig mich verhalten, wessent= halben mir kurz vorhero die Engel ein grosses Buch vorgetragen, worinnen alle meine begangene Sünden und Unvollkommenheiten verzeichnet waren, die ich von Anfang meiner Profession [3]) gethan habe. Nachdem ich aber denen Englen beygewendt, wie daß ich nie=

---

1) öfter auf dem Markt, auf der Straße, als im Amt.

2) lieber in dem Speisezimmer, als im Betsaale, ge= schwinder zum Wein als zur Frühmesse.

3) geistlichen Standes.

malen, so lang ich im Kloster war, habe einigen Menschen übel geurthlet, und mich also auf die Parola und Wort unsers Herrn verlassen, er werde hoffentlich sein Versprechen halten, indem er gesagt: Nolite judicare, et non judicabimini: Richtet nit, so werdet ihr nit gerichtet werden: so bald ich solches den Engeln vorgetragen, haben sie darauf das ganze Register meiner Sünden zerrissen, und also fahr ich in größter Sicherheit und Zuversicht zu meinem Jesu. Starb also selig. Willst du diesem nachfolgen? Viel Glück auf den Weg! Am Jüngsten Tag werden wir mit Verwunderung sehen, wie der Menschen Argwohn ein Narrgwohn gewesen seye.

Judas Iscariot war ein gewissenloser Beschnarcher, großmauliger Schmähler, und unverschamter Ehrabschneider ꝛc.

Wie der Herr Jesus mit dem Ehrabschneider nacher Bethania kommen ist, hat ihn allda ein reicher Herr und guter von Adel, mit Namen Simeon, zur Dankbarkeit, weilen er durch ihn von dem Aussatz gereiniget worden, mit einem sehr stattlichen Nachtmahl empfangen, allwo auch unter andern Gästen sich persönlich eingefunden der Lazarus, welchen vorhero der gütigste Heyland vom Todten erwecket. Der Zulauf der Hebräer war über alle Massen groß zu dieser Behausung, also,

daß man kaum und nicht ohne besondere Beschwernuß die Speisen kunnte auftragen; dann die Juden kunnten sich nicht genugsam vergaffen an dem Lazaro. Ob schon die mehreste aus ihnen gegenwärtig waren, wie der Herr Jesus den Lazarum aus dem Grab berufen, in welchem er schon 4 Tag gelegen, so urtheilen gleichwohl viel Böswicht aus ihnen solche Erweckung nur für Blenderey. Dahero sie so stark gemaulaffet bey solchem Nachtmahl, indem sie sahen, daß Lazarus so wacker in die Schüssel greife, der unlängst selbst schon ein Speis der Würm ware. Dieses Nachtmahl ist wegen Menge der Richten und Kostbarkeit der Speisen sehr prächtig und herrlich gewest, worbey auch Martha ihren Fleiß nicht gesparet, als welche in allem ein so ordentliche Anstalt sowohl in dem Keller, als in der Kuchl gemachet. Dann obwohlen sie schon als ein nächste Anverwandte zu der Tafel eingeladen worden, so hat sie dannoch auf kein Weis wollen niedersitzen, sondern aus Dienstwilligkeit und innerlicher Liebe Jesu zu Tisch dienen. Unterdessen hat auch Magdalena als ein leibliche Schwester der Marthä, ihr größte Affection [1]) gegen dem Herrn Jesum wollen erzeigen, indem sie ein Pfund sehr köstlicher Salben von Narden aus einer alabasteren Büchsen über sein Haupt gegossen. Dann es war dazumalen ein gewöhnlicher Brauch in Judenland, daß man zu mehrerem Pracht einer Mahlzeit den vornehmen Gästen einige kostbare Salben oder Oel auf den Kopf giesse, welche nachmals über die Kleider herunter gerunnen, und einen sehr reichen und ange-

---

1) Liebe, Zuneigung.

nehmen Geruch von sich gegeben. Diesem Land = Brauch wollte Magdalena nachkommen. Weilen sie aber aus inbrünstiger Liebe zu dem Herrn ein gar theuere Salben eingekaufet, und dieselbe über das Haupt Christi geschüttet, so hat sich der verruchte Geizhals Judas das erste Mal als einen Nichtsnutzigen zu erkennen geben, indeme er über dieses so löbliche Werk gar spöttisch gemurret, ja solches für ein Verschwendung ausgeleget, und wäre weit rühmlicher gewest, sagt er, wann man die Salben hätte zu Geld gemacht, und solches nachgehends unter die Armen ausgetheilt. Auch schreibt Cajetanus in Cap. 28. Matth., Jansenius in Concord. 128, Suarez. Tom. 2. Disp. 34. Sect. 1, daß Judas Christo dem Herrn wegen solcher Salbung spöttlich habe nachgeredet, und ihn auf alle Weis bey den Juden verkleineret, wie daß sich dieser Zimmermanns = Sohn von einer offentlichen Madama lasse bedienen; er habe ihn bishero für einen heiligen und vollkommenen Mann angesehen, anjetzo aber kommt er unter die Schlich, und findt, daß er die Weiber auch nicht ungern sehe. Dergleichen noch mehrer Schand = Reden hat der Judas ausgossen, daß sich auch der Evangelist geschamet hat, solche mit der Feder zu entwerfen. O schelmischer Ehrabschneider!

Der heil. Paulus ist in den Himmel verzuckt worden, ich aber in die Höll Gedanken halber. Vidi mirabilia, dort habe ich wunder=, wunderseltsame Ding gesehen.

Wann ich ohne Ziel schon noch so viel
Der Mäuler haben sollte,
Zungen ohne Zahl, ein Stimm wie Stahl,
Alles erzählen wollte,

Wie viel der Pein der Höllen seyn:
Würd ich doch ganz erstummen,
Bekennen rund, daß auf kein Grund
Der Pein und Straf zu kommen.

Erschrecklich, erschrecklich! Ob zwar der heil. Job ausgibet, daß in der Höll kein Ordnung seye, so hab ich gleichwohl daselbst, so viel man wegen des aufsteigenden Rauch hat sehen können, ein ordentliche Austheilung der Gassen wahrgenommen. Erstlich bin ich geführt worden in ein sehr grosse Gassen, und habe hören müssen, daß diese die Herren-Gassen genennet werde, da waren lauter vornehme Herrn anzutreffen, und ist mir recht, so hab ich etlich und dreyssig Kayser allda gezählet, worunter ich den Vespasianum, den Dioclettanum, den Aurelianum [1]) gekennet habe. Bey diesen waren auch viel König: der König Henricus der Achte [2]) sasse fast mitten unter ihnen. Der anderen Fürsten und Edel-Leuten war ein unaussprechliche Zahl. Mehr bin ich geführt worden in ein andere sehr breite Gassen, welche meinem Gedunken nach fast ein Viertel-Meil in die Länge sich erstreckete. Diese hat geheissen die Frauen-Gassen; wie ich dann sehr viel Alte und Junge alldorten hab angetroffen: eine hat Engeländisch geredet, und hab mir

---

1) dieß sind drei römische Kaiser aus den ersten Jahrhunderten des Christenthums, welche harte Verfolgungen gegen die Christen verhängten.

2) ist der schon öfter erwähnte König von England, der nach der Reformation im 16ten Jahrhundert von der römisch-katholischen Kirche abfiel.

gleich eingebildet, es seye die Elisabetha [1]); ein andere hat Böhmisch geredet, so hab ich gedacht, es seye die Drahomira [2]); eine hat Griechisch lamentiret, die ist mir vorkommen, es seye die Helena; eine war gar ein alte Bestia, und ist mir gesagt worden, es seye diejenige Hex, welche auf Ansuchen des Königs Saul den Samuel erwecket hat. Weiter hab ich wegen des unglaubigen Geschreys daselbst nicht wollen verbleiben. Bin also in die dritte Gassen kommen, mit dem Namen die Schinder-Gassen. Muß bekennen, solches ist mir was fremd vorkommen, daß diese schlechte Leut sollten ein eigene Gassen haben; bin aber bald anders berichtet worden: wie daß diese lauter Bauernschinder, Soldatenschinder, Burgerschinder, arme Leut-Schinder und Weiberschinder seynd. Nachdem so bin ich in ein enge Gassen kommen, allwo ich mit Verdruß hab vernehmen müssen, daß sie diese die Pfaffen-Gassen nennen. Habe aber beynebens gedacht, etwan seynd es lauter Götzen-Pfaffen; weilen ich aber alldorten aus unterschiedlichen Kappen hab können abnehmen, daß auch Mönch alldorten seynd, wie nicht weniger etlich Bischöf, und zwar in Specie [3])

---

1) Königin von England, die Tochter des erwähnten Heinrich VIII., geb. 1533, bekannt als Begünstigerin des Protestantismus und durch ihre Feindschaft mit der Königin von Schottland, Maria Stuart, welche ein Opfer derselben geworden ist. — Elisabeth war vom Pabste in den Bann gethan.

2) Gemahlin des Vratislaus, Herzogs in Böhmen, Anfangs des zehnten Jahrhunderts. Sie war noch Heidin, übernahm nach dem Tode ihres Mannes die Regierung, und wüthete heftig gegen die Christen ꝛc.

3) insbesondere.

ein Erz=Bischof zu Magdeburg, mit Namen Udo, so hat mich ein solcher Schrecken überfallen, daß ich mich schier nicht verwußt hab. So bald ich mich aber in etwas wieder erholet, alsdann hab ich meinen Weg wieder weiter genommen, und kommen in die Gemein=Straſſen, welche unerhört breit und lang war. An diesem Ort war ein unzahlbare Menge der Verdammten beyeinander: da war zu sehen ein neidiger Cain, ein groſskopfeter Goliath, ein rothnasender Prasser, ein verbuhlter Vagao ꝛc., und viel Millionen andere mehr. Ueber dieses so bin ich geführet worden in ein sehr grosse Gassen, und solche hat den Namen die Schneider=Gassen, worüber ich mich, wie billig, nicht ein wenig entsetzet: theils weilen diese eine aus den gröſsten Gassen, andererseits, daß lauter Schneider sollten allda seyn. Es ist mir zwar nachgehends eingefallen, wie daß der Schneider Anzahl sehr groß, als nemlichen Kleiderschneider, Strohschneider, Steinschneider, Glasschneider, s. v. Sauschneider, Aufschneider auch gar viel. Es ist mir vortragen worden, daß an diesem Ort, in dieser langen, weiten, breiten und tiefen Gassen lauter, was? lauter Ehrabschneider im Verhaft liegen. Es ist alles dieses kein Parabel, auch kein Fabel, sondern lauter Gedanken, welche mir vorbilden, daß ein unglaubige Anzahl der unbehutsamen Adams=Kinder in das ewige Verderben gerathen wegen der Ehrabschneidung, massen bey dieser Welt solche Laster ganz gemein, wohl täglich, ja stündlich in allen Orten anzutreffen.

Tobias wurde einest matt und müd wegen der schweren Arbeit, so er in Begrabung der Todten ausgestanden, weßwegen er sich vor seiner Haus=Thür ein wenig niedergeleget auf die Bank, und bald in einen süssen Schlaf

gefallen. Unterdessen war ober seiner unter dem Dach ein Schwalm=Nest, aus welchem die Vögel ihr Koth auf den Tobiam herunter geworfen auf seine Augen, wor=von er ganz stockblind worden. Solches unvermuthes Unglück hat er mit größter Geduld übertragen, nicht viel ungleich dem weltweisen Asclepiadi, welcher ebenfalls durch ein unglücklichen Zufall das Gesicht verloren, gleichwohl darbey pflegte zu schreyen: er halte sich dermalen viel heroischer als zuvor, dann damalens gienge er allezeit nur allein, jetzt aber selbst anderter. In gleiches Elend ist gerathen Tobias Nephtalensis, ein heil. Mann, welcher durch die Schwalb das Gesicht verloren. Die Schwalben haben den Tobias um das Sehen gebracht, das war zu bedauren; aber die Schwalben bringen manchen um das Ansehen, will sagen, um Ehr und guten Namen, das ist weit schmerzlicher: dann die mehreste Ehrabschneider seynd lauter Schwalben, dann sie schwätzen, sie schwalbelen, und besudlen den Menschen.

Das Geld ist ein Vice=Gott auf der Erden; das Geld ist ein Angel der Dignitäten; das Geld ist ein Kuppler der Feindschaft; das Geld ist ein Schlüssel der Gemüther. Dahero sagt der Reiche: Das Geld ist mir lieb, wer mirs stiehlt, ist ein Dieb.

Die Bücher seynd ein Spiegel, in welchem sich einer kann ersehen; die Bücher seynd Gleitsmänner, welche die Irrende weisen; ein Bibliothec ist ein Apothec, aus dero die bewährteste Medicin genommen wird; die Bücher seynd Brunnenstuben der Wissenschaften. Dahero spricht der Gelehrte: Die Bücher seynd mir lieb, der mirs stiehlt, ist ein Dieb.

Perl und Edelgestein seynd ein Zier des menschlichen Leibs, seynd ein Recommendation des Frauenzimmers, seynd ein Beyhülf der menschlichen Gestalt, seynd ein Schatz und Schutz der Weiber. Darum sagt ein jede Dama: Die Kleinodien seynd mir lieb, der mirs stiehlt, ist ein Dieb.

Kaufmanns=Waaren seynd Mittel der menschlichen Unterhaltung, seynd Beförderungen des gemeinen Nutzens, seynd ein Ergötzung und Ergänzung der menschlichen Noth=wendigkeit. Dahero sagt der Kaufmann: Die Waaren seynd mir lieb, und wer mirs stiehlt, ist ein Dieb.

Dergleichen Dieb gibt es viel: der Achan hat zu Jericho einen Mantel gestohlen. Es gibt noch grössere Dieb: die Philistäer haben Ochsen und Cameel gestohlen. Es gibt noch grössere Dieb: die Rachel hat ihrem Vater, dem Laban, die guldene Götzenbilder gestohlen. Es gibt noch grössere Dieb: die Ehrendieb, diese seynd die größte Dieb. Alle Erbschaften, und mit den Erbschaften alle Gewerbschaften, und mit den Gewerbschaften alle Wirthschaften, und mit den Wirthschaften alle Herrschaf=ten, und mit den Herrschaften alle Habschaften seynd nit zu vergleichen einem ehrlichen Namen. Also bezeuget es der heil. Geist: Melius est bonum nomen, quam divitiae multae. Es ist besser ein guter Namen, als viel Reichthumen [1]).

Nachdem der David, ohne Erwägung der göttlichen Gebot und seiner königlichen Hochheit, den Ehebruch be=gangen, ist alsobald der Prophet Nathan zu ihm getreten,

---

1) S. Spr. Sal. K. 22, 1.

und ihm solche Unthat in folgender Gleichnuß vorgetragen: Es waren zwey Männer in einer Stadt, der eine war reich, der andere arm. Der Reiche hatte sehr viel Schaaf und Rinder, aber der Arme hatte nicht mehrer, als nur ein einziges Schäfel, welches er gekaufet und auferzogen, das auch bey ihm und seinen Kindern erwachsen war. Dieses Lämbel hat von seinem Brod geessen, und aus seinem Becher getrunken, und in seiner Schooß geschlafen, und ware wie sein Tochter. Nun ist ein Gast zu dem Reichen kommen: solchen zu tractiren, ist der reiche Vogel da, verschont allen seinen Schaafen, und nimmt dem armen Mann sein einziges allerliebstes Schäfel hinweg, schlaget und metzget solches, und speiset also seinen Gast darmit. Wie dieses der König David vernommen, gedachte er weiter nicht, daß solche Gleichnuß auf seinen Busen deute, sondern erwäget mehr die grosse Unbild, weilen einer dem Armen sein einiges und allerliebstes Schäfel entfremdet. Sicut Deus vivit etc. So wahr als Gott lebet, der Kerl muß des Todes seyn! sagt David. Holla! tu es ille vir, gab der Prophet darauf zur Antwort, du bist derselbige Mann!

Wir alle seynd arme Schlucker, übernehm sich nur keiner; haben wir etwas, so ist dasselbige ein fremdes Gut. Dann so die Erd ihr Gold, die Schaaf ihr Woll, der Wurm sein Seiden, der Ochs sein Leder, der Acker seinen Flachs oder Hanf sollt zu sich fordern, alsdann wurden wir da stehen, wie die arme Tropfen. Jedoch ein einiges Schäfel hat einer, welches von der Kindheit an mit ihme erwachsen ist, dieses isset mit ihme über Tafel, schlafet in seiner Schooß, und ist ihme über alles lieb: und dieses ist die Ehr, der ehr=

liche Namen, der gehöret ihme alleinig zu. Unterdessen kommet jemand, und stiehlt ihme dieses Schäfel, nimmt ihme die Ehr. O, soll es einen nit schmerzen? indem mir der Wiederhall in dem Wald selbsten zuspricht, ich soll den guten Namen eifrigist in Obacht nehmen! Fama, Echo: ama den guten Namen, Echo: Amen[1]). Das beste Kleinod, so mich zieret, der beste Gleitsmann, so mich führet, der beste Platz, den ich erhalte, der beste Lust, der mich erfreuet, der beste Segen, so mir gedeihet, ist mein Ehr, mein ehrlicher Namen. Der ist mir der liebste gewest in meinen Eltern, der liebste im Mutter-Leib, der liebste in meiner Kindheit, der liebste in meiner Jugend, der liebste in meiner Mannheit, der liebste in meinem Alter, der liebste in meinem Leben, und der liebste auch nach dem Tod; und diesen, und dieses, und diese entfremdet mir, nimmt mir, schmälert mir, verschwätzet mir ein üble und vergifte Zungen. O Diebstahl über alle Diebstahl!

Wie der gebenedeyte Heyland von denen Hebräern als von reissenden Wölfen ist angefallen worden, hat alsobalden der tapfere Petrus vom Leder gezogen, und mit seinem Säbel, welcher noch zu Paris in Frankreich gezeiget wird, dem Malcho, als einem Diener des Hohenpriesters, so mit der Latern voran gangen, das rechte Ohr abgehaut, und wann solcher Lottersknecht den Kopf nit hätte auf die linke Seiten gezucket, hätte unfehlbar der Peter solchen zerspalten. Ucho no! ucho no! Au-

---

1) Fama heißt der Ruf, gute Ruf. Wenn ich dieß Wort in den Wald rufe — sagt P. Abr. — so ruft das Echo zurück: Ama, d. h. du sollst lieben ꝛc.

weh! auweh! schrye Malchus. Was ist dir? fragen die andere. Auweh! auweh! ich hab mein Ohr verloren, und zwar das rechte Ohr, auweh! auweh! O du Lümmel! das laßt sich noch wohl verschmerzen, das rechte Ohr verlieren; aber, aber, aber die rechte Ehr verlieren, das ist hart und überhart zu gedulden.

Das Wörtl Frau, wann es noch mit einem einzigen Buchstaben bereichet wird, nemlichen mit einem S, alsdann hat es die rechte Ausdeutung, das heißt Fraus [1]). Dann Fraus und Frau wohnen in einer Au. Der betrogenen Weiber gibts so viel, daß sie einer ohne Betrug nicht zählen konnte. Jezabel ein solche, 3. Reg. cap. 18 [2]), des Loths zwey Töchter solche, Gen. cap. 19, die Rachel eine solche, Gen. 31, die Hebammen in Egypten solche, Exod. 1, der Moabiter ihre Weiber solche, Num. 21, die Rahab zu Jericho ein solche, Josue c. 2, die Jahel ein solche, Jud. 4, die Michol ein solche, 1. Reg. 19, des Jeroboam sein Frau ein solche, 3. Reg. c. 11. Diese seynd aber nur aus dem Alten Testament. Bey diesen unsern Zeiten ist der betrogenen Weiber Zahl unzahlbar. Der gute Samson hat ein solche gehabt mit Namen Dalila, in dero Leib er sich also verhaspelt, verwicklet, daß er ihrer Gemeinschaft nicht könnte müssig gehen. Aber gemeiniglich, wie man aus denen Rosen Wasser brennet, also bringt auch oft manchem seine

---

1) deutsch: der Betrug.

2) Nach der lutherischen Bibel heißt 1tes und 2tes Buch Samuels, was hier 1tes und 2tes der Könige heißt. Daher hier 3tes und 4tes Buch der Könige, was in jener Bibel das 1te und 2te genannt wird.

Rosina oder Rosimunda ein Wasser, und macht, das ihme die Augen übergehen. Das hat der starke Samson erfahren, indem ihme sein Dalila die Haar abgeschnitten, und mit den Haaren sein Stärke. Dieses einzige Schneiden hat gemacht, daß der Samson bey dem Philistäischen Volk zu Schand und Spott worden. O verruchte Scheer, welche dem wackeren Nazarener so viel abgeschnitten! Aber noch verfluchter ist die Zung, welche einem die Ehr abschneidet. Die Lehr verlieren, ist viel verlieren; das Gehör verlieren, ist viel verlieren; das Schmeer verlieren, ist viel verlieren; aber die Ehr verlieren, ist alles verlieren. Wann ich schon kein gutes Haus hab, aber einen guten Namen, so bin ich wohl bewohnt; wann ich schon kein gutes Kleid hab, aber einen guten Namen, so bin ich wohl bedecket; wann ich schon kein gute Tafel hab, aber einen guten Namen, so bin ich wohl gespeist. Ehrenpreis [1]) ist weit ein anders Gewächs, als Tausendguldenkraut [2]); dahero ist mir die Ehr lieb, und wer mirs stiehlt, ist ein Dieb.

Job ein Exempel der Geduld, ein Exemplar der Geduld; Job ein Orgel: wann man sie schlagt, so giebt sie einen guten Klang, und pfeifet darzu. Wie Gott den Job hart geschlagen, hart getroffen, manus Domini tetigit me [3]), so hat er noch hierüber einen

---

1) od. Heil aller Welt, ein Kraut, das sehr heilsam wirkt bezüglich allerlei Unreinigkeiten des Geblüts, Krätze, Geschwüre, auch gegen Wunden, Schwindsucht ꝛc.

2) ein wildes Heilkraut, das einen scharfen, bittern Geschmack hat.

3) „die Hand des Herrn hat mich getroffen."

schönen Klang gegeben: der Namen des Herrn seye gebenedeyet! Job wie ein Delphin: dieser Fisch hat ein so wunderliche Art an ihme, daß er zur selben Zeit, wann es wittert, donnert und haglet, zum lustigsten ist. Wie alles mit dem Job, mit seinen Kindern, mit seinem Haus, mit seinen Cameelen, mit seinen Schaafen über und über gangen, da hat er noch ein freundliches Angesicht gemacht. Job wie ein Saiten: je mehrer man solche spannt, je schöner, je heller klinget sie und singt sie; also auch der Job: dann wann dieser nit ist angespannt worden, so weiß ich nit; gleichwohl hat er noch gesungen: Sit Nomen Domini benedictum [1])! Job wie ein gute Degen-Klingen, welche ihr werthe Prob zeigt im Biegen: also war auch der Job von Gott hin und her gebogen und gezogen. Job wie ein Imben, welche das süsseste Hönig aus den bittersten Kräutern sauget; also auch Job: so bitter als es ihme ergangen, hat er doch nie sauer ausgeschauet, und alles mit Geduld übertragen, alles, ausser ein Ding nit. Als seine Freund, und vorderist sein sauberes Weib, ihme vorgeworfen, wie alles dieses über ihn komme aus göttlicher Straf, er seye halt ein lasterhafter Gesell, vielleicht, wer weiß, ein Ehebrecher, oder ein Dieb, oder ein Hexenmeister, oder sonsten ein Nichtsnutziger ꝛc., weilen ihn Gott also heimsuchet; ja, ja, was dann? diese seynd die Hütten der Gottlosen, sagte sie, und dieses ist die Stadt desjenigen, der Gott nit kennet: dieses hat dem Job also in das Herz griffen, da man ihme die Ehr abgeschnitten, daß

---

1) „Der Name des Herrn sey gesegnet!“

er von freyen Stucken aufgeschryen und sich beklagt: Wie lang plagt ihr meine Seel, und zermalmt mich mit Worten? als spreche gleichsam der Job zu seinem Gott: O mein Gott, plag mich und schlag mich, wie du willst, mir ist es schon recht; ruck mich und drucke mich, wie du willst, mir ist es schon recht; mindere und plündere mir das Meinige, wie du willst, mir ists schon recht; rupf mich und zupf mich, wie du willst, auf allen Seiten, mir ists schon recht; aber mein Ehr und meinen ehrlichen Namen, diesen lasse mir!

Seines Gleichen ist auch gewest Henricus Suso, aus dem Orden des heil. Dominici. Indem solcher für ein Wachs- und Kerzen-Dieb ist ausgeschryen und gehalten worden, weilen ein sechsjähriges Mägdlein bekennt, wie daß es diesen Wachs-Rauber im wirklichen Diebstahl ertappet habe, das hat den heil. Mann also verwirrt gemacht, daß er sich zu Gott gewendet, und wehmüthig sein Elend beklaget: O mein liebster Jesu! alles, alles will ich gern und urbietig wegen deiner ausstehen, bin willig, alle Kreuz und Drangsal deines heiligsten Namens wegen zu leiden; allein, o mein Gott! verhäng nur solche Sachen nicht über mich, quae meam exstinguunt famam, die mich um meinen guten Namen bringen!

Dann in aller Wahrheit nichts Kostbarers, als ein guter Namen. Auch ein barfüssiger Geistlicher, welcher in einem rauhen Sack stecket, und mitten in der evangelischen Armuth sitzet, der schätzet sich gleichwohl reich, wann einer ein guten Namen hat. Dahero kein gröfferer Dieb, als welcher einem die Ehr stiehlt.

Weilen der David ein friedliebender König war,

also hat er zu dem neuen König Hanon seine Abgesandte geschicket, damit solche anstatt seiner die Trauer-Complementen wegen des Tods seines Herrn Vaters ablegten, und beynebens ein neue Friedens-Verbündnuß möchten eingehen. Wie nun besagte Legaten bey dem Moabitischen Hof ankommen, so haben die Heren Ministri über solche Gesandtschaft verdächtige Gedanken geschöpfet, und in den Argwohn gerathen, als seyen solche heimbliche Ausspäher. Dahero den König so beweglich dahin beredet, daß er gedachten Gesandten den Schimpf angethan, massen er ihnen ihre lange Röck, worunter sie nach Lands-Brauch keine Hosen tragen, hat lassen abschneiden bis auf die Backen; das war ein überaus grosser Schimpf. Die arme Herren haben sich dessen schier zu todt geschamt; sie hätten von Herzen gern Schurz-Fell getragen wie die Berg-Knappen, so es ihnen nur wär erlaubet gewest. Ueber das hat noch der muthwillige König einem jeden aus ihnen den Bart halbentheil lassen abscheeren, und also verschimpfter wieder zuruck geschickt. Wie nun der David gesehen, daß ihnen die Schwindsucht auf einer Seiten in den Bart kommen, daß sie halb Haar, halb gar, halb Bart, halb Schwart, halb putzet, halb gestutzet, so hat er ihnen alsobalden geboten, sie sollen so lang und so viel zu Jericho verbleiben, bis ihnen der Bart wieder wachse: Manete in Jericho, donec crescat vobis barba. Unterdessen sammlet er in aller Eil ein namhafte Armee zusammen, und ziecht wider die Ammoniter, den angethanen Schimpf seiner Gesandten zu rächen. Aber laß dir sagen, mein König David, es scheinet sehr rathsam, daß du diese

Männer auch mit dir in das Feld nehmest; dann sie werden vor allen andern ritterlich streiten, ihren angefügten Spott zu rächen. Sie werden streiten wie die Löwen, sie werden kämpfen als wie Tiger, sie werden fechten als wie die Martes [1]), streiten ohne Aufhören, kämpfen ohne Unterlaß, fechten ohne Zagheit, bis auf den letzten Bluts-Tropfen werden sie kämpfen, bis zur Erhaltung der Victori werden sie streiten, bis zum Untergang des Feindes werden sie fechten: lasse sie also mit dir ins Feld, zu streiten, kämpfen und zu fechten. Nein, nein! sagt David; ich will nicht, ich mag nicht, sagt David, sondern bleibts zu Jericho, bis euch der Bart wachset. Und wird derenthalben kein andere Ursach beygefüget, als diese: damit nemlich besagte wackere Herren bey ihrem ehrlichen Namen und Reputation verbleibten. Dann es ist gewiß, wann sie also mit halbeter Maul-Parocka an etlichen Orten wären durchmarschirt, so hätten die Ehr-abschneiderische Leut unfehlbar allerley Spottreden ausgossen. Schau, schau! hätten sie gesagt, diese haben gewiß etwas gestift, seynd gewiß Kriegs-Officier, und haben denen armen Soldaten das Ihrige abgestohlen, oder sie haben bey dem Feind einen Haasen gehetzet, oder haben mit dem Feind einige Correspondenz geführet. Damit sie dann nicht in ein so übles Geschrey geratheten, hat sie David in der Stadt Jericho zu verbleiben beordert. O ehrlicher Nam!

Schön seyn wie Rachel, und nicht ehrlich seyn,

---

1) Kriegsgötter. (Die Mehrzahl von Mars, d. i. der Gott des Krieges.)

ist nichts seyn; weis seyn wie Salomon, und nicht ehrlich seyn, ist nichts seyn; stark seyn wie Samson, und nicht ehrlich seyn, ist nichts seyn; reich seyn wie Nabuchodonosor, und nicht ehrlich seyn, ist nichts seyn; mächtig seyn wie Pharao, und nicht ehrlich seyn, ist nichts seyn; aber arm seyn, und ehrlich seyn, ist über alles seyn. Der Zibeth von Ceilon schmecket nicht so wohl, die Nägerle von Moluca riechen nicht so wohl, die Ambra von Mosuch riechet nicht so wohl, der Bisam von Pegu riechet nicht so wohl, der Spicanard von Cambria riechet nicht so wohl, der Cassia von Calecutt riechet nicht so wohl, der Weihrauch von Arabia [1]) riecht nicht so wohl ꝛc., als da riecht ein guter Namen. Die Glocken zu Moscau mit 336 Centner hat einen schönen Klang, die Glocken zu Lugdun mit 250 Centner hat einen lieblichen Klang, die Glocken zu Tolosa mit 500 Centner hat einen herrlichen Klang, die Glocken zu Rotomagi in Frankreich mit 36000 Pfund hat einen annehmlichen Klang; aber ein ehrlicher Namen hat weit einen schöneren, lieblicheren, herrlicheren und annehmlicheren Klang und Nachklang. Derentwegen ein guter Nam einem jeden ist lieb; der solchen stiehlt, der ist ein Dieb.

Pasquinus, oder, wie etliche schreiben, Pasquillus, war ein Schneider zu Rom, und zwar ein Hofschneider selbsten. Dieser ist ein solcher Schmähler und unverschamter Ehrabschneider gewest, daß er fast männiglich übel nachgeredet; denen Hof-Herren nit, denen

---

1) samt und sonders kostbare Gewürze.

Cardinalen nit, so gar den Pabsten selber nit verschont, worvon es kommen ist das gemeine Sprüchwort, so oft ein ehrenrührische Schrift ohne Autore gefunden worden, so hats geheissen: Der Pasquillus hats gethan. Nach dem Tod des saubern Schneiders hat man ungefähr ein steinene Bildnuß, welche einen Fechter vorstellte, bey seinem Haus ausgraben, und an gedachtem Ort aufgericht. Diese Statuen hat der Pöbel durch gemeinen Scherz den Pasquill genennet; und weilen solcher Gesell bey Lebens-Zeiten jedermann übel nachgeredet, also hat er auch solches nach dem Tod nit gelassen, massen allerley Simpf-Schriften, Spott-Büchel, ehrabschneiderische Epigrammata daselbst angeheftet worden, und noch auf den heutigen Tag laßt dieser Ehrenstutzer sein Schmählen nit.

O wie viel hat dieser Pasquillus Brüder und Schwestern! Bey jetziger Zeit, wann ich mich konnt unsichtbar machen, wie durch göttliche Beyhülf sich unsichtbar gemacht haben die heil. Itha, der heil. Mart. Lucianus, der heil. Abt Columbanus, der heil. Franciscus de Paula, der heil. Gregorius Thaumaturgus, der heil. Vincentius Ferrerius ꝛc. und viel andere mehr, so wollt ich einen Schreibzeug zu leihen nehmen von jenem weißbekleidten Mann, welchen der Prophet hat wahrgenommen [1]), und mich also zu dieser und jener Mahlzeit begeben, allda alles, was wider die Ehr des Nächsten ausgossen wird, gar emsig aufzeichnen: ich wurde in der Wahrheit finden, daß dermalige Mahlzeiten Schmahl-

---

1) Ezech. K. 9.

zeiten, und jetzige Convivia Convicia [1]) sollten genennet werden.

Unter anderen Plagen, welche der gerechte Gott über den Pharao ergehen lassen, war nicht die mindeste die grosse Menge der Frösch, welche nicht allein auf der Gassen, sondern in der Stuben, in der Kammer, bey der Tafel die größte Ungelegenheiten verursachten. Kaum daß man ein Schüssel hat abgedecket — pätsch, da war schon ein solcher Grünhoseter hinein gesprungen, pfuy! Der Schinder freß solche Brocken. Auf allen Telleren hupfeten diese großmaulige Quacketzer herum. Das Frauenzimmer ist dazumalen wohl nicht nackend um den Hals gangen, dann diese kalte Lackendrescher auf allen Achseln ohne Spiellent herum getanzet. Unter währender Mahlzeit war nichts zu hören, als das verdrießliche Qua, Qua, Qua. O liebster Gott, wo, wie, wann ist dermalen ein Mahlzeit, allwo nicht allein Freß-Goschen, (die giengen noch hin,) sondern auch Frösch-Goschen gefunden werden, welche immerzu über andere Leut quacketzen, und ihnen die Ehr abschneiden! Bey der Mahlzeit des Königs Herodis war nicht genug, daß man Gesottenes, Gebratenes, Gebachenes, Geröstes, Gebeitztes, Gespicktes, Geküchletes, Gesulztes, Gesalztes, Geschmalztes hat aufgesetzet, sondern man mußte auch auftragen in einer Schüssel das Haupt Joannis Baptistä. Diesem mörderischen Tiger seynd wir öfters nicht ungleich, weilen nemlichen unser Lust und Gust nicht vergnüget ist mit

---

1) Convivia heißt die Gastmähler, convicia Lästerungen, heftige Schmähreden gegen jemand.

sauren, mit süssen, mit warmen, mit kalten Speisen, sondern es muß mehrmalen ein Haupt darbey seyn, ja die größte Häupter der Welt, Pabst und Kayser, und zählet man diese nit unter die Richten[1]), so müssen sie doch gehören zu dem Ausrichten. Mit einem solchen schmutzigen Maul hatte Herzog Otto von Brandenburg, wie er von dem Bischof Ludolpho excommunicirt worden, nicht allein gedachten heil. Mann, sondern auch den päbstlichen Stuhl angriffen, auch scherzweis dem Hund ein Stuck Fleisch vorgeworfen, mit Vermeldung, er habe gehöret, daß auch die Hund kein Stuck Brod oder Fleisch von einem Excommunicirten annehmen; welches auch in aller Wahrheit geschehen, massen der Hund bey der Tafel das vorgeworfene Fleisch nit allein geweigert, sondern auch nach dreytägigen Fasten von diesem Otto kein Speis wollte annehmen. Wie oft muß der Römische Kayser, unser allergnädigster Herr, Herr und Landsfürst, welcher doch ein Gesalbter des Herrn ist, unter solche üble Zungen gerathen, welche weit freventlicher, als der David dem Saul, seinen Königlichen Purpur stutzen und beschneiden!

Joannes Eusebius schreibt, daß in Spanien, in der Stadt S. Dominici Calciatensis, durch Beyhülf des heil. Jacobi, zu Beweisthum der Unschuld eines Jünglings ein gebratener Hahn und Henn seye zu dem Leben erwecket worden, welche man nachgehends in die Kirchen daselbst gesperret. Diese lebeten nit länger als 7 Jahr.

---

1) die aufgetragenen Speisen.

Nach verflossener solcher Zeit haben sie ein Hähnl und Hühnl [1]) ihrer Farb hinterlassen, und diese nach sieben Jahren wieder andere, und verharret dieses Wunder noch bis auf den heutigen Tag; dahero alle Kirchfährter [2]), deren viel tausend und tausend, pflegen von diesen ein Feder zu einer Gedächtnuß auszuropfen, und gleichwohl manglen ihnen nie die Federn durch ein ewiges Wunderwerk. Diese müssen viel leiden wegen ihres öftern Ropfens; aber ich versichere einen, daß der Römische Adler noch mehrer geropfet wird, und will anjetzo zuweilen ein schlechte geschmierbte Goschen bey der Mahlzeit die Schmählzeit begehen. Wann ich Kayser wäre, heißt es, Ofen wäre mir nichts, gleich so viel, als wann man ein Bettelbueben in die Höll wirft: innerhalb zwey Monat sollt Constantinopel mein seyn. Man greift die Sach an, wie der Aff die gebratene Kösten [3]) ꝛc. Ey du gewaltiger Zungen-Schmid, wann du Constantinopel so geschwind sollst eroberen, wär nachmals billig und recht, daß man solcher grossen Stadt Constantinopel den Namen sollt veränderen, und anstatt Constantinopel deinetwegen Stultinopel [4]) nennen! Ein anderer sagt: Was? hätt ich die Kayserliche Armee, Griechisch-Weissenburg müßt sich verkriechen, Esseck müßt heissen Gehweck [5]), Wardein müßt heissen wieder mein; ich wollt den Türken bis nacher Babylon treiben, und alldort, wo alle Sprachen

---

1) einen jungen Hahn und eine junge Henne.
2) Wallfahrter.
3) oder Kesten, d. i. Kastanien.
4) auf deutsch: Narrenstadt.
5) Gehweck, d. i. Geh weg!

herkommen, ihn gewiß lehren Teutsch reden. Unsere Rathschläg gehen wie der Meister Limax [1]) über die Brucken. Ey du gewaltiger Philosophus! Cato und Plato [2]) ist deines Gleichen nicht, wohl aber Matto. Wann ein Ehr=abschneiderische Zungen ein Degen wär, so wollt ich selbst darmit, wo nit die Stadt Lugdun, wenigsten die Vestung Lugenburg einnehmen. Wann du so gut bauen konntest, als du schneiden kannst, so=dann wurdest du mit der Zeit berühmter werden, als der tapfere Scanderbeg [3]). Dergleichen Haus=Hund und Schmaus=Hund ihr Bellen verschonet auch ein Löwen nicht, dessen Großmüthigkeit aber solche weniger achtet, als des Samson seinen Mundschenk: dieser war ein Esels=Kinnbacken.

Die Tafel meines heil. Vaters Augustini finde ich auf keinem Saal, in keiner Tafel=Stuben mehr. Auf derselbigen waren folgende Wort verzeichnet:

Quisquis amat dictis absentum rodere vitam,
Hanc mensam vetitam noverit esse sibi.

Wann du, o Nasenwitz,
Willst übel einen bschretben:

---

1) eine nackte Schnecke, die Wegschnecke.

2) der erstere ein römischer Staatsmann und Philosoph; der letztere ein griechischer, bis jetzt überhaupt der größte bekannte Philosoph. Er lebte ungefähr 400 Jahre vor Christi Geburt.

3) ein berühmter ausgezeichneter christlicher Held im Kampfe gegen die Türken, von deren Herrschaft er sich frei gemacht hat. Er war Herrscher von Albanien in der Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts.

So hast du da kein Sitz,
Und kannst du wohl ausbleiben.

Dergleichen Wort find ich an wenigen Ort. Bey der Tafel des reichen Praſſers waren die Hund unter dem Tiſch, und nagten die Beiner, nachmalens haben ſie dem armen Lazaro vor der Haus=Thür ſeine Ge=ſchwär abgelecket: o wohl gute Hunds=Zungen! Vieler, vieler Menſchen Zungen ſeynd weit anderſt beſchaffen bey der Tafel und Eſſens=Zeit, welche nicht allein ihrem Nächſten die Geſchwär einer oder der andern Unvollkom=menheit nicht heilen, ſondern dem ehrlichen Namen noch neue Wunden verſetzen. Die ſchöne Bildnuß des Königs Nabuchodonoſoris [1]) hat ein kleines Steinl alſo getroffen, daß, ungeacht das Haupt vom beſten Gold, die Bruſt vom ſchönſten Silber, der Leib von Metall ꝛc., gleich=wohl alles zu Trümmern gangen. Bey einer Tafel und Mahlzeit thut ſich öfters ein kleines Wörtl hervor, wel=ches auch, wie beſagtes Steinl, die Bildnuß eines ehr=lichen Namens, deſſen Haupt von Gold, verſtehe ein Haupt=Lob, gänzlich und ſpöttlich zertrümmert. Ein ſol=ches iſt das **Aber**, ein ſolches iſt das **Wann**, ein ſolches iſt das **Gar**.

Aber, Wann und Gar
Iſt des Teufels Waar.

Dieſer Herr iſt nichts als gelehrt, ſo gehet die Red, er hat faſt die Wiſſenſchaft eines Salomons, ja ich glaube, wann man die Abſchnitte von ſeinen

---

1) Daniel K. 2.

Näglen sollte säen, es wurden Baccalaurei [1]) daraus wachsen; er hat in allen Sachen die beste Erfahrenheit, und weiß so manierlich seinen Kram nach einer jeden Ellen zu messen. Bey allem diesen ist er nicht stolz; ein anderer thät und wollt dessentwegen allzeit oben schwimmen, wie das Pantoffel-Holz, aber diesem schaut die Demuth aus den Augen: ich vermein wahrhaftig, er habe von seiner Ammel nichts als lauter Hönig gesogen; wohl ein braver Herr, das ist wahr! Aber, aber, wie ein Teufel auf die Seel, so gehet er auf das Geld. So krumpe Finger als er hat wegen des Podagra, so schlagt und spielt er dannoch gern auf dem Regal, will sagen: Regaliren [2]) und Geld gelten viel bey ihm.

Die Fräule, oder die Jungfrau, die ist wohl ein herziges Kind. O wie schön ist sie! Sie hat wohl nicht Ursach, wider ihr Natur zu klagen; auf mein Gewissen, in Indien thät mans für ein Göttin anbeten; zwar es manglen bey uns auch noch nicht solche Abgötter ꝛc. Sie ist darneben ein stattliche Wirthin: Bruder glaub mir darum, sie sichts der Kuhe in Augen an, wie viel sie Milch gibt; sie ist achtsam und wachtsam auf alles; ich wollt nicht schwören, ob sie nicht auch mit offenen Augen schlafe wie die Haasen: ihres Gleichens seynd in der Wahrheit wenig zu finden. Wann, wann sie nur nicht so teuflisch bös wäre. Bekommt sie einmal ein Mann, so wird sie mit ihm umgehen, wie die Bauren mit

---

1) eine academische Würde für gelehrte Herren.
2) Bewirthen, Auftischen.

dem Felberbaum [1]); sie singt den Discant [2]), daß einem die Augen übergehen. Wann sie nur das nicht hätte. Ich höre, da geredt, sie seye schon zweymal in die Fraiß [3]) vor lauter Zorn gefallen.

Diese Frau konnt nicht besser seyn, sie thut fürwahr keinen Hund beleidigen, will geschweigen einen Menschen, sie bett bald mehr als der König David, ich hab mein Lebenlang kein ungeduldiges Wort von ihr gehöret, sie hättens auf mein Wort wohl sollen Agnes [4]) taufen. Ich glaube, sie habe kein Gall wie die Tauben; ein Schelm bin ich, wann sie sollt einen ganzen Korb Holz=Aepfel essen, sie konnt kein sauers Gesicht machen. Sie ist nur gar, gar zu gut! Es ist gleich, ihr Tochter thue buhlen oder spulen, so sagt sie ihr nichts, gar zu gut! Die mittere Tochter, die Sabinl, lauft in alle Wirthshäuser wie ein Kramerhündl, und sie sagt ihr nichts; ich wollt ein solches Zoberl und saubers Früchtl besser finden; aber sie thut ihr nicht so viel, sie ist gar, gar, gar — Du verfluchtes Gar, du teuflisches Wann, du vermaledeytes Aber, wie manche Ehren=Statuen hast du schon zu Boden geworfen! O wie recht dann jener gesaget:

Aber, Wann und Gar
Ist des Teufels Waar.

---

1) der Felber= oder Weidenbaum ist bekanntlich unter den unfruchtbaren wohl der nutzbarste, und in der Landwirthschaft fast unentbehrlich. Er muß sich daher auch sehr viel gefallen lassen.

2) die höchste Tonstimme.

3) die Fallsucht, besonders bei kleinen Kindern.

4) Anspielung auf Agnus Dei, Lamm Gottes.

Ihr arme Geistliche, absonderlich ihr Prediger, ihr habt gar nicht Ursach euch zu beklagen wegen der strengen Fasten, welche euch die heil. Regul und Ordens=Satzungen aufbinden: ihr seyed Sonntags und Feyertags, ja so oft ihr prediget, bey den Mahlzeiten öfters, aber nit gespeist, sondern ihr müßt andere speisen, indem ihr oft manchen auf die Zungen kommet. Die Kinder der Propheten zu Zeiten Elisäi haben anstatt der guten Kräuter wilde Coloquinten gesammlet, und dieselbe nachmalens in einem irdenen Topfe gekochet. Wie nun diese heißhungerige Tropfen mit den Löfflen darein gefahren, und aber vermerket, daß selbige Speis wie lauter Galle so bitter, haben sie hierüber krumpe Mäuler gemacht: Mors in olla[1])! Wie mancher macht ein krumpes Maul über ein Predig: es schmeckt ihm solche nit.

Der Patriarch Abraham hat dem allmächtigen Gott eine dreyjährige Kuhe aufgeopfert in dem Tempel, dieselbige geschlacht, und von einander getheilet. Nach solchem seynd die Vögel mit allem Gewalt auf dieses Fleisch und Opfer geflogen. Et abigebat eas Abraham, Abraham vertrieb aber dieselbige Vögel. O mein liebster Patriarch, so hast du ein so grosse Plag gehabt wegen der Vögel! Ich kenne einen Prediger, der tragt, ob zwar unwürdig, deinen Namen, dieser hat öfters sein Predig als ein Opfer Gott dem Herrn in dem Tempel aufgeopfert; aber es seynd ihme auch gar oft die Vögel darüber kommen. Was für Vögel? etwan Nachtigallen? Nein, nein! viel ehender Nachteulen,

---

1) S. 4. Kön. K. 4., u. vgl. das Frühere, da diese Geschichte schon einige Male erwähnt wurde.

die alles Licht blendet. Was für Vögel? etwan Buchfinken? O nein, nein! viel ehender Mistfinken. Was für Vögel? etwan Falken? O nein, nein! ehender Schalken. Was für Vögel? etwan Staaren? O nein, nein! ehender Narren. Was für Vögel? etwan Raaben? O nein, nein! ehender Raaben-Viech. Was für Vögel? Ich will es offenherzig bekennen. In dem Herzogthum Steyermark gibt es ein gewisse Art der Vögeln, die nennt man die Schnell-Vögel, seynd fast in der Grösse eines Finkens. Schnell-, sollt ich sagen Schmähl-Vögel, Spott-Vögel, Erz-Vögel und Ehr-abschneiderische Zungen, diese seynd öfters über die Predig kommen, dieselbe elender zugericht, als die Mörder jenen armen Tropfen, welcher von Jerusalem nacher Jericho gereist ist. Sie haben nit allein die Predig, sondern auch den Prediger schwärzer gemacht, als da gewest ist des Moysis sein Weib, die Sephora. Grausam ist gewest, wie die Bären so viel böse Bueben zerrissen in Gegenwart des Propheten Eliä; aber fast grausamer scheint, wann einen nit die Bären, sondern die Bärnhäuter und Ehrenstutzer also tractiren und transchiren.

Die Hebräer haben dem Herrn in allen Winklen übel nachgeredet, wie auch seinen Apostlen. Denen seynd nit ungleich alle diejenige, welche ehrenrührische Wort und Reden ausgiessen über die Geistliche und Diener Gottes. Man hat dem heil. Athanasio, einem so vollkommenen Bischofen, übel nachgeredet, und ihme aufgebracht, als habe er den Bischof Arsenium umgebracht. Man hat dem heil. Aetherio die Ehr abgeschnitten, daß er mit einem offentlichen Schleppsack habe gesündiget. Man hat dem heil. Carmeliter Angelo ganz lugenhaft

aufgebracht, daß er ein lauterer Gleißner und Haupt=lugner seye. Man hat dem heil. Arnulpho, Bischofen zu Metz, spöttlich nachgeredet, daß er verbotene Buhlschaft treibe mit der Königin. Man hat offentlich ausgesagt, der heil. Dionysius von Alexandria seye ein Erz=Schelm. Man hat von dem heil. Daniel Stylita unverschamt ge=logen, als habe er Batianam zu einem Beyschlaf an=gefordert. Man hat dem heil. Pabsten Cornelio auf=gebracht, daß er es mit denen Abgöttern halte. Man hat den heil. Diaconum Cäsareum für einen Hexenmeister und Zauberer allenthalben ausgerufen. Man hat dem heil. Alexandrinischen Macharo übel nachgeredet, als habe er ein junges Mägdl verführt. Man hat dem heil. Pabsten Sylverio die Ehr abgeschnitten, daß er durch Geld=Mittel die Schlüssel Petri erkaufet. Man hat so vielen Tausend so viel tausendfache Spottreden erdicht und angehänget, dero geistlichen Wandel übel verkleinert, verleumdet, verschwärzet; und noch ist kein Ordens=Stand sicher vor dergleichen Spottreden.

Der heil. Hieronymus war Leib halber ein lauteres Beinhaus, ware Seelen halber ein lauteres Gottshaus, ware Verstand halber ein lauteres Rath=haus; der heil. Hieronymus hatte kein andere Buhl=schaft, als die Buß, diese war sein Liebste; er hatte kein andere Liegerstatt als den harten Felsen; er hatte kein andere Tafel, als etliche harte und geschimelte Bissen Brod; er hatte kein anders Kleid, als einen härenen Sack: und gleichwohl hat man ihme übel nach=geredet, als habe er zu grosse Freundlichkeit mit der Paula, welche doch ein uraltes Weib ware, dero

Angesicht voll mit Falten und Spalten. O verfluchte Laster-Zungen, so scheuest dich auch nicht, dein Gift auf den Schein der Heiligen auszuschütten?

Von der heil. Liobe, einer Abtissin, wird Folgendes sehr denkwürdig geschrieben: Ein unbarmherzige Mutter hat ihr eigene Leibs-Frucht in ein Wasser-Bächlein geworfen, welches aus dem Kloster dieser Abtissin heraus liefe. Wie nun der todte Leichnam dieses Kindes gefunden worden, waren gleich einige Spott-Vögel vorhanden, welche die fromme Nonnen nit nur allein in gewissen Argwohn gezogen, sondern gar mit unbefügten Spott-Reden dieselbige durchgelassen, wie daß diese Nonnen sich hätten vergnügen lassen sollen, das Amt einer Mutter zu vertreten, und das arme Jungfrau-Kindl in einem so grausamen Bad nit hätten sollen ertränken: die Schwester Barbara hätte nit sollen so barbarisch seyn, die Schwester Martha hätte nit sollen so martertisch seyn, die Schwester Christina hätte nit so unchristlich sollen seyn, und das arme Tröpflein mit so viel tausend Tropfen ertränken. Es seye schon das genug, daß das Kloster so fruchtbar, und eine aus ihnen ein ehrwürdige Aemmel worden; hätten also nit so unmenschlich sollen mit einer Geistlichen umgehen. O Schelm schneide! Solches Geschrey kommet, wie zu geschehen pflegt, von einer argwohnischen Zung zu der andern, und folgsam von einem Ohr zu dem andern, wie dann dergleichen Schimpf-Reden erst den besten Nachdruck geben in den Gemüthern der Zuhörenden, daß es auch endlich der Abtissin schmerzlich zu Herzen gienge, welche dann ihre unschuldige Töchter zu trösten

an ein Ort zusamm berufen, allwo sie alle mit kreuzweis ausgespannten Armben vor einem Crucifix-Bild auf die Knye nieder gefallen, und ihrer lieben Mutter den Psalter nachgebetet, welche zum öftern jene des Davids klagende Wort wiederholet Psalm. 108: Herr mein Gott, stehe die Laster-Zungen derjenigen, so dich verunehren, seynd über deine Dienerinen ergangen! Diese Klag wegen des geschändeten ehrlichen Namens hat Gott den Herrn dahin bewegt, daß er alsobald verhängt, daß der böse Geist die Mörderin des Kinds so lang gepeiniget, bis sie offentlich ihr Missethat bekennet, und die arme Nonnen in ihrem vorigen Ruhm den guten Namen wieder bekommen.

Sonsten pflegt man nur zu österlicher Zeit geweihte Spetsen zu essen, aber der Zeit ist es schon so weit kommen, daß man das ganze Jahr hindurch geweihte Bissel unter die Zähn bringt, und diese seynd die Geistliche und in Gott geweihte Personen, welchen fast ein jedes Klappermaul will einen Schandfleck anhängen. Gegen dem frommen Diener Gottes Tobiam den jüngern hat ein Fisch, welcher zum Gstad hinzu geschwummen, das Maul erschrecklich aufgerissen, daß hierüber Tobias solcher gestalten erschrocken, daß er an Händ und Füß gezittert, und nicht anderst vermeint, als wolle er ihn verschlicken. Wie viel dermalen gibt es solche Fisch, ich will sie nit nennen Stockfisch, welche da immerzu ihre Mäuler aufreissen wider die Geistliche; aber der gerechte Gott wird sie billig strafen: dann seynd so grausam gezüchtiget worden jene unerzogene Buben, welche Elisäum nur ein Kahlkopf gescholten, wie viel mehr wird er diejenige zur Straf ziehen, welche nit

allein spottende, sondern auch ehrenrührische Reden denen Geistlichen anhängen.

Zur Zeit des kranken Königs Ezechiä ist die Sonnen-Uhr des Achaz zuruck gangen. Das war ein großmächtiges Wunder, daß diese Uhr zuruck gangen; aber glaub du mir, es ist nicht weniger ein grosses Wunder, wann (mit Ehren zu melden und zu vermäntlen) ein U H R 2 1 3 zuruck gehet und sich bessert. Dergleichen Wunder haben sich gleichwohl durch sondere göttliche Hülf schon etlichmal begeben, absonderlich mit der Samaritanin; dann wie Christus nach Samariam kommen zu der Stadt Sichar, und aufferhalb derselben bey einem Brunnen wegen Mattigkeit sich niedergesetzet, da ist ein Weib aus gedachter Stadt heraus gangen, von solchem Brunnen das Wasser zu schöpfen [1]). Unterdessen aber hat der Heyland alle seine Jünger und Apostel in die Stadt geschicket, nothwendige Lebens-Mittel einzukaufen. In dero Abwesenheit hat er mit obbemeldter Samaritanin einen Discurs, und zwar unter andern hat er ihr offenbaret die allergeheimbeste Sünden, wie daß sie ein lautere Et caetera seye; durch welche Entdeckung ihrer Missethaten sie an Christum geglaubt, und nachgehends ein Heilige aus einer Heillosen worden. Aber mein Jesu, warumben schickest du alle Apostel in die Stadt hinein? ich glaubte, es wäre ja einer genug, man thut bey der apostolischen Tafel nit so wohl tractiren: der Judas, als Ordinari-Procurator, hätt den Zecker schon allein können tragen! Destwegen, spricht der gelehrte Sylveira, hat unser Herr alle Apostel von sich

1) S. Joh. K. 4.

geschafft, dieweilen er in Willens gewest, diesem Weib ihre heimliche Laster zu offenbaren, aber ganz in der Still; damit solches nit lautmaulig werde, und sie also bey den Leuten in kein übels Geschrey möchte kommen, derentwegen sollen es die Jünger des Herrn nit hören. O gütigister Jesu! du willst sogar nit, daß man von dem Nächsten solle was Böses reden, welches auch wahr ist, aber noch in der Geheimb; was sagst du dann zu denjenigen, so in aller Unwahrheit einem etwas aufbringen, und was Uebels von ihme dichten? O verfluchte Zungen! Hirschzungen ist ein gewisses Kraut, auf Lateinisch Splenium genannt, diese Hirschzungen thut über alle Massen heilen; aber Menschen-Zungen hat das Widerspiel, weilen diese über alle Massen verwundet, absonderlich die Geistliche.

Zu Jerusalem war ein Schwemmteich, auf Hebrätisch Bethsaida genannt. Um diesen Teich waren fünf Schupfen gebauet, worunter ein grosse Anzahl der kranken und presthaften Leuten gelegen, welche alle mit sonderer Wachtsamkeit gewart haben, bis der Engel gedachtes Wasser beweget hat: alsdann ist der Erste, so hinein gestiegen, von allen Krankheiten, Schäden und üblen Zuständen erlöset worden. Allem Vermuthen nach ist dieser Engel der Raphael gewest. Nun entstehet die einige Frag, warumben der Engel solchen Schwemmteich ganz trüb habe gemacht? Damit man nit habe können sehen, meldet der heil. Joannes Chrysostomus, Nissen. Abbas, lib. 7., die elende Geschwär, offene Schäden, grausliche Wunden, wilde Tüpfel, abscheuliche Krätzen und garstige Zuständ

dieser armen Tropfen; dann durch das trübe Wasser wurde alles dieß wie mit einem Mantel bedecket.

Von diesem Engel sollen wir lernen unsers Nächsten seine Mängel und Unvollkommenheiten zu verdecken, vertuschen, verhüllen, verbergen; ja wir seynd schuldig, die Wunden zu verbinden, wie jener fromme Samaritan gethan an dem armen Tropfen, der unter die Mörder gerathen; wir sollen des Nächsten Schand nach Möglichkeit zudecken, wie gethan die zwey wohlgerathene Söhn an ihrem Vater Noe, nemlich Sem und Japhet; wir sollen die Nächsten Mängel vergraben, wie gethan hat der alte Tobias an den Todten. Aber schau du mir die jetzige verkehrte Welt, welche nit allein des Nächsten Fehler nicht verberget, sondern auch die verborgene mit allem Ernst eröffnet! Die Leut seynd dermalen wie der Gockelhahn: wann dieser etwan ein halben Tag im Mist grabblet und kratzet, und endlichen ein einiges Körnl findet, da gehet das Ga, Ga, Ga an, da schreyt dieser Schnabel-Hans und stolze Feder-Hans, daß das ganze Haus muß hören. Etliche grabblen und grüblen so lang nach, bis sie an ihrem Neben-Menschen ein Mangel finden; alsdann muß diese Waar offentlich ausgeleget werden: man schreyts aus, man schreibts aus, man liferts, man trifters, und die Red wachst wie der Schnee, den die böse Bueben auf der Gassen zusamm rollen, welcher alleweil grösser und grösser wird. Die Leut seynd jetziger Zeit wie die Egel, welche aus dem Menschen nur das üble und unreine Blut heraus sutzlen und saugen: also seynd gar viel anzutreffen, die nur auf die Fehler des Menschen Acht geben, und nicht seine Tugenden erwägen. Die Leut seynd anjetzo

wie die Dornhecken, welche keinen lassen vorbey gehen, den sie nicht ropfen.

Dem heil. Udalrico, Bischofen zu Augspurg, pflegt man einen Fisch beyzumahlen, und zwar folgender Ursach halber. Weilen ihn auf ein Zeit ein anderer heil. Bischof heimgesucht, also hat er ihn aus obliegender Schuldigkeit mit einem guten Nachtmahl empfangen, und war es an einem Donnerstag. Indem sie aber beede wegen des geistreichen Gesprächs also vertieft waren, daß sie bis fruhe Morgens am Freytag bey der Tafel gesessen, und ohne einziger Berührung der Speisen sich allein sättigten mit himmlischen Worten; unterdessen aber ist ein Bot ankommen von dem Herzog in Bayern mit Briefen zu dem heil. Udalrico, welchen der heil. Mann alsobalden lassen vorkommen, und nach etlichen Fragen ihme ein ziemliches Stuck vom Gebratenen dargereichet, unvermerket, daß es schon der Freytag wäre. Besagter Bot schiebt solches gebratene Trinkgeld in den Sack, und eilet schleunigst wieder nach Haus zu dem Herzogen. Er kunnte aber das Maul nicht gnug aufreissen wider die heilige Bischöf. Was, sagt er, Durchleuchtigster Herzog, Ihr glaubet, der Bischof Udalricus seye heilig? ja wohl heilig, es müßt ihn nur ein Wirth oder ein Koch canonisiren [1]); ja wohl heilig, seines Gleichen findt man auf einem jeden Bauern-Kirchtag; ja wohl heilig, wann Fressen und Saufen heilig machet, so frimme [2]) ich mir morgen einen Schein an

---

1) heilig sprechen.

2) anfrimmen, d. i. bestellen.

bey dem Goldschmid. Ist das ein Heiligkeit, am Freytag Fleisch essen? dann ich kann hierinfalls ein Eid ablegen, daß ich gedachten Bischofen Ulrich samt noch einem anderen Bischofen ertappet habe. Was mehr, ich habe noch von seinen eignen Händen ein gute Portion Gebratenes empfangen! Greift also in den Sack, und will es zu grösserem Beweisthum und Augenschein dem Herzog zeigen; ziecht aber durch göttliches Wunder aus dem Sack nit ein Stuck Fleisch, sondern ein Fisch. Worüber er schamroth worden, dem heil. Mann es mit gebogenen Knyen abgebeten, und ein sondere Reu erzeigt, daß er denen heiligen Leuten die Ehr also abgeschnitten.

O Maul, o Maul, wie werdest du doch einmal büssen deine Sünd! Des Loths seinem Weib ist das Zuruckschauen schädlich gewest, aber dir ist das Zuruckschauen nutzlich. Schau und beschau deinen Namen Maul zuruck, so wirst du in der Wahrheit finden, daß es Luam[1]) heißt, welches der Lateiner gar wohl verstehet. Büssen wirst du es, wann du mit dem reichen Prasser in der Höllen die feurige Zungen heraus strecken werdest; büssen werdest du es, wann du mit dem Schwebel und Pech wirst ausgewaschen werden. Es ist solche Zung nit allein ein Verletzung des guten Namens; es ist solche Zung nicht allein ein Verkürzung der Ehr; es ist solche Zung nicht allein ein Besitzung oder Besatzung des Satans; es ist solche Zung nicht allein ein Verschwärzung der Reputation, sondern es ist vorderist ein solche Zung ein Stürzung

---

1) „ich werde büssen."

in die Verdammnuß. Jesu Christi, deines Heylands, Bekleidung ware auf dem Berg Thabor wie der Schnee, sicut nix. Dazumalen hat er sein himmlische Glory gezeigt, als er wie ein Schnee bekleidet ware; also hast du kein Hoffnung zur himmlischen Glory, du seyest dann wie der Schnee. Dieser hat die gute Eigenschaft und Natur, daß er auch alles Garstige zudecket und weiß bekleidet, auch (mit Ehren zu melden) einen Misthaufen verhüllet er. Deßgleichen mußt du alle wilde und schändliche Fehler deines Nächsten, wann sie noch nicht offenbar seynd, verdecken. Aber wo geschicht solches? wann geschicht solches? In den Gesellschaften? Da gar nit. Da gehet man mit des Nächsten Namen um, wie der Samson mit denen Philistäischen Feldern; da gehet man mit der Ehr des Nächsten um, wie Moysis mit den Tafeln der 10 Gebot, welche er zertrümmert; da gehet man mit der Reputation des Nächsten um, wie die Magdalena mit der Alabaster-Büchsen, welche sie zerbrochen; da gehet man mit des Nächsten Ruhm und Glory um, wie der Teufel mit dem Job, welchen er über und über verwundet; da gehet man mit des Nächsten Tugenden und Sitten um, wie der Gedeon mit dem Trayd, welches er in der Scheuer ausgedroschen; da gehet man mit dem Wandel des Nächsten um, wie das evangelische Weibel mit dem Haus, welches sie mit dem Besem über und über ausgekehret; da gehet man mit dem Namen des Nächsten um, wie der Jacob mit der Ruthen, welche er halb geschält hat. In solcher Gesellschaft seynd die Wörter Schwerter, die Erzählung ein Verstellung, das Parlare ein Burlare [1]), der

1) alles Reden ist Spottreden, Witzelei, zum Besten haben ꝛc.

Discurs ein Disgust [1]), das Schwätzen ein Schwärzen, das Schmutzen [2]) ein Stutzen, das Lachen ein Verlachen, und gar oft ein solche Zusammenkunft ist des Teufels Zunft.

O unbehutsamer Mensch mit deiner Zung! Gehe hin, verkleinere deinen Nächsten, wisse aber, daß solche Verkleinerung ein Vergrösserung seye des göttlichen Zorns! Gehe hin, und verschwärze den guten Namen deines Nächsten; wisse aber, daß du derenthalben werdest verzeichnet werden in das schwarze Buch der Verdammten! Gehe hin, und schneide deinem Nächsten die Ehr ab; wisse aber, daß du dir die Hoffnung zu der Seligkeit abschneidest! Gehe hin, und giesse böse Wort aus über andere; wisse aber, daß du am Jüngsten Tag keine andere Wort von dem göttlichen Richter wirst hören, als diese: Ite maledicti in ignem aeternum! Gehet hin in das ewige Feuer! Gehe hin, und bringe deinen Nächsten in ein übles Geschrey; wisse aber, daß du derenthalben wirst müssen das ewige Heulen und Zähnklappern ausstehen!

---

1) das Gespräch ist lauter Verdrießlichkeit, Beleidigung.

2) Schmutzen oder „schmunzeln," lächeln, belächeln; das ist, sagt P. Abr., ein Stutzen, d. h. ein Beschneiden, Verkleinern der Ehre Anderer.

Judas der Erz-Schelm redet übel von Magdalena, welche doch dazumalen von Christo dem Herrn schon gelobet worden ꝛc.

Wie Judas wahrgenommen, daß Magdalena ein so kostbare Salben ausgossen, welche gar wohl um 300 Pfenning hätte können verkauft werden, wie er selbsten darfür gehalten, hat solches diesen Partitenmacher über alle Massen verdrossen, ja nach Meinung meines heil. Vaters Augustini hat er auch die andere Apostel und anwesende Jünger dahin beweget, daß sie auch haben angefangen zu murren; keiner aber mehr, als Judas, welcher in allen Winklen des Haus Simonis, bey der Köchin und Kuchel-Menschern, bey Kammer- und Stuben-Menschern gar spöttlich geredt über die Magdalena, was sie für ein saubere Madama seye; durch solche Salbung, wer weiß, was sie suche. Es wunderte ihn nur, daß der Herr Jesus möge ein solche beschreyte Person zu sich lassen; ja, es komme ihm noch seltsamer vor, daß sein Meister dieses saubere Frauenzimmer habe gelobt. O verfluchte Zung! Jesus lobte dazumalen schon Magdalenam, deßgleichen ich auch.

Adam, was bedeut der Schweiß auf dem Angesicht, die Hacken in den Händen, der Schaaf-Pelz auf dem Leib, der Hunger im Magen, die Thränen in den Augen, die Seufzer aus dem Herzen, die Sorgen auf dem Rucken? was bedeut diese dein Melan-

choley oder Maulhenkoley? hab ich doch vermeint, du seyest ein Edelmann, jetzt siehe ich wohl, du bist ein Knödelmann [1]). Ach Gott, sagt Adam, ein Weib, und zwar die meinige, hat mir ein solche Wäsch zugericht!

Schöner Jüngling Joseph, was thust du im Stockhaus? du gehöreſt von Rechtswegen ins Rathhaus; warumben bist du gebunden mit eisernen Ketten, da du doch ganz guldene Sitten an dir hast? warumben hast du keinen Mantel an, der du doch das Kleid der Unschuld noch trageſt? warumben wohneſt bey unordentlichen Personen? Mein Gott, sagt Joseph, des Putiphars sein Weib hat mir ein solche Wäsch zugericht!

Starker Samson, vorhero habe ich dich gekennt, daß du ein starker Ries bist gewesen, jetzt siehe ich wohl, bist du zerrissen; vorhero bist du deinen Feinden ein Spieß in den Augen geweſt, anjetzo seynd dir die Augen ausgestochen; vorhero hast du mit einem Esels-Kinnbacken tausend Philistäer erschlagen, anjetzo schlagen die Philistäische Esels-Köpf deine Backen selbsten mit manchem Backenstreich; vorhero hast du grosse steinene Säulen getragen, anjetzo bist du an ein Saulen angebunden. Wie kommet dieß? Ach Gott, sagt Samson, ein Weib, mit Namen Dalila, hat mir ein solche Wäsch zugericht!

David, du bist ein lauteres Glücks-Kind ge-

---

1) ein schon öfter vorgekommenes Wortspiel. Knödelmann wäre einer, der sich mit Knödeln, d. i. Klößen nährt, der gewöhnlichen Nahrung der Landleute.

west, du hast die Bären erschlagen, die Haut darvon tragen, hast ein Joppen daraus gemacht, hast die Kälte ausgelacht. David hat den Goliath überwunden; du, und kein anderer. Wer hat die Königliche Princessin Michol bekommen? Du, und kein anderer. Wer hat die Archen des Herrn wieder glücklich zuruck gebracht? Du, und kein anderer. Wer hat allerseits lauter Victory, Sieg und Glory gehabt? Du, und kein anderer. Wie kommts dann, daß es dir anjetzo so übel gehet, daß der Urias todt, daß der Gewissens-Wurm dich immerzu nagt und plagt, daß dir die Augen voller Wasser stehen, daß jedermann über dich schmählt, und Gott selbsten dir ein finsteres Gesicht zeiget? Ach Gott, sagt David, ein Weib mit Namen Bethsabea hat mir ein solche Wäsch zugericht!

Salomon, du bist ja derjenige, so von Gott dem Allmächtigen ein grosse, ja ein grössere dann andere, ja die größte Weisheit empfangen? Alle Naturen und Eigenschaften der Vöglen in dem Luft, alle Naturen und Eigenschaften der Fisch in dem Wasser, alle Naturen und Eigenschaften der Thier auf Erden, alle Naturen und Eigenschaften der Kräuter hast du gewüßt. Du bist gewest der beste Theologus, auch gewest der beste Philosophus, auch gewest der beste Jurist, auch gewest der beste Medicus; anjetzo aber bist du ganz närrisch und also bethört, daß du steinene, hülzerne und guldene Bilder anbetest. Ach, sagt Salomon, die Weiber, die Weiber haben mich in ein solche Wäsch gebracht!

Henricus Octavus, König in Engeland, sagt und klagt auch dieses. Aber laß sagen, laß klagen!

Was diese spottweis von den Weibern ausgeben, das sag ich zu grösserer Ehr und Ruhm der heil. Mariä Magdalenä: diese, diese hat ein saubere Wäsch zugericht, indem sie die Füß Jesu mit Thränen gewaschen; das ist ein solche saubere Wäsch, dergleichen die ganze Welt nie gesehen.

Es hat sich zugetragen, daß unser lieber Herr zu der Stadt Naim gleich dazumalen kommen, wie man zu dem Thor einen Todten heraus getragen, und es war dieser einer reichen Wittib einiger Sohn, dahero die Leich ein grosse Menge Volks begleitet hat. Wanns ein armer Schlucker wäre gewesen, so wären über 3 oder 4 alte Weiber nicht mitgangen. Es weinte die Frau Mutter dieses verstorbenen Jünglings über die Massen bitterlich, welches dann den Herrn Jesum dahin beweget, daß er alsobalden zu ihr getreten, sprechend: Noli flere! Mein Weib, weine nicht! Hierüber rührt er den Todten-Sarg an, schafft dem Jüngling: Adolescens, tibi dico, surge! Jüngling, ich sage dir, stehe auf! worüber alsobald der todte Jüngling aufgestanden, und angefangen zu reden. Ob schon die Mutter dieses Sohnes sehr alt war, so brauchte sie dannoch keine Brillen, weilen sie immerzu durch die Finger geschaut, und ihme alles nachgesehen. Diese reiche Frau war sehr gesparsam, bey ihr hat es geheissen: spir und spar! Spir heißt so viel, als suchet nach. Der Sohn hat diese zwey Wörter zuruck gelesen, da hat es nachmalens geheissen: Rips Raps. Weilen dieser die Freyheit hatte, so hat auch folgsam nicht gemanglet die Frechheit, massen diese zwey Schwestern gar selten sich von

einander scheiden. Albertus Magnus und Victor Antiochen. schreiben, wie daß dieser Jüngling seye gewest ein Galan, und zwar sehr galant, des frechen Weibsbild Magdalenä, welche nur ein halbe Stund von der Stadt Naim ein Schloß gehabt, mit Namen Magdal. Gar vermuthlich ist es nun, daß erstgemeldtes Frauenzimmer auch mit der Leich seye gangen. Indem dann der Herr Jesus diesen von den Todten auferwecket, und solcher gleich angefangen zu reden, coepit loqui, also hat sie diesem Wunder samt dessen Reden beygewohnt. Die Reden aber dieses vom Todten auferweckten Jünglings waren alle von der Ewigkeit. Ewig, ach ewig hätte ich sollen wegen meiner Sünden und Missethaten brinnen und brennen und braten in der Höllen, dafern mich Jesus, der wahre Messias, nit erlöset hätte! Ewig, ach ewig hätte ich müssen beraubt seyn des göttlichen Angesichts, um weilen ich die Werk der Finsterniß geliebet hab, wann mich dieser wahre Gott und Mensch durch seine grundlose Güte nicht erwecket hätte! Ewig, ach ewig! Dergleichen Reden haben das Herz Magdalenä durchdrungen, welches ohne das durch das Predigen Jesu schon verwundet ware, gänzlich umgekehret. O Ewigkeit, sagte Magdalena, du bist ein Meer ohne Grund, du bist ein Irrgarten ohne Ausgang, du bist ein Zahl ohne Ziel, du bist ein Lauf ohne End, du bist ein Länge ohne Maaß, du bist ein Arithmetica mit lauter Nulla, Nulla, nullus finis, nullus finis [1])! O Ewigkeit, soll ich Magdalena ein so kurze

---

1) Nichts, kein Ende, gar kein Ende!

Zeit die Rosen brocken [1]) der zeitlichen Wollüsten, und alsdann ewig die Dörner kosten? soll ich dann Magdalena ein kurze Zeit das Hönig der Wollüsten kosten, und nachmalens ewig den bitteren Kelch des göttlichen Zorns trinken? soll ich dann Magdalena mich auf ein Zeit bey den Venus-Flammen erlustigen, und alsdann ewig in den brennenden Schwefel-Teich sitzen und schwitzen? soll ich dann Magdalena wegen einer so öden und schnöden Thorheit mir ein solche ewige Wäsch zurichten? Allo, ihr Augen, resolvtret euch zu einer andern Wäsch! allo, mein Herz, ziehe an die Nerven! ihr Nerven, drucket meine zwey crystallene Kugel in meinem Gestirn, lasset rinnen, Wasser her, es brinnt schon in meinem Herzen, es brinnt die Lieb zu meinem Jesu! Wasser her, ich will ein andere Wäsch anfangen! Magdalena schloffe also in ein Bußkleid, laufet, eilet, seufzet über die Gassen, unangesehen der Leut höchster Verwunderung, ungeachtet der Aufwarter Winken und liebkosenden Geberden; lauft in das Haus des Pharisäer, fallt auf ihre Knye nieder, und waschet die Füß Jesu mit ihren Thränen. Wunder über Wunder! Ihr Engel, was sagt ihr darzu zu dieser unerhörten Wäsch? Was sagt ihr zu dieser Laugen aus den Augen? Alle üppige Anschläg Magdalenä seynd ihr zu Wasser worden. Magdalena hat ein Wäsch, was meint ihr Engel, werde sie aufzuhängen haben? Sie wascht, Magdalena wascht, die verruchten Hebräer aber werden die Wäsch aufhängen. Magdalena waschet die Füß Jesu mit Thränen. So

---

1) pflücken.

lang die Welt stehet, hat nie ein Weib ein solche saubere Wäsch zugericht. Sie kußt und bußt [1]) die Füß, und macht, daß das Bussen und Büssen eines werden.

Magdalena war diejenige, aus dero Christus 7 böse Geister vertrieben, das ist die 7 Todsünden, wie es Anselmus und andere auslegen. Mit einem Wort: sie war ein beschreytes Weibsbild. Vielen gedunket es unglaublich zu seyn, was hier folget: Einer wird höflich eingeladen zu einer Mahlzeit, worbey er auch fleissig erscheinet, gablet und schnablet wacker darauf. Es frißt dieser Trampel ein gebratenes ganzes Lambel, es schmaust dieser Schlegel ein ganz Dutzet Vögel, es verzehret dieser Tropf ein ganzen Kalbs-Kopf, einer jeden Pasteten schlagt er das Dach ein, ein jede Torten thut er torquiren [2]), von einer jeden Schüssel klaubt er die beste Bissel, er schoppt und schiebt den Leib an, wie einen Wanders-Binkel, er schmatzet wie ein Mäst-Sau, er schlampt wie ein Tanzbär. Nachdem er also den Hunger gestillt, den Magen gefüllt, die Speisen drillt [3]), nach denen er gezielt, so wird er viel leichter seyn, als wie er nüchter gewesen. Man kann es probiren an einer Katzen, dieselbe vor und nach dem Essen wägen, so wird man unfehlbar wahrnehmen, daß die Katz, nach-

---

1) Küssen und Bussen ist ein und dasselbe.

2) gibt er einen Druck, martert sie (d. i. mit den Zähnen), dreht sie. — Man beachte das Wortspiel: das Wort Torte kommt von dem lat. Torquere, Drehen, und heißt also etwas Gedrehtes, Gewundenes.

3) drillen heißt umdrehen, umherwälzen.

dem sie zwey Pfund Fleisch verzehret, viel geringer und leichter wird seyn, als zuvor, da sie nichts geessen. Die Philosophi, mit Lactantio Firmiano, geben die Ursach, daß nemlichen ein wohlgesättigter Mensch mehrer Spiritus und Geister habe, als ein nüchterer, massen das Essen die natürliche Hitz, und folgsam die Spiritus, die Geister vermehret, welche Geister nachmalens den menschlichen Leib geringer und leichter machen. In Summa: die Weltweisen haben es allezeit gesagt, und sagen es noch, und werden es allzeit sagen, daß ein wohlgespeister Leib viel leichter seye, als ein nüchterer. Aber was sprechen die Theologi? Diese halten fest darfür, daß ein angefüllter Leib viel leichter seye, als ein nüchterer. Ja, ja, viel leichter, aber auch viel leichtfertiger! Das hat erfahren Magdalena, als sie noch ein Sünderin war. Es ist bald kein Mahlzeit gewest, worbey diese wegen ihrer frechen Sitten nit erschienen; und weilen ein Gastmahl und ein garstiges Mahl gemeiniglich beysammen, und der wampete Bacchus der Cyprischen Göttin Venus gar nit abhold, und wann die Flora den Baum schüttlet, so klaubt gemeiniglich der blinde Bub die Birn auf: also war auch das Essen und Vermessen bey Magdalena so vielfältig, daß sie also insgemein Peccatrix, die Sünderin, ist genennet worden. Nachdem sie aber erkennt hat, was sie ihr durch dieses freye, frische, freche Leben für ein Wäsch in jener Welt zurichte, ut cognovit; nachdem sie durch göttliche Erleuchtung erwäget hat die Sünd, die Grösse der Sünd; ach peccavi [1]), da

---

1) „ich habe gesündiget."

hats geheissen: O Gott, o Gott, dein schönstes Contrafee, welches du mir hast angehenkt, hab ich in das Koth geworfen! Aus den Augen, welche du mir hast geben, damit ich aus denseben gläsernen Fenstern solle mit dem Noe keusche Tauben ausschicken, hab ich darfür fleischgierige Raben ausgesandt! O Gott, den Mund hast du mir geben, damit ich dich solle in dieser Instrument-Stuben loben und preisen; ich aber habe denselben gemacht zu einer Schmidten, worinnen Cupido [1]) seine Pfeil gespitzet O Gott, du hast mir den Leib geben, damit ich denselben zu einem untergebenen Leibetgnen der Seelen mache; ich aber habe die Seel dem Leib dienstbar unterworfen! O Gott, was hab ich mir für ein Wäsch zugerichtet! Allo ihr Augen, richt euch zu einer andern Wäsch, gebt Wasser, laßt rinnen, netzet die Füß Christi, den ich Sünden halber so oft mit Füssen getreten; waschet die Füß Jesu, damit er mir am Jüngsten Tag nit den Kopf wasche; waschet die Füß meines Heylands mit diesem Fußbad, damit ich in jener Welt nit darf das Bad austrinken! O was für ein herrliche Wäsch hat dieses Weib zugericht!

Von der stolzen Jezabel sagt die heil. Schrift, daß sie sich habe aus lauter Hoffart angestrichen. Was sie für einen Anstrich gebraucht, ist mir unbekannt, massen der weibliche Vorwitz in Zierung, Polirung und Schmierung der Gesichter fast täglich neue Mittel erdenket. Jacobus Mekerus, Medicus Colmariensis [2]), beschreibt ein vortreffliches Wasser, das Angesicht damit zu waschen:

---

1) der Gott der sinnlichen und sündigen Liebe.

2) Jacob Meker, ein Arzt in Colmar.

R. Nimm Spießglas, stoß es zu Pulver, wirf solches in ein Hafen, und lege nachmals gegen 20 Schnecken darein, vermache aber den Hafen wohl, damit sie nit heraus kriechen. In Mangel einer andern Speis essen die Schnecken dasselbe gestossene Spießglas, und verdäuen es. Nachdem sie das Spießglas verzehrt haben, so zerstoß sie samt den Häuseln, und distillir sie in einem Brenn=kolben zu Wasser. Wasche darmit das Angesicht, es macht überaus ein schönes Fell. Ein anderes Wasser, das Angesicht schön zu machen, solches hat gebraucht Isabella Aragonia, Herzogin zu Mayland: R. Nimm erstlich Korn = oder Waizen = Mehl 6 Händl voll, gieß ein halbe Maaß Geiß = Milch darunter, und mache ein Brod daraus. Nachdem es wohl gebacken, so nimm es aus dem Ofen, zerreibe die Brosen ganz klein und lege es mehrmalen 6 Stund lang in ein Geiß = Milch, misch da=runter das Wasser von 12 Eyer = Klar, item [1]) gestossene Eyer=Schalen 2 Loth, Alumen Zuckevium, weisse Corallen, jedes 4 Loth, stosse diese Ding, mische alles untereinander, distillire es nachmalen zu Wasser, es ist ein bewährtes Mittel, das Angesicht schön zu machen. Noch ein anders schreibt Alexius Pedemontanus: R. Nimm einen jungen Raaben, speis denselben 40 Tag mit hart gekochtem Eyer=Dotter, nachmals bring den Raaben um, schneide ihn zu Stucken, nimm Myrten=Laub, und lege es auf den Grund des Distillir = Kolben, alsdann lege etwas vom Raaben, diesen bedecke wieder mit Myrten = Blätter, zu oberst lege ein gute Hand voll Spießglas, distillir solches 5 Stund

---

1) deßgleichen.

aneinander, erstlich mit sanfter, nachmals mit starcker Hitz, bis das Wasser alles heraus distillirt ist. Solches Wasser, so es kalt worden, ist ein stattliches für das Angesicht. Ey, so waschet euch, ihr Ziebeth-Katzen, ihr Kittl-Tauben, ihr Gesichter-Affen, ihr Butter-Nasen, ihr Gold-Käfer; waschet euch, ihr glasirte Sautrög, es wird euch auch der Beelzebub schon einmal zwagen! Wie lang dauret euer schöne Gestalt? Ein wenig länger als die Kürbes-Blätter Jonä. Wie lang bleibt das Oesterreichische Wappen, weiß und roth, in euerem Angesicht? Nit gar lang: nach etlich Jahren kommt das Moscovitische Wappen darein, dieses ist ein Bärnhaut. Wie lang glanzet der schöne Alabaster auf dem Stirn? Nit gar lang: es stehet ein kurze Zeit an, so wird ein alter Tuftstein daraus, und gleichet das Angesicht einer Grotta, in dero Mitte, an statt der Wasser-Kunst, die triefende Nasen. Wie lang hangt der rothe Fürhang an den Wangen? Nit gar lang: es stehet ein kleine Weil an, so zerreißt er wie in dem Tempel zu Jerusalem. Wie lang schimmeren die silberweisse Zähn in deinem Mund? Nit gar lang: warte nur etliche Jahr, so wird dein Maul hersehen, wie ein ödes Messergesteck. Ey du saubere Tändlbutten, du glatter Misthaufen, du schöner Misthämel, wis kanns dir doch einfallen, daß du mit diesem deinem ledernen Ueberzug sollst prangen und stolzieren? Willst du ein schöne Gestalt machen, damit du Gott gefallest, so zeige ich dir ein besseres und weit berühmters Wasser für das Angesicht.

Dieses Wasser hat Magdalena, eine edle Dama, gebraucht in dem Haus des Pharisäers: kraft dieses Wassers ist Magdalena worden aus einem stinkenden

Mist ein wohlriechender Balsam, aus einem garstigen Pechschrollen ein kostbares Edelgestein, aus einer wilden Kothlacken ein crystallener Brunnquell, aus einem schwarzen Bley ein glanzendes Gold, aus einem Bild der Unzucht ein Schild der Unschuld; mit einem Wort: aus einer heillosen ein heilige Magdalena worden, wie sie thre Wangen mit Zäher und Buß-Thränen gewaschen. Das ist ein herrliche Wäsch!

Raymund a Capua sagte auf ein Zeit durch ein fromme Scherz-Rede zu der heil. Catharina von Sents, sie soll thme doch bei unserm Herrn auswirken ein Bulla eines vollkommenen Ablaß. Gar gern, mein Pater, antwortet sie; und nachdem sie ihr eifriges Gebet zu Gott dem Herrn verrichtet, begibt sie sich zum erstgedachten Pater Raymund, und redet in seiner Gegenwart also beweglich von der Undankbarkeit des Menschens gegen seinem Gott, daß hierüber dem Pater die Augen übergangen, und bald hernach also häufig angefangen zu heulen und zu weinen, daß er in Gefahr gestanden, es möchte thme das Herz zerspringen. Mein lieber Pater Raymund, sagt die heil. Catharina, Ihr habt von mir so inständig verlangt ein Bullam eines vobkommenen Ablaß, daß ich solche möcht bey unserem lieben Herrn auswirken: da habt Ihr solche, dieser Euer Thränen-Bach aus den Augen ist ein vollkommener Ablaß.

Ein solchen vollkommenen Ablaß hat Magdalena erhalten bey den Füssen Jesu. Petrus hat einsmals aus dem Wasser einen guten Zug gehabt, aber Magdalena hat aus diesem Wasser noch einen bessern; Naam

Syrus ist einmal durch das Wasser des Jordans von dem Aussatz gereiniget worden, aber Magdalena durch dieses Wasser weit besser; Moyses hat seinen Feind den Pharao in dem Wasser des rothen Meers versenkt, aber Magdalena in diesem Wasser viel besser. Judith hat ein Wäsch gehabt in dem Garten, aber zu ihrem Unglück; Bethsabea hat ein Wäsch gehabt, aber zu ihrem und des Davids Schaden; Magdalena hat ein Wäsch gehabt, aber zu ihrem unsterblichen Ruhm und Glory: das ist ein saubere Wäsch gewest.

Wer vier Ding nicht hat, der kann nicht, der wird nicht selig werden. Wem diese vier Ding manglen, der ist ein Feind Gottes, ein Feind der Heiligen Gottes, ein Feind der Engeln Gottes, ein Feind der Kirchen Gottes, ein Feind der Gebot Gottes. Wer seynd diese vier Ding? Das erste ist ein Seufzer, das andere ist die Ehe, das dritte ist die Sttmm von einem Hund, das vierte ist der Kopf vom Zachäo. Wer diese vier Ding nit hat, der kommt in den Himmel zu spat. Seufzen, sagt ein jeder, kann ich wohl und will ich wohl. Dann hat der offene Sünder geseufzet in der Kirchen und in dem Tempel, so kann ichs auch; hat Petrus geseufzet zu Hof, so kann ichs auch; hat Job geseufzet auf dem Mistbeetl, so kann ichs auch; hat Paulus geseufzet auf dem Weg, so kann ichs auch; hat Hieronymus geseufzet in der Wüsten, so kann ichs auch; hat Magdalena geseufzet bey den Füssen Jesu, so kann ichs auch. Was anbelangt das andere Stuck, nemlichen die Ehe, da ereignet sich einige Beschwernuß. Soll man dann ohne der Ehe nicht können selig werden? Wer ist gewest die heil. Margarita? Ein Mar-

garit oder Edelgstein der Jungfrauschaft. Wer ist gewest die heil. Lucia? Lux oder ein Licht der Jungfrauschaft. Wer ist gewest die heil. Clara? Ein klares Crystall der Jungfrauschaft. Der heil. Columbinus hat kein Weib gehabt, die heil. Columba hat keinen Mann gehabt, der heil. Marianus hat kein Weib gehabt, die heil. Marina hat keinen Mann gehabt, der heil. Joannes hat kein Weib gehabt, die heil. Joanna hat kein Mann gehabt: seynd also folgsam diese ohne Ehe gewesen, seynd aber nit ohne Seligkeit. Ist demnach dieses andere Stuck sehr schwer zu verstehen. Wegen des dritten ist sich noch mehrer zu verwundern. Soll dann Gott, der mich zu meinem Ebenbild erschaffen, ein Belieben und Gefallen tragen an der Hunds-Stimm? Daß man dem heil. Dominico einen Hund zumahlt mit einer Fackel im Maul, dessen Ursach ist bekannt; daß man dem heil. Rocho einen Hund zumahlt mit einer Semmel oder Laib Brod im Maul, die Ursach ist bekannt, und zweifle ich stark, ob jene barmherzige Hundsköpf, welche dem armen Lazaro bey der Thür des reichen Praffers haben die Geschwär abgelecket, konnten die Ursach hierinnen ergründen. Das vierte Stuck, nemlich der Kopf Zachäi, ist gar unmöglich. Ochsen- und Eselsköpf, wie bey dem Krippel seynd gewest, die kann man noch haben, Lämbl- und Widder-Köpf, wie der Jacob hat gehütet, die kann man noch haben; Wolf- und Bärn-Köpf, wie der David zerrissen, kann man auch noch haben; aber wo nehmen den Kopf Zachäi? Ungeachtet aller dieser Einwürf bleibt dannoch gewiß, wahr, klar, daß ohne Seufzer, ohne der Ehe, ohne der Hunds-Stimm

und ohne des Zachäi Kopf keiner kann selig werden. Es ist aber also zu erörtern: Durch den Seufzer versteht man den Buchstaben H., den man ohne Seufzen oder Aspiration [1]) nit kann aussprechen; durch die Ehe versteht man den Buchstaben E; durch die Stimm des Hunds den Buchstaben R, dann also pflegen die Hund zu muRRen; durch den Kopf Zachäi den ersten Buchstaben, als das Haupt in dem Namen Zachäi, nemlich Z: kommt also heraus HERZ. Ohne Herz, ohne herzliche Liebe, ohne liebvolle Gedanken, Wort und Werk gegen Gott kann man Gott nit gefallen. Dahero der Allmächtige einen Cherubim für das Paradeis gestellet mit einem feuerflammenden Schwert, uns dardurch angedeutet, daß man ohne Feuer der göttlichen Lieb nit könne in das Paradeis gelangen. Sag her, wer ist Ursach gewest, des Wassers bey der saubern Wäsch Magdalenä? Nichts anders, als das Feuer der entzündten Lieb gegen Jesum. Remittuntur ei peccata multa, quoniam dilexit multum. Ihr werden viel Sünden vergeben, dann sie hat viel geliebet. Schau mir einer ein Brennzeug oder Distillir-Kolben bey dem Apotheker, was gestalten die Hitz oder das Feuer in demselben aus den Rosen und andern Blumen-Gewächs das Wasser heraus preßt, daß also ein Tropfen an den andern schlaget. Das hat man auch gesehen in dem Haus des Pharisäers, allwo die Thränen aus denen Augen Magdalenä dergestalten geflossen, daß sie hiermit die Füß Christi

---

1) Hauch.

gewaschen. Aber dieses Wasser hat auch erpreßt das Feuer der Liebe.

Ex oculis lacrymas elicit intus amor.

Laß andere Magdalenam loben, daß sie seye wie ein grünes Scheit, welches auf einer Seiten brinnt, auf der andern aber Wasser heraus treibt: in dem Herzen hat sie gebrunnen, aus den Augen ist Wasser gerunnen; ich aber sag Nix von Magdalena. Laß andere Magdalenam preisen, daß sie seye wie ein Wolken, in welcher sich anfangs die feurige Blitzer erheben, nachmals folgt ein heilsamer Regen: ihr Herz brinnt Liebes wegen, aus ihren Augen kommt ein Regen; ich aber sag Nix von Magdalena. Laß andere Magdalenam hervor streichen, daß sie seye wie ein Enten, welche sich unter das Wasser ducket, damit sie vom Feind entweiche: sie lasset aus den Augen Wasser rinnen, damit sie mög dem Feind entrinnen; ich aber sag Nix von Magdalena. Es mag jemand Magdalenam vergleichen einer Tauben, dero Stimm nichts anderst ist, als Seufzen; ich aber sag Nix von ihr. Es mag einer Magdalenam vergleichen einem Kalch, welcher mitten im Wasser brinnet; ich aber sag Nix von ihr. Es vergleich einer Magdalenam einem Regenbogen, welcher von Sonnen-Strahlen und Wasser bestehet; ich aber sag Nix, Nix, Nix von ihr. Ich verstehe es aber Lateinisch: Nix heißt auf Teutsch ein Schnee. Einem Schnee vergleiche ich Magdalenam. Ehe und bevor sie sich bekehret, war sie ein Schnöde, wie sie aber die Füß Jesu mit Thränen gewaschen, war sie ein Schnee. Dann Magdalena

Nix est, sol Christus radiorum ardore liquescit,
Quid mirum, ex oculis si fluat unda suis [1])?

Die Hitz verursacht, daß der Schnee zerfliesset; die hitzige Lieb in Magdalena hat gemacht, daß sie gleichsam zu lauter Wasser worden, quoniam dilexit multum etc.[2]). Ist das nit Wasser genug, wann man sogar die Füß des Herrn damit gewaschen? Hat dann einmal ein Weib ein so saubere Wäsch zugericht, wie diese?

Es kommt einmal Ihr Excellenz ein Doctor der Medicin zu der heil. Clara. Ansehens nach war er gar ein wackerer Herr, schon ziemlich bey Jahren, in einem schwarzen sammeten Rock mit einem Hippokra=tischen Bart, mit einer Avicentischen [3]) Red. Es war aber dieser der Teufel selbst. Solcher thäte auf alle Weis der heil. Clarä das stete Weinen widerrathen. Mein Clara, sagt er, Euer vielfältiges Weinen wird Euch um das Gesicht bringen! Gott straf mich, wann es anders ist. (O du Narr, du bist ohne das schon gnug=sam gestrafet!) Mein Clara, für wem ist ein so immer=währendes Weinen? habt Ihr doch niemalen Gott schwer beleidiget! Magdalena hat wohl können weinen, und bey den Füßen Jesu Ablaß abholen, sie hat lang

---

1) „Sie ist Schnee, Christus die Sonn' schmilzt durch die Hitze der Strahlen,
Was Wunder, wenn die Fluth aus ihren Augen strömt?"

2) „denn sie hat viel geliebt!" (S. oben!)

3) wahrscheinlich locken d, etwa von dem lat. Worte avis, der Vogel. (Weiter entfernt läge die Ableitung von ave, sey gegrüßt!)

genug galanisiret, oder besser geredt, gailanisiert; David hat wohl können die Augen in das Bad führen, weilen er die Betsabeam in dem Bad so übel angeschauet; aber Ihr, Clara, führet einen unsträflichen Wandel, mein, laßt doch das Weinen seyn! Ich verspriche es Euch bey meinem Gewissen, (o wohl ein sauberes Gewissen!) daß durch solche stete gesalzene Zäher euch der Augapfel wird austrucknen, und also stockblind werden. Das wird sauber heraus kommen, wann die Abtissin blind ist, da sonsten ein Obrigkeit solle seyn wie jene Thier, welche der heil. Johannes gesehen, plena oculis, voller Augen, und Ihr, Clara, wollt gar blind werden? Wie könnt Ihr solches bey Gott verantworten? Clara, ich sag Euchs ganz klar, Ihr werdet blind werden, und also nicht mehr Clara, sondern Caeca [1]) heissen. Diese heil. Jungfrau durch innerliche Erleuchtung hat bald erkennet, daß dieser der böse Feind seye, dahero ihme kein andere Antwort geben, als diese: Caecus non erit, qui Deum videbit. Der kann nicht blind seyn, der Gott wird sehen. Der Teufel verschwindt hierüber nicht ohne grossen Verdruß, aber Clara weinte noch heftiger, und solches Weinen verursachte ihr Lieben. O Clara praeclara. [2])!

Magdalena nit weniger als Clara, Magdalena weit mehrer als Clara thäte weinen. Des Loths sein Weib ist in ein Salz-Saul verkehrt worden, Magda-

---

1) Clara heißt auf deutsch: hell, klar; Caeca aber blind.

2) O vortreffliche Clara! (Das Wortspiel läßt sich nicht gut wiedergeben.)

lena ist fast in lauter gesalzene Zäher verwandlet worden. Der Moyses hat den Pharao im Wasser ertränket, Magdalena hat ihre Sünden in lauter Thränen versenket. Des Gedeons Schaaf-Fell ist stark vom Himmel-Thau benetzet worden, Magdalena ist fast ganz zu Wasser worden. Verdammter reicher Prasser, du hast um ein einzigen Tropfen Wasser bey dem Abraham supplicirt, welcher da an dem Finger des Lazari möchte hangen; schaue du mir Magdalenam an, welche so wasserreich, daß sie auch mit lauter Thränen die Füß Jesu gewaschen. Das ist ein saubere Wäsch!

Die Königin von Saba hat auf ein Zeit etliche kleine Knäbel und etliche kleine Mägdlein ganz gleich bekleidet und angelegt, solche nachmals auf einen sehr grossen und prächtigen Saal vor den König Salomon geführet, und ihn befragt, er wolle doch vermög seiner Weisheit aussagen, welche aus diesen Mägdlein oder Knäblein seynd. Salamon lasset alsobald einen grossen silbernen Kessel herbey bringen, voll mit kaltem Brunnen-Wasser, und befilcht allen, daß sie sich sollen waschen. Allo, sprach er zu der Königin, anjetzo will ich mit dem Finger auf sie deuten, und in aller Wahrheit sagen, welches Knäbel oder Mägdlein seyen. Diejenige, welche mit beeden Händen frisch in das Wasser gefahren und sich fein stark gewaschen, diese, sagt Salomon, seynd Knaben, welche aber nur mit einer Hand gar zart und haiklich in das Wasser greifen, solche seynd Mägdlein; wie er dann hierinnen gar nicht gefehlt. Woraus erhellet, daß die Weibsbilder weit zarter und haiklicher seyen, als die Männer. Wann aber Salomon hätte der heil. Magdalenä Bußwandel

gesehen, wär ihme fürwahr sein Urtheil nicht von statten gangen, allermassen an ihr nichts Haikliches verspüret worden.

Es ist Gott dem Moysi in einem brinnenden Dornbusch erschienen. Warum aber, mein Gott, nimmst du deinen Thron in einem Dornbusch? warum nicht auf einem hohen Ceder? Nein, nein, nein, sagt Gott, dann ein Ceder wachset sehr hoch, und ist derenthalben ein Sinnbildnuß eines hochmüthigen Menschens, von dem der Poet sagt und singt: Hochmuth und Stolz wachsen auf einem Holz. Warum nicht auf einem Cypreß-Baum? Nein, nein, sagt Gott, dann der Cypreß-Baum ist ein Sinnbildnuß eines Gleißners, weilen er nur mit Blätter, und nicht mit Früchten pranget. Dahero spricht der Poet:

Auswendig Gold, einwendig Bley,
Ist der Gleißner Schelmerey.

Warum nicht auf einem Oelbaum? Nein, nein, antwortet Gott, der Oelbaum ist ein Entwurf eines gar zu linden und wehmüthigen Menschens, der gar nicht strafen kann; bey mir heißt es aber also:

In einer Hand ein Kron,
In der andern aber ein Ruthen:
Diese ist der Bösen ihr Lohn,
Die andere aber der Guten.

Warum, o allmächtiger Gott, stellest du deinen Thron auf, und in einem Dornbusch? Darum, darum, darum: Ein Dornbusch tragt spissige, spiesige, spitzige Dörner, welche oben und unten den Gesunden verwunden, dahero ein Sinnbild ist eines Menschens, welcher seinen leimigen, lumpeten, limblichen Leib streng casteyet; da, da hat Gott sein Wohnung und Thron.

Magdalena verdiente den Titul Ihr Gnaden Adels halber, hat aber verdient den Titul Ihr Gestreng Wandels halber. Diese tragte ein Kleid nicht auf Sicilianische Modi, sondern auf Cilicische [1]) Modi. In solchem strengen Aufzug hat sie den wahren Jesum in ganz Judäa ohne Scheuen geprediget; nachdem sie aber durch der Juden harte Verfolgung in Massilien [2]) angelangt, und daselbst durch alle Sprachen das Evangelium geprediget, auch die ganze Landschaft zu dem wahren Glauben gebracht, suchte sie in allweg, wie sie doch möchte einen strengen Lebens-Wandel führen, und ihren Leib casteyen. Zu solchem Ziel und End verfügte sie sich in ein rauhe, harte, wilde Wüsten und Einöde, wohnete allda ganzer 30 Jahr.

Andere Weiber, und deren nicht wenig, haben wohlriechende Rosen für die Nasen zu einer Erquickung; aber Magdalena in der Wüsten erquicket sich nicht mit Rosen, sondern mit denen Dörnern, wormit ihr Jesus ist gekrönt worden. Andere Weiber, und deren nicht wenig, nehmen zuweilen räse Nägerl [3]) auf die Zung zu einer Stärkung; aber Magdalena in der Wüsten stärket sich allein mit denen Nägeln, wormit ihr Jesus an das Kreuz ist geheftet worden. Andere Weiber, und deren nicht wenig, suchen ihre Kurzweil in einem schatten-

---

1) siciltanisch steht wohl hier überhaupt für ausländisch; cilicisch — was ähnlich klingt — ist das Beiwort von Cilicium, das grobe härene Bußkleid der Mönche und Nonnen. (S. oben!)

2) der jetzigen Stadt Marseille in Frankreich.

3) das sind Gewürznelken, welche die Zunge reizen.

reichen Garten; aber Magdalena in der Wüsten hielte stets vor Augen den Garten Gethsemane, in welchem ihr Jesus ist gefangen worden. Andere Weiber prangen mehrest mit denen silberfarben Perlen; aber Magdalena liesse immerzu die Bußthränen wie die Perlen über ihre Wangen herab quellen. O was hat Magdalena für ein saubere Wäsch zugericht!

Magdalena lebte 30 Jahr in der Wüsten, und alle Tag war bey ihr Freytag; dann stets ware bey ihr die Betrachtung des gekreuzigten Jesu. Der Prophet Elias kommt einsmals zu einer armen Wittib, fragt, was sie handle und wandle? O mein Vater, antwortet sie, en colligo duo ligna, siehe, da sammle ich zwey Hölzer zusammen, damit ich mir darmit ein Brod bache, alsdann will ich sterben. So jemand Magdalenam bey Tag und Nacht, Fruhe und Abends in der Wüsten hätte gefraget, in wem sie beschäftiget seye, so hätte sie gleichmässig nicht anderst sagen können, als: En colligo duo ligna, ich sammle mir zwey Hölzer, eines in die Höhe, das andere überzwerch [1]), mit dem mach ich mir und bach ich mir mein tägliches Brod, bis ich sterbe. Bis in Tod war ihr einziges Leben der gekreuzigte Jesus.

Der heil. Anselmus schreibt, daß von demselbigen Baum, an welchem Adam im Paradeis sich versündiget hat, seye durch einen Engel ein Aestel getragen worden nacher Jerusalem, allwo es gepflanzet und in einen grossen Baum erwachsen, aus welchem man nachmals das Kreuz Christi gezimmert; und seye eben an selbem

1) nach der Quere.

Ort der Leib des Adams, oder wenigisten sein Kopf begraben worden, allwo auf dem Berg Calvariä das Kreuz Jesu wurde aufgericht, und weilen der untere Theil des Kreuzes in etwas zugespitzet worden, damit es desto leichter in den Berg hinein gangen, also seye der Spitz des Kreuz Christi dem Adam in das Maul gangen, und also wunderbarlicher Weis der Adam den Saft des Lebens von demselben Baum erhalten, von dem er vorhero den Saft des Tods genossen. O wunderbarliche göttliche Vorsichtigkeit! das Kreuz Jesu war dem Adam mit dem untern Theil im Maul, mit welchem er gesündiget. Solches Wunder sahe man auch in Magdalena, bey Magdalena, an Magdalena, indem sie stets 30 ganzer Jahr das Kreuz ihres Jesu im Mund, ja gar im Herzen truge. Man weiß gar wohl, daß die Hebräer von denen Wunden seynd gesund worden, wie sie die aufgehenkte Schlangen in der Wüsten haben angeschaut; so oft aber Magdalena Jesum in der Höhe auf dem Kreuz betrachtet, non sanabatur, sed sauciabatur, so wurde sie nit gesund, sondern verwundt, verwundt in ihrem Herzen. Und solche Hitz triebe stets die Wasserquellen aus den Augen. Das ist ein Wäsch gewest, da sie mit Thränen ihr Angesicht, ihren ganzen Leib, den harten Stein, auf dem sie knyete, mit solchem steten Augen-Wasser gewaschen!

Maria Aegyptiaca, anfangs ein grosse Sünderin, nachmals ein grosse Büsserin, Pelagia, anfangs ein grosse Sünderin, nachmals ein grosse Büsserin, Thais, anfangs ein grosse Sünderin, nachmals ein grosse Büsserin, Theodora, anfangs ein grosse Sünderin, nachmals ein grosse Büsserin, Afra, anfangs ein grosse Sünderin

nachmals ein grosse Büsserin, Margarita Cortona, anfangs ein grosse Sünderin, nachmals ein grosse Büsserin, Manasses, anfangs ein grosser Sünder, nachmals ein grosser Büsser, David, anfangs ein grosser Sünder, nachmals ein grosser Büsser, Bonifacius und Cyprianus, anfangs grosse Sünder, nachmalens grosse Büsser, Genesius, anfangs ein grosser Sünder, nachmals ein grosser Büsser, Moyses und Landelinus, anfangs grosse Sünder, nachmals grosse Büsser, Onesius und Valerianus, anfangs grosse Sünder, nachmals grosse Büsser, Theobaldus und Bononius, anfangs grosse Sünder, nachmalens grosse Büsser, Jacobus und Theophilus, anfangs grosse Sünder, nachmals große Büsser, Natalius und Theodolus, anfangs grosse Sünder, nachmals grosse Büsser; auch Magdalena anfangs ein grosse Sünderin, nachmals auch ein grosse, grosse Büsserin. Magdalena 30 Jahr in der Wüsten! O ihr Felsen, ich bin euch neidig darum, daß ihr seyd gewaschen worden von den kostbaren Thränen dieser Büsserin! O wie glückselig bist du gewest, Echo, wie du hast können und dörfen wiederholen die herzige Seufzer dieser büssenden Wald-Tauben! O ihr glückselige Dornhecken, was habt ihr für ein Gnad gehabt, da ihr habt dörfen diejenige Haarlocken, mit welchen die Füß Jesu seynd abgetrücknet worden, rupfen und zupfen! O Wüsten, nit wüst, sondern schön, indeme Magdalena daselbst von denen Engeln gespeist worden, von denen Engeln siebenmal täglich in Himmel erhebet worden, von denen Engeln mit Music-Schall erquicket worden! O Gott, auf solche Weis ist halt noch wahr, daß diejenigen Lämbel, so von denen Wölfen gebissen worden, viel geschmackiger seynd, als die niemals

dero Zähn ausgestanden! Magdalena hat 30 Jahr aneinander gewaschen, kein anders Wasser gebraucht, als was aus denen Augen gequellet. Was hat sie endlich nach einer so langwierigen Wäsch aufzuhängen gehabt? Gott hat ihr nach solcher dreyssigjährigen Buß die ewige, o Trost! die ewige, o Freud! die ewige Glory ertheilet; sie dergestalten hoch in Himmel gestellet, daß sie allda gebenedeyet unter allen denjenigen, welche ihre Sünden gebüßt haben. Nach einem so langen Regen scheinet sie alldort wie die strahlende Sonnen, und welche vorhero den Namen Peccatrix hatte, die hatte anjetzo den Namen Precatrix [1]).

Das hat erfahren Carolus, König in Sicilien, indem selbiger Anno 1279 in einem unglückseligen Krieg gefangen und in einem abscheulichen Thurn zu Barcinon geworfen worden, worinnen er den Tod erwartet. Weilen ihme aber sein Beichtvater eingerathen, daß er sich solle der heil. Magdalenä, als welche in seinem Gebiet und Land ihren heil. Bußwandel geführt, eiferigst befehlen, diesem heiligen und heilsamen Rath ist Carolus nachkommen, sich mit vielen Seufzern und Thränen unter den Schutz der heil. Büsserin begeben; worüber bald ihme eine mit herrlichem Glanz umgebene Matron erschienen, und ihn mit folgenden Worten angeredt: Carole, dein Gebet hab ich erhört, folge mir nach samt den Deinigen! Carolus folget, indem er erkennt, daß sie die heil. Magdalena seye;

---

1) Peccatrix, die Sünderin; Precatrix hieße die Fürbitterin.

wurde aber gleich befraget, wo er seye? Carolus antwortet, er seye bereits noch zu Barcinon. Bey weitem nit, sagt sie, du bist schon in deinem Königreich zu Norbona, welches über die 70 Meil entlegen. Carolus fallt hierüber auf seine Knye nieder, bedanket sich mit aufgehebten Händen, mit nassen Augen um diese größte Gnad, und verlangt zu wissen, was er doch zu ihren Ehren solle thun. Darauf Magdalena befohlen, er solle ihren heiligen Leib verehren, welchen er werde finden an diesem Ort mit diesen Kennzeichen: Erstlich wirst du sehen, daß aus meinem Mund ein Weinstock gewachsen; du werdest finden, daß mein Haupt ganz versehrt vom Fleisch, ausgenommen dasjenige Ort an der Stirn, allwo mich der gebenedeyte Jesus nach seiner glorreichen Urständ hat angerühret, wie ich ihme hab wollen die Füß küssen; meine Haare seynd alle zu Grund gangen, ausser derjenigen, welche die Füß Jesu abgetrücknet; neben meinem Haupt wird seyn ein Glas, worinnen ein Erden, so mit dem Blut Jesu unter dem Kreuz besprenget worden, und solches die ganze Zeit meines Bußwandels für den größten Schatz bey mir behalten. An diesem Ort sollst du mir zur Dankbarkeit ein Kloster bauen. Welches alles Carolus der Andere dieß Namens auf das emsigste vollzogen, und die heil. Büßerin Magdalenam für ein sonderbare Patronin und Vorsprecherin gehalten bis in Tod.

Judas der Erz-Schelm redet übel vom Tod Magdalenä; ich wollt wünschen, daß ich Magdalenam mit so vielen Lobsprüchen konnte verehren, wie viel Gräsl in den Feldern, wie viel Blättl in den Wäldern, wie viel Sand in dem Meer, wie viel Stern

obenher, wie viel Tröpflein in dem Bronnen, wie viel Stäubl unter der Sonnen; ja wie viel Tröpflein Blut in mir, so viel Lob sprich ich dir! O Magdalena, so bitt dann für mich armen Sünder, daß ich an Gottes Barmherzigkeit mit dem Iscariotischen Juda nit verzweifle, sondern durch wahre Reu meine Sünden abwasche, und also deiner heiligen Vorbitt genieſſe jetzt und in der Stund meines Absterbens! Amen.

[illegible]

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Abraham

Judas der Erz-Schelm für ehrliche Leut, oder: Eigentlicher Entwurf und Lebens-Beschreibung des Iscariotischen Böswicht Worinnen unterschiedliche Discurs, sittliche Lehr-Puncten, Gedicht und Geschicht, auch sehr reicher Vorrath Biblischer Concepten. ...
Bd.: Anderer Theil

Lindau 1872

Hom. 23 k-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11007732-1